(16.)

Walter Scott's

sämmtliche Romane.

Neue Kabinets-Ausgabe.

Hundertundachtzehntes bis hundertundeinundzwanzigstes Bändchen.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Der Seeräuber.

Erstes bis viertes Bändchen.

Jedes Bändchen kostet 2 Neugroschen oder 6 Kreuzer.

Leipzig 1846.
Verlag der Gebrüder Schumann.

Für Süddeutschland in Commission
der J. B. Metzler'schen Buchhandlung in Stuttgart.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

GESCHENK
FRESENIUS

Der Seeräuber.

Ein Roman

von

Walter Scott.

Aus dem Englischen übersetzt

von

Heinrich Döring.

Neue Kabinets-Ausgabe.

Hundertundachtzehntes bis hundertundeinundzwanzigstes Bändchen.

Leipzig 1846.
Verlag der Gebrüder Schumann.
Für Süddeutschland in Commission
der J. B. Metzler'schen Buchhandlung in Stuttgart.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Vorwort.

Es wäre in der That überflüssig, diesen neuesten Roman Walter Scotts weitläufig empfehlen zu wollen, da der Verfasser durch seine früheren Werke, Waverley, Kenilworth u. s. w. dem Publikum als geistreicher Schriftsteller genugsam bekannt ist, der bei einer ausgebreiteten Welt- und Menschenkenntniß, ganz vorzüglich auch die Natur in ihrer Erhabenheit und Größe, so wie in ihren ruhigern Erscheinungen zu schildern weiß. Dazu bot ihm der gegenwärtige Roman, den er auf die shetländischen Inseln verlegte, mannichfache Gelegenheit dar, und sein Talent hat sich hier abermals auf eine glänzende Weise bewährt.

Der Verfasser dieser Uebersetzung hat sich dem Original so treu als möglich angeschlossen, und sich insbesondere nicht für befugt gehalten, entweder einige der, freilich mitunter etwas langen Digressionen auch nur im mindesten abzukürzen, oder gar die über den einzelnen Kapiteln befindlichen Mottos wegzulassen. Und so dürfte denn die vorliegende Uebersetzung als die erste vollständige angesehen werden können.

Jena im April 1822.

Heinrich Döring.

Vorbericht.

Es ist Zweck der nachfolgenden Erzählung, einen umständlichen und genauen Bericht über gewisse merkwürdige Vorfälle auf den Orkney-Inseln zu geben, über welche uns unvollkommene Traditionen und verstümmelte Volkssagen nur folgende irrige Umstände mittheilen:

Im Januar des Jahrs 1724—25 landete ein Schiff von zwanzig größern und sechs kleinern Kanonen, die Rache genannt, welches ein gewisser John Gof, Goffe oder Smith befehligte, bei den Orkneyinseln. Man hielt es wegen verschiedener Gewaltthätigkeiten und Frevel, die sich das Schiffsvolk erlaubte, für einen Seeräuber. Diese Mißhandlungen wurden eine Zeitlang ertragen, da die Bewohner dieser entfernten Eilande weder Waffen noch Vertheidigungsmittel besaßen, und der Anführer dieser Räuber war so keck, daß er sich nicht nur ans Land begab, um in in dem Dorfe Stromneß Tänze anzustellen, sondern sich sogar, ehe man seinen wahren Charakter kannte, um die Neigung eines jungen, nicht unvermögenden Mädchens bewarb, und sich mit demselben ehelich verlobte. Ein patriotischer Bewohner jener Insel, James Fea, Erbe von Clestron, entwarf einen Plan, sich des Räubers zu bemächtigen, den er muthig und gewandt zugleich ausführte, als Gows Schiff nahe bei dem Hafen von Calfsound, an dem Eiland Ida, nicht fern von einem Hause, das James Fea bewohnte, gelandet war. Bei den mehrfachen Kriegslisten, durch die es Fea gelang, mit Gefahr seines Lebens die ganze wohlbewaffnete und verzweifelte Räuberschaar gefangen zu nehmen, fand er an James Lainy, dem Großvater des scharfsinnigen und geistreichen Geschichtschreibers von Schottland im 17. Jahrhundert, Malcolm Lainy, Esq. einen bedeutenden Beistand.

Gow und mehrere von seiner Schiffsmannschaft erlitten durch den Urtheilsspruch des Ober-Admiralitätsgerichts die Strafe, welche sie durch ihre Verbrechen längst verdient hatten. Vor dem Tribunal betrug sich Gow mit vieler Keckheit, und nach dem Berichte eines Augenzeugen scheint man sogar einige ungewöhnliche Zwangsmittel angewendet zu haben, um ihn zum Geständnisse zu bringen. „John Gow, heißt es, wollte in Betreff dessen, weshalb er vor Gericht geladen war, keine Auskunft geben, und der Richter befahl: zwei Männer sollten seine Daumen mit einer Peitschenschnur so lange zusammenschnüren, bis sie reißen

würde; dann sollte sie doppelt genommen werden, bis sie abermals reiße, und hierauf dreifach; und die Vollstrecker dieses Urtheils sollten aus Leibeskräften ziehen. Gow ertrug diese Strafe mit großer Unerschrockenheit.“ Allein am folgenden Morgen, den 27. Mai 1725, ward er, als er die Anstalten sah, die man machte, um ihn zu Tode zu pressen, * muthlos, und erklärte dem Gerichtsmarschall, daß er nicht so viel Wesens gemacht haben würde, wäre er überzeugt gewesen, daß man ihn nicht in Ketten aufgehängt hätte. Er wurde hierauf mit mehreren aus dem Schiffsvolke verhört, verurtheilt und hingerichtet.

Man sagt, daß das Mädchen, deren Neigung Gow gewonnen hatte, nach London gekommen sey, um ihn noch einmal vor seinem Tode zu sehen; da sie aber zu spät eintraf, seinen Leichnam zu erblicken begehrte, und durch die Berührung desselben förmlich das dem Lebenden geleistete Ehegelübde zurücknahm. Ohne diese feierliche Handlung war sie dem Volksaberglauben zufolge der Erscheinung ihres verstorbenen Geliebten als Geist ausgesetzt, falls sie die dem Todten geleistete Treue späterhin einem Andern zuwenden wollte. Dieser Theil der Legende dient zugleich als Kommentar zu der herrlichen schottischen Ballade:

Es kam ein Geist zu Margareth's Thür u. s. w.

Der gewöhnliche Bericht über diesen Vorfall meldet ferner, daß der kühne James Fea, durch dessen Bemühungen Gows frevelhaftes Leben abgekürzt ward, so durchaus ohne irgend eine Belohnung der Regierung blieb, daß er nicht einmal gegen die mehrfachen Verfolgungen Schutz finden konnte, welche Rechtsverdreher im Namen Gows und Anderer aus seiner Räuberbande gegen ihn erhoben. Er wurde dadurch in Kosten und eine Menge von Unannehmlichkeiten verwickelt, welche sein Vermögen und seinen Hausstand gänzlich zu Grunde richteten, und diente dadurch

* Nach einem alten, längst abgeschafften englischen Gesetze wurde gewissen Verbrechern ein schweres Gewicht auf die Brust gewälzt, welches sie allmälig zu Tode drückte.

Anm. des Uebers.

als warnendes Beispiel für alle, die sich künftig unterfangen möchten, Räuber auf ihre eigene Hand gefangen zu nehmen.

Es läßt sich zur Ehre der Regierung Georg des Ersten annehmen, daß der letzte Umstand, so wie die Zeitangaben und mehrere Einzelheiten der gewöhnlich angenommenen Volkssage unrichtig sind, da sie sich mit der folgenden, wahrhaften Erzählung durchaus nicht vereinigen lassen, die aus einer Quelle geschöpft ist, zu welcher allein Zugang hatte

der Verfasser von Waverley.

Am 1. November 1821.

Erstes Kapitel.

Der Sturm durchsaust nicht mehr die Luft;
Die Wogen rauschen schauerlich;
Doch wer an Thule's ödem Strande ruft:
Verbrannt' ich meine Harf' für dich?
Macniel.

Die lange, schmale und unregelmäßige Insel, welche gewöhnlich das feste Land von Shetland heißt, weil sie bei weitem die größte dieser Inselgruppe ist, läuft, wie den Schiffern, welche die stürmischen Seen, die das Thule der Alten umfließen, wohl bekannt ist, in ein Felsenriff von furchtbarer Höhe, Sumburgh-Head genannt, aus, welches seinen kahlen Scheitel und seine nackten Seiten den wilden Wasserwogen entgegenstellt, und die äußerste Spitze der Insel gegen Südosten zu bildet. Dies stolze Vorgebirge ist fortwährend dem Strome einer starken und wilden Fluth blosgestellt, welche sich zwischen die Orkney- und Shetlandinseln hineindrängt und mit einer Gewalt, die nur der des Pentland-Haffs nachsteht, fortbrausend, nach dem erwähnten Felsenriffe der Roost von Sumburgh genannt wird, da

man mit dem Worte Roost auf jenen Inseln Ströme von dieser Gattung bezeichnet.

Auf der Landseite ist das Vorgebirge mit kurzem Grase bedeckt, und neigt sich steil zu einer kleinen Landenge hinab, in welche die See Buchten gebildet hat, welche nach allen Seiten der Insel zu sich erweiternd in kurzem sich vereinigen und Sumburgh-Head völlig absondern zu wollen scheinen, so daß das jetzige Vorgebirge eine einzelne Felseninsel werden würde, abgesondert von dem festen Lande, von dem es jetzt die äußerste Spitze bildet.

Man hielt indeß in früheren Zeiten ein solches Ereigniß für entfernt oder unwahrscheinlich, denn ein alter norwegischer Anführer, oder wie andere Nachrichten melden, und worauf auch der Name Jarlshof hinzudeuten scheint, ein Graf von den Orkneyinseln, hatte diese Landenge erwählt, um sich dort einen Wohnsitz zu erbauen. Er ist schon seit langer Zeit zerstört, und nur mit Mühe lassen sich Spuren davon entdecken; denn der lose Sand, von den heftigen Windstößen dieser stürmischen Gegend fortgeweht, hat die Ruinen der Gebäude bedeckt und völlig begraben; doch war noch zu Ende des siebenzehnten Jahrhunderts ein Theil von der Wohnung des Grafen völlig erhalten und bewohnbar. Es war ein rohes Gebäude von unbehauenen Steinen aufgeführt, und nichts daran sichtbar, was dem Auge wohlthun oder die Einbildungskraft fesseln konnte. — Ein großes, altmodisches Haus, mit einem steilen Dache und mit Fliesen von grauem Sandsteine gedeckt, wird der heutigen Welt vielleicht die beste Idee von jenem Wohnorte geben. Es befanden sich nur wenige und kleine Fenster in dem Gebäude, die höchst unregelmäßig vertheilt waren. An das Hauptgebäude hatten ehemals kleinere Nebenwohnungen, für die Dienerschaft und Begleitung des Grafen bestimmt, gestoßen. Allein diese waren baufällig geworden, und man hatte die Sparren zu Brennholz, oder zu anderweitigen Zwecken benutzt. Die Mauern waren an mehreren Stellen eingesunken, und um die Verwüstung zu vollenden, hatte sich der Sand bereits in die

Ruinen hineingedrängt und die ehemaligen Zimmer zwei bis drei Fuß hoch angefüllt.

Mitten unter dieser Zerstörung hatten die Bewohner von Jarlshof durch rastlose Bemühung und Aufmerksamkeit einige Stücke Landes in Ordnung erhalten, die wie ein Garten umzäunt waren, und von den Mauern des Hauses vor den unabläßigen Seestürmen geschützt, solche Gewächse hervorbrachten, als das Klima, oder vielmehr die Seeluft erlaubte. Denn, wenn gleich diese Inseln weniger von strenger Kälte zu leiden haben, als Schottland, so kann man doch, ohne sie durch eine Mauer oder auf anderweitige Weise zu schützen, hier kaum die gewöhnlichsten Küchengewächse ziehen; der Bäume und Gesträuche gar nicht zu gedenken. So stark ist die Gewalt des fegenden Seesturms.

Unweit von dem Wohnhause, und nahe am Meeresufer, gerade da, wo die Bucht eine Art von unvollkommenem Hafen bildet, in welchem drei oder vier Fischerkähne liegen können, befanden sich einige ärmliche Hütten für die Bewohner und Pächter von Jarlshof, die den ganzen Distrikt von dem Gutsherrn, gegen die damals üblichen und ziemlich harten Bedingungen empfangen hatten. Der Gutsherr selbst wohnte auf einem in einer angenehmern Gegend der Insel gelegenen Landsitze, und besuchte seine Besitzungen in Sumburgh-Head nur selten. Er war ein biederer, einfacher shetländischer Edelmann, etwas heftig; eine natürliche Folge davon, daß er stets von abhängigen Menschen umgeben war; ein wenig ausschweifend in seinen Gewohnheiten, was vielleicht von seiner zu vielen Muße herrührte; doch freigebig und großmüthig gegen seine Untergebenen, und freundlich und gastfrei gegen Fremde. Er stammte aus einer alten und adlichen norwegischen Familie, und dies machte ihn bei den geringern Klassen noch beliebter, von denen viele eben daher stammten, während die Lairds oder Eigenthümer im Allgemeinen von schottischer Abkunft sind, und zu jener Zeit noch als Fremde oder unrechtmäßige Besitzer betrachtet wurden. Magnus Troil, der seine Abkunft von dem erwähnten Grafen, den man für den Grün-

der von Jarlshof hielt, ableitete, war insbesondere dieser Meinung.

Die Einwohner von Jarlshof hatten bei mehreren Gelegenheiten die Güte und den guten Willen des jetzigen Besitzers kennen lernen. Als Herr Mertoun — so hieß der gegenwärtige Bewohner des alten Herrschaftsgebäudes — einige Jahre vor dem Anfange dieser Geschichte, zum erstenmale nach Shetland kam, ward er in Magnus Troils Hause so traulich und mit jener herzlichen Gastfreundschaft empfangen, wodurch sich die Inselbewohner auszeichnen. Keiner fragte ihn, woher er gekommen sey, wohin er gehen wolle, warum er gerade einen so entlegenen Winkel des Reichs besuche, und wie lange er sich dort wohl aufzuhalten gedenke? Als ein völlig Fremder angekommen, ward er auf der Stelle mit einer Menge von Einladungen überhäuft; er fand eine Heimath, so lange es ihm selbst gefiel, und lebte wie einer aus der Familie ohne irgend eine Störung von ihrer Seite oder von der seinigen; bis er für gut fand, eine andere Wohnung zu beziehen. Diese scheinbare Gleichgültigkeit in Betreff des Ranges, Charakters und der Eigenschaften ihres Gastes, entsprang nicht etwa aus Mangel an Gefühl von Seiten seiner freundlichen Wirthe; denn die Inselbewohner waren von Natur sehr neugierig; allein ihr Zartgefühl hielt es für eine Verletzung der Gesetze der Gastfreundschaft, Fragen an ihren Gast zu richten, deren Beantwortung entweder schwierig oder unangenehm für ihn seyn konnte. Statt daher, wie es wohl in andern Ländern üblich ist, in Herrn Mertoun zu dringen, daß er sich über Dinge mittheilen sollte, die er vielleicht sehr gern verschwieg, waren die besonnenen Shetländer zufrieden, diejenigen Fragmente von Nachrichten über ihn zu sammeln, welche sie im gewöhnlichen Laufe des Gesprächs erhalten konnten.

Aber der Fels in einer arabischen Wüste kann nicht mehr Widerstand leisten, Wasser von sich zu geben, als Herr Basil Mertoun zurückhaltend in seinem Vertrauen war, selbst wenn die Mittheilung Nebenumstände betra

und die Artigkeit der feinen Welt in Thule wurde wahrlich nie auf eine härtere Probe gestellt, als da sie fühlte, daß die gute Erziehung verlangte, die Erkundigungen über den geheimnißvollen Fremden einzustellen.

Alles, was man von ihm wußte, war leicht zusammengerechnet. Herr Mertoun war zu Lerwick, das damals schon einige Bedeutung hatte, wiewohl noch nicht für die vorzüglichste Stadt der Insel galt, mit einem holländischen Schiffe gelandet, von seinem Sohne, einem hübschen Knaben von etwa vierzehn Jahren, allein begleitet. Der holländische Schiffer hatte ihn mit einigen seiner guten Freunde bekannt gemacht, mit denen er Wachholderbranntwein und Pfefferkuchen gegen kleines shetländisches Schlachtvieh, geräucherte Gänse und Strümpfe von Lammwolle einzutauschen pflegte; und obgleich Myn Heer nichts weiter sagen konnte, als daß Myn Heer Mertoun seine Ueberfahrt wie ein ächter Edelmann bezahlt, und außerdem noch dem Schiffsvolk einen Kreuzthaler zum Besten gegeben habe, so war doch diese Einleitung hinreichend, um den Passagier des Holländers in einen respektabeln Kreis von Bekannten einzuführen, der sich, als man merkte, daß der Fremde ein höchst gebildeter Mann sey, nach und nach erweiterte.

Diese Entdeckung ward gleichsam mit Gewalt gemacht; denn Mertoun sprach eben so ungern von allgemeinen Gegenständen, als über seine eigenen Angelegenheiten. Allein er ward mitunter in Erörterungen hineingezogen, die ihn gleichsam wider seinen Willen als Gebildeten und Weltmann zeigten, und mitunter hatte es den Anschein, als wolle er, um die ihm erzeigte Gastfreundschaft zu vergelten, gegen seine eigene Natur kämpfen und sich seinen gesellschaftlichen Umgebungen anschließen, besonders wenn das Gespröch ernst, melancholisch oder satyrisch wurde, was seiner Gemüthsstimmung am besten zusagte. Bei solchen Gelegenheiten waren dann die Shetländer darüber mit einander völlig einverstanden, daß er eine ausgezeichnete Erziehung genossen haben müsse, die nur in einem sehr

auffallenden Hauptpunkte vernachläßigt worden sey, darin nämlich, daß Herr Mertoun kaum das Hintertheil eines Schiffs von dem Vordertheile zu unterscheiden wisse, und was die Lenkung eines Boots betreffe, so könne eine Kuh darin nicht unwissender seyn als er. Eine solche grobe Unwissenheit in der nothwendigsten Kunst des Lebens (zum mindesten auf den shetländischen Inseln) wollte sich mit seinen übrigen, sehr mannichfachen Kenntnissen nicht recht vereinigen lassen; indeß es war einmal so.

Wenn man es nicht auf die vorhin erwähnte Weise weckte, so war Basil Mertouns Betragen in sich gekehrt und düster. Vor den Ausbrüchen lauter Freude floh er auf der Stelle, und selbst der gemäßigte Frohsinn eines geselligen Kreises hatte stets die Wirkung auf ihn, daß er noch tiefsinniger wurde, als er es gewöhnlich zu seyn pflegte.

Die Frauen haben einen besondern Hang, Geheimnissen nachzuspüren, und den Trübsinn zu verscheuchen, besonders wenn sich diese Umstände in einem hübschen jungen Manne vereinigen. Vielleicht hätte daher der geheimnißvolle und tiefsinnige Fremdling unter den schöngelockten, blauäugigen Töchtern Thules die eine oder die andere finden können, welche es auf sich genommen hätte, ihn zu trösten, wenn er nur selbst auf irgend eine Weise bereitwillig gewesen wäre, so freundliche Dienste anzunehmen. Allein weit entfernt davon, schien er vielmehr die Nähe des schönen Geschlechts zu scheuen, bei dem wir doch in geistigen wie in körperlichen Leiden meistens Trost und Beruhigung suchen.

Zu diesen Sonderbarkeiten Mertouns kam noch eine andere, welche insbesondere sein Wirth und vorzüglichster Gönner, Magnus Troil, nicht wohl leiden konnte. Dieser shetländische Magnat, der, wie wir bereits erwähnt haben, von väterlicher Seite aus einer alten norwegischen Familie stammte, deren Repräsentant sich mit einem dänischen Fräulein vermählt hatte, war der festen Meinung, daß ein Glas Wachholder- oder anderer Branntwein ein Hauptmittel gegen jede Sorge, jeden Kummer sey, er bestehe worin er wolle. Zu diesen Mitteln nahm indeß Herr Mertoun nie

seine Zuflucht; er trank Wasser und nichts als Wasser, und es war durchaus vergeblich, ihn zu überreden, je ein stärkeres Getränk zu kosten, als das, welches die klare Quelle ihm darbot. Dies konnte Magnus Troil nicht ertragen; es war ein Spott über die alten nordischen Gesetze der Gastlichkeit, die er seinerseits so streng beobachtete, daß es, wiewohl er zu versichern pflegte: er sey noch nie berauscht zu Bette gegangen (versteht sich in seinem Sinne), doch fast unmöglich gewesen wäre, zu beweisen, daß er sich jemals völlig nüchtern niedergelegt habe. Man könnte daher fragen: was brachte der Fremde in die Gesellschaft, um sie für das Mißvergnügen, welches sein finsteres, zurückhaltendes Wesen veranlaßte, einigermaßen zu entschädigen? Zuerst zeigte er jenes Gefühl seines Werths, das man stets bei Personen von einiger Bedeutung findet, und obgleich man vermuthen konnte, daß er nicht reich sey, so ließ sich nach seinem Aufwande doch auch nicht auf gänzliche Armuth schließen. Er besaß außerdem die Gabe, angenehm zu unterhalten, wenn er nämlich, wie wir bereits erwähnten, Lust hatte, sie zu zeigen, und sein Menschenhaß, oder seine Abneigung gegen die Beschäftigungen des gewöhnlichen Lebens, drückte er öfters in Gegensätzen aus, die für Witz galten, wenn man eben keinen bessern hatte. Ueberdies schien Herrn Mertouns Geheimniß unerforschlich, und seine Gegenwart behielt so immer das Interesse eines Räthsels, das man gern liest und wieder liest, weil man die Auflösung nicht finden kann.

Ungeachtet dieser lobenswerthen Eigenschaften wich Mertoun in so vielen wesentlichen Punkten von seinem Wirthe ab, daß Magnus Troil, bei dem er eine Zeitlang ein Gast gewesen, sehr angenehm überrascht ward, als eines Abends, wo sie zwei Stunden einander schweigend gegenüber gesessen und Branntwein und Wasser getrunken hatten — nämlich Magnus den Weingeist und Mertoun das klare Element — der letztere um Erlaubniß bat, das alte verwüstete Herrschaftshaus von Jarlshof, am äußersten Ende des Gebiets Dunroßneß, gerade unter Sumburgh-

Head gelegen, als sein Pächter beziehen zu dürfen. „So werd' ich ihn doch auf einmal los!“ sagte Magnus zu sich selbst, „und sein lustverscheuchender Anblick wird mich nicht mehr stören, wenn die Flasche die Tafel umkreist. Die vielen Citronen, die ich brauche, wenn er abgereist ist, werden mich freilich ruiniren; denn ein Blick von ihm war hinreichend, einen ganzen Punsch-Ocean gehörig zu säuern.“

Indeß stellte der gutmüthige Shetländer doch voll Großmuth und ohne Eigennutz, Herrn Mertoun die Einsamkeit des Ortes und die Unbequemlichkeiten vor, denen er sich aussetzen wolle. Kaum die nothwendigsten Hausgeräthe, sagte er, seyen in dem alten Gebäude vorhanden — viele Meilen weit keine Nachbarschaft — was die Lebensmittel anlange, so würden saure Fische der Hauptnahrungsartikel seyn, und Möven und andere Seevögel seine einzige Gesellschaft ausmachen.

„Lieber Freund,“ erwiederte Mertoun, „wenn Sie mir irgend einen Umstand anführen konnten, der mir jenen Aufenthalt vor jedem andern werth machte, so ist es der, daß ich in meiner Zurückgezogenheit weder die Prachtliebe der Menschen noch ihre Gesellschaft antreffen werde. Ein Dach, das mich und meinen Knaben gegen den Ungestüm des Wetters schirmt, ist alles, was ich wünsche. Nennen Sie mir Ihren Zins, Herr Troil, und lassen Sie mich Ihren Pächter zu Jarlshof seyn.“

„Zins?“ antwortete der Shetländer. „Nun, der wird nicht groß bei einem Hause seyn, das seit meiner Mutter Tode — Gott hab sie selig — leer gestanden! und was den Schutz betrifft, so sind die alten Mauern noch dick genug, und können noch manchen Windstoß abhalten. Aber ums Himmels willen, Herr Mertoun, bedenken Sie, was Sie vorhaben. Es wäre schon für unser einen toll genug, in Jarlshof zu leben, und nun vollends Sie, aus einem andern Lande, ob ein Engländer, Schotte oder Irländer, weiß ja doch Niemand.“

„Ist auch nicht viel daran gelegen,“ sagte Mertoun etwas abgebrochen.

„Nicht eine Häringssuppe!“ antwortete der Laird; „indeß liebe ich Sie als Nichtschotte um so mehr, und ich glaube, Sie sind keiner. Hieher sind die Schotten gekommen, wie die schnatternden Gänse — jeder Anführer brachte eine Schaar von seinem eigenen Namen und von seiner eigenen Zucht, so viel ich weiß, und hier hausen sie nun für immer — bewahre der Himmel, daß sie in ihre eigenen unfruchtbaren Hoch- oder Niederlande zurückkehren sollten, nachdem sie unser shetländisches Rindfleisch gekostet, und unsere schönen Seen und Buchten in Augenschein genommen haben. Nein, Herr!“ — fuhr Magnus mit vieler Lebhaftigkeit fort, indem er dann und wann von dem halbverdunsteten Weingeist nippte, der zugleich seinen Unwillen gegen die Ansiedler aufregte, und ihn die kränkenden Betrachtungen ertragen ließ, die sie herbeiführten: „Nein, Herr! die alten Zeiten und die ursprünglichen Sitten dieser Inseln sind nicht mehr; unsere alten Besitzer, unsere Patersons, unsere Fea's, unsere Schlagbrenners, unsere Yhiorborns haben den Giffords, den Scotts und den Mouats Platz gemacht, Menschen, deren Namen schon anzeigen, daß sie oder ihre Vorfahren Fremdlinge auf dem Boden sind, den wir, die Troils, lange vor Turf-Einars Zeit bewohnten, welcher diesen Inseln zuerst das Geheimniß bekannt machte, Torf statt des Brennholzes zu benutzen, und bei der dankbaren Nachwelt durch einen Namen fortlebt, der an die Entdeckung erinnert.“

Dies war ein Gegenstand, wobei der Potentat von Jarlshof gewöhnlich sehr lange verweilte, und Mertoun sah es recht gern, daß er darauf kam, weil er wußte, daß er nun nicht aufgefordert werden würde, etwas zur Unterhaltung beizutragen, und sich ungestört seinem düstern Humor überlassen könne, während der norwegische Shetländer über die Veränderung der Zeiten und Bewohner seine Betrachtungen anstellte. Als aber Magnus gerade bis zu dem melancholischen Schlusse gekommeu war: wie wahrscheinlich es sey, daß im nächsten Jahrhundert kaum noch ein Stückchen

Land den Cordischen Bewohnern, den eigentlichen Udallers* von Shetland, gehören würde, erinnerte er sich an das Verhältniß seines Gastes und brach plötzlich kurz ab. „Ich sage das alles nicht deshalb," fuhr er fort, indem er sich selbst unterbrach: „weil ich Sie ungern in meinem Gute sehe, Herr Mertoun — aber Jarlshof — es ist ein wilder Ort — Sie mögen herkommen, woher Sie wollen, Sie werden wie alle andere Reisenden sagen, daß Sie aus einem bessern Klima, als das unsrige ist, kommen; denn so sprecht ihr alle. Und doch wählen Sie sich einen Aufenthalt, den selbst die Eingebornen fliehen? — Wollen Sie nicht ihr Glas nehmen? — Nun, auf Ihr Wohlseyn!"

„Lieber Mann," entgegnete Mertoun, „mir ist jedes Klima gleichgültig; wenn ich nur Luft genug habe für meine Lungen, so ist mir's einerlei, ob sie von Arabien oder von Lappland her weht."

„Ei, Luft genug werden Sie haben," antwortete Magnus, „daran fehlt's nicht — nur etwas dumpfig, wie die Fremden behaupten, wir wissen aber schon ein Mittel dagegen. — Auf Ihr Wohl, Herr Mertoun — trinken müssen Sie lernen und ein Pfeifchen schmauchen; dann wird Ihnen, wie Sie sagen, die Luft in Shetland um kein Haar breit verschieden von der arabischen vorkommen. Haben Sie aber denn schon Jarlshof gesehen?"

Der Fremde verneinte es.

„Nun," fuhr Magnus fort, „so haben Sie keine Idee von Ihrem Vorhaben. Wenn Sie etwa glauben, es sey so ein bequemer Landsitz, wie dieser hier, wo das Haus an einem Binnensee liegt, der Ihnen die Häringe bis vor die Thüre führt, da irren Sie, mein Bester. In Jarlshof sehen Sie nichts als wilde Wogen, die an den nackten Felsen branden, und den Roost von Sumburgh, der fünfzehn Knoten** in einer Stunde vorüberströmt."

* Die Udallers sind die zinsfreien Eigenthümer auf Shetland, deren Besitzungen unter dem alten norwegischen Gesetze stehen, statt des unter ihnen von Schottland eingeführten Feudalrechtes.

** Die Knoten der sogenannten Logleine (Logline), mit der die Schiffer die Geschwindigkeit des Wassers messen. A. d. Uebers.

„Ich werde wenigstens nichts von dem Strome menschlicher Leidenschaften sehen," erwiederte Mertoun.

„Sie werden von Tagesanbruch bis zu Sonnenuntergang nichts als das Gekreisch und Gekrächze der Seemöwen und Raubvögel hören."

„Ich will mich damit trösten, Freund," entgegnete der Fremde, „daß ich dort auch keine Weiberzungen plaudern höre."

„Hm!" sagte der Norweger, „das sagen Sie nur, weil Sie da eben meine kleine Minna und Brenda mit Ihrem Mordaunt im Garten singen hören. Nun ich höre doch wahrlich lieber ihren Stimmchen, als der Lerche zu, die ich einmal in Caithneß hörte, oder der Nachtigall, von der ich gelesen habe. Was werden die Mädchen anfangen, wenn ihr Spielkamerad Mordaunt ihnen fehlt?"

„Sie werden schon für sich selbst sorgen," antwortete Mertoun, „jünger oder älter wird es ihnen nie an Spielkameraden und Thoren fehlen. Aber — zur Sache, Herr Troil! Wollen Sie mir das alte Herrschaftshaus zu Jarlshof als Pächter überlassen?"

„Mit Vergnügen, wenn Sie durchaus an dem einsamen Orte leben wollen."

„Und der Zins?" fuhr Mertoun fort.

„Der Zins?" erwiederte Magnus; „Hm! da Sie das Bischen Pflanzung, was Sie sonst einen Garten nannten, mitbekommen, und ein Sechspfennigstück Landes, damit die Bewohner für Sie fischen, so wären — acht Liespfund Butter und acht Schillinge Sterling jährlich, nicht zu viel, dächt' ich."

Herr Mertoun ging diese mäßigen Bedingungen ein, und wohnte seitdem fast ununterbrochen in dem alten Herrschaftshause, das wir zu Anfange dieses Kapitels beschrieben haben, nicht nur ohne sich zu beklagen, sondern mit einer Art von schwermüthiger Behaglichkeit, die ihn alle jene Entbehrungen ertragen ließ, welche ein so wilder und öder Ort für den, welcher ihn bewohnte, nothwendig mit sich führte.

Zweites Kapitel.

S'ist nicht der Ort allein — der Mensch, Anselmo,
Fühlt sich zu diesen Wüsten hingezogen,
Zum Brausen dieser See'n, die schön're Plätze
Und sanft're Wellen ihm verleiden. —

Altes Drama.

Die wenigen Bewohner des Ortes Jarlshof hatten Anfangs mit Unruhe vernommen, daß eine ihnen an Range überlegene Person das verfallene Gebäude beziehen wolle, welches bei ihnen noch immer das Schloß hieß. In jenen Zeiten (denn heut zu Tage hat sich dies sehr zum Besten geändert) erwartete man, unter solchen Verhältnissen, bei der Anwesenheit eines Obern zugleich neue Lasten und Bedrückungen, für die das Feudalsystem, unter diesem oder jenem Vorwande, tausend Entschuldigungen anzuführen wußte. Durch diese fiel ein Theil des mühsamen und ungewissen Gewinns der Bewohner ihrem mächtigern Nachbarn und Obern zu, welcher der Tacksmann hieß. Allein die niedern Pächter sahen bald ein, daß Bedrückungen dieser Art von Basil Mertoun nicht zu befürchten waren. Seine eigenen Mittel, ob bedeutend oder gering, waren mindestens seinem Aufwande völlig angemessen, der, was seine Lebensweise betraf, äußerst mäßig war. Die Ausgaben für einige Bücher, zum Theil philosophische Schriften, die er durch Gelegenheit von London erhielt, schienen auf einen Grad von Reichthum, der in diesen Inseln nicht gewöhnlich war, zu deuten. Auf der andern Seite aber überstiegen seine Tafel und seine übrigen Bequemlichkeiten zu Jarlshof nicht den Aufwand eines zur niedrigsten Klasse gehörenden shetländischen Eigenthümers.

Die Bewohner des Ortes kümmerten sich sehr wenig um den Rang ihres Oberherrn, da sie fanden, daß ihre Lage durch seine Gegenwart eher besser als schlimmer wurde, und als sie sich einmal von der Besorgniß, durch ihn tyrannisirt zu werden, befreit hatten, steckten sie die Köpfe zusammen, und beklagten sich bei ihm über ihre Lasten und Bedrückun-

gen, was denn der Fremdling eine Zeitlang mit philosophischer Gleichmuth ertrug. Es ereignete sich indeß ein Vorfall, der ein neues Licht auf seinen Charakter warf, und sie in ihren fernern Bemühungen, etwas durch ihn in Betreff jener Lasten zu erlangen, völlig zurückschreckte.

In der Schloßküche erhob sich ein Streit zwischen einer alten Frau, die Haushälterin bei Herrn Mertoun war, und zwischen Sweyn Erickson, einem Shetländer, der so gut als jeder andere, sein Boot zum Fischfang auf offener See* ruderte. Dieser Streit wurde, wie es in solchen Fällen geschieht, mit so steigender Hitze und einem solchen Geschrei geführt, daß er bis zu den Ohren des Herrn, wie man ihn gewöhnlich nannte, drang, der, in einem einsamen Thürmchen eingeschlossen, sehr beschäftigt war, den Inhalt von einem neuen Packet Büchern aus London durchzublättern, welches nach langer Erwartung den Weg nach Hull gefunden hatte, von da durch ein auf den Wallfischfang segelndes Schiff in Lerwick und hierauf in Jarlshof angelangt war. Mit einem ungewöhnlichen Unwillen, den gemächliche Leute immer fühlen, wenn sie durch irgend einen unangenehmen Vorfall zur Thätigkeit aufgeregt werden, begab sich Mertoun auf den Kampfplatz, und untersuchte die Ursache des Streites so schnell, scharf und entscheidend, daß die Partheien, ohngeachtet mancher Versuche ihm auszuweichen, es nicht länger verheimlichen konnten: ihr Zwist beträfe das gemeinschaftliche Interesse der ehrsamen Haushälterin und des eben so ehrsamen Fischers, hinsichtlich ihres beiderseitigen Antheils an der Uebertheurung von hundert Prozent bei dem Einkauf eines Kabliau, den die erstere von dem letztern für die Familie zu Jarlshof angeschafft habe.

Als dies in bester Form bekannt und gebeichtet worden war, stand Herr Mertoun da, und warf auf die Schuldigen einen Blick, in dem die tiefste Verachtung mit dem Aus-

* Im Original steht haaf-fishing, welches so viel als deepsea-fishing, das Fischen auf offener See, bedeutet, zum Unterschiede von Fischfang längs dem Ufer. A. d. Uebers.

bruche des Zorns zu kämpfen schien. „Packt Euch, alte Vettel," sagte er endlich zu der Haushälterin, „und verlaßt mein Haus auf der Stelle; Ihr mögt wissen, daß ich Euch nicht darum fortjage, weil Ihr eine Lügnerin, eine Diebin, eine undankbare Kreatur seyd — denn das sind Eigenschaften, die Euch eben so gut zukommen, als der Name Weib — sondern weil Ihr Euch unterstanden habt, in meinem Hause Eure gellende Stimme hören zu lassen. Und du Räkel" — fuhr er den Fischer an — „der Du glaubst einen Fremden eben so schinden * zu können, wie einen Wallfisch, wisse, daß ich die Rechte wohl kenne, die von eurem Herrn auf mich übergegangen sind, und die ich ausüben kann, wenn es mir beliebt. Treibt mich nur bis auf einen gewissen Punkt; ihr sollt schon erfahren, daß ich eure Ruhe eben so gut stören kann, als ihr meine Muse unterbrecht. Ich weiß recht gut, was für Steuern ich euch auflegen kann, und kenne die Art und Weise, wie eure Herren in ältern Zeiten und neuerlich euch ausgezogen haben. Ihr sollt noch alle den Tag verwünschen, wo ihr nicht damit zufrieden waret, mir mein Geld zu stehlen, sondern auch noch in mein Haus eindrangt und meine Ruhe durch euer widerliches nordisches Geschrei störtet, das mit dem Kreischen der Nordpol-Möven wetteifert."

Sweyn hielt es für's Beste, diesen Schmähungen die bescheidene Bitte entgegen zu stellen: der gnädige Herr möge den Kabliau ohne Bezahlung annehmen, und kein Wort mehr über die Sache verlieren. Allein Mertoun's Zorn war indeß bis zu einer so unbezähmbaren Wuth gestiegen, daß er mit der einen Hand dem Fischer das Geld an den Kopf warf, und mit der andern ihn, nebst seinem Fische, zur Thür hinaus trieb.

Es lag so viel Zurückschreckendes und Tyrannisches in dem Benehmen des Fremden bei dieser Gelegenheit, daß Sweyn sich nicht Zeit ließ, weder das Geld aufzusammeln,

* Im Original steht flinch, welches der technische Ausdruck für das Ablösen des Specks vom Gerippe des Wallfisches ist.
A. d. Uebers.

noch die Waare mitzunehmen, sondern so schnell als möglich nach dem Dörfchen eilte, um seinen Kameraden zu sagen, daß, wenn sie fortführen, den Herrn Mertoun aufzubringen, er ein offenbarer Pate Stuart * gegen sie werden, und ohne Gnad' und Barmherzigkeit hängen und köpfen lassen würde.

Dorthin begab sich auch die verabschiedete Haushälterin, um mit ihren Nachbarn und Verwandten — denn sie war ebenfalls in dem Dörfchen geboren — zu berathschlagen, was zu thun sey, um die wünschenswerthe Lage, aus der sie so plötzlich gerissen war, wieder zu erlangen. Der alte Gemeindevorsteher, der bei den Berathschlagungen im Dorfe eine sehr wichtige Stimme hatte, behauptete, nachdem er gehört hatte, was geschehen war: Sweyn Erickson sey in der Preiserhöhung gegen Herrn Mertoun zu weit gegangen, und was für einen Vorwand dieser auch als Grund seines Zorns angeführt habe: der Hauptärger bestehe von seiner Seite doch darin, daß er den Kabliau mit einem Pfennig, statt mit einem halben, bezahlen müssen. Er ermahnte daher die Gemeine, den Preis künftig nie höher als drei Pfennige auf den Schilling anzusetzen. Bei dieser Taxe könne der Herr des Schlosses vernünftiger Weise nicht murren; und da er eben nicht geneigt sey, ihnen Böses zu thun, so ließe sich wohl annehmen, daß ihn, bei gehöriger Mäßigung, nichts hindere, sie gut zu behandeln. „Und drei auf zwölf," fügte der erfahrene Redner hinzu, „ist ein billiger und mäßiger Vortheil, der uns Gottes und Sanct Ronald's Segen bringen wird."

Bei diesem, in richterlicher Form ihnen empfohlenen Tarif blieben die Einwohner von Jarlshof stehen, und begnügten sich, Herrn Mertoun in Zukunft nur um fünfundzwanzig Prozent zu betrügen; eine Taxe, der sich alle Nabobs, Armeelieferanten, Fondsspekulanten und Andere, die

* Wahrscheinlich ist hier Patrick Stuart, ein Graf von den Orkney-Inseln gemeint, der wegen der Tyrannei und Bedrückung, die er sich gegen die Bewohner dieser fernen Eilande erlaubte, zu Anfange des siebenzehnten Jahrhunderts hingerichtet wurde.

ein schneller und unerwarteter Glücksfall in den Stand setzte, sich dort niederzulassen und auf einem großen Fuße zu leben, als einer sehr billigen Behandlung von Seiten ihrer ländlichen Nachbarn, unterwerfen sollten. Wenigstens schien Mertoun dieser Meinung zu seyn, weil er sich hinfort um die Ausgaben seines Haushaltes nicht sehr bekümmerte.

Als die weisen Väter von Jarlshof ihre eigenen Angelegenheiten in Ordnung gebracht hatten, gingen sie mit einander über das Schicksal der Frau Swertha, die aus dem Schlosse verbannt worden war, zu Rath. Sie hielten sie für eine zu erfahrene und nützliche Verbündete, als daß es nicht ihr Wunsch hätte seyn sollen, ihr wo möglich zu ihrem alten Posten zu verhelfen. Da aber ihre Weisheit hier scheiterte, nahm Swertha aus Verzweiflung zu Mordaunt Mertoun ihre Zuflucht, dessen Gunst sie einigermaßen durch ihre Kenntniß der alten norwegischen Balladen und der schauerlichen Erzählungen von den Trows, oder Drows (den Zwergen der Scalden), gewonnen hatte, mit welchen der Aberglaube des Zeitalters so manche einsame Höhle, so manches dunkle Thal in Dunroßneß, wie in jedem andern Bezirk Shetlands bevölkert hatte.

„Swertha," sagte der Jüngling, „ich kann nur wenig für Dich thun; Du kannst indeß für Dich selbst handeln. Der Zorn meines Vaters gleicht der Wuth jener alten Helden, von denen Du öfters singst."

„Ach, Herzensfischchen," erwiederte die Alte, mit einem pathetischen Gewinsel: „die Berserker waren Helden, die vor den gesegneten Tagen Sanct Olav's lebten, und, wie toll, gegen Schwerter, Speere, Harpunen und Musketen anliefen, und alles in Stücken schlugen und zerrissen, wie der Hayfisch das Häringsnetz; wenn aber ihr Zorn sich gelegt hatte, da waren sie weich und nachgiebig, wie Wasser."

„So ist es wirklich," sagte Mordaunt, „mein Vater denkt, wenn erst sein Zorn vorüber ist, mit keiner Sylbe mehr daran, und ist so sehr einem Berserker ähnlich, daß

so aufgebracht er auch heute seyn mag, morgen doch das Ganze vorüber ist. Darum hat er Deine Stelle als Haushälterin auch nicht wieder besetzt, und es ist kein Mund voll warmes Essen gekocht, kein Bissen Brod gebacken worden, seit Du weg bist; wir haben nur gegessen, was uns so von kalter Küche in die Hände fiel. Ich stehe Dir dafür, Swertha; geh' nur ganz unerschrocken auf's Schloß, besorge Deine ehemaligen Geschäfte so, als ob nichts vorgefallen sey, und Du wirst von meinem Vater nicht ein einziges Wort darüber hören."

Swertha trug Anfangs Bedenken, diesen kühnen Rath zu befolgen. Herr Mertoun, meinte sie, gliche, wenn er ärgerlich wäre, eher dem Teufel, als irgend einem Berserker; aus seinen Augen sprühe Feuer, und der Schaum stehe ihm vor dem Munde: es heiße offenbar Gott versuchen, wenn sie ein solches Wagstück unternähme."

Allein, durch den Sohn muthig gemacht, entschloß sie sich endlich, doch noch einmal vor seinem Vater zu erscheinen. Nachdem sie, Mordaunt's ausdrücklicher Erinnerung gemäß, ihr gewöhnliches Hauskleid angezogen hatte, schlich sie sich in's Schloß, übernahm sogleich die verschiedenen und zahlreichen Geschäfte, die ihr ehemals anvertraut worden, und schien so tief in Wirthschaftsangelegenheiten versunken, als ob sie ihren Dienst nie verlassen hätte.

Den ersten Tag nach der Rückkehr zu ihren häuslichen Geschäften zeigte sich Swertha vor ihrem Herrn nicht; sie glaubte, nach dreitägiger kalter Kost würde ein warmes Gericht, nach ihrer einfachen Art auf's beste zubereitet, sie bei Herrn Mertoun wiederum auf's vortheilhafteste empfehlen. Als aber Mordaunt ihr erzählte, daß sein Vater von dieser Veränderung der Mahlzeit gar keine Notiz genommen habe, und als sie selbst bemerkte, daß wenn sie ihm gelegentlich vorüberging, ihr Anblick auf ihren wunderbaren Herrn auch nicht den mindesten Eindruck machte, fing sie allmälig an zu glauben: Herr Mertoun habe den ganzen Vorfall vergessen. Sie wurde nicht eher vom Gegentheil überzeugt, als bis eines Tages, wo sie in einem Streit

mit der andern Dienstmagd ihre Stimme etwas laut hören ließ, Mertoun, der eben dazu kam, sie mit einem finstern Blicke ansah, und nichts weiter als das einzige Wort: „Besinne Dich!“ mit einem Tone aussprach, der Swertha's Zunge mehrere Wochen nachher in Zaum hielt.

Wenn Mertoun in der Führung seines Haushalts Sonderbarkeiten zeigte, so war dies nicht minder der Fall bei der Erziehung seines Sohnes. Obgleich er nur wenige Beweise väterlicher Zuneigung gegen ihn an den Tag legte, so schien doch, in seiner gewöhnlichen Gemüthsstimmung, Mordaunt's Erziehung sein Hauptzweck zu seyn. Er besaß sowohl Kenntnisse genug, als Bücher, um in den gewöhnlichen wissenschaftlichen Fächern die Stelle eines Lehrers übernehmen zu können, und er war als solcher ordnungsliebend, ruhig und ernst, wo nicht strenge, hinsichtlich der nöthigen Aufmerksamkeit, die er von seinem Schüler verlangte. Allein bei'm Lesen der Geschichte, oder der klassischen Autoren, welche öfters Gegenstände ihres Studiums waren, kamen nicht selten Ereignisse oder Schilderungen von Gefühlen vor, welche auf Mertoun's Gemüth einen tiefen Eindruck machten und ihn in eine Stimmung versetzten, die Swertha, Sweyn und selbst Mordaunt seine düstere Stunde zu nennen pflegten. Gewöhnlich wußte er, wenn sie kam, und zog sich dann in ein inneres Gemach zurück, das selbst Mordaunt nicht betreten durfte. Dort verweilte er mehrere Tage, ja Wochen, und kam nur zu gewissen Zeiten zum Vorschein, um einige Nahrung zu sich zu nehmen, die man stets Sorge trug, in seine Nähe hinzustellen, wiewohl er davon nur äußerst wenig genoß. Zu andern Zeiten, und besonders im Winter, während der kürzesten Tage, wo fast Jedermann seine Zeit daheim in Schmausereien und Festlichkeiten hinbrachte, warf dieser unglückliche Mann einen dunkelfarbigen Mantel um, und wandelte längs dem stürmischen Seeufer oder auf der öden Haide umher, wo er seinen düstern und wunderlichen Träumereien in der rauhen Luft um so lieber nachhing, weil er

sicher war, dort ganz allein und unbemerkt umherwandern zu können.

Als Mordaunt älter wurde, lernte er die Anzeichen kennen, die diesen Anfällen dumpfer Verzweiflung vorhergingen, und traf zugleich Vorkehrungen, seinen unglücklichen Vater vor unzeitigen Störungen zu bewahren, die ihn stets in die äußerste Wuth versetzten, während zugleich für seinen Unterhalt die nöthigen Lebensmittel herbeigeschafft wurden. Mordaunt hatte bemerkt, daß dergleichen Anfälle von Schwermuth bei seinem Vater viel länger anhielten, wenn er sich gerade in der düstern Stunde ihm zeigte. Aus Achtung gegen seinen Vater, dann aber auch aus der in seinen Jahren so natürlichen Liebe zu körperlichen Uebungen und jugendlichen Belustigungen, pflegte Mordaunt dann nicht selten das Herrschaftshaus zu Jarlshof, und auch wohl den Distrikt zu verlassen, da er überzeugt war, daß wenn auch die düstere Stunde während seiner Abwesenheit verstriche, sein Vater doch schwerlich aufgelegt seyn würde, ihn zu fragen, wie er seine Zeit benützt habe, wenn er nur sicher war, daß sein Sohn ihn nicht in seinen schwachen Augenblicken belauscht habe, was ihm stets die meiste Besorgniß einflößte.

Zu solchen Zeiten waren daher dem jungen Mertoun alle Quellen von Vergnügungen, welche das Land darbot, geöffnet, und er fand während dieser Unterbrechung seiner Studien Gelegenheit, den Kraftäußerungen eines kühnen, thätigen und unternehmenden Charakters freien Spielraum zu lassen. Oefters überließ er sich mit der Dorfjugend jenen gefährlichen Spielen, gegen die das gefahrvolle Gewerbe der Meerfenchelsammler ein Spaziergang auf ebenem Boden ist. Oft besuchte er um Mitternacht die höchsten Felsenklippen, um die Eier oder Jungen der Seevögel zu bekommen, und zeigte bei diesen kühnen Wagestücken stets eine Gewandtheit, Lebendigkeit und Geistesgegenwart, die bei so jugendlichem Alter, und da er obendrein nicht dort geboren war, die ältesten Vogelsteller in Staunen setzte. Auch begleitete Mordaunt Sweyn und andere Fischer bei

ihren langen und gefährlichen Zügen auf die ferne und tiefe See, indem er unter ihrer Anleitung ein Boot lenken lernte, worin die Shetländer allen Bewohnern des brittischen Reichs gleich kommen, falls sie sie nicht gar übertreffen. Diese Uebungen hatten, noch außer der Fischerei, für Mordaunt vielen Reiz.

Man erinnerte sich damals noch öfters der alten norwegischen Sagen, die besonders von den Fischern erzählt wurden, bei denen sich die alte norsische Sprache, als die ihrer Väter, erhalten hatte.

In dem romantischen Dunkel dieser skandinavischen Erzählungen liegt viel von dem, was ein jugendliches Ohr fesseln kann, und die Berichte aus dem klassischen Alterthum wurden durch die wunderbaren Legenden von Berserkers, Seekönigen, Zwergen, Riesen und Zauberern, die Mordaunt von den eingeborenen Shetländern hörte, seiner Meinung nach erreicht, wo nicht gar übertroffen. Oefters wurde die Gegend um ihn her als der Schauplatz jener schauerlichen Gedichte angegeben, die halb recitirt, halb gesungen von Stimmen, wenn auch nicht so rauh, doch so laut als die Wellen, über die sie hinsegelten, dieselbe Bai, welche sie eben passirten, als die Scene eines blutigen Seegefechtes nannten, oder den kaum zu unterscheidenden Steinhaufen hinter einer vorspringenden Klippe als die Burg eines mächtigen Grafen oder bekannten Seeräubers; den fernen grauen Stein im einsamen Moor als das Grab eines Helden; die schauerliche Höhle, über die das Meer seine schweren breiten und ungebrochenen Wogen schlug, als die Wohnung irgend einer bekannten Zauberin.

Auch der Ocean hatte seine Geheimnisse, deren Wirkung durch das dunkle Zwielicht, worin man ihn während der größeren Hälfte des Jahrs nur unvollkommen übersehen konnte, noch erhöht ward. Seine bodenlosen Tiefen und verborgenen Höhlen enthielten, wie Sweyn und andere, in Legenden bewanderte Fischer erzählten, Wunder, welche neuere Schiffer mit Geringschätzung verwerfen würden. In

der ruhigen, vom Mond erhellten Bucht, wo die leise murmelnden Wellen auf einem Bette von weichem Sande, mit Muscheln verziert, das Ufer umspülten, sah man noch immer das Seeweib im Mondlicht über die Wellen hingleiten, und hörte ihre Zauberstimme, die, in den Hauch der Abendluft verschmolzen, öfters von unterirdischen Wundern oder zukünftigen Dingen sang. — Der Krake *, das ungeheuerste aller lebenden Geschöpfe, sollte noch immer den fernen nördlichen Ocean belasten, und oft, wenn ein Nebel die See in einiger Entfernung verhüllte, sah der erfahrene Schiffer die Hörner des grausen Leviathans über die Nebelwolken hervorragen, und schiffte mit Hülfe der Segel und Ruder so schnell als möglich von dannen, wenn nicht die durch das Versinken der ungeheuern Masse veranlaßte Bewegung des Meeres, sein eigenes, zerbrechliches Fahrzeug hinabschob und verschlang. Auch die Meeresotter war bekannt, welche, aus der Tiefe des Oceans auftauchend, ihren, von der Mähne eines Streitrosses bedeckten Riesennacken bis zum Himmel emporstreckt, und mit ihren großen, glänzenden Augen nach Beute und Opfern umherschaut.

Viele wunderbare Erzählungen von diesen und anderen minder bekannten Seeungeheuern standen zu jener Zeit bei den Shetländern noch allgemein in Ansehen, und ihre Nachkommen haben auch noch jetzt nicht allen Glauben daran verloren.

Dergleichen Legenden findet man überall unter den niederen Volksklassen; allein die Einbildungskraft wird nirgends mächtiger davon angesprochen, als auf den tiefen, gefahrvollen nordischen See'n; zwischen Abgründen und hundert Fuß hohen Klippen; auf gefahrvoller Fahrt zwischen Strömen und Wirbeln; zwischen versunkenen Felsenriffen, über die der wilde Ocean schäumend wogt; vor dunkeln Höhlen, in deren Inneres sich weder Mensch noch Schiffe je hineinwagten; bei einsamen, öfters ganz unbewohnten Eilanden; oder auch bei den Ruinen irgend einer alten nordischen Veste, die man bei dem dämmernden Lichte des nordischen Winters nur dunkel erkennt. Mordaunt,

* Der Kracher.

der viel Neigung fürs Romantische hatte, fand in diesen abergläubischen Sagen einen angenehmen und anziehenden Stoff, seine Einbildungskraft zu üben; halb zweifelnd, halb zum Glauben geneigt, horchte er auf die Erzählungen von den Naturwundern und Truggeschöpfen, welche er in der rohen, aber kräftigen Sprache der Scalden vernahm.

Indeß fehlte es auch nicht an sanfteren und milderen Vergnügungen, die Mordaunts Jahren eher zugesagt hätten, als die grausen Erzählungen und die wilden körperlichen Uebungen, die wir bereits erwähnten. Im Winter, wo man wegen der Kürze des Tages nur sehr wenig arbeiten kann, vergeht den Shetländern die Zeit unter fröhlichen Festen und Lustbarkeiten. Was der Fischer im Laufe des Sommers erspart hat, ward ausgegeben, ja häufig verschwendet, um in dieser Zeit den Frohsinn und die Gastfreundschaft seines Hauses zu unterhalten, indeß die Gutsbesitzer und Edelleute der Insel ihre Neigung zu Festlichkeiten auf doppelte Weise befriedigten, ihre Wohnungen mit Gästen füllten und die unfreundliche Jahreszeit unter Scherzen und Gesängen, beim Tanz und beim Weinbecher vergaßen.

An diesen Lustbarkeiten einer fröhlichen, doch zugleich rauhen Jahreszeit nahm Niemand lebhafteren Antheil, als der junge Fremde Mordaunt Mertoun, vorzüglich wenn Scherz und Tanz dabei die Hauptsache ausmachten. Vergönnte die Gemüthsstimmung seines Vaters ihm abwesend zu seyn, oder forderte sie es vielmehr, so wanderte er von Haus zu Haus, überall als willkommener Gast empfangen, und zeigte sich stets zum Gesange oder zum Tanze bereit. Ein Boot, oder, wenn er sich dessen, was öfters der Fall war, wegen des Wetters nicht bedienen konnte, einer von jenen zahlreichen Kleppern, welche schaarenweise die Haiden durchstreichen und gleichsam Jedermann zu Gebote stehen, trug ihn aus der Wohnung eines gastfreien Shetländers zu der eines andern. Niemand that es ihm in dem kriegerischen Schwerttanze zuvor, einer Lustbarkeit, die sich noch von dem alten Norsenstamme herschrieb. Er wußte auf der Geige die in der dortigen Gegend eigenthümlichen, ernst

und schwermüthigen Melodieen auszudrücken, und mit Geist und Gewandheit das Monotone, was darin lag, durch die lustigen Lieder des nördlichen Schottlands zu beleben. Wenn eine Gesellschaft in Masken irgend einen benachbarten Laird oder Udaller besuchte, war es für das Gelingen des Ganzen immer ein gutes Zeichen, wenn Mordaunt sich überreden ließ, den Zug anzuführen. Bei solchen Gelegenheiten führte er, voll Jubel und Frohsinn, seine Begleiter von einem Hause ins andere; man war überall froh, wenn er kam, traurig, wenn er schied. Mordaunt wurde dadurch allgemein bekannt und geliebt in allen Häusern, wo man sich auf patriarchalische Weise versammelte; doch galten seine meisten und liebsten Besuche dem Miethsherrn und Beschützer seines Vaters, Magnus Troil.

Es war nicht der herzliche und biedere Empfang des ehrwürdigen Magnaten allein, oder der Gedanke, daß er der Gönner seines Vaters sey, was diese häufigen Besuche veranlaßte. Man drückte sich zwar gegenseitig mit gleicher Herzlichkeit die Hand, wobei sich der alte Udaller aus seinem breiten Lehnstuhl erhob, der inwendig mit gut gegerbtem Seehundsfell ausgeschlagen war, und aus massivem Eichenholze bestand, mit allerlei Schnitzwerk von irgend einem Hamburger Zimmermann geziert. Der alte Herr rief ihm dann sein Willkommen mit jenem starken Tone entgegen, womit man vielleicht in alten Zeiten die Wiederkehr des Joul, des höchsten Festes der Gothen, begrüßt haben mochte. — Allein es gab einen anziehenderen Magnet für ihn, und zwei junge Herzen, deren Willkommen, wenn auch nicht so laut, doch ebenso aufrichtig gemeint war, als der des munteren Udallers. Doch davon läßt sich wohl schicklicher im folgenden Kapitel reden.

Drittes Kapitel.

O Bessy Bell und Mary Gray,
Zwei artige Mädchen beide;
Die kauften ein Haus an dem Abhang dort,
Und schmückten's mit Sammt und Seide.

Gestern Abend liebt' ich Schön Bessy Bell,
Und glaub' ich würde nie wanken:
Doch mit schelmischem Aug' sah mich Mary an,
Und schon beginn' ich zu schwanken.

Wir haben schon früher der beiden Töchter Magnus Troils, Minna und Brenda, gedacht. Ihre Mutter war seit mehreren Jahren gestorben, und sie standen jetzt als zwei holde Mädchen da, von denen die älteste achtzehn, also ein oder zwei Jahr jünger als Mordaunt, die zweite siebzehn alt war. Sie waren die Freude ihres Vaters und das Licht seiner alten Augen, und obgleich mit so vieler Nachsicht behandelt, daß es für ihn oder für sie hätte schädlich werden können, vergalten sie seine Zuneigung mit einer Liebe, in die sich selbst bei seiner blinden Zärtlichkeit kein Mangel an Achtung oder weiblicher Eigensinn mischte.

Die Verschiedenheit ihres Temperaments und ihres Aeußern war sehr auffallend, obgleich man, wie in den meisten Fällen, einen gewissen Familienzug nicht verkennen konnte.

Die Mutter dieser Mädchen war eine Schottin, aus dem Hochlande von Sutherlande gebürtig, und die Waise eines angesehenen Befehlshabers, der während der Kriege des siebenzehnten Jahrhunderts aus seinem Vaterlande vertrieben, ein Asyl auf jenen friedlichen Inseln gefunden hatte, die in ihrer Armuth und Einsamkeit so glücklich waren, von der Zwietracht und den blutigen Bürgerkriegen verschont zu bleiben. Der Vater, St. Clair mit Namen, härmte sich über den Verlust seiner heimathlichen Thäler, seiner väterlichen Burg, seiner Lehensleute und seiner Macht so sehr, daß er nicht lange nach seiner Ankunft in Shetland starb. Die Schönheit seiner verwaisten Tochter rührte, ungeachtet seines Hasses gegen die Schotten, Magnus

Troils stolzes Herz. Er warb um sie und ward erhört. Sie wurde seine Braut, starb indeß schon im fünften Jahre seiner Vermählung und überließ ihn dem Kummer über die kurze Dauer seines häuslichen Glückes.

Minna hatte von ihrer Mutter die schöne Gestalt, die schwarzen Augen, die dunkeln Locken und die fein gezeichneten Augbrauen geerbt, welche bewiesen, daß sie mindestens von einer Seite nicht aus dem Blut von Thule abstammte — ihre Wange —

„O nennt sie schön, nicht bleich;“

hatte nur einen so leichten und zarten Anflug von Rosenröthe, daß einige der Meinung waren: die Lilie habe sich in Betreff ihrer Gesichtsfarbe zu viel Recht angemaßt. Allein in diesem Vorherrschen der bleicheren Blume lag nichts Kränkelndes oder Schmachtendes; es war die natürliche, gesunde Gesichtsfarbe, welche auf eigenthümliche Weise ihren Zügen entsprach, die auf einen nachdenkenden, hochgesinnten Charakter zu deuten schienen. Hörte Minna Troil von Elend oder erlittenem Unrecht erzählen, so stieg ihr das Blut rasch in die Wangen, und zeigte, wie warm ihr Herz schlug, ungeachtet ihr Wesen und Benehmen im Allgemeinen etwas Ernstes, Zurückgezogenes zu haben schien. Wenn Fremde zuweilen bemerkten, daß ihre schönen Züge Schwermuth umwölkte, wozu sie ihr Alter und ihre Lage wohl nicht veranlassen konnten, überzeugten sie sich bei näherer Bekanntschaft bald, daß ihre stille, sanfte Gemüthsruhe und die Geistesüberlegenheit eines Charakters, der sich für gewöhnliche und unbedeutende Dinge nur schwach interessiren konnte, die eigentlichen Ursachen ihres Ernsten waren. Die meisten, welche einsahen, daß ihre Schwermuth aus keinem wirklichen Kummer entspringe, sondern nur das Verlangen einer Seele sey, die nach höheren, als den sie umgebenden Dingen strebe, würden doch schwerlich gewünscht haben, daß ein fröhliches Wesen an die Stelle jenes natürlichen, von aller Ziererei entfernten Ernstes treten möchte. Kurz, so gern wir auch das verbrauchte Bild eines Engels vermieden hätten, so müssen wir doch

gestehen, daß in der ernsten Schönheit ihres Anblicks, in ihren abgemessenen und doch graziösen Bewegungen, in dem süßen Klang ihrer Stimme, in der Himmelsklarheit ihres Auges ein Etwas lag, welches zu sagen schien: Minna gehöre eigentlich einer schöneren, höheren Sphäre an, und sey nur gleichsam zum Besuche auf diese Welt herabgeschwebt, die ihrer kaum werth sey.

Die etwas minder schöne, aber eben so liebliche und unschuldige Brenda war in ihrem Aeußern eben so verschieden von ihrer Schwester, als in ihrem Charakter, Geschmack und Ausdruck. Ihre reichen Locken waren von jener hellbraunen Farbe, welche die Sonnenstrahlen zu vergolden scheinen, sobald aber dieser Glanz vorüber ist, sogleich dunkel werden. Ihre Augen, ihr Mund, die schöne Reihe von Zähnen, welche man bei ihrer unschuldigen Munterkeit oft sah, die frische, doch nicht zu starke Röthe einer blühenden Gesundheit, die ihre schneeweiße Haut färbte, bewiesen ihren scandinavischen Ursprung. Eine schöne Gestalt, etwas kleiner als Minna, aber noch regelmäßiger geformt als diese; eine sorglose, fast kindische Leichtigkeit im Gange; ein Auge, das bei dem ihr angeborenen natürlichen Humor Alles um sich her mit Wohlgefallen zu betrachten schien — alles dies erregte noch mehr allgemeine Bewunderung, als die Reize ihrer Schwester, obgleich der Eindruck, den Minna machte, stärker und ehrfurchtgebietender war.

Die geistigen Anlagen dieser holden Schwestern waren nicht minder verschieden, als ihr Aeußeres. Hinsichtlich ihrer zärtlichen Gefühle konnte man nicht sagen, welche von beiden die andere überträfe: so sehr liebten sie ihren Vater und sich unter einander. Aber Brenda's Munterkeit mischte sich in jedes alltägliche Lebensgeschäft, und war unerschöpflich. Der minder lebhafte Geist ihrer Schwester dagegen schien zwar auch in die Gesellschaft den Wunsch mitzubringen, daß er an dem, was vorging, Antheil nehmen und sich darüber freuen möchte; indeß ließ sich Minna im Grunde doch mehr von dem Strome der Freude und

Lust mit fortreißen, als daß sie zu ihrer Vermehrung auf irgend eine Weise etwas beitrug. Man könnte sagen, daß sie das Vergnügen mehr duldete, als es wirklich genoß; ihre liebsten Erholungen hatten einen ernsten und stillen Charakter. Sich Kenntnisse aus Büchern zu sammeln vermochte sie nicht. Shetland hat zu jener Zeit nur wenig Gelegenheit zum Studium der Lehren hinterlassen

„Von Todten den Ihrigen;"

und Magnus Troil war, unserer Schilderung zufolge, nicht der Mann, in dessen Hause sich die Hülfsmittel zu Erlangung solcher Kenntnisse vorfanden. Aber das Buch der Natur lag vor Minna aufgeschlagen, dies herrlichste aller Werke, zu dem wir immer, selbst wenn wir es nicht begreifen, mit Erstaunen und Bewunderung zurückkehren. Die Pflanzen jener rauhen Zonen, die Ufermuscheln und die befiederten Schaaren, welche auf Klippen und Felsenwänden hausen, kannte Minna eben so gut, als die erfahrensten Vogelsteller. Ihre Beobachtungsgabe war erstaunenswerth, und wurde von andern Anklängen des Gefühls nur selten gestört. Die Kenntnisse, welche sie durch eine so unermüdete Aufmerksamkeit erwarb, bewahrte ihr von Natur sehr starkes Gedächtniß für immer auf. Auch hatte sie ein hohes Gefühl für die einsame und melancholische Größe des Schauplatzes, auf dem sie sich befand. Der Ocean, in seiner Erhabenheit und in seinem Grausen, die furchtbaren Klippen, welche von der Wellenbrandung wiederhallten, die Stimmen der Seevögel — alles dies hatte für Minna, wie es sich auch im Wechsel der Jahreszeiten darstellen mochte, vielen Reiz. Bei dem Gefühle der Begeisterung — dem romantischen Geschlechte, aus dem ihre Mutter stammte, so eigenthümlich — war die Liebe zu den Gegenständen in der Natur ihr eine Leidenschaft, welche nicht blos ihre Seele beschäftigte, sondern bisweilen ihr Gemüth lebhaft aufregte. Scenen, die ihre Schwester nur mit einem gewissen Gefühl von Furcht und Angst mitansehen konnte, die aber, so wie sie ihrem Blicke entschwanden, vergessen waren, beschäftigten Minna's Einbildungskraft noch

lange nachher, und nicht blos in der Einsamkeit, oder in der Stille der Nacht, sondern selbst in geselligen Cirkeln. So glich sie bisweilen in dem häuslichen Kreise der Ihrigen einer schönen Statue; ihre Gedanken schweiften bald fern an dem wilden Meeresufer, bald auf den noch wilden Gebirgen ihrer heimathlichen Insel umher. Gleichwohl gab es, wenn sie in die Unterhaltung gezogen ward und lebhaften Antheil daran nahm, wenige, welche das Vergnügen derselben, wie sie, zu erhöhen wußten, und obgleich, trotz ihrer Jugend, etwas in ihrem Wesen lag, was Achtung und Neigung abnöthigte, so war doch ihre muntere, liebenswürdige Schwester nicht allgemeiner beliebt, als die in sich gekehrte, sinnende Minna.

Die beiden holden Schwestern waren in der That nicht nur die Wonne ihrer Freunde, sondern auch der Stolz jener Inseln, wo die Bewohner von einem gewissen Range, wegen ihrer entfernten Lage und der bei ihnen üblichen Gastfreundschaft, eine einzige fröhliche Gemeine ausmachten. Ein wandernder Poet und zugleich so ein halber Musikus, der nach manchem Glückswechsel nach seiner Geburtsinsel zurückgekehrt war, um hier den Rest seiner Tage so gut als möglich zu verleben, hatte Magnus Töchter in einem Gedicht verherrlicht, das er Tag und Nacht nannte; in der Schilderung Minna's scheint er, wenn auch bei weitem leichter hingeworfen, die trefflichen Verse Lord Byron's anticipirt zu haben:

„Holdselig wallt sie, wie die Nacht,
  Die, wolkenlos, Gestirne schmücken;
Die schönste Schwärz' und Weiße lacht
  Aus ihrem Antlitz, ihren Blicken,
Verschmolzen zu der sanften Pracht,
  Die nicht den heitern Tag darf schmücken."

Ihr Vater liebte beide Mädchen so sehr, daß es schwer zu entscheiden war, welcher er vorzüglich gewogen war, außer, daß er die ernstere Tochter lieber draußen auf seinen Spaziergängen, die fröhliche am Kamin um sich hatte, und daß er Minna's Gesellschaft, wenn er trüb gestimmt war,

vorzog, und Brenda's, wenn der Becher Abends in die Runde ging.

Allein noch seltsamer war es, daß auch Mordaunt Mertoun's Neigung eben so sehr, als die ihres Vaters, zwischen den beiden liebenswürdigen Schwestern zu schwanken schien. Seit seinem Knabenalter hatte er, wie bereits erwähnt worden, in Magnus Troil's Residenz zu Burgh-Westra gewohnt, obgleich sie fast zwanzig Meilen von Jarlshof entfernt lag. Die unwegsame Gegend zwischen beiden Orten, wo der Weg über lose und nachgebende Moräste ging, auch wohl öfters durch Buchten, welche das Meer an beiden Seiten der Insel einriß, oder von Strömen und See'n unterbrochen ward, machte die Reise schwierig, ja bei trübem Wetter gefährlich. Sobald indeß Mordaunt wegen des Gemüthszustandes seines Vaters für schicklich fand, sich zu entfernen, so konnte man darauf wetten, daß er, jedem Hinderniß und jeder Gefahr Trotz bietend, schon Tags darauf in Burgh-Westra eintreffen würde, da er den Weg schneller zurücklegte, als es kaum dem rüstigsten Inselbewohner möglich gewesen wäre.

Demzufolge betrachtete man ihn allgemein als den Freier einer von Magnus Töchtern, und wenn man die große Zuneigung des alten Udallers zu Mordaunt erwog, so zweifelte Niemand, daß er auf die Hand einer dieser ausgezeichneten Schönheiten Anspruch machen könne, insofern damit obendrein ein so großer Antheil von kleinen Eilanden, felsigem Moorland und Küstenfischerei, als wahrscheinliches Heirathsgut eines geliebten Kindes, so wie die Aussicht auf den Besitz der Hälfte aller Troil'schen Domainen, nach dem Tode des gegenwärtigen Besitzers, verbunden war. Dies schien eine ganz vernünftige Spekulation, die wenigstens theoretisch auf festerem Grunde ruhte, als so manche andere, die als unbestrittene Facta durch die Welt laufen. Leider ließ sich indeß bei dem schärfsten Beobachtungsgeist, den man auf das Benehmen der Partheien zu richten im Stande war, der Hauptpunkt nicht entscheiden: welcher von beiden Mädchen Mordaunt die vorzüg-

lichste Aufmerksamkeit zolle. Er schien sich im Allgemeinen so gegen sie zu betragen, wie sich ein zärtlich liebender Bruder gegen zwei Schwestern benommen hätte, die ihm gleich theuer wären, so, daß schon ein Athemzug die Wagschaale der Neigung zum Schwanken gebracht hätte. Wenn irgend einmal, was sich öfters ereignete, die Eine mehr als die andere der Gegenstand seiner Aufmerksamkeit zu seyn schien, so lag dies in den Umständen, die ihre eigenthümlichen Talente und Anlagen unmittelbar geltend machten.

Sie waren beide in der einfachen nordischen Musik vollkommen erfahren, und Mordaunt, der ihnen accompagnirte, auch wohl mitunter ihr Lehrer war, wenn sie diese schöne Kunst übten, unterstützte bald Minna bei der Ausführung jener wilden, feierlichen und einfachen Arien, in denen die Scalden und Harfner die Thaten der Helden besangen; bald ließ er sich's nicht minder angelegen seyn, Brenda die muntern und complicirten Tonstücke zu lehren, welche der gütige Vater für seine Töchter aus der Hauptstadt Englands oder Schottlands kommen ließ. Und in der Unterhaltung nahm Mordaunt, der einen Zug der tiefsten und glühendsten Begeisterung mit der ungezügelten Fröhlichkeit der Jugend in sich verband, eben so lebhaften Antheil an den wilden und poetischen Träumen Minna's, als an dem muntern, mitunter schalkhaften Gekose ihrer heitern Schwester. Kurz, er schien sich so wenig für eine von beiden ausschließlich zu interessiren, daß man ihn bisweilen sagen hörte: Minna sey nie liebenswürdiger, als wenn ihre fröhlichgestimmte Schwester sie bewege, ihren gewöhnlichen Ernst auf einige Zeit abzulegen, und Brenda nie interessanter, als wenn sie da sitze und so recht geduldig und theilnehmend das tiefe Pathos ihrer Schwester mitanhöre.

Das Publikum war deshalb, mit den Jägern zu reden, auf dem Anstand, und konnte, nach langem Hin- und Herschwanken zwischen den beiden Mädchen, nichts weiter festsetzen, als daß Mordaunt vermuthlich eine von beiden heirathen werde. Welche es indeß seyn würde, ließ sich erst dann bestimmen, wenn sein herannahendes männliches

Alter und die Dazwischenkunft des alten Magnus Herrn Mordaunt Mertoun sein eigenes Herz kennen lehren würde. Es wäre in der That ganz artig — so pflegte man gemeiniglich zu schließen — wenn er, kein Eingeborner und offenbar nicht vermögend, sich herausnehmen sollte, zu schwanken und sich den Schein zu geben, als dürfe er zwischen den beiden ersten Schönheiten Shetlands nur wählen. Ja, wenn man an Magnus Troil's Stelle wäre, da ließe sich der Sache bald auf den Grund kommen, und was dergleichen mehr war. Alle diese Bemerkungen flüsterte man sich indeß nur heimlich zu; denn in der heftigen Gemüthsart des Udallers lag noch zu viel von dem alten nordischen Feuer, als daß es Jemand hätte wagen mögen, sich als ein unberufener Vermittler in seine Familienangelegenheiten zu mischen. So war das Verhältniß Mordaunt Mertoun's zur Troil'schen Familie auf Burgh-Westra, als sich Folgendes zutrug.

Viertes Kapitel.

Das ist kein Wandermorgen — grauer Nebel
Ruht rings auf Berg und Thal, auf Feld und Wald,
Dem Schleier einer jungen Wittwe ähnlich.
Bei meiner Treu', so weich mein Herz auch ist,
Ich wollt' die Wittwe lieber weinen, seufzen,
Und des Verblichnen Tugend rühmen hören,
Als, wenn der Sturmwind heulend sich erhebt,
Ihm bloß gestellt seyn —

Die doppelte Heirath.

Der Frühling war schon weit vorgerückt, als Mordaunt Mertoun, der eine Woche unter mancherlei Vergnügungen und Festlichkeiten auf Burgh-Westra verlebt hatte, von der Familie Abschied nahm, indem er sagte, daß er nothwendig nach Jarlshof zurückkehren müsse. Dieser Grund ward nicht nur von den Mädchen, sondern noch entschiedener von Magnus selbst bestritten. Er konnte gar nicht einsehen, was denn Mordaunt nöthige, nach Jarls-

hof zurückzukehren. Wenn sein Vater, meinte er, ihn wirklich zu sehen wünsche, was noch nicht ausgemacht sey, so dürfte er sich ja nur in einen von Sweyn's Kähnen setzen oder sich auf einen Klepper schwingen, wenn er lieber zu Lande reise. Dann würde er nicht nur seinen Sohn, sondern zwanzig Personen obendrein erblicken, die sich äußerst glücklich schätzen würden, mit eigenen Ohren zu vernehmen, daß er in seiner langen Einsamkeit doch noch nicht ganz das Sprechen verlernt habe; obgleich — fügte Magnus hinzu — ich gestehen muß, daß, so lange er noch unter uns lebte, Niemand darin karger seyn konnte als er.

Mordaunt gestand sowohl die Wortkargheit seines Vaters, als seine Abneigung gegen Gesellschaften im Allgemeinen zu; allein er behauptete zugleich, daß der erste Umstand seine unmittelbare Rückkehr um so nöthiger mache, da er gleichsam das Sprachrohr sey, wodurch sich sein Vater Andern mittheile; jene zweite Eigenschaft vermehre noch diese Nothwendigkeit, da Herr Mertoun keinen Umgang mit Fremden habe und daher den seines Sohnes unverzüglich zu genießen wünsche. Was aber seines Vaters Besuch auf Burg-Westra anlange, so könne man, meinte er, eben so wahrscheinlich hoffen, das Cap Sumburgh ankommen zu sehen, als ihn.

„Nun, das wäre ein lustiger Gast!“ sagte Magnus; „aber bis zum Mittagessen bleibst Du doch noch bei uns? Wir erwarten die Familien Muneß Quendale, Thereliwoe, und ich weiß nicht gleich, wen noch sonst, und zu den dreißig Gästen, die die letzte Nacht bei uns zubrachten, werden noch so viele dazu kommen, als nur Zimmer und Kammern, Scheune und Schoppen fassen, oder als wir nur mit Betten oder Strohlagern versehen können. Und Du willst all den Spaß nicht mitmachen?“

„Und der lustige Tanz, heute Abend,“ sagte Brenda, in einem halb unwilligen, halb gekränkten Tone: „wen sollen wir denn nun den jungen Leuten von der Insel Papa, die heute Abend den Schwerttanz aufführen wollen, entgegenstellen, damit wir unserer Insel Ehre machen?“

„Brenda," erwiederte Mordaunt, „es gibt ja noch viele artige Tänzer in Mainland, wenn ich auch nie wieder an diesen Festlichkeiten Theil nehmen sollte; und wo es gute Tänzer gibt, kann Brenda Troil immer des Besten gewärtig seyn. Ich aber muß heute Abend über die Haide von Dunroßneß hüpfen."

„O sag das nicht!" entgegnete Minna, die während des Gespräches ängstlich zum Fenster hinausgeblickt hatte: „gehe wenigstens heute Abend nicht über die Haide von Dunroßneß!"

„Und warum denn just heute nicht?" sagte Mordaunt lächelnd; „also lieber morgen?"

„Ach, der Morgennebel ruht noch schwer auf der Inselkette dort, und wir haben seit Tagesanbruch Fitful Head, jenes majestätische Vorgebirge, das die herrliche Bergreihe jenseits beschließt, noch gar nicht erblicken können. Die Vögel fliegen dem Ufer zu, und die Seeente zeigt sich im Nebel, als hätte sie sich in einen Schleier gehüllt. Auch die Wassermöven und übrigen Seevögel suchen Schutz zwischen den Klippen."

„Die halten einen Sturm ab," fiel ihr Vater ein, „trotz dem besten Kriegesschiff von der königlichen Flotte. Wir bekommen schlechtes Wetter, wenn sie davon fliegen."

„Bleib also bei uns," sagte Minna, „der Sturm wird gewiß fürchterlich; doch wird sich uns von Burg-Westra ein erhabenes Schauspiel darbieten, wenn wir keinen Freund seiner Wuth ausgesetzt wissen. Sieh, wie die Luft schwül und beklommen ist, trotz der frühen Jahreszeit; der Wind ist so still, es bewegt sich auch nicht ein Hälmchen auf der Haide. Bleib bei uns, Mordaunt! Der Sturm, der sich durch diese Zeichen ankündet, wird gewiß fürchterlich."

„So muß ich wirklich eilen!" erwiederte Mordaunt, der jene Anzeichen ebenfalls wohl bemerkt hatte: „wird der Sturm zu heftig, so übernachte ich in Stourbourgh."

„Wie?" rief Magnus, „uns willst Du verlassen, dem neuen schottischen Verwalter des neuen Kämmerers zu ge-

fallen, der uns shetländischen Wilden erst mores lehren will? — Gott befohlen, junger Herr, wenn das Eure Meinung ist!“

„Behüte der Himmel!“ sagte Mordaunt, „ich hatte nur Lust, die neuen Ackergeräthe zu sehen, die er mitgebracht hat.“

„Freilich, freilich!“ erwiederte Magnus. „Thoren wollen immer Wunder sehen. Ich möchte nur wissen, ob sein neuer Pflug für einen shetländischen Felsen stark genug ist!“

„Ich werde nur in Stourbourg einkehren,“ sagte der Jüngling, welcher die Vorurtheile seines Gönners gegen Neuerungen kannte: „wenn diese drohenden Zeichen ein Gewitter herbeiführen sollten; lösen sie sich indeß, wie ich vermuthe, in Regen auf, so wird mich die Näſſe nicht vernichten.“

„Ach, beim Regen bleibt es nicht!“ entgegnete Minna, „siehst Du nicht, wie die Wolken sich immer tiefer herabsenken, und wie das Wetterleuchten die bleifarbige Masse von Zeit zu Zeit mit einem matten Schimmer von Roth und Purpur erhellt?“

„Das seh ich alles,“ sagte Mordaunt, „aber eben deshalb darf ich nicht länger verweilen. Leb wohl, Minna! Ich will Dir Adlerfedern schicken, falls sich ein Adler auf der Insel Fair oder Foulah aufhält. Auch Du gehab Dich wohl, gute Brenda, und vergiß mich nicht, wenn auch die jungen Pababewohner noch so hübsch tanzen sollten.“

„So nimm Dich nur ja in Acht, wenn Du durchaus fort willst!“ riefen beide Schwestern zugleich.

Der alte Magnus schalt sie ordentlich, daß sie glaubten, es wäre bei einem Frühlingsgewitter zu Lande oder zur See für einen jungen, rüstigen Mann Gefahr zu besorgen; doch unterließ er nicht, dem Jünglinge Vorsichtsmaßregeln einzuschärfen, und bat ihn ernstlich, doch seine Reise aufzuschieben, oder mindestens auf Stourbourg einzukehren. „Denn,“ sagte er, „was einem zuletzt einfällt, ist gewöhnlich das Bessere, und da nun die Herberge des Schotten

gerade unter Deinem Winde liegt, so ist es beim Sturm doch immer räthlich, wenn Du in den ersten besten Hafen einläufst. Glaube indeß nicht, die Thür nur angelehnt zu finden, mag der Sturm auch brausen, wie er will. Was man so Schlösser und Riegel nennt, die gibt's in Schottland, obgleich sie bei uns — Dank sey's dem heiligen Roland — völlig unbekannt sind, bis auf das große Schloß an der alten Burg zu Scalloway, wohin alle Welt läuft, um es anzugucken. Am Ende gehören dergleichen Dinge auch zu den Verbesserungen jenes Mannes. — Aber geh' nur, Mordaunt, da Du einmal nicht bleiben willst. Du solltest mir eigentlich zum Abschiede eins zutrinken, wenn Du drei Jahr älter wärst, denn Knaben sollten überhaupt gar nicht trinken, außer allenfalls nach dem Mittagsmahle. So will ich's denn für Dich thun, damit wir die alte Sitte ehren und Dir kein Unglück zustoße. Glückliche Reise, mein Sohn!" Mit diesen Worten stürzte er ein Kelchglas Branntwein eben so gleichgültig hinunter, als ob es Quellwasser gewesen wäre.

So von allen bedauert und mit Vorsichtsmaßregeln entlassen, nahm Mordaunt von dem gastlichen Hause Abschied, und erst als er auf die Bequemlichkeiten, die er dort genossen, zurückblickte, als er hinter sich den Rauch aus den Schornsteinen des Wohnhauses aufsteigen sah, fiel ihm die öde, durch keinen Besuch erheiterte Einsamkeit in Jarlshof aufs Herz; er verglich die düstere Schwermuth seines Vaters mit der theilnehmenden Freundlichkeit seiner ehemaligen Wirthe, und konnte bei diesen Ideen, die sich seiner Phantasie bemächtigten, sich eines Seufzers nicht erwehren.

Die Anzeichen des Sturmes trafen ein, wie es Minna vorausgesagt hatte. Mordaunt war kaum drei Stunden weit gegangen, als der Wind, der am Morgen ganz todtenstill gewesen war, zu säuseln anfing, als betrauere er gleichsam im Voraus das Unglück, welches seine Wuth veranlassen werde, oder wie bei einem Wahnsinnigen das düstere Versinken in sich selbst, den Ausbruch seiner Raserei andeutet. Allmälig wuchs die Gewalt des Windes, und endlich

heulte, raste und tobte er mit der vollen Wuth eines Nordsturms. Regenschauer mit Schlossen vermischt, peitschten mit unbändiger Wuth gegen die Hügel und Felsen, die den Wanderer umgaben, und es ward ihm bei aller Aufmerksamkeit und trotz den angestrengtesten Bemühungen schwer, auf dem richtigen Pfade in einem Lande zu bleiben, wo es weder Landstraßen, noch Spuren von irgend einer Art gibt, um die Schritte des Wanderers zu leiten, die obendrein oft durch Seen, Teiche und ähnliche stehende Gewässer gehemmt werden.

Alle diese Gewässer bildeten nun eine sprudelnde Schaummasse, und wurden oft durch die Wuth des Wirbelwindes weit von den Wellen hinweggeführt, von denen sie kurz zuvor einen Theil ausgemacht hatten, während der Sturm die Salzdünste des Wassers Mordaunt ins Gesicht peitschte. Er sah hieraus, daß der weiter entlegene Ocean, von dem Sturme zur höchsten Wuth aufgeregt, sich mit den Binnenseen vereinigt habe.

Bei diesem fürchterlichen Toben der Elemente schritt Mordaunt Mertoun kräftig vorwärts, wie einer, der mit einem solchen Aufruhr in der Natur völlig vertraut ist, und der die Anstrenguugen, seiner Wuth zu widerstehen, nur als eine Uebung seiner männlichen Entschlossenheit ansieht. Er fühlte selbst, wie es bei Menschen, die viele Drangsale erdulden, öfters der Fall ist, daß die Anstrengung und der Kampf schon an und für sich eine Art von Triumph sey. Daß er seinen Weg noch unterscheiden konnte, da das Vieh die Hügel und die Vögel das Firmament verlassen hatten, galt ihm als ein sehr augenscheinlicher Beweis seiner Ueberlegenheit.

„Sie sollen," sagte er zu sich selbst, „auf Burg-Westra keine solche Nachricht von mir hören, wie vom alten Ringan Ewenson, dessen Boot zwischen Bucht und Ankerplatz unterging. Ich bin ein zu guter Waidmann, als daß ich vor Feuer und Wasser, gleichviel ob Wellen oder Moräste zittern sollte."

So schritt er, dem Sturm entgegenkämpfend, vorwärts

und ersetzte, da die Felsen, Berge und das flache Land in dichten Nebel verhüllt lagen, den Mangel der gewöhnlichen Kennzeichen, durch die sich Wanderer auf dem Wege zurecht finden, durch eine instinktmäßige Gewandtheit, da er durch eine lange Bekanntschaft mit jenen wilden Gegenden sich jeden kleinen Gegenstand gemerkt hatte, der ihm in seiner jetzigen Lage sehr behülflich war, auf dem richtigen Wege zu bleiben. Er kämpfte, wie gesagt, vorwärts, stand bisweilen still, oder legte sich, wenn der Sturm zu heftig wurde, nieder; ging, sobald seine Wuth nachließ, wieder vorwärts; bot ihm auch wohl mit aller Gewalt Trotz, oder ahmte die Bewegungen eines gegen den Wind segelnden Schiffes nach. Doch wich er nicht um einen Zoll breit von dem Wege ab, auf dem er sich mühsam fortarbeiten mußte.

Trotz Mordaunts Entschlossenheit und Erfahrung war indeß seine Lage doch äußerst unangenehm, ja gefährlich; nicht weil sein Matrosenanzug (die gewöhnliche Reisekleidung junger Männer auf diesen Inseln) völlig durchnäßt war — denn dies hätte auf diesen wasserreichen Inseln auch bei jeder andern Gelegenheit leicht statt finden können — sondern weil er bei aller Anstrengung nur sehr langsam durch die ausgetretenen Gewässer und zweifach überschwemmten Moräste seinen Weg fortsetzen konnte, welche die gewöhnlichen Pfade höchst gefährlich machten, und ihn öfters zu großen Umwegen nöthigten, die er sonst nicht hätte machen dürfen. So bei aller seiner Jugendkraft hin und her geworfen, war Mordaunt nach seinem mit Regen, Wind und den Beschwerden eines verlängerten Weges bestandenen Kampfe höchst erfreut, als er mehrmals sich vom Wege verirrend endlich das Haus von Stourbourg oder Harfra (denn man legte bald diesen bald jenen Namen der Wohnung des Triptolemus Yellowley bei) erblickte. Dieser Mann war der Verwalter des Kämmerers von Orkney und Shetland, eines spekulativen Kopfes, der durch die Vermittlung des Triptolemus in das ultima Thule der Römer einen Geist der Verbesserung einführen wollte, von

dem man in jenen frühen Zeiten kaum in Schottland etwas wußte.

Endlich und nach vielen Hindernissen gelangte Mordaunt zu der Wohnung dieses würdigen Landbebauers, dem einzigen Zufluchtsorte, den er vor dem noch immer fortwüthenden Sturme mehrere Meilen weit hoffen konnte. Als er aber auf die Thüre zuging, fest überzeugt, sogleich Einlaß zu finden, erstaunte er nicht wenig, als er sie nicht nur geschlossen — was das stürmische Wetter hätte entschuldigen können — sondern sogar verriegelt fand; eine Sitte, die wie Magnus Troil früherhin erwähnte, auf diesen Inseln völlig unbekannt war. Klopfen, rufen, und endlich an die Thür mit dem Stocke schlagen und mit Steinen danach werfen, waren die natürlichen Hülfsmittel, zu denen der Jüngling, den das Brausen des Sturms und die unerwarteten und ungewöhnlichen Hindernisse, die sich seinem Eintritte entgegenstellten, ungeduldig gemacht hatten, seine Zuflucht nahm. Da er indeß mehrere Minuten lang ungeduldig lärmen und toben mußte, ohne irgend eine Antwort zu erhalten, so wollen wir unterdessen dem Leser mittheilen, wer Triptolemus Yellowley eigentlich war, und wie er zu dem sonderbaren Namen kam.

Der alte Jasper Yellowley, Triptolemus Vater, am Fuße von Roseberry-Topping geboren, war von einem schottischen Grafen herübergelockt worden, welcher, da es sich ergab, daß das Klima zu nördlich für den pfiffigen Yorkshirer sey, ihn beredet hatte, ein Pachtgut in den Mearns anzutreten, wo er sich denn natürlich in seinen Erwartungen sehr getäuscht fand. Vergebens bot der rüstige Pächter seine Thätigkeit und seinen Erfindungsgeist auf, um die Unfruchtbarkeit eines kalten Bodens und die Nachtheile des feuchten Klimas zu verbessern. Vielleicht hätte er diese Hindernisse glücklich besiegen können, aber die nahgelegenen Grampianshügel setzten ihn immer den Besuchen jener in den Wäldern hausenden Freibeuter aus, die den jungen Norval zum Krieger und Helden, Jasper Yellowley indeß zum armen Mann machten. Diese Ver-

drießlichkeiten wurden indeß gewissermaßen durch den Eindruck aufgewogen, den sein kräftiges Aeußere und seine braunen Wangen auf Miß Barbara Clinkscale, die Tochter des vorigen und Schwester des jetzigen Stammhalters von Clinkscale gemacht hatten.

In der ganzen Nachbarschaft wurde diese Verbindung für widrig und unnatürlich gehalten, besonders da die Familie Clinkscale eben so viel schottischen Stolz, als schottischen Geiz besaß, und mit beiden reichlich versehen war. Aber Miß Baby hatte ein ganz artiges Vermögen zu ihrer Disposition, war ein geistreiches Frauenzimmer und außerdem nach der Versicherung des Notars, der den Kontrakt aufgesetzt hatte, schon im zwanzigsten Jahre mündig und völlig unabhängig gewesen. Sie reichte daher, allen kritischen Anmerkungen und Folgen zum Trotz, dem kräftigen Landmanne aus Yorkshire ihre Hand. Ihr Bruder und ihre wohlhabendern Verwandten zogen sich ganz von ihr zurück und verleugneten ein so tief gesunkenes Familienglied. Allein das Haus von Clinkscale hatte, wie damals fast jedes andere in Schottland mehrere Seitenverwandte, die nicht so streng dachten; Vettern und Basen vom zehnten und sechszehnten Grade, welche nicht nur ihre Verwandte Baby auch nach ihrer Vermählung mit Yellowley anerkannten, sondern sich sogar herabließen, ein Gericht Bohnen und Speck in ihrem Hause zu kosten (obgleich die letztere Speise damals bei den Schotten eben so verächtlich war, als bei den Juden) und gern durch eine kleine Anleihe bei dem Herrn des Hauses dies Freundschaftsband noch inniger geknüpft haben würden, falls nicht seine werthe Ehehälfte, die dergleichen Pfiffe eben so gut kannte, als irgend ein Frauenzimmer aus der dortigen Gegend, diese zu große Vertraulichkeit abgelehnt hätte. Sie wußte sich überhaupt für die Gastfreiheit, die sie dem jungen Deilbelicket, dem alten Dougald Baresword, dem Laird von Bandybrawl und andern zu erweisen für gut fand, dadurch bezahlt zu machen, daß sie sich ihrer bei den Unterhandlungen mit jenen langfingerigen Helden hinter den Hügeln bediente,

die nun, da sie den bisherigen Gegenstand ihrer Räubereien mit Leuten verbunden sahen, welche ihnen in der Kirche und auf dem Markte gleich bekannt waren, sich bereit zeigten, gegen den jährlichen Empfang einer mäßigen Summe ihre Plünderungen einzustellen.

Dieser ausgezeichnete Erfolg tröstete Jasper einigermaßen über die Herrschaft, die seine Gattin über ihn auszuüben anfing, und die noch sehr verstärkt wurde, als es sich ergab, daß sie — aber wie drücken wir das recht schicklich aus? daß sie — guter Hoffnung sey. Bei dieser Gelegenheit hatte Frau Yellowley einen merkwürdigen Traum, wie ihn schwangere Frauen als Vorboten der Geburt eines berühmten Sprößlings öfters haben. Es träumte ihr, daß sie glücklich von einem Pfluge entbunden sey, den drei Angusshirer Ochsen zogen. Da sie solchen Vorbedeutungen gern nachspürte, so versammelte sie einige Gevatterinnen um sich, zu ergründen, was das Ding denn eigentlich bedeute. Der ehrliche Jasper wagte nach einigem Zögern seine Meinung zu sagen: daß sich nämlich das Traumbild mehr auf vergangene als zukünftige Dinge bezöge, und durch eine Nervenerschütterung seiner Frau veranlaßt seyn könne, da dieselbe in der Nähe des Kuhstalls einem großen mit sechs Ochsen bespannten Pfluge, auf den er sich vor allem etwas einbildete, begegnet sey. Aber die lieben Gevatterinnen erhoben über die Auslegung so viel Lärm und Geschrei, daß Jasper seine Ohren mit den Fingern zustopfte und aus dem Zimmer lief.

„Hört doch einmal," rief eine von den alten Plaudertaschen, „was er wohl von seinen Ochsen denkt, die er wie das goldene Kalb anbetet. Nun, ein wirklicher Pflug ist's nicht, den der Kleine — denn ein Knabe ist's auf jeden Fall — handhaben soll — es ist ein geistiger Pflug und ich denke, ich seh' ihn noch einmal, wie er sein Haupt auf den Katheder, oder wenigstens am Abhange eines Hügels wiegt."

„Der Henker hol' euren ganzen Bekehrungsplan!" schrie die alte Dame Glenprosing; „wollt ihr, daß der

wohlgebildete Sprößling unsers Herrn Gevatters so ein Kopfhänger werden soll, wie Euer James Guthrie, von dem Ihr so viel Wesen macht? Ne, ne, der soll einen sichern Weg einschlagen, und ein wohlhabender Pfarrer, oder wenn ihm Gott ein langes Leben gibt, ein Bischof werden — was geringeres nicht, da wett' ich d'rauf!"

Der Fehdehandschuh, von der einen Sybille hingeworfen und von der andern aufgenommen, war die Losung zu einem wilden Streite oder vielmehr Gekreisch, das durch ein Getränk von Zimmtwasser, welches in die Runde ging, und gleichsam Oel in die Flamme goß, noch aufs neue belebt ward, bis endlich Jasper mit der Pflugsterze hereintrat und die Scheu sich in seiner Gegenwart, zumal da er ein Fremder war, unschicklich zu betragen, die streitenden Parteien zu einem Waffenstillstande bewegte.

War es nun die Ungeduld, der Welt ein zu so hohen und zweifelhaften Schicksalen erkohrenes Wesen zu schenken, oder hatte der in ihrem Beiseyn stattgefundene Lärm die arme Frau Yellowley zu sehr angegriffen — genug, sie ward plötzlich unwohl, und ganz gegen die in dergleichen Fällen gebräuchliche Redensart hieß es von ihr, sie befände sich wider Erwarten recht schlimm. Sie benutzte indeß, da sie noch bei völliger Geisteskraft war, diese Gelegenheit, um ihrem theilnehmenden Gatten zwei Versprechen abzulocken: erstens, daß er dem Kinde, dessen Geburt ihr so theuer zu stehen komme, einen Taufnamen, der sich auf die ihr gnädig gewährte Vision bezöge, beilegen, und daß er es zweitens für den geistlichen Stand erziehen lassen solle.

Der schlaue Yorkshirer, welcher einsah, daß sie in diesem Augenblicke wohl ein Recht habe, über dergleichen Dingen zu verfügen, verstand sich zu allem, was sie verlangte. Ein Knabe kam unter diesen Umständen zur Welt; allein der Zustand der Mutter vergönnte ihr mehrere Tage lang nicht, sich zu erkundigen, in wiefern man ihre Wünsche erfüllt habe. Als sie einigermaßen wieder genesen war, erfuhr sie, daß das Kind, da man für gut befunden, es unmittelbar taufen zu lassen, den Namen Triptolemus

empfangen habe, weil der Herr Pfarrer, ein ziemlich klassisch gebildeter Mann, behauptete, daß in diesem Namen eine artige und klassische Anspielung auf den mit drei Joch Ochsen bespannten Visionspflug enthalten sey.

Frau Yellowley war nicht sehr erbaut durch die Art und Weise, wie man ihren Willen erfüllt hatte. Da indeß Murren hier eben so wenig geholfen haben würde, als in dem bekannten Falle des Tristram Shandy, * so gab sie sich über den heidnischen Namen zufrieden, und bemühte sich, den Wirkungen, die er auf den Geschmack und das Gefühl des Knaben haben könnte, durch eine Erziehung zu begegnen, welche in ihm auch den leisesten Gedanken an Säcke, Sicheln, Pflugsterzen oder an irgend etwas, was mit dem niedrigen Geschäft des Pflügens zusammenhinge, ersticken sollte.

Jasper, der schlaue Yorkshirer, lachte ins Fäustchen, als er merkte, daß der kleine Trippie ein nicht weit vom Stamme gefallener Apfel sey, und eher dem derben Geschlechte der Yorkshirer Bauern, als dem adlichen, aber etwas verdorbenen Blute der Familie von Clinkscale nacharten werde. Mit heimlicher Freude bemerkte er, daß der Kleine sich durch das Abendlied der Pflüger am besten in den Schlaf lullen ließ, und daß die ersten Worte, die das Kind stammeln lernte, die Namen seiner Ochsen waren. Noch mehr freute er sich darüber, daß der Knabe sein eigen gebrautes Ale dem schottischen Zweipfennigsbier vorzog, und sich nie mit mehr Mißvergnügen den Krug nehmen ließ, als wenn es Jaspern geglückt war, beim Brauen doppelt so viel Malz hinzuschütten, als das ziemlich reichliche von seiner Ehehälfte bestimmte Maß ihm vorschrieb. Außerdem bemerkte er, daß man den Kleinen bei einem plötzlichen Geschrei nie leichter beruhigen konnte, als wenn man mit einem Zaum vor seinen kleinen Ohren rasselte. Nach allen diesen Symptomen glaubte er im Stillen steif und fest, daß der Knabe ein ächter Yorkshirer werden, und

* Ein bekannter englischer Roman von Sterne; deutsch von Bode. Hamb. 1776. 9 Theile.

Mutter und Muttersverwandte wenig Theil an ihm haben würden.

Unterdessen, und ungefähr ein Jahr nach Triptolemus Geburt brachte Frau Yellowley eine Tochter zur Welt, die nach ihr den Namen Barbara erhielt. Schon in der frühsten Kindheit bemerkte man an dem Töchterlein die spitze Nase und die dünnen Lippen, durch welche sich die Clinkscalische Familie unter den übrigen Bewohnern der dortigen Gegend auszeichnete, und als sie älter wurde, galt die Heftigkeit, mit der sie dem kleinen Triptolemus das Spielzeug entriß, die Hartnäckigkeit, womit sie es festhielt, und ihr Talent im Beißen, Kneipen und Kratzen aufmerksamen Beobachtern als ein untrügliches Kennzeichen, daß sie ganz das Ebenbild ihrer Mutter werden würde. Boshafte Leute äußerten sogar, daß das verdorbene Blut der Clinkscale bei dieser Gelegenheit nicht durch eine Verbindung mit dem reinen altenglischen Geblüte veredelt worden sey; daß der junge Deilbelicket im Hause aus- und eingehe, und man müsse sich allerdings wundern, daß Frau Yellowley, die, wie die ganze Welt wisse, keinen Heller wegwerfe, jetzt auf einmal so bereit sey, einem so unnützen Tagedieb und Taugenichts volle Teller und Krüge zu präsentiren. Doch wenn man auch nur augenblicklich das Antlitz der Frau Yellowley betrachtete, das wie die strengste Tugend selbst aussah, so ließ man auf der Stelle ihrer sittlichen Aufführung und dem guten Geschmack Deilbelickets Gerechtigkeit widerfahren.

Unterdessen war der junge Triptolemus, nachdem er allen Unterricht, den der Pfarrer ihm geben konnte, genossen, auf die hohe Schule zu St. Andrews geschickt, um dort seine Studien fortzusetzen. (Frau Yellowley war zwar eine Anhängerin der verfolgten Brüdergemeine, allein ihr Gatte, dem das schwarze Gewand und das Gebetbuch weit erbaulicher schien, bekannte sich zu der gesetzlich authorisirten Kirche.) Der junge Triptolemus begab sich dorthin, schaute aber öfters wehmüthig zurück, wenn ihm der Pflug, die Eierkuchen und das Ale im väterlichen Hause

einfielen, für welches das dünne Kollegienbier, gewöhnlich dort „Schnelldurchgang" genannt, nur einen ärmlichen Ersatz bot. Er machte indeß in seinen Studien bedeutende Fortschritte, und zeigte eine vorzügliche Vorliebe für das Studium derjenigen alten Klassiker, welche die Verbesserung des Ackerbaues zum Gegenstand ihrer Forschungen gemacht hatten. Er ließ sich auch Virgils Buccolica gefallen — seine Georgea wußte er auswendig; allein mit der Aeneide wollte es bei ihm nicht recht fort, und er war vorzüglich auf den berühmten Vers erbittert, wo von einem Angriff der Reiterei die Rede ist; denn da das Wort putrem * locker bedeute, so glaubte er, daß die Reiter in der unüberlegten Hitze des Kampfes über ein frisch gepflügtes und gedüngtes Feld gesprengt wären.

Cato, der römische Censor, war sein Liebling unter den Helden und Philosophen des Alterthums, nicht wegen seiner strengen Moral, sondern wegen seiner Abhandlung de re rustica. Cicero's Worte: Jam neminem antepones Catoni führte er immer im Munde. Von Palladius und Terentius Varro hegte er eine gute Meinung, aber Columella kam nie aus seiner Tasche. Zu diesen alten Ehrenmännern fügte er die neuern, wie Tusser, Hartlieb und andere Schriftsteller über den Feldbau hinzu, wobei er auch die nächtlichen Betrachtungen des Schäfers von der Ebene von Salisbury, und die des besser unterrichteten Philomat's nicht vernachläßigte, welche, statt ihre Kalender mit nichtigen Prophezeihungen politischer Ereignisse anzufüllen, die Aufmerksamkeit des Lesers auf jene Versuche lenkten, bei denen ein günstiger Erfolg für den Ackerbau mit ziemlicher Gewißheit vorausgesagt werden konnte, unbekümmert darum, ob Reiche blühten oder untergingen, nur den zur Aussaat oder zum Pflanzen schicklichsten Zeitpunkt bemerkten, oder die muthmaßliche Witterung in jedem Monate anzeigten, z. B. „Im Januar, will's Gott, werden wir Schnee bekommen, und der Autor setzt seine Reputation zum Pfande,

* Quadrupetum putrem sonitu quatit ungula campum.

daß der Monat Juli im Ganzen viel Sonnenschein bringen wird."

Obgleich nun dem Rektor von St. Leonard das stille, fleißige und wißbegierige Benehmen des jungen Triptolemus Yellowley im Allgemeinen sehr gefiel, und er ihn in dieser Hinsicht für würdig hielt, einen viersylbigen Namen mit lateinischer Endigung zu führen, so billigte er doch auf keine Weise seine ausschließliche Neigung zu jenen Lieblingsschriftstellern. Es schmecke nach Erde, meinte er, wo nicht gar nach etwas Schlimmeren, wenn der menschliche Geist immer und ewig, gleichviel ob in gedüngtem oder ungedüngtem Staub wühle, wobei er, wiewohl vergebens, Geschichte, Dichtkunst und Gottesgelahrtheit als würdigere Gegenstände der Forschung empfahl. Triptolemus blieb hartnäckig auf dem eingeschlagenen Wege. Die Schlacht von Pharsalia war ihm gleichgültig, insofern sie die Freiheit der Welt bezweckte; er malte sich nur die reiche Erndte aus, die auf den Emathianischen Gefilden wahrscheinlich im nächsten Jahre statt haben werde. Von den poetischen Produkten seines Vaterlandes konnte sich Triptolemus nicht entschließen, auch nur eine einzige Strophe zu lesen, wobei er indeß, wie bereits erwähnt worden, mit dem alten Tusser eine Ausnahme machte, dessen „Hundert Punkte, eine gute Wirthschaft betreffend" er auswendig wußte. Auch „den Traum des Pflügers" von Pier kaufte er, durch den Titel angezogen, begierig, von einem alten Trödler, warf ihn aber, als er die beiden ersten Seiten gelesen hatte, als eine unverschämte politische Schmähschrift in's Feuer. Mit der Gottesgelahrtheit war er bald fertig, indem er seine Lehrer darauf aufmerksam machte, daß die Erde anzubauen und sein Brod im Schweiße seines Angesichts zu essen, das Loos der sündigen Menschen sey, und daß er sich seinerseits entschlossen habe, eine für die eigene Erhaltung so nöthige Pflicht nach seinen besten Kräften zu erfüllen; übrigens möchten Andere über die erhabeneren Geheimnisse der Theologie nachdenken, so viel sie wollten.

Mit einem so beschränkten Geiste, der nur die Gegen=

stände des gemeinen Landlebens umfaßte, läßt sich's fast bezweifeln, daß Triptolemus Fortschritte in der Gelehrsamkeit machte, oder daß die Art, wie er das Erlernte anwendete, den stolzen Hoffnungen seiner zärtlichen Mutter entsprach. Er zeigte zwar keine Abneigung gegen den geistlichen Stand, doch leitete ihn dabei nicht jener Hang zur Bequemlichkeit, die damit verbunden schien und für spekulative Köpfe öfters viel Anziehendes hat. Es war, g'rad herausgesagt, seine Absicht, die zur Pfarre gehörigen Aecker während der sechs Wochentage zu pflügen, am siebenten, der Ordnung gemäß, seine Predigt zu halten, und hierauf mit irgend einem wohlbeleibten Verwalter oder Laird das Mittagsmahl einzunehmen. Hinterdrein wollte er dann bei einem Alekruge sein Pfeifchen rauchen und über seinen Lieblingsgegenstand

Quid faciunt laetas segetas *

sich traulich unterhalten. Nun setzte dieser Plan nothwendig den Besitz seiner Pfarre voraus, und die Erlangung derselben war mit dem Anschließen an die herrschenden Kirchenlehren, so entartet sie auch damals seyn mochten, verbunden. Es fragt sich, inwiefern Pfarre, Gehalt und Emolumente bei der guten Frau Yellowley die Vorliebe für ihr presbyterianisches Glaubensbekenntniß aufgewogen haben würden; allein ihr Eifer ward nicht auf eine so harte Probe gestellt. Sie starb, ehe ihr Sohn seine Studien beendigt hatte, und ließ ihren trauernden Gatten, wie man denken kann, in einem trostlosen Zustande zurück. Das erste, was Jasper that, als er nun allein zu gebieten hatte, war, daß er seinen Sohn von St. Andrew zurückberief, um ihm bei seinen Wirthschaftsgeschäften hülfreiche Hand zu leisten. Und hier hätte man wohl vermuthen sollen: Triptolemus würde sich, da er seine mit so vieler Neigung betriebenen theoretischen Studien praktisch anwenden konnte, so wohl befunden haben, als — um uns eines ihm gewiß

* **Was mit Gedeih'n die Saaten erfreut u.s.w.**
Vossische Uebersetzung.

verständlichen Gleichnisses zu bedienen — eine Kuh, die man auf ein Kleefeld treibt. Aber ach! trügliche Gedanken und täuschende Hoffnungen der Sterblichen!

Ein lachender Philosoph, der Demokritus unserer Tage, verglich einst das Leben mit einer zahllos durchlöcherten Tafel; jede Oeffnung hatte ein Pflöckchen, das genau hineinpaßte. Da aber die Stäbchen immer schnell und erst wie hineingesteckt würden, so fänden die auffallendsten Irrthümer statt. „Denn wie oft," sagte der Redner mit vielem Pathos, „sehen wir den runden Mann in ein dreieckigtes Loch gesteckt, und umgekehrt!"

Diese neue Auseinandersetzung der menschlichen Schicksale hatte bei allen Anwesenden ein lautes Gelächter zur Folge. Nur ein wohlbeleibter Alderman, der diesen Fall auf sich selbst zu beziehen schien, meinte: darüber müsse man nicht scherzen.

Um indeß in diesem, unstreitig trefflichen Gleichnisse zu bleiben, scheint es uns klar, daß Triptolemus Yellowley wenigstens hundert Jahr zu früh aus dem Säckchen mit den Pflöckchen geschüttet worden sey Hätte er in unserer Zeit die Weltbühne betreten, oder mit andern Worten, hätte er in den letzten dreißig oder vierzig Jahren gelebt, so würde er ohne Zweifel zum Vicepräsidenten irgend einer Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues ernannt worden seyn, und die dazu gehörigen Geschäfte unter der Aufsicht eines edlen Grafen oder Lords haben versehen müssen, der vielleicht nicht einmal einen Karrengaul von dem Karren zu unterscheiden geruht hätte. Eine solche Beförderung hätte ihm auf keine Weise entgehen können, weil er in all den einzelnen Dingen sehr bewandert war, welche zwar in der Ausübung keinen bedeutenden Vortheil bringen, allein gleichwohl in jeder Kunst, und ganz vorzüglich bei'm Ackerbau, den Ruf eines Kenners begründen. Aber ach! Triptolemus Yellowley war, wie wir bereits oben bemerkten, wenigstens ein Jahrhundeert zu früh auf die Welt gekommen. Denn, statt in einem Lehnstuhl sitzend, mit dem Hammer in der Hand und einem großen Glase Portwein

vor sich, dies Getränk „auf's Wohl des Ackerbaues in allen seinen Zweigen" leeren zu können, stellte ihn sein Vater hinter den Pflug und hieß ihn die Ochsen antreiben, deren Schönheit er heut zu Tage blos bewundert, und deren Rumpf er nicht gegeißelt, sondern bei der Tafel zierlich zerlegt hätte.

Der alte Jasper beklagte sich übrigens, daß, obgleich über schlechten und guten Waizen, über Acker- und Brachland Niemand so gut zu sprechen wisse, als sein gelehrter Herr Sohn, den er gewöhnlich nur Tolimus nannte, dennoch nichts bei ihm so eine rechte Manier habe. Es ward noch schlimmer, als Jasper, durch Altersschwäche genöthigt, nach einigen Jahren die Zügel der Regierung dem akademischen Neophiten nach und nach ganz überließ.

Es schien, als habe ihm die Natur einen Possen spielen wollen, da er gerade die dürrste und unfruchtbarste Pachtung in den Mearns erhalten hatte. Das Land schien Alles hervorzubringen, nur das nicht, was der Besitzer verlangte. Es gab Disteln in Menge, woraus man auf dürres Land, Farrenkraut und Nesseln, woraus man auf tiefen und lehmigen Boden schließen konnte, so wie breite Furchen an ungewöhnlichen Orten, welche bewiesen, daß dieser Fleck in frühern Zeiten von den Pioten bebaut worden war, wovon auch noch Sagen unter dem Volke herrschend waren. Auch gab es Steine im Ueberfluß, um, wie einige Landleute glaubten, den Boden warm zu halten, und eben so eine Menge von Quellen, um ihn, nach der Meinung Anderer, abzukühlen. Allein der arme Triptolemus suchte vergebens, indem er bald dem einen, bald dem andern Systeme folgte, die muthmaßliche Fruchtbarkeit des Bodens zu erzielen. Er mochte seine Butter zubereiten, wie er wollte, sie rollte immer von dem Brode herab, auf ähnliche Weise, wie es vor Zeiten dem armen Tusser erging, dessen „Hundert Punkte, eine gute Wirthschaft betreffend," so sehr sie damals Andern zum Nutzen gereichten, ihm nicht hundert Pfennige einbrachten.

Der alte Jasper hatte wohl eingesehen, daß er seinen

ganzen Feldbau auf etwa hundert Acker urbaren Bodens beschränken müsse, da es außerdem kein Plätzchen in dem ganzen Pachtgute gab, das, ohne das Vieh zu Tode zu quälen oder das Pfluggeräth dabei zu zerbrechen, füglich zu benutzen gewesen wäre. Was aber nun den wirklich mit einigem Vortheil bearbeiteten Landstrich betraf, so ward der Ertrag desselben durch die landwirthschaftlichen Einrichtnngen, die Triptolemus machte, vorzüglich aber durch seinen Hang, neue Versuche anzustellen, beinahe ganz verschlungen. „Die Kerls und die Kracken," pflegte er mit einem Seufzer zu sagen, indem er darunter seine Knechte und Pferde verstand, „verdienen zwar alles, aber sie verschlingen auch alles wieder." — Ein Abschluß, welcher die Jahresrechnung manches Gutsbesitzers bezeichnen dürfte.

Heut zu Tage würden Triptolemus Angelegenheiten bald völlig in's Stocken gerathen seyn. Er würde vielleicht Anleihen gemacht, Wechsel ausgestellt, auf einem glänzenden Fuße gelebt haben, und sein Hab' und Gut wäre gar bald vom Sheriff sequestrirt worden; zu jener Zeit konnte man sich indeß noch nicht so leicht zu Grunde richten. Die schottischen Pächter befanden sich damals alle in einer gleich dürftigen Lage; gänzlich ohne Kredit, litten sie zwar Mangel, allein sie konnten nicht bankrott werden, weil ihnen Niemand etwas borgen wollte.

Triptolemus mißlungene Versuche und der dadurch verursachte Kostenaufwand wurden überdies durch die Sparpfennige ausgeglichen, welche seine Schwester Barbara haushälterisch sammelte, die in dieser Hinsicht ein ausgezeichnetes Talent besaß. Wenn es irgend Jemand möglich gewesen wäre, so würde sie vor allen den Gedanken jenes scharfsinnigen Philosophen realisirt haben, welcher behauptet: „Der Schlaf sey nur Einbildung und Essen nur eine Gewohnheit," und sich vor der Welt den Schein gab, als habe er beiden entsagt, bis es unglücklicher Weise herauskam, daß er mit der Köchin des Hauses auf vertrautem Fuß lebe, die ihn für seine Entbehrung dadurch schadlos

hielt, daß sie ihm die Speisekammer heimlich öffnete und ihm Nachts ein Plätzchen auf ihrem Lager vergönnte.

Ein solcher Betrug ward indessen von Barbara Yellowley nicht verübt. Sie war von früh an bis Abends spät auf den Beinen, und schlich den mit Arbeiten überhäuften und unausgesetzt von ihr beobachteten Knechten und Mägden noch lauernder nach, als die Hauskatze. Was das Essen betraf, so schien sie eigentlich von der bloßen Luft zu leben und wäre sehr froh gewesen, wenn auch ihre Umgebungen daran Geschmack gefunden hätten. Ihr Bruder, von Natur träge, hätte gern dann und wann ein Stückchen Fleisch gespeist, wäre es auch nur gewesen, um zu versuchen, welches Gedeihen seine Schafzucht gehabt habe. Allein der Vorschlag, ein Kind zu schlachten, hätte Barbara nicht mehr erschüttern können, und da Triptolemus einmal gefällig und nachgiebig war, so fügte er sich in die Nothwendigkeit, das ganze Jahr hindurch zu fasten. Er war schon überselig, wenn er ein Stückchen Butter zu einem Haferbrode bekommen konnte, und zufrieden, wenn er nur nicht sechs Tage in der Woche Lachs essen durfte, was indeß, da sie an den Ufern der Eske wohnten, der sparsamen Einrichtung seiner Schwester Barbara zu folge öfters der Fall war.

Obgleich indeß Barbara getreulich jeden Pfennig in die allgemeine Kasse legte, den ihre beispiellose Oekonomie zusammenscharrte, und obschon die Mitgift ihrer Mutter ganz oder wenigstens zum Theil darauf gegangen war, um bei außerordentlichen Fällen auszuhelfen, so nahte sich doch endlich der Augenblick, wo der Kampf gegen Triptolemus bösen Stern, wie er selbst sein Geschick nannte, oder vielmehr gegen die natürlichen Folgen seiner widersinnigen Spekulationen, wie es andere richtiger bezeichneten, kaum länger auszuhalten war. In dieser bedenklichen Periode erschien glücklicher Weise ein Deus ex machina zu ihrer Hülfe, oder, mit andern Worten: ihr Gutsherr, der Lord, langte auf seinem in der Nähe gelegenen Herrschaftshause in einer mit sechs Pferden bespannten Kutsche und mit zier=

lich gekleideten Läufern an, in der ganzen Pracht des siebenzehnten Jahrhunderts.

Dieser Edelmann war der Sohn jenes Lords, welcher einst den alten Jasper von Yorkshire in jene Gegend gelockt hatte, und hatte, wie sein Vater, allerhand lustige Pläne und Projekte im Kopfe. In Betreff seiner selbst hatte er indeß einen ziemlich glücklichen Plan gemacht, und unter dem Titel eines Lord-Kämmerers die Verwaltung der entfernten Orkney- und Shetlands-Inseln sich auf eine Reihe von Jahren zu verschaffen gewußt, mit der Erlaubniß, aus den auf jenen Inseln gelegenen Krongütern so viel Nutzen als möglich zu ziehen. Nun waren Se. Herrlichkeit auf den an und für sich nicht unrichtigen Gedanken gekommen, daß es wohl sehr ersprießlich seyn möchte, wenn man die Kultur des Bodens in den Orkney's und Shetlandsinseln verbessern, und da er unsern Freund Triptolemus kennen gelernt hatte, so gerieth er auf den vielleicht minder glücklichen Einfall, daß dies der Mann sey, der ihm bei der Ausführung seiner Pläne behülflich seyn könnte. Er ließ ihn zu sich auf's Schloß rufen, und fand sich durch die Art, womit Triptolemus alle seine Fragen gründlich beantwortete, so erbaut, daß er auf der Stelle beschloß, sich der Mitwirkung eines so schätzenswerthen Gehülfen zu versichern.

Die Bedingungen wurden zur völligen Zufriedenheit von Triptolemus abgeschlossen, der doch endlich, ohne übrigens an seiner eigenen Geschicklichkeit zu zweifeln, nach vieljähriger Erfahrung, dunkel ahnte, daß es doch wohl eben so gut sey, wenn der mit seiner Arbeit verbundene Kostenaufwand, so wie die Gefahr seinem Obern anheim fiele. Die Hoffnungen auf die Vortheile, welche er seinem Beschützer in der Ferne zeigte, waren wirklich so bedeutend, daß es dem Lord-Kämmerer gar nicht einfiel, seinen Verwalter irgend einen Antheil an dem zu erwartenden Gewinne nehmen zu lassen. Denn so unerfahren auch damals noch die Schotten in dem Ackerbau waren, so übertrafen sie doch darin die Bewohner von Thule bei weitem und Trip-

tolemus Yellowley glaubte in dieser Hinsicht einen Scharfblick zu besitzen, mit dem sich die sämmtlichen Pächter in Mearns nicht messen konnten. Die Verbesserungen, welche statt finden sollten, mußten daher doppelt einträglich seyn, und der Gewinn sollte dem Lord-Kämmerer allein zufallen, wovon indeß seinem Verwalter Yellowley ein anständiges Gehalt nebst Haus und Land zum Unterhalt seiner Familie bewilligt werden sollte.

Freude erfüllte das Herz der Jungfrau Barbara, als sie hörte, daß ihre Pachtangelegenheit, die so schlimm abzulaufen drohte, noch ein so glückliches Ende nahm. „Wenn wir," rief sie, „von jetzt an, wo alles hereinkommt und nichts hinausgeht, uns nicht emporarbeiten, so müßten wir ärger leben, als die Heiden!" —

Triptolemus war nun eine Zeitlang recht geschäftig; er rannte athemlos von Schenke zu Schenke, wo er, Speis und Trank reichlich zu sich nehmend, zugleich eine Menge von Ackergeräth herbeischaffte, welches zum Gebrauch der Bewohner jener glücklichen Inseln, deren Geschick von einem so furchtbaren Wechsel bedroht wurde, bestimmt war. Eine neuere Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues würde freilich diese Geräthe sehr seltsam finden; doch ist ja alles in der Welt relativ, und der schwere hölzerne Karren, den man damals einen schottischen Pflug hieß, könnte heut' zu Tage einem schottischen Pächter nicht wunderbarer vorkommen, als die Helme und Panzer der Soldaten des Cortez einem jetzigen Infanterieregiment. Aber Cortez eroberte Mexiko, und unstreitig wird jener alte Pflug viel zur Verbesserung des Ackerbaues in Thule beigetragen haben.

Wir haben nie erfahren können, weshalb Triptolemus gerade seine Residenz auf den Shetlandinseln und nicht auf den Orkney's aufschlug. Vielleicht hielt er die Bewohner der ersten Inselgruppe für einfacher und gelehriger als die andern; oder ihm gefiel vielleicht auch die Lage des Hauses und Pachtgutes auf Mainland besser, als jene Wohnung, welche er auf Pomona, der größten unter den Orkneyinseln, hätte beziehen müssen. Zu Harfra oder Stourburgh, wie

5*

es wegen der in der Nähe des Herrschaftshauses noch vorhandenen Ueberreste einer pictischen Festung bisweilen genannt wurde, ließ sich der Verwalter mit seinem völligen Ansehen nieder, entschlossen, seinem Namen nach möglichsten Kräften Ehre zu machen, durch Lehr' und Beispiel die Shetländer zu bilden und ihre in der nothwendigsten Kunst des menschlichen Lebens äußerst beschränkten Kenntnisse zu erweitern.

Fünftes Kapitel.

Der Wind blies scharf von Nord und Ost,
Blies über'n Estrich schier;
Da sprach der Mann zu seiner Frau:
Steh' auf, verschließ' die Thür!"

„Ich hab' die Händ' im Wirthschaftskorb,
Das, Männchen, siehest Du;
Und blieb' sie offen hundert Jahr',
Ich schlöße sie nicht zu." —

Alter Gesang.

Wir wollen hoffen, daß der freundliche Leser sich bei dem letzten Theil des vorigen Kapitels nicht gelangweilt haben möge. Auf jeden Fall kann seine Ungeduld nicht größer gewesen seyn, als die des jungen Mordaunt Mertoun, der, während es unaufhörlich blitzte, während der Wind ihn von allen Seiten bestrich und mit der Wuth eines Orkans brauste, während der Regen in Strömen niederrauschte, noch immer klopfend und rufend vor der Thüre des alten Wohnhauses von Harfra stand, ungeduldig eingelassen zu werden verlangte, und sich durchaus keinen Grund denken konnte, weshalb man einem Fremden, zumal bei so furchtbarem Wetter, den Zutritt versage. Als er endlich einsah, daß sein Rufen und Lärmen vergebens sey, trat er einige Schritte vom Hause zurück, um nach dem Schornstein zu blicken, wo er denn mit steigendem Mißmuth sah, daß, obgleich es bereits Nachmittag war, und die auf jenen Inseln damals übliche Tischzeit nah heranrückte, keine Spur von

aufsteigendem Rauche auf eine Vorbereitung zum Mittagsmahl schließen ließ.

Mordaunt's zornige Ungeduld verwandelte sich nun auf einmal in Theilnahme und Besorgniß. Er war zu lang an die wirklich ausgezeichnete Gastfreundschaft der Shetländer gewöhnt, um nicht zu vermuthen, daß der Familie irgend ein Unfall zugestoßen seyn sollte. Deshalb sah er sich nach einem Platze um, wo er mit Gewalt eindringen konnte, um theils über die Lage der Bewohner Gewißheit zu erhalten, theils aber auch gegen den noch immer zunehmenden Sturm ein Obdach zu finden. Diese Angst war eben so unnütz, als früherhin sein Klopfen; Triptolemus und seine Schwester hatten den Lärm draußen wohl gehört, und waren bereits darüber in einen heftigen Streit gerathen, ob man wohl die Thüre öffnen solle oder nicht.

Miß Baby war, wie wir sie schon früher unsern Lesern geschildert haben, keine Freundin der Gastfreundschaft. Auf ihrem Pachtgute in den Mearns war sie der Schrecken aller Bettler, Hausirer und Landstreicher gewesen, und sie pflegte sich etwas darauf zu gut zu thun, daß keiner von allen je das Geklipper ihres Geldbeutels gehört habe. In Shetland, wo die neu Angesiedelten die große Ehrlichkeit und Offenheit, welche unter allen Klassen herrschend war, noch nicht kannten, fühlten sie sich durch Argwohn und Besorgniß, so wie durch Geiz bewogen, allen Gästen von ungewissem Charakter in ihrem Hause keinen Zutritt zu verstatten. Triptolemus selbst billigte dies, denn wenn auch weder Argwohn noch Geiz in seinem Charakter lag, so meinte er doch, daß es der guten Menschen wenige, der guten Pächter aber vollends noch weniger gäbe, und er besaß einen ziemlichen Theil von jener Klugheit, welche die Selbsterhaltung für die erste Pflicht des Menschen hält. Alles dies mag als Commentar zu folgendem Gespräche zwischen ihm und seiner Schwester dienen.

„Gott sey uns gnädig," hub Triptolemus an, der eben in einer alten Schulausgabe des Virgil blätterte, „das ist ein schönes Wetter für die Gerstensaat! Der Weise von

Mantua hatte wohl Recht, wenn er von den **ventis surgentibus** spricht — und das Gestöhn der Berge, und die wiederhallenden Ufer — Aber, wo ist denn Holz, Baby? Wo sollen wir die **nemorum murmur** in unserem neuen Wohnsitz finden?"

„Was sind das einmal wieder für thörichte Einfälle!" sagte Baby, indem sie aus einem dunkeln Winkel der Küche, wo sie mit Gott weiß was für Hausarbeiten beschäftigt war, zur Thür' hineinguckte.

Ihr Bruder, der sich mehr aus Gewohnheit, als absichtlich an sie gewandt hatte, erblickte kaum die spitze rothe Nase und die funkelnden grauen Augen seiner Schwester, deren finsteres Antlitz die an beiden Seiten herabhängenden Haubenzipfel beschatteten, als es ihm sogleich einfiel, daß seine Frage wohl nicht gut aufgenommen werden dürfte, und er daher lieber erst noch eine Ladung abzuwarten beschloß, ehe er wieder darauf zurück kam.

„Nun?" sagte Baby, indem sie mitten in's Zimmer trat, „warum werd' ich denn gerufen und in meiner Wirthschaft gestört?"

„Ach! es ist nichts, gar nichts!" erwiederte Triptolemus, „ich meinte nur so, daß wir hier See, Wind und Regen mehr als zu viel hätten, aber — Holz — wo ist denn Holz, Baby?"

„Holz?" war die Antwort, „säh' ich nicht mehr auf's Holz als Du, so hätten wir bald keins mehr im Hause, als den Perückenstock auf Deinen Schultern. Oder meinst Du etwa das Holz, was die Bursche gestern brachten? Sechs Unzen davon sind schon d'rauf gegangen, um heut' früh Deine Haferkrütze zu kochen, obgleich ein guter Wirth, wenn er einmal frühstücken muß, das Mehl lieber in kaltem Wasser aufgeweicht haben würde, statt Kost und Feuerung auf einmal zu konsumiren."

„Das soll wohl heißen," entgegnete Triptolemus, der mitunter so eine Art von trockenem Spaß machte: „wenn wir Feuer haben, so brauchen wir keine Speise, und haben wir diese, so bedürfen wir jenes nicht. Es ist am Ende

auch für Einen Tag der Herrlichkeit zu viel. Du willst doch hoffentlich nicht, daß wir vor Hunger und Kälte **unico contextu**, oder mit andern Worten, zugleich sterben sollen? — Rohes Hafermehl, in Wasser aufgeweicht, kann ich ein für allemal nicht genießen; meine Lebensmittel müssen das Feuer ertragen können."

„Leckermaul!" rief Baby, „kannst Du denn die Suppe nicht Sonntags kochen und Montags darauf kalt essen, wenn Du einmal so gierig bist. Da hat schon mancher, der besser ist als Du, die Finger darnach geleckt."

„Gott sey uns gnädig," sagte Triptolemus, „da ging' es bald mit mir zu Ende! Ich muß den Pflug aus- und einspannen; muß mich fast zu Tode arbeiten. Wir haben hier im Hause Mehl genug, ganz Shetland ein Jahr lang zu versorgen, und Du machst so viel Aufhebens über meine jämmerliche Hafergrütze!" —

„So halte nur Dein Plappermaul!" rief Baby, indem sie ängstlich um sich her blickte; „das ist nun wieder einmal recht gescheidt, von dem zu sprechen, was man im Hause hat, und wofür Du gewiß einstehst! — Aber horch! es klopft wahrhaftig draußen wer an der Pforte."

„So geh' nur hin und mach' auf!" sagte ihr Bruder, der vergnügt war, daß nur irgend etwas diesen Streit unterbrach.

„Geh' nur hin und mach' auf?" spottete Baby ihm nach, halb zornig und furchtsam, halb triumphirend über ihre größere Klugheit: „geh' hin und mach' auf! Meinst Du? damit die Räuber hineindringen und Alles zum Hause hinausschleppen?"

„Räuber?" wiederholte Triptolemus, „hier gibt's eben so wenig Räuber, als es Lämmer zu Weihnachten gibt. Hab' ich Dir's denn nicht schon hundert Mal gesagt, daß hier keine hochländischen Freibeuter hausen? In unserm Lande herrscht Friede und Redlichkeit. **O fortunati nimium!**"

„Und was kannst Du von Sanct Rinian Gutes erwarten?" erwiederte die Schwester, welche das lateinische

Wort für den Namen irgend eines katholischen Heiligen hielt. Gibt's auch keine hochländische Freibeuter hier, so gibt's vielleicht noch schlimmere Gaudiebe. Da sah ich noch gestern sechs oder sieben vertrackte Gesichter vorbeiziehen; die hatten fürchterliche Werkzeuge in der Hand, die sie Wallfischmesser nannten, aber sie sahen einem schottischen Dolche so ähnlich, als ein Stück Eisen dem andern. Ein rechtschaffener Mann trägt dergleichen nicht."

Man hörte das Klopfen und Lärmen Mordaunts, so wie nur der Sturm draußen nachließ, immer lauter und deutlicher. Beide blickten sich bestürzt und ängstlich an. „Wenn sie von unserm Gelde gehört haben," sagte Baby, und ihre rothe Nase wurde dabei vor Schrecken plötzlich blau, „so sind wir verloren."

„Jetzt ist's nicht Zeit zu reden, sondern zu schweigen," entgegnete Triptolemus; „geh' einmal an's Fenster und sieh', wie viele draußen sind — ich lad' indeß meine alte spanische Vogelflinte. Geh' nur ganz leise, wie auf Eiern."

Baby schlich zum Fenster und brachte die Antwort zurück: sie sähe nur einen einzigen jungen Burschen, der sich wie toll geberde; ob indeß noch sonst welche versteckt wären, könne sie nicht sagen.

„Versteckt? Dummes Zeug!" erwiederte Triptolemus, indem er den Ladstock, womit er die Flinte laden wollte, zitternd weglegte: „wer wird's anders seyn, als irgend ein armer Kerl, der ein Obdach vor dem Sturm sucht und eine kleine Erfrischung verlangt. — Mach' die Thür auf, Baby; es ist ein christliches Werk."

„Aber ist das auch ein christliches Werk, daß er zum Fenster hineinsteigt?" rief Baby und brach in ein lautes Geschrei aus, als Mordaunt Mertoun, der ein Fenster gesprengt hatte, von Wasser triefend wie ein Flußgott, in's Zimmer sprang.

Triptolemus hielt ihm, in der größten Bestürzung, die ungeladene Flinte entgegen.

„Halt, halt!" rief Mordaunt; „wer Teufel heißt Euch

bei solchem Wetter die Thüren verschließen, und warum zielt Ihr auf mich, als ob ich ein Seehund wäre?"

„Wer seyd Ihr, und was wollt Ihr?" fragte Triptolemus, indem er seine Flinte auf den Boden setzte.

„Was ich will?" antwortete Mordaunt, „mit Einem Worte, Alles — Speis' und Trank, Feuer, ein Nachtlager und einen Klepper, der mich morgen früh nach Jarlshof bringt."

„Und Du sagst auch noch, hier gäb' es keine Landstreicher und Gaudiebe?" rief Baby ihrem Bruder aufgebracht zu; „hat man je einen Bettler sein Anliegen unverschämter vorbringen hören? He da, mein Freund," fuhr sie fort, indem sie sich zu Mordaunt wandte: „geht Eurer Wege! Hier wohnt der Verwalter Sr. Herrlichkeit, und dies Haus ist kein Obdach für Landstreicher oder ähnliches Gesindel."

Mordaunt lachte ihr geradezu in's Gesicht: „Ich sollte dies Haus verlassen und in solchem Unwetter? Was denkt Ihr nur von mir? Ich glaub', Ihr meint, ich sey ein Seevogel, und Euer Lärm und Gepolter werde mich wieder aus dem sichern Obdach in den Sturm hinaustreiben!"

„Ihr habt also Euch vorgenommen, junger Mann," sagte Triptolemus ernst, „nolens volens, das heißt, wir mögen wollen oder nicht, in unserem Hause zu bleiben?"

„Wollen?" erwiederte Mordaunt, „was habt Ihr denn hier zu wollen? Hört Ihr nicht, wie es draußen regnet; seht Ihr nicht, wie es donnert und blitzt? Und Ihr wißt doch wohl, daß dies auf viele Meilen weit das einzige Haus ist. Geht mir, Ihr Leutchen, das mag ein schottischer Spaß seyn, aber er klingt seltsam in einem shetländischen Ohr. Da habt Ihr ja aber auch Euer Feuer ausgehen lassen, und mir klappern die Zähne im Munde vor Kälte, wartet nur, ich will das schon in Ordnung bringen!" —

Mit diesen Worten ergriff er die Feuerzange, schürte die Asche auf dem Herd an, und brachte die Torfstücke wieder in Gluth, welche nach dem Willen der Hausfrau die Ueberreste des Feuers bedeckt haben sollten. Dann sah er

sich überall um, und als er in einem Winkel den Vorrath von Treibholz erblickte, dessen sich Baby nur Unzenweise zu bedienen pflegte, warf er zwei oder drei der größten Stücke zugleich auf den Herd, der so reichlich versorgt, eine Rauchsäule durch den Schornstein herauf sandte, wie sie aus dem Hause zu Harfra wohl seit langer Zeit nicht empor gestiegen war.

Während der ungebetene Gast so that, als ob er zu Hause wäre, reizte Baby den Verwalter im Stillen auf, sich den Zudringlichen vom Halse zu schaffen. Triptolemus Yellowley fehlte es indeß zu diesem Unternehmen an Muth; auch ließ sich dem Anschein nach bei einem Faustkampfe mit dem jungen Fremdling kein glücklicher Ausgang hoffen.

Mordaunts kräftiger Gliederbau und seine schöne Gestalt nahmen sich noch vortheilhafter in seinem einfachen Matrosenanzuge aus, und sein schwarzes funkelndes Auge, sein schön geformter Kopf, die Lebendigkeit seiner Züge, das dunkle lockige Haar, und der kühne, freie Blick bildeten den schärfsten Kontrast mit seinem Wirthe, bei dem er sich auf so seltsame Weise eingeführt hatte. Triptolemus war ein kleiner, plumper und krummbeiniger Schüler der Ceres, dessen aufgestülpte Nase auf der Spitze mit dem schönsten Kupferroth geziert, von einer gelegentlichen Bekanntschaft mit Bacchus zu zeugen schien. Zwischen zwei Personen von so verschiedener Gestalt und Körperkraft konnte wohl kein gleicher Kampf statt finden, und der Unterschied von zwanzig und fünfzig Jahren war nicht zu Gunsten der schwächern Partei. Ueberdies war der Verwalter im Grunde ein ehrlicher und treuherziger Mann, und da er bald einsah, daß sein Gast nichts anderes als ein Obdach vor dem Sturm wünsche, so würde er es, so sehr ihn auch seine Schwester aufreizte, schwerlich über sich vermocht haben, einem Jünglinge, dessen Aeußeres so einnehmend war, eine so billige und nothgedrungene Bitte zu verweigern. Er sann deshalb nach, wie er wohl am besten aus dem Charakter eines zornigen Vertheidigers seines Herdes in

den eines gastfreundlichen Wirths übergeben könnte, als Baby, die bei dem ungemein dreisten Benehmen des Fremden ganz verduzt dagestanden hatte, endlich in die Worte ausbrach: „Das muß wahr seyn, Ihr laßt es nicht fehlen, Holz zuzulegen und vom besten obendrein. Es ist nicht etwa Euer schlechter Torf, es ist gutes Eichenholz, was Ihr da verbrennt!“

„Ihr kommt ja leicht dazu!“ antwortete Mordaunt gleichgültig; „und solltet dem Feuer das nicht mißgönnen, was Euch die See um nichts und wieder nichts gibt. Diese tüchtigen Eichenstäbe erfüllen jetzt ihre letzte Pflicht auf der Erde, wie sie sie früher auf dem Meer erfüllten, ehe sie unter der hochherzigen Mannschaft, welche sie trugen, zusammenbrachen.“

„Nun, das ist wahr,“ entgegnete die Alte, etwas besänftigt, „es mag ein schlimmes Wetter auf der See seyn. — Setzt Euch nur nieder und wärmt Euch, denn die Stäbe brennen denn doch nun schon einmal.“

„Es ist doch eine wahre Lust, ein solches Feuer!“ sagte Triptolemus; „seit ich von Schottland fort bin, hab ich nie so eins gesehen.“

„Und sollst es auch so bald nicht wieder zu sehen kriegen,“ rief Baby, „wenn anders nicht unser Haus in Feuer aufgeht, oder wir müßten eine Kohlengrube finden.“

„Und warum könnten wir nicht eine Kohlengrube finden?“ sagte der Verwalter triumphirend: „Warum sollen wir, sage ich, nicht in Shetland eben so gut Kohlengruben entdecken, als in Fife, jetzt, wo Se. Herrlichkeit einen umsichtigen und thätigen Mann hierher gesandt haben, der die nöthigen Nachforschungen anstellen kann? Sind doch beides Fischereigegenden.“

„Ich will Dir sagen, wie das zusammenhängt, Tolemus!“ erwiederte Baby, welche aus Erfahrungsgründen besorgte, ihr Bruder sey schon wieder nahe daran, einen falschen Weg einzuschlagen; „wenn Du Mylord zu viel versprichst, so haben wir gewiß die längste Zeit hier gewohnt. Denn wenn mit Dir auch Jemand nur von einer

Goldmine spräche, ich glaube, Du machtest Dich gleich anheischig, ihm noch, ehe das Jahr um wäre, Goldstücke daraus zu schaffen."

„Ei, warum denn nicht?" sagte Triptolemus; „Du weißt am Ende nicht, daß es auf den Orkneys ein Land gibt, welches Ophir heißt, oder einen ähnlichen Namen hat. Warum könnte nicht Salomo, der weise König der Juden, eben dahin seine Schiffe und Diener gesandt haben, um die in der heiligen Schrift erwähnten vierhundert und fünfzig Talente zu holen? Ich meine, er wußte am besten, wohin er zu gehen oder zu senden hatte, und an Deine Bibel glaubst Du doch, Baby?"

Die Schwester ward durch das Berufen auf eine Bibelstelle, wiewohl ungern zum Schweigen gebracht, und antwortete nur durch ein halb ungläubiges, halb verächtliches Achselzucken, während ihr Bruder sich wiederum zu Mordaunt wandte: „Ja, ja, ihr sollt noch alle sehen, was Erfindungsgeist vermag, selbst in einem so ungünstigen Lande, als das Eure. Von Kupfer oder Eisenstein wett ich, habt Ihr noch nichts auf diesen Inseln vernommen?" — Mordaunt entgegnete: man habe ihm erzählt, daß bei den Königsburger Klippen Kupfer zu finden sey.

„Ja, ja," rief Triptolemus, „und auf dem See von Swana findet man Kupferschaum, junger Mann. Aber ich weiß schon, der jüngste unter euch will klüger seyn als ich!" —

Baby, welche unterdessen den Jüngling sehr aufmerksam betrachtet hatte, unterbrach ihren Bruder plötzlich auf eine ganz unerwartete Weise: „Du thätest besser, Tolemus," begann sie, „wenn Du dem jungen Mann da trockene Kleider und etwas zu essen brächtest, als daß Du da sitzest und Deine lange Geschichten vor Dir hinbläst, als ob es nicht schon ohnehin windiges Wetter genug wäre. Vielleicht trinkt der junge Mann auch ein Schnäpschen oder so was ähnliches: danach könntest Du ihn auch fragen."

Während Triptolemus über diesen Vorschlag in Hinsicht der Gegend, aus der er kam, erstaunt dastand, antwor-

tete Mordaunt, daß es ihm sehr angenehm wäre, trockene Kleider zu erhalten; doch möchte er, bevor er tränke, etwas essen.

Triptolemus führte ihn demzufolge in ein anderes Zimmer, und ging, nachdem er ihn mit den nöthigen Kleidungsstücken versorgt hatte, in die Küche zurück, sehr begierig, den Grund von der ungewöhnlichen Gastfreiheit seiner Schwester zu erfahren. — „Ihr letztes Stündlein ist gewiß nahe,“ sagte er zu sich selbst, „und ich verliere sie doch, wenn ich gleich ihr Erbe bin, sehr ungern. Sie hielt alles im Hause so hübsch in Ordnung. Wenn sie dann und wann auch den Gurt etwas straff anzog, so saß doch der Sattel desto besser.“

Als Triptolemus in die Küche trat, schien sich seine Vermuthung zu bestätigen. Baby war wirklich in der verzweiflungsvollen Handlung begriffen, eine geräucherte Gans in einen Topf zu thun, welche mit mehreren andern bisher in dem großen Schornstein gehangen hatte. „Einmal muß sie doch gegessen werden!“ murmelte sie vor sich hin; „warum denn nicht von dem hübschen jungen Mann?“

„Was ist denn das, Schwester?“ sagte Triptolemus, „da steht ja Rost und Topf zugleich auf dem Feuerherde. Was schreiben wir denn heute für 'nen Tag?“

„Einen Tag, wie ihn die Israeliten bei den Fleischtöpfen Egyptens hatten, Tolemus,“ antwortete Baby, „aber Du weißt gar nicht, wen Du an dem heutigen gesegneten Tage in Deinem Hause hast.“

„So wenig,“ entgegnete Triptolemus, „als ich einen Klepper kenne, den ich nie zuvor sah. Ich möchte den jungen Mann für einen Hausirer halten, aber sein Benehmen scheint mir zu fein, und dann trägt er auch keinen Ränzel.“

„Du weißt so wenig von ihm, als eine Kuh,“ entgegnete Baby; „wenn Du ihn aber auch nicht kennst, so kennst Du doch Tronda, Drons Tochter?“

„Tronda, Drons Tochter?“ fragte Triptolemus; „die werde ich doch wohl kennen, da ich ihr täglich zwölf

Pfennige für ihre Dienste hier im Hause gebe, wenn sie gleich thut, als verbrenne sie sich bei der Arbeit die Finger."

„Nun, das ist doch noch das gescheidteste Wort, das heut aus Deinem Munde gekommen ist!" sagte Baby; „die Tronda, siehst Du, kennt den jungen Mann gut, und hat mir oft von ihm erzählt. Sie nennen seinen Vater nur den stummen Mann von Sumburgh, und sagen, er sey verrückt."

„Hm! Thorheit ist's, nichts als albernes Geschwätz!" erwiederte Triptolemus; „wenn man von den Leuten verlangt, daß sie arbeiten sollen, da ist ihnen bald ein Verrückter begegnet, bald sind sie über die Feuerzange geschritten, oder haben ein Boot gegen die Sonne gekehrt, und der Tag geht hin, ohne daß was gethan wird."

„Du thust sehr gelehrt, Bruder," sagte Baby, „mit den Paar lateinischen Brocken, die Du zu St. Andrew aufgeschnappt hast; vermuthlich kannst Du mir auch sagen, was der junge Mann um den Hals trägt?"

„Ein Barcelloner Halstuch, so naß wie ein Wischlappen," entgegnete Triptolemus; „ich hab ihm so eben eins von den meinigen geliehen."

„Ein Barcelloner Halstuch!" rief Baby, indem sie ihre Stimme erhob, aber gleich darauf wieder sinken ließ, als fürchte sie, daß sie Jemand höre: „Eine goldene Kette, sage ich Dir."

„Eine goldene Kette?" sagte Triptolemus.

„So ist's," entgegnete Baby; „nun, was meinst Du dazu? Die Leute sagen: der König der Zwerge habe sie seinem Vater, dem stummen Manne von Sumburgh geschenkt."

„Ich wollte, Du sprächst vernünftiger, oder wärst das stumme Weib," sagte Triptolemus. „Das Ganze läuft am Ende darauf hinaus, daß der junge Mann der Sohn des reichen Fremden ist, und daß Du ihm die Gans zugedacht hast, die Du bis Michael aufbewahren wolltest."

„Wahrlich, Bruder," erwiederte Baby, „wir müssen

auch etwas um Gottes Willen thun und um uns Freunde zu erwerben; dann hat aber auch der Fremde ein recht hübsches Gesicht," fügte sie hinzu; denn sie war in Hinsicht eines schönen Aeußern über die Vorurtheile ihres Geschlechts keineswegs erhaben.

„Du würdest ihn trotz seines schönen Gesichts ruhig haben ziehen lassen," sagte Triptolemus, „falls nicht die goldene Kette dabei gewesen wäre."

„Versteht sich," erwiederte Baby; „meinst Du, ich sollte unsere Lebensmittel an jeden Landstreicher oder Gaudieb verschwenden, den sein Glückstern bei regnigtem Wetter vor unsere Thüre führte? Aber dieser junge Mann hat einen hübschen Namen und ist weit im Lande umher bekannt. Tronda sagt auch: er werde sich mit einer Tochter des reichen Udallers Magnus Troil vermählen, und der Hochzeitstag soll festgesetzt werden, wenn er zwischen den beiden Mädchen gewählt hat; und da möchte es denn unserer Ehre und unserem guten Namen nachtheilig seyn, wenn wir ihn, obgleich er ungerufen kommt, so trocken da sitzen ließen."

„Es gibt keinen vernünftigern Grund, Jemand in ein Haus hereinzulassen," sagte Triptolemus, „als wenn man ihn nicht abweisen kann. Da aber unser Gast von Stande ist, so will ich ihn auch wissen lassen, mit wem er, was meine Person anlangt, zu thun hat." Somit der Thüre sich nähernd rief er: „**Heus tibi, Dave**!"

„**Adsum**!" antwortete der Jüngling, wiederum ins Zimmer tretend.

„Hm!" sagte der gelehrte Triptolemus zu sich selbst, „er ist, wie ich sehe, in den Wissenschaften nicht ganz unbewandert. Ich muß ihn doch weiter prüfen. — Verstehen Sie etwas von der Landwirthschaft, junger Herr?"

„Ganz und gar nichts!" antwortete Mordaunt; „man hat mich blos gelehrt, auf der See zu pflügen und auf den Klippen zu ernten."

„Die See pflügen!" rief Triptolemus; „da gibts Furchen, die der Egge kaum bedürfen, und was Eure Ernte

auf den Klippen anlangt, so ist darunter wohl das Sammeln der Vogeleier zu verstehen, das gesetzlich verboten werden sollte. Nirgends anders kann man so leicht Hals und Bein brechen, als eben dabei. Was die Leute nur für ein Vergnügen daran haben, so zwischen Himmel und Erde an einem Seil zu schweben! Ich für meinen Theil möchte lieber das andere Ende wäre an einem Galgen befestigt, damit man doch sicher vorm Hinabfallen wäre!"

„Ihr solltet es nur einmal versuchen," erwiederte Mordaunt; „es gibt kein höheres Gefühl, als wenn man so mitten in der Luft, zwischen einer jähen Klippe und dem brausenden Ocean schwebt. Das Seil, waran man sich hält, scheint kaum stärker, als ein seidener Faden, und der Stein, auf dem der eine Fuß steht, kaum so breit, daß eine Möve darauf sitzen könnte. Alles dies zu kennen und zu fühlen, und zwar mit dem vollen Vertrauen, daß unsere eigene körperliche Gewandtheit und Geistesgegenwart uns leicht über alle diese Gefahren hinwegträgt, das heißt sich beinah unabhängig machen von dem Boden der Mutter Erde, den wir betreten."

Triptolemus verwunderte sich über diese enthusiastische Beschreibung eines Zeitvertreibes, der für ihn wenig Anziehendes hatte; und seine Schwester, welche die funkelnden Augen und die hohe Gestalt des Jünglings betrachtete, rief aus: „Es ist doch mein Seel', ein rüstiger Bursche!"

„Ein rüstiger Bursche!" wiederholte Yellowley, „wenn Du noch eine flinke Gans sagtest! So in dem Winde umherzuflattern und zu schweben, da er doch auf der **terra firma** bleiben könnte. — Aber hier ist auch eine Gans, die, wenn sie anders gut gekocht ist, mehr an ihrer Stelle ist. Gib uns Messer und Salz, Baby — doch sie wird wohl genug gesalzen seyn — ein Leckerbissen in der That! aber die Shetländer, glaube ich, sind auch die einzigen Leute in der ganzen Welt, die mit solcher Gefahr die Gänse fangen, um sie dann, wenn's hoch kommt, zu kochen."

„Ganz recht," fiel die Schwester ein, die bei dieser Gelegenheit heute zum ersten Mal mit ihrem Bruder gleicher

Meinung war; „es wäre unerhört, wenn man in Argus oder in den Mearns einer Hausfrau zumuthen sollte, eine Gans zu kochen, so lange es noch Bratspieße in der Welt gibt. — Aber was ist denn das?“ rief sie plötzlich, indem sie nach der Hausthüre blickte. „Das Sprichwort hat Recht: man darf nur die Thür aufmachen, wenn die Hunde hereinkommen sollen — wer hat denn die Thür geöffnet?“

„Ich war es,“ erwiederte Mordaunt. „Ihr werdet doch nicht einen armen Teufel in solchem Wetter lange an die Thüre klopfen lassen? Hier gibt es auch noch etwas,“ fuhr er fort, „um die Flamme zu nähren!“ Mit diesen Worten zog er den dicken eichenen Riegel, der die Thür verschlossen gehalten hatte, heraus, und warf ihn auf den Herd. Fräulein Baby aber erwischte ihn noch zu rechter Zeit, und rief ergrimmt: „Das ist ja Eichenholz und Ihr geht damit um, als ob es Tannenreisig wäre! Und wer seyd Ihr?“ polterte sie den Fremden an, „ist mir doch noch nie ein frecherer Bettler vorgekommen!“

„Ew. Gnaden verzeihen, ich bin ein Hausirer!“ entgegnete der ungebetene Gast, ein kleiner, rüstiger Mann, der ganz das demüthige Aeußere seines angeblichen Standes hatte. „Ich bin nie in schlimmerem Wetter gereist, und habe mich nie mehr nach einem Obdach gesehnt, als heute. Dem Himmel Dank für Feuer und Herberge!“

Mit diesen Worten rückte er einen Stuhl zum Herde und ließ sich ohne Weiteres nieder. Fräulein Baby schoß wilde Blicke wie ein Habicht um sich her, und schien zu überlegen, wie sie ihren Unwillen nachdrücklicher, als durch bloße Worte ausdrücken wolle, wozu ihr der siedende Topf sehr behülflich schien, als eine alte, halb verhungerte Magd, die stets an ihren Wirthschaftssorgen Theil genommen und bisher in irgend einem verborgenen Winkel gesteckt hatte, in das Zimmer hereinhumpelte und in laute Klagen ausbrach, welche einen neuen Schreck verkündigten.

„Ach, meine liebe Herrschaft“ — mehr konnte sie Anfangs nicht hervorbringen — „nur schnell das Beste im

Hause, das Beste, sage ich, was wir haben, auf den Tisch gesetzt — es wird ohnehin wenig genug seyn — sie kommt, die alte Norne von Fitful-Head, das furchtbarste Weib, welches nur irgend auf den Inseln haust!"

„Wo mag sie nur umhergewandert seyn!" sagte Mordaunt, der, wenn auch nicht an dem Schrecken der alten Magd, doch an dem Erstaunen sichtbar Antheil nahm. „Wozu frage ich aber auch das? Je furchtbarer das Wetter ist, desto lieber wandert sie ja!"

„Was ist das wieder für eine Pilgerin?" schrie Baby, über die schnelle Vermehrung der Gäste in ihrem Hause in die äußerste Unruhe versetzt; „ich will diesen Wanderungen bald ein Ende machen, dafür stehe ich, wenn anders mein Bruder nur Herz im Leibe hat, und es nur ein Paar Fußeisen auf Scalloway gibt."

„Da ist noch kein Eisen geschmiedet worden," sagte die alte Magd, „das stark genug wäre, um die zu halten. — Sie kommt — sie kommt — ums Himmels Willen nur recht freundlich und artig gegen sie gethan — sonst verwirrt sie uns allen Flachs auf den Spinnrocken."

Während sie noch so sprach, trat ein Weib von so hoher Gestalt, daß ihre Haube fast an das Thürgerüst stieß, herein, bekreuzte sich und sprach: „Der Segen Gottes und St. Ronalds jeder geöffneten Thür, aber ihr Fluch und der meinige allen Geizhälsen, die ihre Hand nicht aufthun!"

„Wer seyd Ihr, daß Ihr Euch unterfangt, so frech in fremder Leute Häusern zu segnen und zu fluchen? Was ist das hier für ein Land, wo man nicht eine Stunde Ruhe hat, Gott dienen und einen Bissen in Frieden genießen kann, ohne von Bettlern und Weibsbildern überlaufen zu werden, die schaarenweise angezogen kommen, wie die wilden Gänse?"

Der Leser erräth leicht, daß diese Rede aus Fräulein Babys Munde kam; welche Wirkung sie indeß auf den letzten Ankömmling hervorbrachte, läßt sich nur muthmaßen; denn die alte Magd und Mordaunt wandten sich beide zugleich an die Fremde, und suchten den Ausbruch ihres Zorns zu verhindern. Die erste sprach norwegisch zu ihr, Mor-

daunt aber sagte in englischer Sprache: „Es sind Fremde, Norne, die weder Deinen Namen, noch Deine Eigenschaften kennen; sie sind überdies mit den hiesigen Landessitten unbekannt und wir müssen ihnen daher wohl ihren Mangel an Gastfreiheit verzeihen.“

„Ich bin nicht ungastfrei, junger Mann,“ erwiederte Triptolemus, „miseris succurrere disco — die Gans, welche eigentlich bis Michael im Schornstein hängen sollte, siedet bereits dort im Topfe; wenn wir aber auch zwanzig Gänse hätten, so würden sich, wie ich sehe, Mäuler genug finden, sie mit Haut und Federn zu verzehren — das muß anders werden!“

„Was muß anders werden, elender Sklave?“ rief Norne plötzlich in einem Tone, worüber er ganz erstarrte; „was muß anders werden? Bring immerhin, wenn Du Lust hast, Deine neue Pflugeisen, Spaten und Eggen hierher; verändere immerhin das Geräth unserer Väter von der Pflugschaar bis zur Mausefalle — wisse aber, daß Du in dem Lande lebst, welches die blondgelockten nordischen Kämpen bewohnten, und laß uns mindestens ihre Gastfreiheit, um zu zeigen, daß wir von einem weiland edlen und großmüthigen Geschlechte abstammen. Hüte Dich, sage ich Dir — so lange noch Norne von der Klippe von Fitful-Head das unermeßliche Meer überschaut, ist hier noch immer eine Art von Vertheidigung zurückgeblieben. Haben auch die Männer von Thule aufgehört, Helden zu seyn, und ihr Mahl den Raben aufzutischen, so sind doch den Weibern jene geheimen Künste verblieben, die sie weiland zu Königinnen und Seherinnen erhoben.“

Das Weib, aus dessen Munde diese seltsame Tirade kam, war eben so auffallend in ihrem Aeußern, als über die Maßen erhaben im Benehmen und Ausdruck. Sie hätte im Betreff ihrer Stimme, ihrer Züge und ihrer Gestalt auf der Bühne sehr gut die brittische Bonduca oder Boadicea, die kluge Welleda, Aurinia, oder irgend eine andere berühmte Seherin, die irgend eine Kriegsschaar der alten

Gothen zur Schlacht antrieb, darstellen können. Ihre Gesichtszüge waren edel und wohlgebildet; man hätte sie, abgesehen von den Verwüstungen, welche die Zeit und die rauhe Witterung, der sie beständig ausgesetzt war, darin angerichtet hatten, schön nennen können. Alter, vielleicht auch Gram, hatten das Feuer ihres dunkelblauen, fast ins Schwarze fallenden Auges zum Theil verlöscht, und ihr von dem Sturm verwirrtes Haar, das zum Theil unter der Haube hervorsah, mit Schnee bestreut. Ihr oberes Gewand, das vom Wasser triefte, bestand aus einem groben, dunkelfarbigen Zeuge, Wadmaral genannt, das damals sowohl in Shetland und Island, als in Norwegen häufig getragen wurde. Als sie aber dies Gewand von der Schulter zurückschlug, erblickte man ein kurzes Wamms von blauem Sammet, mit seltsamen Figuren verziert, nebst einem karmoisinrothen Jäckchen mit einer abgetragenen silbernen Stickerei. An ihrem Gürtel waren silberne Verzierungen angebracht, welche die Zeichen der Planeten vorstellten, und eine blaue Schürze, mit ähnlichen Sinnbildern verziert, bedeckte ein Unterkleid von karmoisinrothem Stoffe. Starke Schuhe mit dicken Sohlen aus halbgegerbtem Leder verfertigt waren nach römischer Sitte mit Riemen über ihre scharlachrothen Strümpfe festgebunden. In ihrem Gürtel trug sie eine seltsame Waffe, die, je nachdem man sie für eine Priesterin oder Zauberin hielt, ein Opfermesser oder auch einen Dolch vorstellen konnte. In der Hand hielt sie einen Stab, der überall mit Quadraten und mit Runenschrift verziert, zugleich einen immerwährenden Kalender bildete, wie er bei den alten Bewohnern Scandinaviens üblich war, und von abergläubischen Leuten leicht für einen Zauberstab gehalten werden konnte.

So waren Gestalt, Gesichtszüge und Kleidung der Norne von Fitful-Head beschaffen, welche von vielen Bewohnern der Inseln mit Achtung, von eben so vielen mit Furcht, allein fast von allen mit einer Art von ehrwürdiger Scheu betrachtet wurde. In jedem andern Theile Schottlands würden schon minder verdächtige Umstände hinreichend ge-

wesen seyn, um sie dem Verhör jener grausamen Inquisitoren zu unterwerfen, welche damals öfters von dem geheimen Rathe authorisirt waren, der Zauberei angeklagte Personen foltern und selbst verbrennen zu lassen. Allein ein Aberglauben dieser Art bedarf mehrerer Zeitalter, um zu verlöschen. Menschen, denen man übernatürliche Kräfte beilegte, wurden in den frühesten Zeiten verehrt. Als sich die Religion und die Kenntnisse mehr verbreiteten, flößten sie Anfangs Haß und Schrecken ein, bis man sie späterhin als Betrüger betrachtete. Schottland befand sich damals noch in dem zweiten Falle. Die Furcht vor Zauberei war groß, und der Haß gegen die, welche man des Herenwesens bezüchtigte, außerordentlich. Shetland stand indeß noch wie eine kleine Welt für sich da, wo die niedern und rohern Klassen noch immer jenen alten nordischen Aberglauben hegten, und daher mit Ehrfurcht auf jene übernatürlichen Wissenschaften und auf die Macht über die Elemente blickten, welche einen bedeutenden Theil des alten scandinavischen Glaubens ausmachten. Gaben auch die Bewohner von Thule zu, daß gewisse Zauberer ihre Werke mit Hülfe des Bösen vollbrachten, so hegten sie auf der andern Seite doch auch wieder die fromme Meinung, daß andere mit weniger gehässigen Geistern, mit den Zwergen, Trows oder Drows, wie sie in Shetland hießen, oder mit ähnlichen Zauberwesen in Verbindung standen.

Unter allen Personen, denen man eine Gemeinschaft mit dergleichen körperlosen Wesen zuschrieb, ragte diese Norne, die aus einer Familie, welche lange Zeit einen ähnlichen Ruf behauptet, stammte, so bedeutend hervor, daß wegen ihrer übernatürlichen Kräfte der Name einer jener finstern Schwestern, welche das menschliche Schicksal spinnen, auf sie übergegangen war. Ihr Taufname war von ihr und ihren Eltern sorgfältig verheimlicht worden, weil sie, nach Art des Aberglaubens, mit der Entdeckung desselben böse Folgen verknüpft glaubten. Zu jenen Zeiten regte sich nur der Zweifel, ob sie die vorgebliche Macht auf erlaubte Weise erlangt habe; in den unsrigen würde man

fragen, ob sie eine Betrügerin sey, oder ob ihre mit den Mysterien ihrer vorgeblichen Kunst zu sehr beschäftigte Phantasie sie vielleicht täusche, als sey sie wirklich im Besitz übernatürlicher Kräfte. Wenigstens ist so viel gewiß, daß sie ihre Rolle mit so unbezweifeltem Selbstvertrauen, mit einer so ausgezeichneten Würde im Blick und Benehmen spielte, und zugleich eine so kräftige Sprache und einen so festen Willen zeigte, daß der größte Skeptiker ihre wirkliche Begeisterung kaum würde haben bezweifeln können, wenn er auch vielleicht über die Ansprüche, welche daraus entsprangen, gelächelt hätte.

Sechstes Kapitel.

— — Zwang eure Kunst die wilden Ströme
Zu diesem Aufruhr, so besänftigt sie.
Der Sturm.

Der Sturm hatte sich, kurz vor Nornes Ankunft, etwas gelegt; außerdem hätte sie schwerlich bis zu dem Hause gelangen können. Sie hatte sich indeß kaum dem Kreise unerwartet beigesellt, der sich in Triptolemus Yellowley's Hause durch Zufall versammelt hatte, als der Sturm plötzlich wieder so heftig, wie früherhin, zu toben anfing, und um das Gebäude mit einer Wuth brauste, welche bei den Bewohnern desselben jedes andere Gefühl unterdrückte, und nur die Besorgniß erregte: die alten Mauern möchten ihnen über den Kopf einstürzen.

Fräulein Baby entledigte sich ihrer Furcht durch laute Ausrufungen. „Gott steh' uns bei!“ rief sie, „das ist gewiß der jüngste Tag! Was ist das für ein Land, voll Sturm und lüderlichem Gesindel! Und Du, verrückter Kerl,“ fuhr sie fort, indem sie sich zu ihrem Bruder wandte — denn ihre leidenschaftlichen Aeußerungen waren nie frei von einer gewissen Bitterkeit — „Das schöne Land da in den Mearns zu verlassen, und hieher zu kommen, wo es nichts gibt,

als freche Bettler und Lumpengesindel innerhalb, und Gottes Zorn draußen vor dem Hause!"

„Ich sage Dir, Schwester Baby," erwiederte der beleidigte Landbebauer, „es wird hier alles anders und besser werden, bis auf — dies murmelte er zwischen den Zähnen — die zänkischen Launen eines bösen Weibes, die den Sturm noch unerträglicher machen."

Die alte Magd und der Hausirer waren indeß rastlos bemüht, Norne um ihren Beistand anzuflehen; da sie aber Norwegisch sprachen, so verstand sie der Hausherr nicht.

Norne blickte sie stolz und unbeweglich an, und sagte endlich laut und in englischer Sprache: „Ich will nicht! Mag immerhin dies Haus in Trümmern begraben seyn, ehe der Tag anbricht! Was verliert die Welt, wenn der thörichte Projektenmacher und das geizige Weib, die es bewohnen, untergehen? Sie wollen Shetland's Gebräuche verbessern — nun so mögen sie auch einmal einen shetländischen Sturm aushalten. — Ihr aber, die ihr nicht mit untergehen wollt, verlaßt dies Haus!"

Der Hausirer griff nach seinem Ränzel und hing ihn eilig auf die Schulter; die alte Magd warf ihren Mantel um. Beide schienen das Haus auf der Stelle verlassen zu wollen.

Triptolemus Yellowley, der doch einigermaßen über alle diese Anstalten bestürzt war, fragte Mordaunt ängstlich und stotternd: ob er glaube, daß hier einige, das heißt, sehr große Gefahr zu besorgen sey.

„Ich weiß es nicht," sagte der Jüngling, „indeß erlebt' ich noch nie einen solchen Sturm. Norne aber kann uns am besten Auskunft geben, ob er sich bald legen wird, oder nicht; denn es gibt Niemand auf diesen Inseln, der sich besser auf's Wetter versteht, als sie."

„Und mehr, glaubst Du, vermag Norne nicht?" sagte die Sybille; „wisse, daß ihre Macht nicht so eng begränzt ist. Höre mich, Mordaunt, Jüngling aus fremdem Lande, aber mit freundlichem Herzen — willst Du nicht dies dem

Verderben geweihte Haus mit denen verlassen, die so eben im Begriff sind fortzugehen?"

„Nein, das will ich nicht, Norne!" erwiederte Mordaunt; „ich weiß nicht, aus welchen Gründen Du wünschest, daß ich mich entfernen möge; allein ich werde auf diese finstern Drohungen nicht ein Haus verlassen, das mich in diesem Unwetter so freundlich aufnahm. Sind die Bewohner desselben mit unsern unbeschränkten gastfreien Sitten nicht bekannt, so bin ich ihnen um so mehr verpflichtet, als sie von ihren Gebräuchen abwichen und mir ihre Thüre öffneten."

„Das ist doch ein rechtschaffener junger Mann!" sagte Fräulein Baby, deren abergläubische Begriffe durch die Drohungen der vermeintlichen Zauberin bezwungen waren, und die bei ihrer geizigen und engherzigen Natur doch eine Ahnung von höhern Gefühlen hatte, wodurch sie wohl mit großartigen Empfindungen sympathisiren konnte, es jedoch zu kostspielig fand, sie auf eigene Rechnung auszuüben. „Ein rechtschaffener junger Mann," wiederholte sie, „der zehn Gänse verdient, die ich, wenn ich sie hätte, ihm mit Freuden kochen oder braten würde. Ich wette, er ist der Sohn eines Edelmanns und kein Bauernkind."

„Höre mich, Mordaunt," begann Norne, „verlaß dies Haus. Das Schicksal hat Dich zu etwas Höherem bestimmt! Du sollst nicht in dieser Hütte bleiben, um unter ihren elenden Trümmern, mit den Ueberresten ihrer noch elendern Bewohner, zerschmettert zu werden, deren Leben der Welt nicht mehr nütze ist, als das Unkraut auf ihrem Strohdache, welches sich bald mit ihren zerschmetterten Gliedern vereinigen wird."

„Ich — ich — ich will hinaus!" rief Triptolemus, welcher trotz seinem Bemühen, sich als ein Weiser gefaßt zu zeigen, doch über den Ausgang des Abenteuers besorgt zu werden anfing. Denn die Wohnung war alt und die Mauern wurden von dem Sturm furchtbar erschüttert.

„Wozu denn?" fragte Baby. „Der Höllenfürst wird doch wohl nicht eine so große Gewalt über diejenigen ha-

ben, die nach dem Ebenbilde Gottes geschaffen worden, daß ein festes Haus einem über dem Kopf einfallen sollte, weil ein rasendes Weib — hier warf sie der Seherin einen grimmigen Blick zu — prahlt und droht, als ob wir Hunde wären, die sich ihr demüthig zu Füßen legen sollten!"

„Ich wollte nur — nach der Gerste sehen!" sagte Triptolemus, der sich über seine Furcht schämte; „der Sturm hat sie gewiß sehr niedergeschlagen; wenn aber die ehrliche Frau dort bei uns verweilen wollte, so thäten wir wohl am besten, dächt' ich, wenn wir uns am Herde traulich niederließen, und abwarteten, bis es wieder Wetter zur Arbeit wird."

„Ehrliche Frau!" schrie Baby; „schlechtes Diebsgesindel ist's! Hinaus mit euch, aus einem ehrlichen Hause," fuhr sie fort, indem sie sich an Norne wandte, „oder ich will Euch schon mit dem Besen hinauskehren!"

Norne warf ihr einen verächtlichen Blick zu, trat an's Fenster und schien in tiefer Betrachtung des Himmels versunken, während Tronda, die alte Magd, sich ihrer Gebieterin näherte, und sie, bei allem was ihr theuer sey, flehend bat, doch ja nicht die Norne von Fitful-Head zum Zorne zu reizen. „Es gibt," flüsterte sie ihr zu, „kein solches Weib mehr in ganz Shetland; sie kann auf einer Wolke so gut reiten, wie irgend ein Mann auf einem Klepper."

„Ich werd' es wohl noch erleben," sagte Baby, „daß sie auf einer Pechtonne reitet; das wär' ein recht passendes Leibroß für sie."

Norne warf der Rednerin abermals einen Blick zu, in dem jene unaussprechliche Verachtung lag, die ihre stolzen Gesichtszüge so gut auszudrücken wußten, und hierauf wieder an das nach Nordwesten gelegene Fenster tretend, woher der Sturm zu kommen schien, stand sie eine Zeit lang mit kreuzweise über einander geschlagenen Armen da, und blickte nach dem bleifarbigen Himmel, den die dichten Regengüsse noch mehr verdunkelten, welche der Sturm, der nur dann und wann eine dumpfe, ängstliche Pause machte, zusammentrieb.

Norne sah dem Kampf der Elemente zu, wie Jemand, dem dieser Aufruhr ganz etwas Gewöhnliches ist. Aber in der ernsten Ruhe ihrer Züge lag ein gewisses Grausen und zugleich jenes Bewußtseyn der Macht, mit dem vielleicht ein Geisterbeschwörer den von ihm heraufgerufenen Schatten anblicken mag, der, obgleich seinem Zauberspruche unterworfen, doch auf ein Geschöpf von Fleisch und Blut einen schauerlichen Eindruck macht. Die Uebrigen hatten, nach dem Verhältnisse ihrer verschiedenen Empfindungen, ihre besondern Stellungen angenommen. Mordaunt zeigte sich, wenn auch nicht gleichgültig gegen die Gefahr, doch mehr neugierig als besorgt. Er hatte viel von Norne's Gewalt über die Elemente gehört, und hoffte nun auf eine Gelegenheit, sich selbst von der Wahrheit jener Gerüchte zu überzeugen. Triptolemus war ganz verwirrt über Dinge, die den Horizont seiner Philosophie zu überschreiten schienen, und grad' heraus gesagt, war der ehrsame Landbebauer bei weitem mehr furchtsam als neugierig. Seine Schwester war eben auch nicht die neugierigste; es ließ sich nur schwer entscheiden, ob mehr Zorn oder Furcht in ihrem wilden Auge und auf ihren schmalen, zusammengepreßten Lippen lag. Der Hausirer aber und die alte Tronda, welche fest überzeugt waren, daß das Haus, so lange sich Norne unter seinem Dache befände, nicht einstürzen könne, standen bereit, so wie sie sich entfernte, ebenfalls Reißaus zu nehmen.

Nachdem Norne bewegungslos und in tiefem Schweigen den Himmel eine Zeitlang betrachtet hatte, hob sie plötzlich langsam und feierlich ihren Stab von schwarzem Eichenholze nach der Gegend des Himmels empor, von woher der Sturm am heftigsten zu brausen schien, und sang, während seines furchtbaren Rasens, eine alte norwegische Beschwörung, welche noch jetzt auf der Insel Unst unter dem Namen: „der Gesang der Runengewaltigen" oder „das Lied an den Sturm," aufbewahrt wird. Folgendes ist eine freie Uebersetzung davon, da sich dies Lied, wegen der

eigenthümlichen Bilder und Metaphern der altnordischen Poesie, unmöglich Wort für Wort wiedergeben läßt.

1.

Zürnender Adler im Nordwest!
Der du in der Klaue den Donnerkeil trägst,
Mit den Schwingen den Ocean zur Wuth aufregst;
Du Heerdenzerstreuer, Zertrümm'rer der mächtigen Schiffe!
In dem Geheul deiner Wuth,
Unter dem Sausen deiner Schwingen —
Ob laut auch tönt dein Geheul, wie der Angstruf sterbender Völker,
Ob deine Flügel rauschen, wie fernhin donnernde Wogen —
Vernimm in deinem Zürnen, in deiner Hast,
Vernimm die Stimme der Runengewaltigen.

2.

Geschauet hast du die Fichten von Drontheim,
Ihr dunkelgrünes Haupt ruht am entwurzelten Stamm;
Du schautest den Segler auf dem Ocean,
Des furchtlosen Seeräubers bewaffnetes Schiff,
Und er strich vor dir die Segel,
Was er nimmer gethan auf Befehl der Armada;
Du schautest den Thurm, der sein Haupt erhob in die Wolken,
Den mächtigen Thurm der Jarls aus den Tagen der Vorzeit,
Und die Steine seiner Wölbung
Ruhen zerstreut auf friedlichem Grund.
Aber auch du sollst gehorchen, du stolzer Wolkenbezwinger,
Wann du die Stimme vernimmst der Runengewalt'gen.

3.

Verse gibt's, die den Hirsch aufhalten im Lauf,
Ist auch der schwarze Hund nah auf der Spur;
Verse gibt's, die im Fluge hemmen den Habicht,
Aehnlich dem Falken, der Kapp' und Fußband tragend,
Merkt auf den gellenden Ton der Vogelpfeife.
Der du spottest der Angst des untersinkenden Schiffers,
Und des Gekrachs des niederstürzenden Waldes,
Und des Klaggeschrei's der versammelten Menge,
Wenn die Kirch' einstürzt über den Betenden —
Töne gibt's, die auch dir gebieten,
Wann dir die Stimme ertönt der Runengewalt'gen.

4.

Jammer genug schufst du auf dem Ocean;
Wittwen ringen am Ufer die Hände.
Jammer genug schufst du auf dem Lande;
Der Pflüger streckt verzweifelnd die Arm' empor.

Schwinge nicht fürder deine Flügel,
Laß den Ocean ruhen in seiner Kraft;
Sende nicht fürder deinen Flammenblick,
Laß den Donnerkeil schlafen in Odin's Halle.
Ruh', auf mein Gebot, du stürmender Adler im Nordwest,
Schlummer gebeut dir Norne, die Runengewalt'ge.

Wir haben schon früher erwähnt, daß Mordaunt sich von Natur zur romantischen Poesie und zu romantischen Situationen hinneigte; es war daher kein Wunder, daß er dieser, mit so unerschrockenem Enthusiasmus an den wilden Sturm gerichteten Anrede mit vielem Antheil zuhörte. Obgleich er aber, bei seinem langen Aufenthalte in jener Gegend, viel von Runenreimen und nordischen Zaubersprüchen vernommen hatte, war er doch nicht leichtgläubig genug, um anzunehmen, daß der Sturm, der noch kurz zuvor wild tobte und jetzt nachließ, durch Norne's Beschwörung gebannt worden sey. Es stürmte offenbar jetzt weniger, und die Gefahr schien vorüber; indeß war es nicht unwahrscheinlich, daß die Wahrsagerin dies aus einigen Wetterzeichen vorhergesehen hatte, die denen, welche nicht lange in dieser Gegend wohnten, oder die Erscheinungen am Himmel nicht genau beobachtet hatten, leicht entgangen seyn konnten. An Norne's Erfahrung zweifelte er keineswegs, und er erklärte sich hieraus manches, was in ihrem Benehmen übernatürlich schien. Doch ihre edlen, vom aufgelösten Haar halb beschatteten Züge, die majestätische Art, womit sie in einem drohenden und gebietenden Tone den unsichtbaren Sturmgeist anredete, machten ihn sehr geneigt, an eine geheime Macht über die Naturkräfte zu glauben; denn wenn überhaupt ein Weib auf der Erde existirte, dem eine solche Herrschaft über die gewöhnlichen Gesetze des Weltalls verliehen wäre, so schien ihrer Gestalt, ihrem Antlitz und Benehmen zufolge, Norne von Fitful-Head für diese hohe Bestimmung geboren zu seyn.

Die übrige Gesellschaft ließ sich's weniger angelegen seyn, zu einer Art von Ueberzeugung zu gelangen. Tronda und der Hausirer bedurften keiner; sie hatten längst an Norne's unumschränkte Gewalt über die Elemente ge-

glaubt, Triptolemus aber und seine Schwester sahen sich halb verwundert, halb ängstlich an, besonders wenn sich der Sturm merklich legte, was fast immer in den Pausen, die Norne zwischen den einzelnen Strophen ihres Zauberspruchs machte, der Fall war. Nach dem letzten Verse hatte Norne lange geschwiegen. Endlich erhob sie wieder ihre Stimme, doch mit einem veränderten und sanft modulirten Tone:

Adler der fernen, nordwestlichen Wogen!
Du hörtest die Stimme der Runengewalt'gen,
Hast deine Schwingen gesenkt auf ihr Gebot,
Friedlich ruhen sie nun an deiner Seite.
Heil dir auf deinem Rückzug,
Wenn du dich niedersenkst von der Höhe.
Schlumm're sanft in den Höhlen des dunkeln Oceans.
Ruhe, bis dich das Schicksal wieder hervorruft. —
Adler im Nordwest, du hörtest die Stimme der Runengewalt'gen.

„Das ist ein prächtiges Lied, um das Korn im Herbst vor dem Winde zu schützen,“ flüsterte Triptolemus seiner Schwester zu, „wir müssen nur freundlich gegen sie thun, Baby; am Ende überläßt sie uns für ein hundert Pfund Schottisch das Geheimniß.“

„Ueber Dich hundertfachen Schafskopf!“ erwiederte Baby; „biet' ihr nur ein Silberstück, da erfährst Du's. Ich hab' noch nie eine Hexe in meinem ganzen Leben gesehen, die nicht arm wie Hiob gewesen wäre.“

Norne drehte sich nach ihr um, gleichsam, als habe sie ihre Gedanken errathen; möglich, daß dies auch der Fall war. Sie warf ihr einen flüchtigen verächtlichen Blick zu, und indem sie an den Tisch trat, auf dem ein frugales Mahl angerichtet war, füllte sie einen kleinen hölzernen Becher aus einem irdenen Kruge, in dem sich ein aus Milch bereitetes Getränk befand, brach von dem Gerstenbrode ein Stückchen ab, und wandte sich, als sie gegessen und getrunken hatte, wieder an ihre geizigen Wirthe:

„Ich dank' Euch nicht, daß Ihr mich erquickt habt, denn ihr hießet mich nicht willkommen, und Dank, den man dem Geizigen zollt, gleicht dem Himmelsthau, der sich auf die

Klippe von Foulah senkt, wo er nichts findet, was er erfrischen könnte. Ich dank' euch nicht," sagte sie nochmals, „aber" — hier zog sie einen ledernen Beutel hervor, der schwer und gefüllt zu seyn schien — „ich will Euch mit etwas bezahlen, das mehr Werth für Euch hat, als die Dankbarkeit der gesammten Bewohner von Hialtland. Ihr sollt nicht sagen, Norne von Fitful-Head habe von Eurem Brode gegessen, aus Eurem Becher getrunken und über die dadurch verursachten Ausgaben Euch in Sorgen versenkt." Mit diesen Worten legte sie eine kleine Münze mit dem halbverwischten Gepräge irgend eines alten nordischen Königs auf den Tisch.

Triptolemus und seine Schwester eiferten heftig gegen diese Freigebigkeit; der erste behauptete: er halte kein Wirthshaus, und die letztere schrie: „Ist das Weibsbild toll? Hat man je gehört, daß irgend einer aus dem edlen Hause von Clinkscale eine Mahlzeit für Geld gab?"

„Oder aus christlicher Liebe!" murmelte Triptolemus vor sich hin.

„Du Einfaltspinsel, was Du einmal wieder witzig seyn willst!" entgegnete die höfliche Schwester, welche den Inhalt seines Gemurmels ahnte; „gib der Dame lieber das Stück Geld zurück — morgen wird's doch nur ein Kieselstein oder gar was Schlimmeres seyn."

Der ehrliche Verwalter nahm die Münze, um sie zurückzugeben, ward aber höchst bestürzt, als er das Gepräge betrachtete und reichte das Geldstück mit zitternder Hand seiner Schwester.

„Nicht wahr," sagte die Seherin, als errathe sie die Gedanken des erstaunten Paars, „Ihr habt diese Münze schon früher gesehen? Seht Euch vor, welchen Gebrauch Ihr davon macht! Dem Geizigen und Niedrigdenkenden frommt sie nicht — sie ward in ehrenvoller Gefahr gewonnen und muß mit ehrenvoller Freigebigkeit verwendet werden. Der Schatz, welcher unter einem kalten Herde ruht, wird einst, wie das vergrabene Pfund, gegen seinen geizigen Besitzer zeugen."

Bei den letzten dunkeln Worten schien Baby's und ihres Bruders Schreck und Erstaunen auf's höchste zu steigen. Der letztere versuchte so etwas herzustottern, was wie eine Art von Einladung klang: Norne möge doch die Nacht in ihrem Hause zubringen, oder wenigstens an dem Mittagessen Theil nehmen, wie er sich anfänglich ausdrückte; als er aber einen Blick auf die Gesellschaft warf, und ihm der beschränkte Inhalt des Topfes einfiel, verbesserte er schnell jene Phrase, und nährte die Hoffnung: sie werde doch das geringe Mahl nicht verschmähen, das, ehe man noch einen Pflug anspannen könnte, auf dem Tische stehen sollte."

„Ich esse weder, noch schlaf' ich hier!" entgegnete Norne, „und will Euch nicht nur von meiner eigenen Gegenwart, sondern auch von Euren anderen unwillkommenen Gästen befreien — Mordaunt!" fuhr sie fort, indem sie sich zu dem Jüngling wandte; „die düstere Stunde ist vorüber, und Dein Vater erwartet Dich heute Abend."

„Gehst Du denn denselben Weg?" fragte Mordaunt; „ich will nur ein Paar Bissen essen, und Dich dann begleiten, gute Mutter. Die Bäche sind wahrscheinlich ausgetreten, und der Weg ist gefährlich."

„Wir haben nicht Einen Weg," erwiederte die Sybille, „und Norne bedarf als Beistand keines sterblichen Arms. Nach dem fernen Osten hin ward ich von denen gerufen, die mir den Pfad ebnen. Du aber, Schneckenfuß," fuhr sie fort, indem sie sich zum Hausirer wandte, „eile, daß Du nach Sumburgh kommst — der Sturm wird Dir eine gute Ernte bereitet haben, die des Einsammelns schon werth ist. Wie so manche schöne Waare wird dort einen neuen Besitzer suchen, indeß der weiland rüstige Schiffer ruhig drunten in der Tiefe schläft, unbekümmert um die Ballen und Kisten, welche die Wogen an's Ufer schleudern."

„Ei, Mütterchen," antwortete Schneckenfuß, „wünsch' ich doch meines Vortheils wegen Niemand den Tod; ich danke der Vorsehung, daß sie mein kleines Gewerbe segnet. Freilich verliert der Eine, wenn der Andere gewinnt, und da die Stürme zu Lande so viel Unheil anrichten, so ist es

nicht mehr als billig, daß sie uns etwas zur See zukommen lassen. Ich will mir daher auch die Freiheit nehmen, wie ihr es früher thatet, einen Bissen zu genießen, und einmal darauf zu trinken; will mich bei Euch und bei meinen guten Wirthen da bedanken, und, Eurem Rathe zufolge, den Weg nach Jarlshof einschlagen."

„Hm!" entgegnete die Seherin, „wo es Leichname gibt, da versammeln sich die Adler, und wo man an der Küste Schiffstrümmer sieht, da ist der Hausirer eben so geschäftig Strandgut zu erstehen, als der Haifisch die Todten verschlingt."

Dieser Vorwurf, wenn es anders einer seyn sollte, schien außerhalb der Fassungskraft des Trödlers zu liegen, der, auf Gewinn erpicht, Schnappsack und Elle nahm, und mit einer Vertraulichkeit, die in jenem rauhen Lande verzeihlich war, Mordaunt fragte, ob er nicht Gesellschaft leisten wolle.

„Ich will noch hier mit Herrn Yellowley und seiner Schwester ein kleines Mittagsbrod einnehmen," antwortete der Jüngling; „in einer halben Stunde komm' ich nach."

„So will ich mich denn nur auf den Weg machen!" sagte der Hausirer. Nachdem er ein kurzes Gebet gemurmelt hatte, nahm er, wie Fräulein Baby mit gierigen Augen sah, ohne alle Umstände mindestens zwei Drittel vom Brode zu sich, that noch einmal einen tüchtigen Zug aus dem Kruge, steckte eine Hand voll kleiner gedörrter Fische ein, welche die Magd so eben auf den Tisch gesetzt hatte, und verließ mir nichts dir nichts das Zimmer.

„Da ist doch wahrlich, wie die Leute sagen, Krämers Hunger und Durst bei uns eingekehrt!" rief Fräulein Baby entrüstet; „wenn die Gesetze gegen Landstreicher hier ausgeübt würden, so dürfte man nicht anständigen Leuten — dabei sah sie Mordaunt an — die Thür vor der Nase zuschließen, zumal bei solchem Teufelswetter. Aber da ist ja die Gans aufgetragen. Das arme Ding!" setzte sie mit einer gewissen Theilnahme an der geräucherten Gans hinzu, die, ob sie gleich schon lange eine leblose Bewohnerin ihres Schornsteins gewesen war, Fräulein Baby doch in

diesem Zustande weit mehr interessirte, als wenn sie im Freien herumgeflattert wäre. Mordaunt nahm lächelnd Platz und sah sich nach Norne um; allein sie war fort, und wahrscheinlich schon während der Unterredung mit dem Hausirer hinausgeschlüpft.

„Ich bin froh, daß das Weibsbild fort ist!“ sagte Fräulein Baby, „wenn sie gleich das Stück Geld da zurückgelassen hat, das uns ewig Schande macht.“

„Um Gottes Willen, still!“ rief Tronda, Drons Tochter; „wer weiß, wo sie in diesem Augenblicke ist; wir sind nicht sicher, daß sie uns hört, wenn wir sie auch nicht sehen können.“

Fräulein Baby sah sich bestürzt um, faßte sich aber bald wieder — denn sie war von Natur eben so beherzt, als heftig — und sagte: „Ich habe sie vorhin schon zum Teufel gewünscht, und thu' es abermals, sie mag mich sehen oder hören, oder mag seyn, wo sie will. — Und Du, einfältiger Tropf,“ fuhr sie fort, indem sie sich zu Triptolemus wandte; „was stehst Du so verdutzt da? Du, ein Student von St. Andrew, der Latein versteht und Humanjori, wie sie's nennen, studirt hat, lässest Dich von dem Geschrei eines alten Weibes in's Bockshorn jagen? Sag' Dein Gebet her, und Hexe oder nicht — wir wollen ihr zum Trotz unser Mittagsbrod verzehren. Und was das Geldstück anlangt, so soll mir's Niemand nachsagen, daß ich es angerührt habe. Irgend ein armer Teufel soll es kriegen, versteht sich nach meinem Tode. Bis dahin will ich es als einen Sparpfennig aufheben, oder mit andern Worten, keinen Gebrauch davon machen. Sprich nur Dein Gebet her, Bruder; wir können indeß zu essen und zu trinken anfangen.“

„Ihr thätet besser, Herr Yellowley, wenn Ihr dem heiligen Ronald ein Oramus betetet, und ein Sechspfennigstück über die linke Schulter würfet,“ sagte Tronda.

„Damit ihr es auflesen könntet, ihr unverschämtes Gesindel,“ rief Fräulein Baby zornig; „es möchte freilich lange währen, eh' ihr nur so viel auf eine andere Weise ge-

wännet. — Setz' Dich nieder, Triptolemus, und höre nicht auf das Geschwätz eines thörichten Weibes."

„Klug oder thöricht, gleichviel," erwiederte Triptolemus, der noch immer sehr bestürzt schien; „sie weiß indeß mehr, als mir lieb ist. — Es war furchtbar anzusehen, wie sie dem Sturme zurief, und wie er vor ihr, die doch eben so gut, wie wir, Fleisch und Blut ist, schwieg — und was sie sonst alles sprach — ich kann nicht daran denken, ohne —"

„Wenn Du nicht daran denken kannst," rief Baby spöttisch, „so kannst Du wenigstens Dein Maul halten!"

Triptolemus entgegnete nichts, sondern setzte sich zu dem spärlichen Mahle nieder, und kam mit einer außerordentlichen Herzlichkeit dem Gaste zuvor, der zuerst erschienen und der letzte war, welcher sie verlassen sollte. Die kleinen gedörrten Fische waren bald verzehrt, und auch die geräucherte Gans, nebst ihrem Zubehör, verschwand wirklich mit einer solchen Flügelschnelle, daß Tronda, der das Abessen der Knochen anheimfiel, die Aeußerung nicht zurückhalten mochte: man habe ihr diesmal doch fast zu sehr vorgearbeitet. Nach Tische setzte der Wirth seine Branntweinflasche auf den Tisch, allein Mordaunt, der im Allgemeinen fast eben so mäßig lebte, als sein Vater, legte auf diesen ungewöhnlichen Beweis der Gastfreundschaft eben keinen besondern Werth.

Während der Mahlzeit erfuhr man so viel über den jungen Mordaunt und seinen Vater, daß Baby sich dem Wunsche des Jünglings, seine durchnäßten Kleider wieder anzuziehen, ernstlich entgegenstellte, und ihn, selbst auf die Gefahr eines noch kostspieligern Abendessens hin, bat, bis zum nächsten Morgen bei ihnen zu bleiben. Aber Norne's Worte hatten ihn in dem Wunsche bestärkt, nach Hause zurückzukehren. Auch kam er, so weit man auch hinsichtlich seiner in Stourburg die Gastfreundschaft ausdehnte, gerade nicht in besondere Versuchung, länger dort zu bleiben. Er nahm daher das Anerbieten, die Kleider des Verwalters einstweilen mitzunehmen, an, versprach sie zurückzuschicken und die seinigen abholen zu lassen, und nahm von Tripto-

lemus und Fräulein Baby höflichen Abschied, wobei die letztere, so sehr sie der Verlust ihrer Gans schmerzte, sich doch gestand, daß, da sie einmal aufgeopfert werden mußte, sie der hübsche, artige junge Mann wohl vor allen andern verdient habe.

Siebentes Kapitel.

Nichts halb thut jener grause Ocean;
Denn er verschlingt, die er erstickt, und Schiffer,
Die ihm sich anvertrauen, finden sicher
In seinem wilden Schooße Tod und Grab.
Altes Schauspiel.

Es lagen zehn lange schottische Meilen zwischen Stourburg und Jarlshof, und obgleich der Pilger nicht auf alle jene Hindernisse stieß, die Tam o Shanters* Schritte hemmten — denn in einer Gegend, wo es weder Hecken noch Gartenmauern gab, fehlte es auch an Brücken und Fußbrettern — so wurde dennoch durch eine große Zahl von Sümpfen und Morästen, die er auf seiner Wanderung traf, die Rechnung völlig ausgeglichen, und seine Reise dadurch eben so mühsam und gefährlich, als jene berühmte Rückkehr von dem Städtchen Air. — Indeß begegnete Mordaunt weder Hexen, noch Wehrwölfen. Die Tage hatten schon sehr zugenommen, und er langte Nachts eilf Uhr wohlbehalten in Jarlshof an. In dem Herrenhause war alles still, und er mußte einige Male unter Swertha's Zimmer laut pfeifen, ehe sie dies Signal beantwortete.

Als er zum erstenmale pfiff, war Swertha in einen anmuthigen Traum versunken, in welchem ihr ein junger Wallfischfänger erschien, der vor einigen vierzig Jahren sich durch dies Signal vor ihrem Fenster anzumelden pflegte; beim zweiten Pfeifen erwachte sie, und es fiel ihr ein, daß Johanni Fea nun schon seit manchem Jahr unter den grön-

* S. die Londner Ausgabe der Gedichte von Robert Burns (geb. 1758, gest. 1796) S. 207—213.

ländischen Eiswellen schlummere, und daß sie Herrn Mertoun's Haushälterin zu Jarlshof sey; beim dritten Signale stand sie endlich auf und öffnete das Fenster.

„Wer ist denn da," fragte sie, „so spät in der Nacht?"

„Ich bin's," antwortete der Jüngling.

„Warum kommt Ihr denn nicht herein? Die Thür' ist nur angelehnt; auf dem Küchenherd sind noch ein Paar Kohlen und ein Span dazu, womit Ihr Euer Licht anzünden könnt."

„Gut," erwiederte Mordaunt; „ich möchte aber wissen, wie es meinem Vater geht."

„Nun, wie gewöhnlich," sagte Swertha; „er hat sich schon nach Euch erkundigt. Ihr macht jetzt ja recht lange und späte Wanderungen, junger Herr!"

„Seine düstere Stunde ist also vorüber, Swertha?"

„Allerdings," antwortete die Haushälterin, „und Euer Vater, der unglückliche Herr, ist jetzt nach seiner Art bei recht guter Laune. Ich sprach gestern zweimal zu ihm, ohne daß er mich angeredet hatte. Das erste Mal antwortete er mir so höflich, wie Ihr's nur hättet thun können; das zweite Mal bat er mich, ihn nicht zu stören. Aller guten Dinge sind drei, dacht' ich, und redete ihn nochmals auf gut Glück an. Da nannt' er mich einen alten geschwätzigen Satan, aber das sagt' er auf eine ganz höfliche Weise."

„Schon gut, schon gut, Swertha!" erwiederte Mordaunt; „schaffe mir nun nur etwas zu essen; denn mein Mittagsbrod war schlecht bestellt."

„Da seyd Ihr gewiß bei den neuen Bewohnern zu Stourburg eingekehrt! Denn sonst gibt's wohl auf allen Inseln kein Haus, wo man Euch nicht das Beste vorgesetzt hätte. Habt Ihr denn auch die Norne von Fitful-Head gesehen? Sie ging heute früh nach Stourburg und kehrte Abends zurück."

„Schon zurückgekehrt?" fragte Mordaunt; „so ist sie also hier. Wie konnte sie aber drei starke Meilen in so kurzer Zeit zurücklegen?"

„Wer weiß denn, auf welche Art die reiset!“ entgegnete Swertha: „Ich hab's mit meinen eigenen Ohren gehört, daß sie dem Gemeindevorsteher erzählte: sie habe anfänglich nach Burgh-Westra gehen wollen, um mit Minna Troil zu sprechen, aber da sey ihr zu Stourburg — eigentlich sagte sie Harfra, denn so nennt sie es immer — etwas dazwischen gekommen, was sie genöthigt habe, umzukehren. — Aber kommt nur herein! Ihr sollt ein reichliches Abendessen haben, unsere Speisekammer ist nicht leer und verschlossen ist sie auch nicht, obgleich mein Herr ein Fremder, und wie der Herr Gemeindevorsteher zu sagen pflegt, nicht so ganz richtig im Kopfe ist.“

Mordaunt trat in die Küche, wo ihn Swertha schleunig mit einem zwar einfachen, doch reichlichen Mahle versorgte, und ihn auf diese Weise für die spärliche Gastfreiheit, die er in Stourburg genossen, schadlos hielt.

Am andern Morgen stand Mordaunt, der sich sehr ermattet fühlte, später als gewöhnlich auf, so, daß er, ganz gegen die sonstige Gewohnheit, seinen Vater schon in dem Zimmer fand, wo sie zu speisen pflegten, und das man überhaupt zu allem benutzte, ausgenommen zur Schlafkammer oder zur Küche. Der Sohn grüßte den Vater schweigend und ehrerbietig, seine Anrede erwartend.

„Du warst gestern abwesend, Mordaunt?“ fragte der Vater. Mordaunt's Abwesenheit hatte eine Woche und d'rüber gedauert; allein er wußte längst, daß sein Vater, während sich seine finstere Laune einstellte, wenig auf die Zeit Acht gab. Er bejahte daher die Frage seines Vaters.

„Vermuthlich warst Du in Burgh-Westra?“ fuhr dieser fort.

„Ja, mein Vater,“ erwiederte Mordaunt.

Der ältere Mertoun schwieg eine Zeitlang, und ging gedankenvoll im Zimmer auf und ab, in so tiefe Betrachtungen versenkt, daß es schien, sein gewöhnlicher Anfall von Schwermuth sey ganz nahe. Plötzlich wandte er sich nach seinem Sohne um, und sagte halb fragend: „Magnus Troil

hatte zwei Töchter — sie müssen jetzt herangewachsen seyn — es sind wohl hübsche Mädchen geworden?"

„Dafür gelten sie allgemein," erwiederte Mordaunt, höchst verwundert, daß sein Vater sich nach Personen eines Geschlechts erkundigte, von dem er gewöhnlich nicht die beste Meinung hegte. Sein Erstaunen nahm indeß noch bei der nächsten Frage seines Vaters zu, die derselbe eben so leicht hinwarf.

„Welche gefällt Dir denn am besten?"

„Mir?" entgegnete der Sohn, einigermaßen befremdet, doch ohne in Verlegenheit zu gerathen: „ich habe darin wirklich kein Urtheil; auch habe ich sie noch nie mit einander verglichen. Sie sind beide ein Paar recht artige Mädchen."

„Du suchst meinen Fragen auszuweichen, Mordaunt; ich habe indeß besondere Gründe, die mich bestimmen, Deinen Geschmack in dieser Hinsicht kennen zu lernen. Du weißt, daß ich nicht gern um nichts und wieder nichts viel Worte mache; also noch einmal: welche von Magnus Troils Töchtern gefällt Dir am besten?"

„In der That, Vater," entgegnete Mordaunt, „es ist wohl nur Ihr Scherz, das zu fragen."

„Junger Mensch," sagte Mertoun, dessen Auge vor Ungeduld rollte und funkelte, „ich scherze nie, und will Antwort auf meine Frage."

„Ich kann Ihnen auf Ehre versichern, Vater," erwiederte Mordaunt, „daß es mir unmöglich ist, einer von den beiden Schwestern den Vorzug zu geben. Sie sind beide sehr hübsch, aber auf keine Weise einander sehr ähnlich. Minna hat dunkles Haar; sie ist ernster, zurückhaltender als ihre Schwester, doch durchaus nicht mürrisch oder verschlossen."

„Hm!" sagte der Vater, „Du bist ernsthaft erzogen worden, und so gefällt Dir wohl Minna am besten?"

„Nein, Vater, einen offenbaren Vorzug vor ihrer Schwester Brenda kann ich ihr nicht zugestehen. Die ist so munter, wie ein Lämmchen im Frühling, zwar etwas

kleiner als ihre Schwester, aber hübsch gewachsen und eine so herrliche Tänzerin."

„So kann sie," unterbrach ihn Mertoun, „wohl am besten einen Jüngling aufheitern, der eine traurige Heimath und einen mürrischen Vater hat!"

Nie hatte Mordaunt in dem Benehmen seines Vaters etwas mehr befremdet, als die Hartnäckigkeit, mit der er heute ein Thema zu verfolgen schien, das so ganz außerhalb seinem gewöhnlichen Ideenkreise lag, und mit seiner sonstigen Art sich zu unterhalten so wenig übereinstimmte; er begnügte sich indeß, seine frühere Antwort zu wiederholen, daß beide Mädchen höchst liebenswürdig wären, daß es ihm aber nie eingefallen sey, die eine der andern vorzuziehen; vielleicht würden sich Andere, je nachdem sie eine ernste oder heitere Stimmung, eine Brünette oder Blondine lieber hätten, für diese oder für jene entscheiden; er seinerseits habe nie eine hervorstechende Eigenschaft an der einen bemerkt, die nicht durch eine andere, wenn gleich verschiedene, zu Gunsten der zweiten aufgewogen worden wäre.

Es ist möglich, daß selbst die Kälte, womit Mordaunt dies auseinander setzte, seinen Vater nicht ganz befriedigen mochte; allein Swertha trat in diesem Augenblicke mit dem Frühstück herein, und der Jüngling ließ sichs, trotz seiner späten Abendmahlzeit, so wohl schmecken, daß Mertoun einsah, er lege auf diese Beschäftigung ein weit größeres Gewicht, als auf das eben geführte Gespräch, und sähe das letztere so gut als beendet an. Den Kopf auf die Hand gestützt, betrachtete er den Jüngling, der mit seinem Morgenbrod beschäftigt war, ernst und schweigend. Mordaunt ließ weder Zerstreutheit noch Verlegenheit darüber blicken, daß er so aufmerksam betrachtet wurde; alles an ihm war frei, natürlich und ungezwungen.

„Er ist noch ganz unbefangen," murmelte Mertoun vor sich hin; „und gleichwohl — so jung, so lebhaft, mit einer so glühenden Einbildungskraft, einer so angenehmen Gestalt, mit einem so anziehenden Wesen — es ist doch seltsam, daß er in seinem Alter und in seinen Verhältnissen

den Schlingen entgangen ist, worin sich die ganze Welt fängt."

Als das Frühstück eingenommen war, griff Mertoun, statt wie er sonst zu thun pflegte, seinem Sohn irgend ein bestimmtes Studium zu empfehlen, nach Hut und Stock, und äußerte: Mordaunt möge ihn bis auf den höchsten Gipfel der Klippe von Sumburgh-Head begleiten, von wo aus man den Ocean übersehen könnte, der noch von dem gestrigen Sturme sehr unruhig seyn müsse. Mordaunt war gerade in dem Alter, wo junge Leute die sitzende Beschäftigung gegen körperliche Bewegung gern vertauschen; er sprang daher lebhaft auf, um den Wunsch seines Vaters zu erfüllen, und nach wenigen Minuten stiegen sie schon den Felsen hinan, der sich von der Landseite steil, aber mit Gras bewachsen erhebt, während man nach der Seeseite zu von dem schroffen Gipfel in einen grausen Abgrund hinabblickt.

Der Tag war schön, und die Luft bewegte sich nur gerade so stark, daß sie die kleinen Wolkenschäfchen am Himmel zerstreute, welche, dann und wann über die Sonne hinwegziehend, der Landschaft jene Mannigfaltigkeit von Licht und Schatten geben, die wenigstens augenblicklich einer nackten und öden Gegend alle Reize eines fruchtbaren und angebauten Landstrichs verleiht. Licht und Schatten spielte in tausenderlei Farben über den Brüchen, Felsen und Buchten, welche je höher sie steigen, sich immer mehr vor ihnen ausdehnten.

Der ältere Mertoun stand öfters still und betrachtete die Gegend. Anfänglich glaubte der Sohn, er wolle die herrliche Aussicht genießen; als sie aber immer höher hinauf kamen, bemerkte er, daß sein Vater mühsamer Athem schöpfte, ungewiß und langsam vorwärts schritt, und daß ihm überhaupt das Hinaufsteigen beschwerlicher als sonst werde. Er trat schnell an seine Seite und bot ihm schweigend den Arm an, wie sich dies hinsichtlich seiner Jugend, und vorzüglich als Sohn gegen seinen Vater für ihn schickte. Auch schien Mertoun Anfangs den ihm dargebotenen Beistand schweigend annehmen zu wollen.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Allein nur einige Minuten ruhte der Vater auf dem Arm des Sohnes. Kaum waren sie etwa fünfzig Schritte weiter gegangen, als er Mordaunt mit einem Male beinahe unfreundlich von sich stieß. Es war, als habe ihn irgend eine Erinnerung zu neuer Anstrengung aufgereizt; denn er klimmte die steile Höhe so schnell empor, daß Mordaunt seinerseits kaum mit ihm Schritt halten konnte.

Der Gemüthszustand seines Vaters war Mordaunt bekannt; aus manchen kleinen Umständen hatte er geschlossen, daß wenn Mertoun sich auch viele Mühe gab, ihn zu erziehen, wenn er eigentlich der einzige Gegenstand der väterlichen Sorgfalt war, sein Vater ihn doch nicht eigentlich liebe. Noch nie hatte sich indeß diese Ueberzeugung ihm lebhafter aufgedrungen, als in diesem Augenblicke, wo Mertoun so ungestüm den Beistand seines Sohnes zurückwies, den doch ältere Leute sonst so willig von Jünglingen, die sie öfters nur flüchtig kennen, als einen eben so gern geleisteten als empfangenen Tribut annehmen Der Vater schien indeß den Eindruck nicht zu bemerken, den sein unfreundliches Benehmen auf das Gefühl des Sohnes gemacht hatte. Auf einer Art von ebenen Terrasse, die sie eben erreicht hatten, stand Mertoun still, und redete seinen Sohn mit einem gleichgültigen Tone, doch zugleich, wie es schien, etwas bewegt, folgendermaßen an:

„Da Du nur wenig Gründe haben kannst, auf diesen rauhen Inseln zu verweilen, so müßte wohl, dächte ich, zuweilen der Wunsch in Dir rege werden, Dich etwas weiter in der Welt umzusehen."

„Ich könnte in der That nicht sagen," erwiederte Mordaunt, „daß es mir je eingefallen wäre."

„Warum aber nicht?" fragte Mertoun; „in Deinem Alter, dächte ich, wäre das ganz natürlich. Als ich so alt wie Du war, genügte mir selbst der schöne und fruchtbare Boden Brittanniens nicht; viel weniger hätte mirs in dem Kreise dieses seeumgürteten Torfmors gefallen können."

„Es ist mir nie eingefallen, Shetland zu verlassen," entgegnete der Sohn; „ich habe hier Freunde und fühle

mich glücklich. Sie selbst, mein Vater, würden mich, dachte ich, ungern entbehren."

„Wie?" fiel ihm der Vater heftig ins Wort; „Du wirst mich doch nicht überreden wollen, daß Du aus Liebe zu mir hier verweilst, oder länger verweilen möchtest?"

„Warum denn nicht, Vater?" antwortete Mordaunt sanft; „das ist meine Pflicht, und ich hoffe sie bisher erfüllt zu haben."

„Hm!" wiederholte Mertoun in demselben Tone; „Pflicht? Nun ja doch! So wie es die Pflicht des Hundes ist, dem zu folgen, der ihn füttert."

„Und thut er denn das nicht, Vater?" sagte Mordaunt.

„Ja doch!" erwiederte der Vater, indem er sich wegwandte, „aber er schmiegt sich nur an die an, welche ihm liebkosen."

„Hoffentlich habe ich mich nie gegen Sie nachlässig gezeigt, mein Vater!" entgegnete Mordaunt.

„Nichts mehr davon — hörst Du — nichts mehr davon!" unterbrach ihn Mertoun; „wir haben beide genug für einander gethan — doch müssen wir uns bald trennen, und so mag denn jenes Bewußtseyn unser Trost seyn, wenn wir anders bei unserer Trennung des Trostes bedürfen."

„Ich werde stets Ihre Wünsche mit Vergnügen erfüllen," sagte Mordaunt, der nicht unzufrieden damit zu seyn schien, daß sich ihm eine Gelegenheit darbot, sich in der Welt umzusehen. „Vermuthlich sind Sie Willens, meine Reise mit einem Zuge auf den Wallfischfang beginnen zu lassen?"

„Auf den Wallfischfang!" rief Mertoun, „nun das wäre eine hübsche Art sich in der Welt umzusehen; doch Du sprichst, wie Du's verstehst. Indeß von etwas Anderem. Sage mir doch, wo Du gestern während dem Sturme einkehrtest?"

„Zu Stourbourg, in dem Hause des neuen schottischen Verwalters."

„Bei dem wunderlichen, pedantischen Projektenmacher?" fragte Mertoun; „wer war denn sonst noch da?"

„Seine Schwester, Vater," erwiederte Mordaunt, „und die alte Norne von Fitful-Head."

„Wie? die gewaltige Zauberin?" fragte Mertoun mit spöttischem Lächeln, „die dem Wind gebietet, wenn sie nur den Mantel umwendet, dem König Erich gleich, der nur seine Mütze auf dem Kopfe umzudrehen brauchte. Die Dame macht ja weite Reisen — wie steht es denn jetzt mit ihr? Hat sie sich dadurch vielleicht ein artiges Sümmchen gesammelt, daß sie den Schiffern, die nicht aus dem Hafen laufen können, günstigen Wind verkauft?"

„Ich weiß wahrlich nicht, Vater" — entgegnete Mordaunt, der sich durch gewisse Erinnerungen bewogen fühlte, nicht weiter auf seines Vaters spöttelnde Laune einzugehen.

„Vielleicht scheint Dir die Sache zu ernst, um darüber zu scherzen, oder Du hältst sie für einen zu geringen Artikel, um den man sich überhaupt nicht viel kümmert!" fuhr Mertoun in demselben sarkastischen Tone fort, der bei ihm die einzige Annäherung zum Frohsinn bezeichnete; „aber laß uns die Sache doch reiflicher betrachten. Jedes Ding in der Welt ist käuflich und verkäuflich, warum denn nicht der Wind, wenn anders der Verkäufer seine Abnehmer findet? Die Erde ist von ihrer Oberfläche bis zu ihren unterirdischen Minen verpachtet; das Feuer, und alles, was ihm Nahrung gibt, wird täglich gekauft und verkauft; die Elenden, welche mit ihren Netzen in dem brausenden Ocean fischen, zahlen für das Privilegium, darin zu ertrinken, schwere Abgaben. Warum sollte die Luft von dem allgemeinen Handelsverkehr ausgeschlossen seyn? Alles auf, unter und um die Erde herum hat seinen Preis, seine Käufer und seine Verkäufer. Gibt es doch Länder, wo die Priester selbst einen Theil des Himmels verkaufen! Ueberall aber sind die Menschen willig, Gesundheit, Wohl und Gewissensruhe für eine volle Dosis Höllenqual hinzugeben. — Warum sollte Norne allein nicht ihren Handel treiben?"

„Ich habe nichts dagegen," erwiederte Mordaunt; „doch wünschte ich, daß sie ihr Geschäft mehr im Kleinen

betriebe. Gestern handelte sie wirklich zu sehr im Großen; wer sich mit ihr einließ, bekam fast zu viel für sein Geld."

„So ist es!" entgegnete Mertoun, indem er auf dem Gipfel der wilden Felsenklippe, den sie eben erreicht hatten, stehen blieb, von wo aus sich der jähe Abhang schroff in den weiten und stürmischen Ocean hinabsenkte; „man sieht noch jetzt die Spuren davon."

Die Oberfläche dieses erhabenen Vorgebirges besteht aus einem weichen, bröcklichten Sandstein, der allmälig dem Eindruck der Luft nachgebend, in große Massen zersplittert, welche über den Abgrund locker hinaushängen, und von den wilden Stürmen losgerissen, krachend in den Wogenstrudel geschleudert werden, der den Fuß des Felsens bespült. Dergleichen Riesenmassen liegen in Menge unten an den Felsen, zu denen sie einst gehörten, zerstreut und die Wogen schäumen und brausen mit ihrer gewöhnlichen Wuth darüber hin.

Als Mertoun und sein Sohn von dem Gipfel der Höhe hinabblickten, hob sich und rauschte das weite Meer, noch immer bewegt von dem gestrigen Sturme, der zu heftig gewesen war, als daß es sich so bald hätte beruhigen sollen. Die Wogen wälzten sich noch immer, Schwindel erregend und das Ohr betäubend, gegen den Felsen, jedem Gegenstand, der ihnen entgegen kam, Zerstörung drohend.

Der Anblick der erhabenen Natur in ihrer Schönheit oder ihrem Grausen hat stets ein hohes Interesse, welches selbst Gewohnheit nicht schwächen kann. Vater und Sohn setzten sich an dem Klippenrande nieder, und blickten in den unendlichen Wogenkampf unten am Fuße des Felsens hinab.

Plötzlich sprang Mordaunt auf, dessen Auge schärfer und der vermuthlich aufmerksamer war, als sein Vater und rief: „Gott im Himmel! da ist ja ein Schiff mitten in dem Strom!"

Mertoun blickte nach Nordwesten hin, und es zeigte sich wirklich ein Gegenstand mitten in den rollenden Wogen. „Ich sehe keine Segel," sagte er, blickte durch ein

Fernglas und fügte hinzu: „Es ist ein bloßes Wrack, ohne Masten."

„Und treibt gerade auf Sumburgh-Head los," rief Mordaunt voll Schrecken, „ohne irgend ein Mittel, das Vorgebirge zu umschiffen."

„Es scheint auch keine Anstalt dazu zu machen," entgegnete der Vater; „es ist vermuthlich schon von der Schiffsmannschaft verlassen worden."

„Und bei einem Sturme, wie gestern," rief Mordaunt, „wo kein unbedecktes Boot, und wenn es mit den besten Ruderern versehen gewesen wäre, sich hätte auf den Wellen erhalten können! Alle müssen umgekommen seyn."

„Das ist höchst wahrscheinlich," sagte Mertoun mit der größten Gleichgültigkeit, „früher oder später hätten sie doch einmal daran gemußt. Gleichviel, ob der Schütze, dem kein Wild entgeht, sie auf jenem zertrümmerten Verdeck alle auf einmal niederschoß, oder sie einzeln, wie sie ihm eben der Zufall in seine Klauen brachte, vernichtete! Alles gleichviel! Auf dem Verdeck und Schlachtfeld droht uns nicht mehr Gefahr, als bei Tisch und im Bette, und den beiden ersten werden wir nur entrissen, um ein freudloses, unerträgliches Daseyn fortzuschleppen, das wir in dem letztern beschließen. Ich wünschte, die Stunde wäre schon da — jene Stunde, die wir vernünftiger Weise herbeiwünschen würden, wenn uns nicht von Natur die Furcht davor so tief eingepflanzt wäre. Du wunderst Dich über diese Betrachtung, weil Dir das Leben noch neu ist; noch ehe Du mein Alter erreicht hast, wird sie auch Dein Lieblingsgedanke seyn."

„Solch ein Lebensüberdruß, Vater," entgegnete Mordaunt, „ist doch schwerlich die nothwendige Folge des reiferen Alters."

„Sie ist es bei jedem, der fühlen kann, was das Leben eigentlich werth ist," sagte Mertoun; „wer so viel mit den Thieren gemein hat, daß er in sinnlichen Genüssen seine Freude finden kann, wie Magnus Troil, der mag auch

vielleicht, wie ein Thier, sein Daseyn fröhlich genießen können."

Mordaunt behagte weder der Grundsatz noch das angeführte Beispiel. Ein Mann, der seine Pflichten gegen Andere so redlich erfülle, als der alte Udaller, könne wohl, wie es ihm dünkte, die Abendsonne mit größerem Rechte auf sich herabscheinen sehen, als der gefühllose Klügler. Er ließ indeß die Sache auf sich beruhen, weil sein Vater, wenn er sich mit ihm in Streit einließ, jedesmal aufgebracht wurde, und richtete sein Augenmerk auf das Wrack.

Der Rumpf — denn es war nicht viel mehr von dem Schiffe zu sehen — befand sich jetzt in der Mitte des Stroms, und ward mit furchtbarer Gewalt gegen den Fuß des Felsenabhangs getrieben, auf dessen Gipfel sie sich befanden. Doch verging noch eine geraume Zeit, ehe sie den Gegenstand genau unterscheiden konnten, der ihnen Anfangs wie ein schwarzer Punkt, und als er sich mehr näherte, wie ein Wallfisch vorkam, der bald nur die Floßfedern seines Rückens, bald seine ganze schwarze Riesengestalt auf der Oberfläche des Meeres zeigte.

Jetzt konnten sie indeß die Gestalt des Schiffes besser unterscheiden, denn die hochgethürmten Wogen, die es an das Ufer trugen, hoben es bald hoch über die Meeresfläche empor, bald stürzten sie es wieder in die furchtbare Tiefe hinab. Es schien ein Schiff von zwei bis dreihundert Tonnen zu seyn, und zwar zur Vertheidigung eingerichtet; denn man konnte die Kanonenöffnungen unterscheiden. Wahrscheinlich hatte es im gestrigen Sturm die Masten verloren, denn es lag auf der Seite, den wilden Wogen preisgegeben. Man konnte mit Gewißheit annehmen, daß die Mannschaft, die nicht im Stande war, den Lauf des Schiffs länger zu regieren, oder es durch Auspumpen des Wassers zu retten, in die Böte gesprungen sey und es seinem Schicksal überlassen habe. Alle Besorgnisse waren daher überflüssig, insofern es hier die unmittelbare Rettung eines Menschenlebens galt, und gleichwohl konnten Mordaunt und sein Vater das Schiff nicht ohne Grauen be-

trachten, dies Kunstwerk, welches der menschliche Geist erfand, um die Welt zu beherrschen und auf die Gefahr, sein Opfer zu werden, mit dem Winde zu kämpfen.

Immer näher und näher kam die schwarze Masse, welche sich mit jeder Klafterlänge zu vergrößern schien, bis sie, von einer furchtbaren Woge emporgehoben, gegen den Felsen geschleudert ward, und die Elemente so einen vollständigen Triumph über das Werk von Menschenhand davon trugen. Eine Welle, welche, wie gesagt, das Schiff emporhob, zeigte das zertrümmerte Schiff in allen seinen einzelnen Theilen und wälzte es dem Fuße des Felsens entgegen. Als aber die Welle sich brach, verschwand es plötzlich, und die zurückkehrende Fluth trug nur Balken, Planken, Fässer und ähnliche Gegenstände mit sich davon, welche hinwegschwammen, um von der nächsten Welle bald darauf gegen den Felsen geschleudert zu werden.

In diesem Augenblick schien es Mordaunt, als ob er auf einer von den Planken oder Wassertonnen einen Menschen sähe, der von dem Hauptstrome hinweg einer kleinen Sandbank entgegen getrieben werde, wo das Wasser seichter war und sich daher auch die Wellen minder heftig brachen.

Die Gefahr sehen und ausrufen: „Er lebt! noch ist Rettung möglich!“ war bei dem unerschrockenen Mordaunt das Werk eines Augenblicks. Sich, nach einem einzigen Blick auf die Klippe, von der Höhe hinunterstürzen — denn so konnte man wohl die Schnelligkeit nennen, mit der er, alle Abhänge, Felsenvorsprünge und Höhlungen benutzend hinabeilte — war ein Schauspiel, welches dem ruhigen Zuschauer als die Handlung eines völlig Rasenden vorkommen mußte.

„Halt, Unvorsichtiger,“ rief der Vater, „ich befehle es Dir; es kostet Dir das Leben. Halt, oder schlage wenigstens den sichern Pfad links ein!“ Aber Mordaunt war schon auf seinem gefahrvollen Wege zu weit vorgeschritten.

„Warum sollte ich ihn aber auch zurückhalten?“ sagte Mertoun zu sich selbst, seine Angst unter der kalten gefühl-

losen Philosophie verbergend, zu deren Grundsätzen er sich bekannte. „Stürb' er jetzt, erfüllt von großmüthigem und edlem Gefühl, für Menschenwohl sich opfernd, und beglückt durch die Ausübung seiner Thatkraft und Jugendstärke — hm! wenn er jetzt stürbe! Entflöh' er da nicht dem Menschenhaß, den Gewissensbissen, dem Alter und dem Gefühl der Abnahme der geistigen und körperlichen Kräfte? — Hinschauen will ich indeß nicht — ich will nicht — ich kann das jugendliche Licht nicht so schnell erlöschen sehen.“

Er wandte sich daher von der Klippe ab, und eilte über eine Viertelmeile weit links einer Felsenkluft zu, von wo die sogenannten Erichsstufen hinabführten, ein Pfad, der zwar weder bequem noch gefahrlos, indeß der einzige war, den die Bewohner von Jarlshof, um zum Fuß des Felsens zu gelangen, einschlugen.

Doch lange zuvor, ehe Mertoun bei dem oberen Ende der Erichsstufen angelangt war, hatte sein kühner und rüstiger Sohn das weit gefahrvollere Unternehmen bereits vollendet. Er hatte oft, mancher Hindernisse wegen, die er vom Gipfel des Felsens nicht bemerken konnte, vom geraden Pfade abweichen müssen; dies veranlaßte zwar mehrere Umwege, allein es hemmte seine Schritte nicht. Mehr als einmal löseten sich große Felsenstücke, die er eben betreten wollte, ab, und stürzten donnernd in den brausenden Ocean, oder rollten ihm nach, als ob sie ihn mit sich in die Tiefe hinabreißen wollten. Sein Muth, sein scharfes Auge, sein kräftiger Arm und fester Fußtritt kamen ihm bei diesem gefahrvollen Unternehmen wohl zu statten, und sieben Minuten waren kaum vergangen, als er am Fuß der Felsenklippe stand, von deren Gipfel er mit so vieler Gefahr hinabgeklettert war.

Der Ort, wo er sich jetzt befand, war eine kleine, von Sand, Steinen und Kies bedeckte Erdzunge, die sich nur wenig in's Meer hinausdehnte, welches auf der rechten Seite den Fuß des Felsens bespülte, und auf der linken von demselben nur durch einen schmalen, durch die See fast gänzlich fortgespülten Kiespfad getrennt wurde, der zu dem

untern Ende der Erichsstufen führte, auf denen Mordaunt's Vater so eben im Begriff war hinabzusteigen.

Als das Schiff zersplitterte und in Trümmer zerfiel, verschlang das Meer alles, was man anfänglich noch auf den Wellen hatte schwimmen sehen, bis auf einige Tonnen, Kisten und Bretter, die ein plötzlicher Wogenwirbel an's Land oder wenigstens an die seichte Stelle, wo sich Mordaunt jetzt befand, geschleudert hatte. Mitten unter diesen Trümmern entdeckte jetzt sein scharfes Auge den Gegenstand, der zuerst seine Aufmerksamkeit erregt hatte, und der nun, in der Nähe betrachtet, wirklich ein in der höchsten Gefahr schwebender Mensch zu seyn schien. Seine Arme hielten noch fest und krampfhaft die Planke umschlungen, auf die er sich im Augenblicke der Gefahr geworfen hatte, allein er hatte weder Besinnung noch Kraft mehr, sich zu bewegen, und da die Planke halb auf der Sandbank lag, halb von den Wellen getragen wurde, so konnte sie in jedem Augenblicke wieder in's Meer hinabgerissen werden, und der Tod des Unglücklichen war dann unvermeidlich.

Als Mordaunt eben alle diese Umstände in's Auge gefaßt hatte, sah er eine mächtige Welle heranwogen, und eilte dem Unglücklichen rasch zu Hülfe, weil er einsah, daß wenn die Welle sich bräche, die zurückkehrenden Wogen ihn mit sich in die Tiefe hinabreißen würden.

Er stürzte sich in die Brandung hinein, und bemächtigte sich des Gestrandeten, freilich aus ganz anderen Beweggründen mit derselben Gier, womit ein Jagdhund seine Beute anpackt. Die Gewalt der rückkehrenden Welle war indeß stärker, als er sich vorgestellt hatte, und nicht ohne Kampf um sein eigenes Leben, wie um das des Fremdlings, vermochte Mordaunt den rückkehrenden Wogen Widerstand zu leisten, die ihn, obgleich er im Schwimmen geübt war, leicht an die Felsen geschleudert, oder in das Meer hinausgetrieben hätten. Er erhielt sich indeß, und ehe noch eine neue Welle heranwogte, zog er den Körper des Unglücklichen nebst der Planke, die dieser noch fest umschlungen hielt, auf die kleine, trockene Sandfläche. Wie sollte er aber nun die

entschwindende Lebenskraft des Geretteten zurückrufen, wie ihn an einen sicherern Ort bringen, da er gänzlich unfähig war, auf irgend eine Weise zu seiner Selbsterhaltung etwas beizutragen? Vergebens beschäftigte sich Mordaunt mit diesen und ähnlichen Fragen.

Er blickte zum Gipfel der Felsenklippe hinauf, wo er seinen Vater zurückgelassen hatte; aber sein Auge konnte ihn nirgend entdecken, und sein Rufen beantwortete nur das Gekrächze der Seevögel. Sein Blick fiel wieder auf den Unglücklichen. Ein nach damaliger Sitte reich besetzter Anzug, feine Wäsche und Ringe an den Fingern schienen zu beweisen, daß es ein Mann von Stande sey, und seine Gesichtszüge, so bleich und verstört sie waren, zeugten von Jugend und Bildung. Er athmete zwar noch, allein so schwach, daß man es kaum hören konnte, und sein Leben hing nur noch mit so zarten Fäden an seiner Körperhülle, daß man nicht ohne Grund besorgen mußte, es werde, ohne rasche Hülfe, mit jedem Augenblicke mehr und mehr dahinschwinden. Sein Halstuch lösen, sein Gesicht der Seeluft zukehren und ihn mit den Armen aufrecht halten, war alles, was Mordaunt zu seinem Beistande zu thun vermochte, wobei er ängstlich umherschaute, ob nicht irgend Jemand käme, der ihm behülflich wäre, den Unglücklichen an einen sichern Ort zu schaffen.

In diesem Augenblicke sah er einen Mann langsam und vorsichtig über den Kiespfad auf sich zukommen. Er glaubte Anfangs, es sey sein Vater; aber es fiel ihm gleich darauf ein, daß dieser wohl in so kurzer Zeit nicht hätte von der Klippe hinabsteigen können; auch war der Mann, welcher sich ihm näherte, kleiner von Statur.

Als er näher kam, erkannte Mordaunt sogleich den Hausirer, den er Tags zuvor auf Harfra getroffen, und auch sonst schon bei anderer Gelegenheit kennen gelernt hatte. Er rief, so laut als er konnte: „He da, Bryce! Komm' hierher, Bryce!“ Aber Bryce Schneckenfuß, der eben beschäftigt war, einige von den umherliegenden Schiffstrümmern zu sammeln, und sie aus den Wogen zu ziehen, hörte

eine Zeitlang wenig auf Mordaunt's Rufen, und als der Krämer endlich näher kam, wollte er ihm keineswegs Beistand leisten, sondern ihm nur die Unbesonnenheit seiner menschenfreundlichen Handlung gehörig auseinander setzen.

„Seyd Ihr denn rasend?“ rief er; „habt nun schon so lang in Shetland gelebt, und wollt einen Ertrunkenen retten? Wißt Ihr nicht, daß, wenn Ihr ihn wieder in's Leben zurückbringt, er's Euch schlecht vergelten wird? Kommt, junger Herr! seyd mir bei nützlicheren Dingen behülflich. Helft mir ein Paar von den Kisten da an's Land bringen, eh' Jemand anders dazu kommt, und wir wollen, was uns der Herr sendet, christlich mit einander theilen und ihm dafür danken.“

Mordaunt war der zu jener Zeit unter den niederen Klassen der Shetländer herrschende Aberglaube freilich nichts Neues; er hatte sich vielleicht um so mehr verbreitet, da er als Vorwand diente, unglücklichen Schiffbrüchigen Rettung und Hülfe zu verweigern, und sich durch den Raub der gestrandeten Güter zu bereichern. Uebrigens kontrastirte der Glaube, daß wenn man einen im Meere Verunglückten rette, dieser späterhin seinen Retter schlecht dafür belohnen werde, auf eine auffallende Weise mit der Denkungsart der Inselbewohner, die bei jeder anderen Gelegenheit gastfrei, großmüthig und uneigennützig, sich doch durch dies Vorurtheil verleiten ließen, in Gefahren, wie die jetzige, die sich an jenen stürmischen Felsenküsten oft genug ereigneten, ihren Beistand hartnäckig zu versagen. Dabei bemerken wir indeß mit Vergnügen, daß durch die Ermahnungen und das Beispiel der dortigen Gutsbesitzer selbst die Spuren dieses unmenschlichen Glaubens, die sich hie und da im Gedächtniß der jetzt Lebenden erhalten haben mögen, verwischt worden sind.

Es ist seltsam, wie das Gemüth dieser Menschen sich gegen diejenigen so verhärten konnte, welche sich in einer Gefahr befanden, der auch sie täglich ausgesetzt waren. Aber der beständige Anblick und die Nähe derselben trug vielleicht

dazu bei, ihr Gefühl abzustumpfen; gleichviel ob das Unglück ihnen selbst oder Andern zustieß.

Bryce hielt besonders viel an diesem alten Glauben; vielleicht weil sein Waarensortiment weniger von den Vorrathshäusern zu Lerwick und Kirkwall, als von den Folgen eines solchen Sturms aus Nordwesten abhing, wie er noch gestern gewüthet hatte, und für den er, als ein wenigstens auf seine Weise frommer Mann, nie unterließ ein Dankgebet zum Himmel zu senden. Man sagte freilich, wenn er die Zeit, welche er zur Plünderung der Kisten und Ballen anwendete, benutzt hätte, um den im Meere Verunglückten beizustehen, so würd' er manches Menschenleben erhalten, und manches Stück Leinwand eingebüßt haben. So nahm er auch jetzt von den wiederholten Aufforderungen Mordaunt's nicht die mindeste Notiz, obgleich er nun mit diesem auf jener Stelle stand, wo, wie er wußte, die Wellen alles dasjenige hintrugen, was das Meer nicht verschlang; er war im Gegentheil emsig beschäftigt, sich solcher Dinge zu bemächtigen und zu versichern, die am leichtesten fortzuschaffen waren, und am meisten werth zu seyn schienen. Endlich sah Mordaunt, daß der ehrliche Handelsmann seine Blicke auf eine große Schiffskiste richtete, die aus indischem Holze bestand, stark mit Messing beschlagen und, wie es schien, von ausländischer Arbeit war. Das starke Schloß vermochte Bryce bei aller Anstrengung nicht zu öffnen, bis er endlich sehr bedächtig Hammer und Brecheisen aus der Tasche hervorzog, und im Begriff war, die Angeln zu sprengen.

Ueber diese Gleichgültigkeit auf's höchste entrüstet, ergriff Mordaunt ein neben ihm liegendes Holzscheit, und eilte, nachdem er seine Bürde sanft auf den Sand niedergelassen hatte, mit drohender Geberde auf den Krämer los.

„Du hartherziger, unmenschlicher Schelm!“ rief er, „steh' mir entweder den Augenblick bei, den Unglücklichen hier in's Leben zu bringen und fortzuschaffen, oder ich prügle Dich breiweich, und erzähle Magnus Troil Deine Diebs-

streiche, daß er Dich peitschen läßt, bis die Haut herumhängt und Dich aus dem Lande jagt!"

Der Deckel der Kiste war eben aufgesprungen, als diese wilde Anrede Bryce's Ohr begrüßte, und ihr Inhalt bot einen Kleidervorrath dar, den man zur See und zu Lande brauchen konnte: Hemden, theils einfach, theils mit Spitzenkrausen besetzt, einen silbernen Kompaß, einen Degen, an dem das Gefäß ebenfalls von Silber war, und ähnliche gangbare Artikel, die, wie der Hausirer wußte, im Handel und Wandel sehr gesucht wurden. Schon war er halb entschlossen aufzuspringen, den zu Hieb und Stoß eingerichteten Degen zu ergreifen und lieber, wie Spencer sagt, „ein ordentliches Treffen" zu liefern, als seine Beute fahren und sich eine Störung gefallen zu lassen. Da er zwar ein kleiner, jedoch vierschrötiger und rüstiger Mann, und noch in seinen besten Jahren war, so hätte er, zumal im Besitz der besseren Waffe, Mordaunt leicht mehr zu schaffen machen können, als sein aus reinem Wohlwollen unternommenes Abenteuer verdiente.

Als dieser ihm abermals heftig befahl, er solle seinen Raub fahren lassen, und dem Sterbenden Hülfe leisten, rief der Hausirer trotzig: „Flucht nicht so, junger Herr, flucht nicht so! Ich kann einmal das Fluchen in meiner Gegenwart nicht leiden; und wenn Ihr mich auch nur mit dem Finger anrührt, so will ich Euch einen Denkzettel geben, den Ihr nicht so bald vergessen sollt."

Mordaunt hätte wahrscheinlich den Muth des Krämers auf die Probe gestellt, wenn nicht eine Stimme hinter ihm „Halt!" zugerufen hätte. Es war die Norne von Fitful-Head, die während ihres heftigen Wortwechsels sich unbemerkt genaht hatte. „Halt ein!" rief sie nochmals, „und Du Bryce leiste Mordaunt den verlangten Beistand, es wird Dir mehr nützen — darauf geb' ich Dir mein Wort — als alles, was Du heute gewinnen könntest."

„Es ist die feinste holländische Leinwand," sagte der Krämer, indem er eins von den Hemden hin und her zerrte, um, wie wohl Frauen und Kenner zu thun pflegen, die

Festigkeit des Gewebes zu prüfen; „die feinste holländische Leinwand, und stark wie Atlas. — Doch Euer Befehl, Mutter, soll befolgt werden, und ich hätte auch Herrn Mordaunt's Verlangen erfüllt," fügte er hinzu, indem seine trotzige Sprache sich in jenen schmeichelnden Ton verwandelte, womit er gewöhnlich seine Kunden anredete, „wenn er nicht so gottlose Flüche ausgestoßen hätte, bei denen mir die Haut schauderte, und wobei ich mich fast vergaß."

Er zog hierauf ein Fläschchen aus der Tasche und nahte sich dem Unglücklichen. „Das ist vom besten Branntwein," sagte er, „wenn der ihn nicht kurirt, so weiß ich kein Mittel." Bei diesen Worten nahm er selbst vorläufig einen Schluck, um dadurch gleichsam die Güte des Getränks zu beweisen, und wollte eben dem Unbekannten etwas davon in den Mund flösen, als er plötzlich inne hielt und Norne anblickte. „Ihr steht mir doch," begann er, „für jede Gefahr, die es mir bringen kann, wenn ich ihm helfe, daß er wieder aufkommt? — Ihr wißt ja, Mutter, was die Leute sagen."

Statt etwas darauf zu erwiedern, nahm Norne dem Krämer die Flasche aus der Hand, und rieb mit dem Branntwein die Schläfe und den Hals des Schiffbrüchigen; sie zeigte zugleich Mordaunt, wie er ihm den Kopf halten solle, damit er das beim Untersinken verschluckte Seewasser wieder von sich gäbe.

Der Hausirer war einige Augenblicke ein unthätiger Zuschauer. „Nun ist man doch nicht mehr so gefährdet," rief er endlich, „wenn man ihm Hülfe leistet, da er aus dem Wasser ist, und hoch und trocken auf dem Kies daliegt; die Hauptgefahr trifft doch nur den, der ihn zuerst anrührt; aber — es ist doch wahrlich ein Jammer anzusehen, wie die Ringe da dem armen Schelm die geschwollenen Finger kneipen! Seine Hände sind wahrlich so blau, wie ein gesottener Taschenkrebs."

Mit diesen Worten ergriff er die eine kalte Hand des Fremden, deren zitternde Bewegung zeigte, daß das Leben wieder zurückkehre, und fing sein christliches Werk damit an,

daß er sich bemühte, die Ringe, welche von einigem Werthe zu seyn schienen, abzuziehen.

„Halt ein, wenn Dir Dein Leben lieb ist!“ rief Norne zornentbrannt; „oder ich will Dich heimsuchen, daß Dir auf allen Inseln die Reiselust vergehen soll.“

„Um's Himmels Willen, sagt das nicht!“ erwiederte der Hausirer, „ich will Alles thun, was und wie Ihr es von mir verlangt. Schon gestern fühlt' ich so ein Zucken im Kreuze; es sähe recht schlimm mit mir aus, wenn ich meine friedlichen Handelsreisen in der ganzen Gegend umher einstellen müßte, auf diese Weise nicht ein Paar Pfennige ehrlich verdienen und mit dem, was die gütige Vorsehung an die Küste sendet, mir nicht helfen könnte.“

„So schweige!“ sagte Norne; „schweig' oder Du sollst es bereuen. Nimm den Mann hier auf Deine breiten Schultern. Sein Leben ist kostbar, und Du sollst belohnt werden.“

„Hätt' es auch wohl vonnöthen!“ seufzte der Hausirer, indem er einen bedenklichen Blick auf die offene Kiste und auf die übrigen Dinge, die im Sande zerstreut umherlagen, warf. „Da hat sich nun der Fremde zwischen mich und alle diese Kostbarkeiten gedrängt, die mich Zeitlebens zu einem reichen Mann gemacht hätten; und nun müssen sie hier liegen bleiben, bis sie die nächste Fluth wieder in's Meer hinausschwemmt, und sie denen nachwirft, die sie noch gestern besaßen.“

„Seyd unbesorgt,“ erwiederte Norne; „es werden sich schon Leute finden — aber sieh', da ziehen schon einige Raubvögel herbei, die einen eben so scharfen Geruch haben, wie Du.“

Wirklich kamen schon mehrere Bewohner des kleinen Oertchens Jarlshof den Kiespfad entlang geeilt, um sich in die Strandgüter zu theilen. Der Hausirer stieß einen tiefen Seufzer aus, als er sie nahen sah. „Ja, ja,“ rief er, „die Leute von Jarlshof werden hier bald reinen Tisch machen; dafür sind sie weit und breit bekannt; kein Stück verfaultes Tau werden sie liegen lassen, und was noch das Schlimmste

ist, da ist auch kein einziger unter ihnen, der Sinn und Verstand genug hat, um für dergleichen von der Vorsehung verliehene Gaben dankbar zu seyn. Da ist der alte Gemeindevorsteher, Neil Ronaldson, der geht keine Meile weit, um eine Predigt zu hören: vernimmt er aber was von einem Schiffbruche, da humpelt er getrost zehn Meilen weit fort."

Norne schien indeß einen so unbedingten Einfluß auf ihn zu haben, daß er nicht länger zögerte, den Fremden, bei dem sich jetzt sehr deutliche Symptome des rückkehrenden Lebens zeigten, auf die Schultern zu nehmen, und von Mordaunt unterstützt, ohne weitere Einwendungen, mit seiner Last auf dem Rücken, das Seeufer entlang trabte. Der Fremde deutete, ehe man ihn forttrug, auf die Kiste, und versuchte etwas herauszustammeln, worauf Norne erwiederte: „Schon gut! Sie soll in Sicherheit gebracht werden."

Als sie sich den Erichsstufen näherten, um von da auf den Gipfel der Klippe zu gelangen, begegneten ihnen die Leute von Jarlshof, welche eilig nach der entgegengesetzten Richtung hinwanderten. Männer und Weiber machten im Vorbeiziehen ehrerbietig vor Norne Platz, und auf einigen Gesichtern las man einen gewissen Ausdruck von Furcht. Sie war schon einige Schritte vorüber, als sie sich plötzlich umwandte, und mit lauter Stimme den Gemeindevorsteher rief, der die Bewohner des Oertchens auf diesem, eigentlich mehr üblichen, als den Gesetzen nach erlaubten Streifzuge begleitete. „Neil Ronaldson," begann sie, „vernimm mein Wort. Dort unten steht eine Kiste, von der der Deckel gesprengt ist. Laß sie, so wie sie dasteht, nach Deiner Wohnung in Jarlshof schaffen, und hüte Dich, auch nur das Geringste davon anzurühren. Ich sage Dir, wer auch nur schaut, was diese Kiste enthält, ihm wäre besser, er ruhte bereits im Grabe. Ich spreche nicht ohne Grund, und verlange strengen Gehorsam."

„Euer Wille geschehe, Mutter," entgegnete Ronaldson,

„ich steh' Euch dafür, die Kiste bleibt unaufgebrochen, da Ihr es so begehrt."

Weit hinter dem Zuge der Bewohner von Jarlshof schritt eine alte Frau einher, die mit sich selbst sprach und ihre Schwäche verwünschte, der zufolge sie so weit zurückbleiben mußte; doch aber sich so viel als möglich anstrengte, um noch etwas von den gestrandeten Waaren zu erhaschen. Als sie ihr näher kamen, wunderte sich Mordaunt nicht wenig, die alte Haushälterin seines Vaters zu erblicken.

„Swertha," rief er, „wie hast Du Dich denn so weit vom Hause verloren?"

„Ich wollte mich nach dem alten Herrn und nach Euch ein bischen umsehen," entgegnete Swertha, die sich auf der That ertappt fühlte, wie ein Verbrecher; denn der alte Mertoun hatte schon mehr als einmal den lebhaftesten Unwillen über dergleichen Wanderungen blicken lassen.

Mordaunt war indeß zu sehr mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt, als daß er von ihrer Verwirrung viel Notiz hätte nehmen sollen, und fragte blos, ob Swertha seinen Vater gesehen habe.

„Allerdings," erwiederte diese; „der alte Herr wollte eben die Erichsstufen hinunterhumpeln; aber da wär's leicht mit ihm aus gewesen, denn auf's Klettern versteht er sich gar nicht. Da hab' ich ihm denn den Weg nach Hause gezeigt, und hab' Euch aufgesucht. Macht nur, daß Ihr zu ihm kommt, denn es kömmt mir vor, als sey's ihm gar nicht wohl zu Muthe."

„Wie? mein Vater ist unwohl? rief Mordaunt, dem die Schwäche einfiel, die Mertoun schon gleich zu Anfange des Spazierganges gezeigt hatte.

„Unwohl, recht sehr unwohl," seufzte Swertha, mitleidig den Kopf schüttelnd; „die Lippen sind ihm schon bleich, ganz bleich — und denkt noch daran die Felsen hinabzuklettern."

„Geh' nach Hause, Mordaunt," sagte Norne, die das Ganze mit angehört hatte; „ich will den Fremden schon

mit Allem, was er braucht, versehen, und wenn Du ihn besuchen willst, so findest Du ihn bei Ronaldson."

Mordaunt fühlte, daß sie Recht hatte, und begab sich auf den Heimweg, indem er zugleich Swertha befahl, ihm zu folgen.

Sie humpelte höchst ungern ihrem jungen Herrn nach, bis sie ihn, als er in die Felsenkluft einbog, aus dem Auge verlor. Da drehte sie sich schnell um, und murmelte vor sich hin: „Nach Hause eilen? Das wäre mir eben recht! Nach Hause eilen, und die schönste Gelegenheit fahren lassen, einen neuen Rock und Mantel zu bekommen, auf die ich nun schon zehn Jahre lang gewartet habe — ei, bei Leibe nicht! So ein reicher Gottessegen ist nicht an unsere Küste gekommen, seit die Jenny und James zu König Karl's Zeit hier strandete."

Mit diesen Worten eilte sie, so schnell als möglich, vorwärts, und kam, da die schwächsten Beine, wenn man nur will, fort müssen, mit bewunderungswürdiger Schnelligkeit der Gegend immer näher, wo sie sich ihren Antheil von der Beute holen wollte. Bald erreichte sie das Ufer, wo Neil Ronaldson, der seine eigenen Taschen möglichst füllte, zugleich die Uebrigen ermahnte, doch Alles hübsch zu theilen, sich wie gute Nachbarn zu betragen und auch den Alten und Hülflosen ein Schärflein zukommen zu lassen, weil, wie er höchst christlich bemerkte: „das Ufer dadurch gesegnet, und noch manches Schiff vor dem Winter stranden würde."

Achtes Kapitel.

„Er war ein Jüngling, hold und schön;
Der Panther auf den wilden Höh'n
War nicht so schön, als er;
Und wenn er scherzte, spielt' und sang,
Nie ein Delphin so lustig sprang
Wohl in dem stillen Meer."
Wordsworth.

Mordaunt's leichte Füße trugen ihn schnell nach Jarlshof. Er trat hastig in's Haus, denn was er heute früh

auf dem Spaziergange bemerkt hatte, stimmte einigermaßen mit den Ideen überein, die durch Swertha's Erzählung in ihm rege geworden waren. Er fand seinen Vater in dem inneren Gemach des Hauses, von seiner Ermüdung ausruhend, und überzeugte sich nach den ersten Fragen sogleich, daß die Alte sich einer List bedient habe, um beide los zu werden.

„Wo ist denn der Sterbende, dem zu Gefallen Du so superklug Deinen eigenen Hals auf's Spiel gesetzt hast?" fragte der ältere Mer oun den jüngern.

„Norne," antwortete Mordaunt, „hat seine Pflege übernommen; sie versteht sich auf dergleichen."

„Also nicht Hexe blos, auch Quacksalberin?" entgegnete der Vater; „nun, Gott sey gedankt! so sind wir Eine Sorge los. Ich eilte auf Swertha's Wink nach Hause, um Salbe und Verband herbeizuschaffen; denn sie sprach allerlei von zerbrochenen Gliedern."

Mordaunt schwieg, weil er wohl wußte, daß sein Vater nicht fortfahren würde, der Sache weiter nachzuforschen; auch wollte er nicht der alten Haushälterin Verdruß bereiten, oder seinen Vater zum Zorn reizen, wozu dieser vorzüglich in solchen Augenblicken sehr geneigt war, wo er, wider seine sonstige Gewohnheit, für nöthig fand, das Benehmen seiner Hausgenossen zu tadeln.

Es war schon fast Abend, als die alte Swertha herzlich müde von ihrem Zuge h:imkehrte. Sie trug ein ziemlich großes Bündel, worin sich, wie's schien, ihr Antheil an der Beute tefand. Mordaunt eilte ihr sogleich entgegen und machte ihr Vorwürfe, daß sie sowohl seinen Vater als ihn selbst getäuscht habe; allein die angeklagte Matrone blieb die Antwort nicht schuldig.

„Es wäre doch wahrlich hohe Zeit gewesen," meinte sie, „den alten Herrn zu bitten, er möge doch nach Hause eilen und Salben und Verband in Bereitschaft halten, da sie mit ihren eigenen zwei Augen gesehen habe, daß Mordaunt, auf die Gefahr Hals und Bein zu brechen, wie eine wilde Katze von der Klippe hinabgesprungen sey. Auch

hätte sie wohl Ursache gehabt, ihm zu melden, daß sein Vater unwohl und seine Lippen ganz bleich gewesen wären, da das Letztere Jedermann bestätigen könne."

„Sage mir doch, Swertha," erwiederte der Jüngling, sobald er nur vor ihrer geräuschvollen Vertheidigung zum Worte kommen konnte: „wie ging es denn zu, daß Du, die doch in der Wirthschaft oder am Spinnrade beschäftigt seyn sollte, heute Morgen nach den Erichsstufen spaziertest, aus so ganz unnöthiger Sorgfalt für mich und meinen Vater? Und was ist denn in dem Bündel da? Swertha, Swertha! Du hast auch wohl die Gesetze — Gesetze seyn lassen, und bist am Ende auf Strandplünderung ausgegangen?"

„Heil über Euch, und Sanct Ronald's Segen dazu!" rief Swertha, in einem halb scherzenden, halb schmeichelnden Tone: „Ihr werdet doch nicht einer armen Frau hinderlich seyn, ihre Umstände zu verbessern, wo so prächtige Dinge in dem Sande umherliegen, daß man sie nur aufzuheben braucht. Ein gestrandetes Schiff, junger Herr, ist ein Anblick, der den Pfarrer bewegen könnte, mitten in der Predigt von der Kanzel zu laufen; um wie viel mehr sollte denn nicht eine arme, alte, ungelehrte Frau ihren Spinnrocken darum verlassen? Ich habe obendrein wenig bei meinem Tagwerke gewonnen; nichts als ein Paar Stücke Battist, einige Lappen grobe Leinwand, und was dergleichen mehr ist — die Starken und Großen reißen nun einmal Alles in der Welt an sich!"

„Ganz gut, Swertha," erwiederte Mordaunt, „und das ist doppelt schlimm für Dich, denn Du wirst für den Raub, den Du an den armen Seeleuten begangen hast, der Strafe weder in dieser, noch in jener Welt entgehen."

„Ei, wer würde denn wohl eine arme alte Frau, wie ich bin, um einige Lappen willen strafen?" entgegnete Swertha; „die Leute reden dem Grafen Patrick viel Böses nach, aber er war ein Freund des Strandes und erließ höchst weise Strafgesetze gegen die, welche Schiffen, die eben im Begriff waren zu stranden, Beistand leisteten.*

* Dies ist historisch begründet.

Und die Schiffer, sagte mir Bryce, verlieren ihr Recht, so wie der Kiel den Sand berührt; und überdies sind sie ja auch todt und dahin, die armen Kreaturen — todt und dahin; irdische Güter kümmern sie nicht mehr. Nicht mehr, sage ich, als die großen Jarls und Seekönige in der norwegischen Zeit sich um die Schätze kümmerten, die man ihnen mit in's Grab legte. Hab' ich Euch schon einmal das Lied vom alten Olaf Tryguarson gesungen, der fünf goldene Kronen mit sich in's Grab nahm?"

„Nein, Swertha," antwortete Mordaunt, der seinen Spaß daran hatte, die alte, schlaue Einsammlerin ein wenig zu ängstigen. „Du hast mir nie etwas davon gesagt, aber dafür steh' ich Dir, daß der Fremde, den Norne nach Jarlshof bringen ließ, morgen wieder wohlauf seyn und Dich fragen wird, wo Du die am Strande gestohlenen Güter versteckt hast!"

„Aber wer wird ihm denn wohl ein Wörtchen davon entdecken?" sagte Swertha, indem sie den Jüngling schlau anblickte; „und außerdem muß ich Euch nur gestehen, daß ich unter den Lappen auch ein hübsches Restchen Seidenzeug besitze; das würde für Euch eine artige Weste geben, die Ihr bei der nächsten Lustbarkeit anziehen könntet."

Mordaunt konnte sich nicht länger enthalten, über die Schlauheit zu lachen, womit die Alte, indem sie ihren Raub mit ihm theilen wollte, ihn zu bestechen suchte, und nachdem er ihr befohlen hatte, dasjenige, was sie zum Mittagsmahl zubereitet, aufzutragen, ging er zu seinem Vater zurück, den er noch auf demselben Platze und fast in derselben Stellung sitzen fand, worin er ihn früher verlassen.

Als das kurze und mäßige Mahl eingenommen war, sagte Mordaunt seinem Vater: er wolle nach Jarlshof gehen, um sich nach dem Gestrandeten zu erkundigen.

Der ältere Mertoun nickte mit dem Kopfe. „Er muß dort schlecht aufgehoben seyn, Vater," sagte Mordaunt. Ein zweites Kopfnicken war die einzige Antwort. „Seinem Aeußeren nach schien er von guter Herkunft," fuhr der Jüngling fort; „und wenn auch die armen Leute dort so

viel für ihn thun, als sie irgend können, so ist doch, bei seiner Schwäche —

„Ich weiß, was Du sagen willst," fiel ihm der Vater in's Wort; „wir, meinst Du, sollten ihn auch auf irgend eine Art unterstützen. So geh' denn zu ihm hin, und wenn er Geld braucht, so mag er die Summe bestimmen — er soll sie haben. Aber den Fremden hier aufnehmen, mit ihm in Berührung kommen, das will ich nicht und kann es nicht. Ich habe mich an's äußerste Ende der brittischen Inseln zurückgezogen, um neuen Freunden und fremden Gesichtern auszuweichen, und Niemand soll mich hier mit seinem Glücke oder mit seinem Elende belästigen. Wenn Du ein zehn Jahre länger in der Welt gelebt haben wirst, so werden Dir Deine alten Freunde schon Gelegenheit gegeben haben, daß Du an sie denkst; und Du wirst Dich Dein Lebelang wohl hüten, Dich an neue anzuschließen. Geh' also — was zögerst Du? Befreie die Gegend von dem Menschen; mir aber soll Niemand vor die Augen kommen, als die gemeinen Alltagsgesichter, deren Betrug und Schelmerei ich schon kenne, und mich ihrem Anblick, als einem Uebel, unterwerfe, das zu geringfügig ist, um mich aus der Fassung zu bringen."

Mit diesen Worten warf er dem Jüngling seine Börse zu, und winkte ihm, sich eiligst zu entfernen.

Mordaunt erreichte in kurzer Zeit das Dörfchen. In der dunkeln Wohnung Neil Ronaldsons fand er den Fremden, der am Torffeuer auf der Kiste saß, welche die Habsucht des christlich gesinnten Hausirers Bryce Schneckenfuß so sehr gereizt hatte. Der Gemeindevorsteher selbst war abwesend und eben beschäftigt, das Strandgut mit der gewissenhaftesten Unpartheilichkeit unter die Mitglieder der Gemeinde zu vertheilen; er hörte ihre Klagen über Ungleichheit an, half ihnen ab und erfüllte, — wenn anders die Sache nicht an und für sich ungerecht und unhaltbar gewesen wäre, die Pflichten einer erfahrenen und weisen Magistratsperson auf's pünktlichste. Denn damals, und vermuthlich auch noch in einer weit spätern Periode, herrschte

unter den niedern Klassen der Inselbewohner die, auch wohl bei andern rohen Völkern unter gleichen Verhältnissen übliche Meinung, daß, was auch immer die See an's Ufer würfe, ihr unbestrittenes Eigenthum sey.

Margarethe Bimbister, die würdige Gattin des Gemeindevorstehers, war in häuslichen Angelegenheiten zurückgeblieben und stellte jetzt Mordaunt ihrem Gaste ohne viele Umstände vor. „Das ist der junge Verwalter," sagte sie; „vielleicht sagt Ihr ihm Euren Namen, da Ihr ihn uns doch einmal nicht vertrauen wollt. Hätte er nicht sein Leben für Euch gewagt, so würdet Ihr wohl nie mehr ein Wörtlein haben sprechen können."

Der Fremde stand auf, schüttelte Mordaunt die Hand und sagte, es sey ihm bereits bekannt, daß er ihm die Rettung seines Lebens und seiner Kiste verdanke. „Mein übriges Eigenthum," fügte er hinzu, „geht, wie ich sehe, verloren; denn die Leute sind dabei so geschäftig, wie der Teufel beim Sturm."

„Was hat Euch nun alle Eure Kenntniß vom Seewesen genützt?" sagte Margarethe; „konntet Ihr Euch denn nicht seitwärts von Sumburg-Head halten? Es hätte lang dauern können, ehe die Klippe zu Euch gekommen wäre."

„Laßt uns einen Augenblick allein, liebe Frau Margarethe," entgegnete Mordaunt, „ich möchte mit dem Herrn gern etwas ins Geheim sprechen."

„Mit dem Herrn!" sagte Margarethe, das letzte Wort betonend; „je nun," fuhr sie fort, indem sie den Fremden mit den Augen maß, „er sieht allenfalls wohl danach aus; aber es will mir doch nicht recht in den Kopf, daß er wirklich ein feiner Herr seyn soll."

Mordaunt, der einen Blick auf den Fremden warf, war ganz verschiedener Meinung. Seine Gestalt war von etwas mehr als mittlerer Größe und sein Körper schön und kräftig geformt. Mordaunt besaß freilich keine ausgebreitete Menschenkenntniß; aber es schien ihm, daß sein neuer Bekannter, mit dem kecken, sonnenverbrannten Antlitz, das

wohl manchen Himmelsstrich gesehen haben mochte, die freien und biedern Sitten eines Seemannes vereinigte. Er antwortete freundlich, als sich Mordaunt nach seinem Befinden erkundigte, und versicherte, daß ein einziger ruhiger Schlummer alle seine Kräfte wieder herstellen werde. Doch klagte er bitter über den Geiz und die Neugier Neil Ronaldsons und seiner Gattin.

„Die alte Plaudertasche," rief er, „hat mich den ganzen Tag um den Namen des Schiffs geplagt. Ich dächte, sie könnte mit dem Antheil, den sie davon erhalten hat, zufrieden seyn. Ich war der Haupteigenthümer des untergegangenen Schiffes, und man hat mir nichts übrig gelassen, als meine Kleidungsstücke. Gibt es denn in dieser Gegend keine Obrigkeit, keinen Friedensrichter, den ein Gestrandeter um Beistand anflehen kann?"

Mordaunt schilderte Magnus Troil, als den angesehensten Eigenthümer und Provinzialrichter des Distrikts, und als einen Mann, von dem er am leichtesten Genugthuung erlangen könne; er bedauerte zugleich, daß seine eigene Jugend und die Verhältnisse seines Vaters, der hier einsam als Fremder lebe, es nicht erlaubten, ihm den verlangten Schutz zu gewähren.

„Was Euch anlangt, so habt Ihr genug gethan!" erwiederte der Seemann; „hätte ich aber nur noch fünf von den vierzig braven Kerls, die nun den Fischen zur Nahrung dienen, ich würde den Teufel um ein Recht betteln, das ich mir selbst verschaffen könnte."

„Vierzig Mann!" sagte Mordaunt; „so hattet Ihr für die Größe des Schiffs eine starke Mannschaft."

„Und sie war dennoch nicht stark genug. Wir hatten außer den Vorderkanonen noch zehn andere zu bedienen. Aber das Kreuzen auf der hohen See hatte unsere Mannschaft verringert und unser Waarenlager vermehrt. Sechs von unsern Kanonen dienten nur als Ballast. Hätte ich nur Hände genug gehabt, nur Hände! wir wären nie auf so höllische Weise gescheitert. Die Matrosen, vom Pumpen erschöpft, warfen sich in die Böte und ließen mich auf

dem Schiffe zurück, um unterzugehen, falls ich mich nicht durch Schwimmen rettete. — Aber die Hunde haben ihren Lohn dafür bekommen, und ich kann es ihnen nun schon vergeben. — Die Böte gingen unter in dem Wogenstrudel — alle ertranken — und ich bin hier."

„Sie kamen also nördlich herum von Westindien?" fragte Mordaunt.

„Freilich! Das Schiff hieß: die gute Hoffnung von Bristol; es war ein Kaper. An der spanischen Küste war es sowohl im Handel, als im Kapern glücklich; allein dies Glück ging nun mit ihm zu Grunde. Ich heiße Clement Cleveland, bin Kapitän und Mitrheder des Schiffs, wie ich schon früher sagte; mein Vater, der alte Clem Cleveland von der Schulwiese war bei dem Zollamte gut bekannt."

Mordaunt hatte kein Recht, weiter zu forschen, und gleichwohl dünkte es ihm, als sey er nur halb befriedigt. In dem Benehmen des Fremden lag eine Art von erzwungenem Trotz und eine gewisse Derbheit, wozu die Umstände durchaus keinen Anlaß gaben. Kapitän Cleveland war zwar von den Inselbewohnern ungerecht behandelt worden, von Mordaunt indeß hatte er nur Schutz und Beistand erhalten; und gleichwohl schien er die erduldeten Kränkungen Allen ohne Ausnahme zuzuwälzen. Mordaunt blickte schweigend zu Boden und war zweifelhaft, ob er sich entfernen oder ihm seinen fernern Beistand anbieten solle. Cleveland schien seine Gedanken zu errathen, denn er fügte sogleich mit etwas saufterem Tone hinzu: „Ich bin ein schlichter Mann, Herr Mertoun — denn so heißen Sie ja, so viel ich weiß — bin obendrein ruinirt, und dabei lernt man eben nicht feine Sitten. Aber Sie haben sich gütig und freundlich meiner angenommen, und vielleicht fühle ich das mehr, als wenn ich Ihnen noch so sehr dafür dankte. Ehe ich diese Gegend verlasse, will ich Ihnen meine Jagdflinte zum Andenken geben; sie schießt auf achtzig Schritt hundert Schrotkörner durch eine holländische Mütze; man kann sie auch mit Kugeln laden. Ich schoß damit einen

wilden Ochsen auf hundert und fünfzig Schritt. Da ich aber noch zwei besitze, die eben so gut, wo nicht besser sind, so behalten Sie diese zum Andenken von mir."

„Das hieße ja Antheil an der Beute des gestrandeten Schiffs nehmen," antwortete Mordaunt lächelnd.

„Mit nichten!" erwiederte Cleveland, indem er einen Koffer öffnete, worin mehrere Flinten und Pistolen lagen. „Sie sehen, daß ich nicht blos meine Kleider, sondern auch meine Rüstkammer gerettet habe; ich danke es der langen Alten in der dunkeln Takelage, und unter uns gesagt, ist dies mehr werth, als alles, was ich verloren habe; denn" — fügte er etwas leiser hinzu, indem er rings umher blickte — „wenn ich sage, daß diese Raubfische hier mich zu Grunde richteten, so meine ich damit keineswegs, daß ich ganz und gar ruinirt bin. Hier ist etwas, was mir mehr nützt, als wenn ich Seevögel schieße."

Mit diesen Worten zog er eine große Patrontasche mit der Aufschrift: Schrot hervor, und zeigte Mordaunt, daß sie mit spanischen Pistolen und Portugalesern (wie die großen portugiesischen Goldstücke damals hießen) gefüllt war. „Ja, ja," fügte er lächelnd hinzu: „ich habe Ballast genug, um ein Schiff wieder in Gang zu bringen. — Nun, wollen Sie die Flinte von mir annehmen?"

„Da Sie so bereitwillig sind, sie mir zu schenken," sagte Mordaunt, „von Herzen gern. Eben wollte ich Sie," fuhr er fort, indem er ihm die Börse zeigte, „im Namen meines Vaters fragen, ob Sie irgend etwas von diesem Ballast brauchen könnten."

„Danke, danke! Sie sehen, ich bin damit versorgt. Nehmen Sie hier meine alte Freundin, und möge sie Ihnen so treu dienen, als sie es mir gethan hat, wiewohl Sie schwerlich eine so gute Reise mit ihr machen werden. — Sie können doch schießen?"

„So leidlich," entgegnete Mordaunt, indem er das Gewehr betrachtete, welches eine kostbare spanische Flinte, mit gezogenem Lauf, kleinem Zündloche, reich mit Gold ausgelegt und von ungewöhnlicher Länge war, wie man sie

auf der Seevögeljagd und zum Kugelschießen zu gebrauchen pflegt.

„Mit Schrot," fuhr der Geber fort, „trifft keine Flinte besser, und mit einer Kugel können Sie von dem höchsten Gipfel dieser felsumschanzten Küste einen Seehund auf zweihundert Schritt tödten. Aber ich sage es Ihnen nochmals, die alte Knallbüchse wird Ihnen nie die Dienste thun, die sie mir geleistet hat."

„Vielleicht werde ich mich ihrer nicht so geschickt zu bedienen wissen!" sagte Mordaunt.

„Hm! Kann seyn!" erwiederte Cleveland; „doch davon ist nicht die Rede. Was sagen Sie dazu, einen Mann vom Steuer zu schießen, als wir gerade auf einen Spanier Jagd machten? So ward der Don gepackt — wir nahmen das Schiff mit dem Säbel in der Hand — und es war der Mühe werth — eine herrliche Brigantine — El Santo Franzisco mit Gold und Negern nach Porto Bello bestimmt. Das kleine Stückchen Blei verschaffte uns zwanzigtausend Pistolen."

„Ich habe noch nie auf dergleichen Wild angelegt!" sagte Mordaunt.

„Nun, alles zu seiner Zeit; man kann die Anker nicht eher lichten, als bis es hohe Fluth gibt. Sie sind indeß ein hübscher, rüstiger junger Mann; was steht Ihnen im Wege, sich auch nach solcher Waare umzusehen?" Er legte dabei die Hand auf die mit Gold gefüllte Patrontasche.

„Mein Vater sprach davon, daß ich bald auf Reisen gehen sollte," erwiederte Mordaunt, der von Jugend auf für Kriegshelden die größte Achtung gehabt hatte, und sich durch die Aeußerung Clevelands, der ihm ein geborener Seemann zu seyn schien, geschmeichelt fühlte.

„Ich achte Ihren Vater, daß er so denkt," entgegnete der Kapitän, „und will ihm, ehe ich die Anker lichte, einen Besuch abstatten. Ich habe hier noch ein zweites Schiff bei den Inseln, der Henker hol's! Es wird mich schon irgendwo auffinden, da wir uns verlassen mußten, als der Sturm zu brausen anfing, falls es nicht auch in den tiefen

Keller da drunten zu Davy Jones hinabgestiegen ist. Es war von festerem Bau und hatte auch nicht so schwer geladen, und da mag es wohl dem Sturme widerstanden haben. Da wollen wir denn für Sie eine Hängematte zurecht machen, und Sie sollen ein Matrose, mit einem Wort ein Mann werden."

„Ich hätte wohl Lust dazu," sagte Mordaunt, der die glühendste Sehnsucht fühlte, die Welt mehr kennen zu lernen, als es ihm bisher in seiner einsamen Lage möglich gewesen war; „allein mein Vater muß darüber entscheiden."

„Ihr Vater? Pah!" rief Kapitän Cleveland; „indeß, Sie haben Recht," fuhr er einlenkend fort: „Ich habe freilich so lange auf der See gelebt, daß es mir gar nicht in den Sinn kommt: es könne Jemand anders etwas wollen, als der Kapitän und der Steuermann. Allein Sie haben vollkommen Recht. Ich will auf der Stelle zu dem alten Herrn gehen und mit ihm sprechen. Er wohnt doch in dem hübschen modernen Hause, eine Viertelmeile von hier, nicht wahr?"

„In dem alten, halb verfallenen Hause," erwiederte Mordaunt; „da wohnt er allerdings, allein er läßt sich vor Niemand sehen."

„So müssen Sie selbst die Sache betreiben," sagte Cleveland, „denn ich darf nicht länger in dieser Breite verweilen. Da Ihr Vater keine Gerichtsperson ist, so muß ich dem alten Magnus — wie nannten Sie ihn doch? meine Aufwartung machen, der, wenn auch kein Friedensrichter, doch etwas von der Art ist, was mir dieselben Dienste leistet. Die Kerls hier haben mir zwei oder drei Dinge abgenommen, die ich durchaus wieder haben muß; das Uebrige mögen sie ins Teufels Namen behalten. Wollen Sie mir nicht einen Empfehlungsbrief an ihn mitgeben?"

„Das ist kaum nöthig," antwortete Mordaunt; „es reicht hin, daß Sie gestrandet sind und seines Beistandes bedürfen; allein ich kann Ihnen auch einen Empfehlungsbrief schreiben."

„Hier haben Sie alles, was Sie brauchen," sagte der

Seemann, indem er ein Schreibzeug aus der Kiste herausnahm; „ich will indessen, da einmal geplündert worden ist, die Schiffslucken vernageln und die Ladung in Sicherheit bringen.“

Während Mordaunt beschäftigt war, einen Brief an Magnus Troil zu schreiben, und ihm die Umstände auseinander zu setzen, durch welche Kapitän Cleveland an die Küste geworfen worden war, nahm dieser, nachdem er so viel an Kleidungsstücken und andern unentbehrlichen Dingen herausgeholt hatte, als etwa ein Mantelsack fassen konnte, einen Hammer und Nägel und befestigte mit geübter Hand den Deckel der Kiste; hierauf schlang und knüpfte er mit der Gewandtheit eines Seemannes zu mehrerer Sicherheit noch einen Strick um dieselbe. „Ich lasse dies unter Eurer Aufsicht,“ sagte er. „Alles, dies ausgenommen,“ — hier zeigte er auf die mit Gold gefüllte Patrontasche — „und diese hier“ — dabei deutete er auf den Säbel und die Pistolen — „welche jeden etwaigen Versuch, mich von meinen Portugalesern zu trennen, vereiteln sollen.“

„Sie werden hier nicht in Verlegenheit kommen, Ihre Waffen zu gebrauchen, Kapitän,“ erwiederte Mordaunt; „ein Kind könnte mit einer Goldbörse in der Hand von Sumburgh-Head bis zur Landspitze von Unst wandern, ohne daß ihm Jemand ein Leid zufügte.“

„Das ist viel behauptet, zumal wenn man bedenkt, was jetzt draußen vorgeht.“

„Ei,“ erwiederte Mordaunt etwas verlegen, „was die See ans Ufer spült, das halten sie für rechtmäßiges Eigenthum. Man sollte glauben, sie hätten unter Sir Arthegal studirt, der sich darüber so ausdrückte:

> Es herrscht das gleiche Recht in gleichen Dingen;
> Was einst die See besessen, jedes Gut,
> Das sie vermocht den Schiffern zu entringen,
> Die bang gestrandet in der wilden Fluth,
> Theilt sie, mit unbezwinglicher Gewalt,
> Wie Zufallsgaben aus, an wen sie will.

„Um dieser Worte willen schätze ich die Lieder und Balladen noch mehr,“ sagte Kapitän Cleveland, „und ich

habe sie all mein Lebtage gern gehabt. Aber das ist eine treffliche Lehre und mehr als einer mag wohl seine Segel nach solchem Winde richten. Was die See sendet, gehört uns, das ist ausgemacht. Damit aber Eure guten Leutchen hier nicht etwa denken, das Land könne sie eben so gut als die See mit herrenlosen Gütern versehen, will ich so frei seyn, meinen Säbel und meine Pistolen mitzunehmen. Wollen Sie wohl meine Kiste nach Ihrem Hause bringen lassen, bis Sie Nachricht von mir erhalten, und mir irgend einen Begleiter verschaffen, der mir den Weg zeigt und mein Reisebündel trägt?"

„Wollen Sie Ihre Reise zur See oder zu Lande machen?" fragte Mordaunt.

„Zur See?" rief Cleveland; „wie? etwa in einer von diesen Muschelschaalen, die vielleicht obendrein schon geborsten ist? Nein, zu Lande, zu Lande! wenn ich Schiff, Mannschaft und Fahrwasser nicht genau kenne."

Sie trennten sich hierauf, nachdem Kapitän Cleveland einen Wegweiser erhalten hatte, um ihn nach Burg-Westra zu führen, und seine Kiste sorgfältig nach dem Herrschaftshause zu Jarlshof geschafft worden war.

Neuntes Kapitel.

Das ist ein art'ger, kluger Handelsmann;
Ist kein Autolycus, der unser Auge
Durch eitlen Putz und lose Worte blendet.
All' seinem Flitterkram gibt er als Würze
Heilsame Lehren für das Leben mit,
Wie man durch Rosmarin und durch Salbei
Die Gänse schmackhaft macht. —
Altes Schauspiel.

Am folgenden Morgen stattete Mordaunt auf seines Vaters Fragen einen kurzen Bericht über den Seemann ab, den er den Wellen entrissen hatte. Aber er war noch nicht weit in seiner Erzählung gekommen, als Mertoun plötzlich mit verstörtem Blicke von seinem Stuhl aufsprang, einige Mal im Zimmer rasch auf und abging, und sich

dann in jenes innere Gemach zurückzog, worin er sich während seiner Geisteskrankheit gewöhnlich verschloß. Am Abend zeigte er sich wieder, ohne eine Spur von Gemüthsbewegung zu verrathen; doch läßt es sich leicht denken, daß sein Sohn sich hütete, auf den Gegenstand zurückzukommen, der ihn so aufgeregt hatte.

Es blieb daher Mordaunt allein überlassen, nach eigenem Gutdünken ein Urtheil über die neue Bekanntschaft zu fällen, die er dem Meere verdankte, und er wunderte sich im Ganzen selbst darüber, daß das Resultat für den Fremden weniger günstig ausfiel, als er sich vorgestellt hatte. In dem Wesen des Seemannes lag für Mordaunt etwas Zurückstoßendes. Er war freilich ein schöner Mann, offen und einnehmend in seinem Betragen, doch gesellte sich dazu das Anmaßen einer gewissen Superiorität, welche Mordaunt nicht gefiel. Obgleich er ein zu großer Freund von der Jagd war, als daß ihm das Geschenk der spanischen Flinte nicht Freude machen sollte, die er fast nicht aus den Händen ließ und das Schloß nebst den daran befindlichen Zierrathen sehr aufmerksam betrachtete, so konnte er doch einige Skrupel über die Art und Weise, wie er dazu gekommen war, nicht ganz unterdrücken.

„Ich hätte sie doch nicht annehmen sollen," sagte er zu sich selbst; „am Ende wollte mich der Kapitän Cleveland dadurch für den kleinen Dienst, den ich ihm erzeigte, gleichsam abfinden; und gleichwohl wäre es wieder unhöflich gewesen, sie zurückzuweisen, da er sie mir so freundlich anbot. Wenn er nur mehr wie Einer ausgesehen hätte, dem man gern Verbindlichkeiten schuldig wäre."

Allein eine ziemlich bedeutende Jagd söhnte ihn bald mit seiner Flinte aus, und er war, wie die meisten jungen Jagdliebhaber unter ähnlichen Umständen fest überzeugt, daß alle übrigen Flinten der Welt gegen die seinige nur armselige Schlüsselbüchsen wären. Daß er sich indeß nur beschränken mußte, Seehunde und Möven zu schießen, statt auf Franzosen und Spanier zu zielen, ein Schiff wegzunehmen und auf den Steuermann anzulegen — dies schien

ihm freilich ein trauriges und verächtliches Loos. Sein Vater hatte erwähnt, daß er die Insel verlassen solle und unerfahren, wie er war, fiel ihm keine andere Beschäftigung ein, als das Leben des Seemanns, womit er von Kindheit an bekannt gewesen war. Früher hatte sich sein Ehrgeiz zu keinem höheren Wunsche verstiegen, als einmal an den Mühseligkeiten und Gefahren eines grönländischen Fischfanges Theil nehmen zu dürfen; denn auf diesen Zügen bestanden die Shetländer ihre gefährlichsten Abenteuer. Aber seitdem der Krieg wieder losgebrochen war, hatten die Thaten des Sir Franzis Drake, des Kapitän Morgan und anderer kühnen Helden, deren Beschreibung er von Bryce Schneckenfuß gekauft hatte, einen mächtigen Eindruck auf sein Gemüth gemacht, und nur zu oft fiel ihm das Anerbieten des Kapitän Cleveland ein, ihn mit sich zu Schiffe zu nehmen; wiewohl sich ihm bei der Freude, die er dabei empfand, doch auch der Zweifel aufdrängte, ob er nicht auf einer langen Seereise manches gegen seinen Befehlshaber werde einzuwenden haben. So viel hatte er schon bemerkt, daß Cleveland ein Trotzkopf sey, der sich allem Vermuthen nach sehr willkürlich betragen werde, wo denn, da selbst in seiner Freundlichkeit eine gewisse Anmaßung lag, seine verdrießliche Laune leicht mehr von diesem Zusatz enthalten konnte, als denen, die sich auf seinem Schiffe befanden und ihm gehorchen mußten, angenehm gewesen wäre. Und dennoch, alles wohl überlegt, mit welcher Freude würde er, wenn er nur seines Vaters Einwilligung erhielte, sich einschiffen, um neue Gegenden zu sehen, und auf kühne Abenteuer auszuziehen, wo denn seine muthig vollbrachten Thaten wohl reichen Stoff zu so mancher Erzählung für die lieblichen Schwestern auf Burgh-Westra liefern sollten, und wobei denn Minna Thränen vergießen, Brenda lächeln, und beide sich recht von Herzen verwundern würden. Und dies sollte ihm Ersatz für seine Mühseligkeiten und Gefahren geben, denn Magnus Troils Haus hatte einen magnetischen Einfluß auf alle seine Gedanken und wie sie immer auch am Tage sich durch einander kreu-

zen mochten, so koncentrirten sie sich doch Abends stets auf jenen Punkt.

Es gab Augenblicke, wo Mordaunt Willens war, seinem Vater den Inhalt seines Gesprächs mit Kapitän Cleveland und den Vorschlag mitzutheilen, den dieser ihm gemacht hatte. Allein der kurze und allgemeine Bericht über den Seemann hatte, wie die Leser sich erinnern werden, einen höchst unangenehmen Eindruck auf Mertouns Gemüth gemacht, und Mordaunt den Muth benommen, diesen Gegenstand abermals zu berühren. Es wäre immer noch Zeit, meinte er, Clevelands Antrag vorzubringen, wenn dessen zweites Schiff anlangte, und er dann sein Anerbieten förmlich wiederholte, was, wie ihm dünkte, bald geschehen müßte.

Doch Tage wurden zu Wochen, und Wochen zu Monden, ohne daß er etwas von Kapitän Cleveland hörte. Nur bei einem gelegentlichen Besuche des Hausirers Bryce Schneckenfuß erfuhr er von diesem, daß der Kapitän auf Burgh-Westra wie ein Mitglied der Familie lebe. Mordaunt wunderte sich etwas hierüber; obgleich man, bei der unbeschränkten Gastfreiheit dieser Inseln, die Magnus Troil als ein vermögender Mann und aus eigener Neigung am weitesten ausdehnte, es fast für ausgemacht halten konnte, daß Cleveland, so lang es ihm selbst gefiel, im Kreise jener Familie bleiben würde. Dennoch war es befremdend, daß der Kapitän sich nicht nach einer der nördlichen Inseln begeben hatte, um Erkundigungen in Betreff seines zweiten Schiffes einzuziehen, oder daß er nicht lieber in Lerwick sich aufhielt, wo er durch Schiffe, welche auf den Fischfang segelten, oft Nachrichten von den Küsten und aus den Häfen Schottlands und Hollands erhalten konnte. Warum sandte er nicht nach der Kiste, die er in Jarlshof zurückgelassen hatte? Wenigstens hätte Cleveland doch so höflich seyn sollen, meinte Mordaunt, irgend eine Botschaft an ihn gelangen zu lassen, als Zeichen, daß er sich seiner noch erinnere.

Aber zu diesen Betrachtungen gesellten sich andere, die

noch unangenehmer und schwieriger zu erklären waren. Vor der Ankunft des Kapitäns war selten eine Woche vergangen, ohne daß Mordaunt von Burgh-Westra einen freundlichen Gruß oder ein Zeichen, daß man sich seiner dort noch erinnere, erhalten hatte, und es fehlte nie an Gelegenheit, eine beständige Verbindung zu unterhalten. Bald wünschte Minna eine nordische Ballade, oder Federn, Eier, Muscheln und seltenes Seemoos, um ihre Sammlungen zu kompletiren; oder Brenda schickte ein Räthsel zum Auflösen, ein Lied zum Auswendiglernen; oder der alte Udaller sandte in einem ziemlich unleserlichen Manuscript, das man allenfalls für Runenschrift halten konnte, seinem jungen Freunde einen herzlichen Gruß und irgend etwas für den Gaumen, nebst dringender Bitte, doch ja recht bald nach Burg-Westra zu kommen, und dort so lange als möglich zu verweilen. Diese freundlichen Erinnerungszeichen wurden öfters durch besondere Boten gesendet, und es kam nie ein Wanderer oder Reisender von Burg-Westra nach Jarlshof, der nicht Mordaunt einen freundlichen Gruß von dem Udaller und seiner Familie überbracht hätte. Seit Kurzem waren indeß diese Sendungen sparsamer geworden und seit mehreren Wochen kein Boot von Burg-Westra in Jarlshof eingetroffen. Mordaunt bemerkte und fühlte diese Veränderung; sie lastete auf seiner Seele, während er von Bryce Schneckenfuß so viel es Stolz und Vorsicht erlaubten, genaue Erkundigungen einzog, um wo möglich die Ursache dieses Wechsels zu erfahren. Er bemühte sich indeß eine gleichgültige Miene anzunehmen, als er den Hausirer fragte, was es denn Neues in der Gegend umher gäbe?

„Große und wichtige Neuigkeiten!“ rief der Hausirer; „da will der verrückte Kerl, der neue Verwalter die Bismars und Liespfunde * verändern, und da der würdige Herr Magnus Troil geschworen, daß, ehe er sie gegen neue Ge-

* Gewichte norwegischen Ursprungs, die noch heut zu Tage in Shetland üblich sind.

wichte vertausche, er den Verwalter Yellowley von der Brassaklippe hinabstürzen wolle."

„Ist das alles?" sagte Mordaunt, den der Bericht wenig interessirte.

„Alles?" rief der Hausirer; „ich dächte, es wäre genug; wie soll denn ein Mensch kaufen und verkaufen, wenn das Gewicht verändert wird?"

„Freilich!" entgegnete Mordaunt; „habt Ihr aber nichts von fremden Schiffen an der Küste gehört?"

„Sechs holländische Schiffe von Brassa und wie ich höre, liegt auch eine Galeote mit einem mächtigen Schönfahrssegel in der Scallowaybucht; vermuthlich von Norwegen."

„Keine Kriegsschiffe oder Schaluppen?"

„Keine," erwiederte der Hausirer, „seit der Habicht-Lichter mit den gepreßten Matrosen unter Segel ging. Wäre es Gottes Wille, und wären unsere Leute nur heraus, so wünschte ich, er läge tief im Meere."

„Wißt Ihr nichts Neues von Burg-Westra? Ist die Familie wohl?"

„Wohl, sehr wohl; vielleicht lachen und tändeln sie zu viel. Sie tanzen, wie die Leute sagen, Abend für Abend mit dem fremden Kapitän, der da wohnt — es ist derselbe, der hier bei Sumburgh-Head strandete; damals verging ihm's Lachen freilich."

„Lachen? Tanzen? Und jeden Abend?" sagte Mordaunt, den diese Auskunft nicht besonders erbaute; „mit wem tanzt denn Kapitän Cleveland?"

„Je nun, mit wem er will!" erwiederte der Hausirer; „sie tanzen dort alle nach seiner Pfeife; allein ich weiß nur wenig davon, und mache mir fast ein Gewissen daraus, nur nach solchen Thorheiten hinzusehen. Es scheint, als glaubten die Leute, das Leben sey nur aus schlechtem Garn gewebt."

„Ihr treibt am Ende mit dergleichen Waaren Handel, um sie an diese heilsame Wahrheit zu erinnern," entgeg-

nete Mordaunt, den sowohl der Ton des Redners, als auch seine vorgeblichen Gewissensskrupel verdrossen hatten.

„Das soll wohl so viel heißen: ich hätte daran denken sollen, daß Ihr selbst so ein Springer und Fiedler seyd; allein ich bin ein alter Mann und mag mein Gewissen nicht beschweren. Ihr werdet Euch doch wohl am Johannisabend oder heiligen Johannes, wie ihn die verblendeten Kreaturen nennen, auf Burg-Westra zum Tanze einfinden. Ohne Zweifel braucht Ihr dabei einige hübsche Kleidungsstücke — Hosen, Westen und dergleichen. Ich habe neue Zeuge aus Flandern." — Und damit legte er sein bewegliches Waarenlager auf den Tisch und fing an auszupacken.

„Tanz?" sagte Mordaunt, „Tanz am Johannisabend? Trug man Euch auf, mich dazu einzuladen?"

„Nicht doch — Ihr wißt ja aber recht gut, daß man Euch gern sieht. Der Kapitän — wie heißt er denn gleich — führt den Tanz auf."

„Hol ihn der Teufel!" rief Mordaunt ungeduldig.

„Alles zu seiner Zeit," entgegnete der Hausirer; „der Teufel wird schon seine Schuldigkeit thun, dafür stehe ich Euch, und wird es nicht am Suchen fehlen lassen. Und was ich Euch da erzählt habe, ist wahr, wenn Ihr mich zehnmal wie eine wilde Katze anstarrt. Eben der Kapitän — ich weiß immer nicht, wie er heißt — kaufte eine von den Westen, die ich Euch zeigen will, purpurroth mit Gold und sauber gestickt; und da habe ich noch eine für Euch, mit grünem Grund. Wenn Ihr Euch etwa neben ihm herausstaffiren wollt, so müßt Ihr sie kaufen; denn die goldenen Tressen stechen den Mädchen heut zu Tage gewaltig ins Auge. Da seht einmal," fuhr er fort, indem er das Zeug in verschiedenen Richtungen gegen das Licht hielt, „betrachtet es wie Ihr wollt, von allen Seiten, nach dem Strich oder gegen den Strich, es ist immer eins und dasselbe, kommt von Antwerpen und kostet nur vier Thaler, und dem Kapitän gefiel es so sehr, daß er mir ein zwanzig Jakobsschillinge hinwarf und mir befahl, das Uebrige zu behalten

und mich zum Teufel zu scheeren. O du einfältige, gemeine Kreatur, wie bedaure ich dich!“

Ohne darüber nachzuforschen, ob der Hausirer den Kapitän Cleveland wegen seines weltlichen Leichtsinns, oder wegen seines Mangels an Religiosität bemitleidete, wandte sich Mordaunt von ihm hinweg, schlug die Arme in einander, und murmelte, im Zimmer auf- und abgehend, vor sich hin: „Nicht eingeladen — ein Fremder der König des Festes!“ — diese Worte wiederholte er so laut, daß der Hausirer sie wenigstens zum Theil vernahm.

„Was das Einladen betrifft,“ sagte Bryce, „so möchte ich fast behaupten, daß man Euch einladen wird.“

„Erwähnten sie denn meiner?“ fragte Mordaunt.

„Das kann ich so genau nicht sagen,“ erwiederte Schneckenfuß; „aber was dreht Ihr Euch denn so mürrisch um, wie ein Seehund, der's Ufer verläßt? So viel habe ich bestimmt gehört, daß alle lustigen jungen Leute aus der Gegend eingeladen sind; läßt es sich da wohl denken, daß man Euch übergehen sollte, Euch einen alten Freund und Bekannten, und den leichtfüßigsten Tänzer (der Himmel möge Euch übrigens dereinst ein besseres Lob ertheilen), der je zwischen hier und Unst beim Quiken einer Geige hüpfte? So sehe ich Euch schon als eingeladen an, und da thätet Ihr denn wohl, meine ich, hier das Westchen zu kaufen, denn prächtig und stattlich wird dort wohl alles einhergehen — daß Gott erbarme!“

So sprechend folgte er mit seinen grünen Glasaugen jeder Bewegung Mordaunts, der noch immer in der Stube nachdenkend auf- und abging, welches der Hausirer falsch deutete, indem er wie Claudio annahm, daß wenn Jemand traurig wäre, es ihm an Geld fehlen müsse. Er redete ihn deshalb nach einer Weile folgendermaßen an: „Ihr dürft nicht über diese Sache traurig seyn, Herr Mertoun; denn wenn mir gleich der Kapitän die Waare nicht über den Preis bezahlte, so will ich doch mit einem alten guten Freund und Kunden billiger verfahren, und den Preis, so zu sagen, nach Eurer Börse einrichten — es verschlägt mir

auch nichts, wenn Ihr die Zahlung bis Martini oder allenfalls auch bis Lichtmeß anstehen laßt. Ich habe in der Welt gelebt, Herr Mordaunt; behüte mich der Himmel, daß ich irgend Jemand drängen sollte, und besonders einen Freund, der mir schon so manchen Thaler zugewendet hat. — Ich wäre auch bereit, für den Betrag Federn, Seeotternfelle oder anderes Pelzwerk zu nehmen. — Niemand kommt besser zu dergleichen Waaren als Ihr — und ich weiß, daß ich Euch stets das beste Pulver geliefert habe. Ich weiß nicht, sagte ich Euch schon, daß es noch aus der Kiste des Kapitän Plunket herstammt, der an der Klippe von Unst mit der bewaffneten Brigg Mary strandete — es wird nun gerade sechs Jahre seyn. Er war ein Hauptschütze, und die Kiste kam glücklich trocken ans Ufer. Ich verkaufe von dem Pulver nur an gute Kunden. Darum, wie gesagt, wenn Ihr etwa Waaren gegen die Weste vertauschen wollt, so bin ich dazu bereit, denn man würde Euch auf Burg-Westra am Johannisabend sicher vermissen, und Ihr werdet doch nicht schlechter aussehen wollen, als der Kapitän."

„Ich will wenigstens dort seyn, gleichviel ob man mich vermissen würde, oder nicht!" rief Mordaunt, indem er plötzlich still stand und die Weste dem Hausirer aus der Hand riß; „und will ihnen dort keine Schande machen!"

„Nehmt Euch in Acht, Herr Mordaunt," entgegnete der Handelsmann; „Ihr geht ja damit um, als wäre es ein Ballen Sackleinwand. Ihr werdet es noch in Stücke zerreißen — meine Waare ist fein und zart, müßt Ihr wissen — denkt nur daran, vier Thaler ist der Preis — soll ich Euch denn dafür in mein Buch schreiben?"

„Nein!" rief Mordaunt hastig, zog seine Börse hervor und warf ihm das verlangte Geld zu.

„Tragt es mit Gesundheit," erwiederte der vergnügte Hausirer, „und der Herr gebe mir Glück zum Gelde, und bewahre uns vor eitler Weltlust und irdischem Geize; er verleihe Euch das lichte Kleid der Gnade, welches mehr werth ist, als alle Mousselins, Cambrics, Tressen und Sei-

denstoffe dieser Welt. Mir aber gebe er die Talente, die da mehr gelten, als alle spanischen Dukaten und holländischen Thaler zusammen genommen, und — aber ums Himmels Willen, was macht Ihr da? Ihr geht ja mit dem Seidenzeug um, als obs ein Heubündel wäre!"

In diesem Augenblick trat Swertha, die alte Haushälterin herein, der Mordaunt, gleichsam als wolle er die Sache los werden, seinen Einkauf ziemlich gleichgültig hinwarf, und ihr sagte: sie möge ihn bei Seite legen. Darauf nahm er die Flinte aus dem Winkel, hing sein Jagdzeug um, und, ohne auf den Hausirer Rücksicht zu nehmen, der über das schöne Seehundsfell an dem Wehrgehenk und Ueberzug der Vogelflinte, das so weich wie Gemsenleder sey, ein Gespräch anknüpfen wollte, eilte Mordaunt schnell zum Zimmer hinaus.

Der Hausirer blickte mit seinen hervorstehenden grünen Augen, in denen man seine Gewinnsucht sehr deutlich las, dem Kunden augenblicklich nach, der seine Waare so geringschätzig behandelte. Swerthas Blick folgte ihm ebenfalls mit Erstaunen. „Der junge Herr hat einen Schuß!" sagte sie.

„Da habt Ihr Recht," erwiederte der Hausirer; „er wird bald eben so verrückt seyn, wie sein Vater. So mit einer Waare umzugehen, die ihm vier Thaler kostet — man sollte denken, er wäre aus Fife, wie die ostländischen Fischer sagen."

„Vier Thaler für den grünen Lumpen?" schrie Swertha, indem sie das dem Hausirer unvorsichtiger Weise entfallene Wort aufnahm; „das ist ein schöner Handel! Ich weiß nicht, ob er ein größerer Narr ist, oder ob Ihr ein größerer Schelm seyd, Bryce Schneckenfuß."

„Ich sagte ja nicht, daß das Zeug ihm gerade vier Thaler koste," entgegnete der Hausirer; „doch gesetzt dem wäre so: das Geld ist ja doch sein, und er ist alt genug, um zu wissen, was er zu thun oder zu lassen hat Und die Waare ist mein Seel' das Geld werth und noch mehr."

„Werth und noch mehr!“ rief Swertha, „wir wollen doch sehen, was sein Vater dazu sagen wird.“

„Ihr werdet doch nicht so schlimm seyn,“ sagte der Hausirer; „das wäre ein schlechter Dank für den schönen Rock, den ich Euch aus Lerwick mitbrachte.“

„Hoch genug werdet Ihr ihn schon ansetzen,“ erwiederte Swertha, „denn Eure guten Handlungen laufen doch am Ende darauf hinaus.“

„Ihr sollt den Preis selbst bestimmen,“ antwortete der Handelsmann, „oder es kann auch stehen bleiben, bis Ihr etwas für's Haus oder für Euren Herrn einzukaufen habt; da kann ich's mit in Rechnung bringen.“

„Da habt Ihr ein wahres Wort geredet, Schneckenfuß,“ sagte Swertha, „es fällt mir eben ein, daß wir bald einiges Linnen brauchen. Denn wir können nicht an's Spinnen und an dergleichen denken, so als wenn eine Frau im Hause wäre, und da wird keine Leinwand bei uns gemacht.“

„Das nenn' ich nach der heiligen Schrift handeln!“ erwiederte der Hausirer; „geh' zu denen, die da kaufen und verkaufen. Segensreiche Texteswortе!“

„Es ist doch eine Lust, mit einem verständigen Manne zu thun zu haben,“ sagte Swertha, „und ich muß sagen, wenn ich das Stück zur Weste da recht genau betrachte, so ist es wirklich seine vier Thaler unter Brüdern werth.“

Zehntes Kapitel.

„Ich bestimmte die Witterung und vertheilte die Jahreszeiten. Die Sonne horchte meinen Geboten, und zog auf meinen Wink von Zone zu Zone; die Wolken strömten, auf meinen Befehl, den Regen herab.“ —

Rasselas.

Jede plötzliche Ursache zu unangenehmen und kränkenden Betrachtungen, welche bei älteren Personen düsteres Nachsinnen und Unthätigkeit veranlaßt, treibt die Jugend

zu eifriger, lebhafter Bewegung an, wodurch sie auf ähnliche Weise, wie der verwundete Hirsch, ihren Schmerz zu betäuben sucht.

Als Mordaunt mit seiner Flinte rasch aus dem Hause von Jarlshof getreten war, schritt er hastig querfeld ein, ohne irgend einen bestimmten Zweck, den etwa ausgenommen, daß er seinen schmerzlichen Gefühlen wo möglich zu entfliehen wünschte. Sein Stolz fühlte sich offenbar gekränkt durch den Bericht des Hausirers, der so genau mit seinen Besorgnissen über das lange, unzarte Schweigen seiner Freunde auf Burgh-Westra übereinstimmte.

Wäre Cäsar, wie der Dichter sagt, vom Schicksal bestimmt gewesen, nur der beste Ringer auf der Wiese zu seyn, so würde unstreitig ein Sieg seines Nebenbuhlers in dieser ländlichen Körperübung eben so kränkend für ihn gewesen seyn, als eine Niederlage, die er von seinem Nebenbuhler erlitt, mit dem er um die Herrschaft der Welt kämpfte.

Eben so sehr fühlte sich auch Mordaunt, der sich zu den ersten Jünglingen der Insel zählte und nun von seiner Höhe gestürzt war, vor sich selbst herabgewürdigt, gedemüthigt und empört. Die beiden holden Schwestern, denen Jedermann nur ein Lächeln abzugewinnen wünschte, und mit welchen er auf so vertraulichem Fuße gelebt hatte, daß ihr schuldloses Wesen, ihnen selbst unbewußt, eine größere Zärtlichkeit, als die der geschwisterlichen Liebe verrieth — sie auch schienen seiner vergessen zu haben. Es konnte ihm nicht unbekannt geblieben seyn, daß Jedermann in Dunroßneß, ja auf ganz Mainland glaubte: nur von ihm habe es abgehangen, der begünstigte Liebhaber von einer von Beiden zu werden. Und nun war er ihnen plötzlich, ohne daß er seinerseits sich irgend etwas hatte zu Schulden kommen lassen, so gleichgültig geworden, daß man selbst die gewöhnlichsten Höflichkeitsbezeugungen gegen ihn zu vernachläßigen schien. Selbst der alte Udaller, dessen treuherziger Charakter sich in der Freundschaft doch hätte beständiger zeigen sollen, schien eben so wankelmüthig, als seine Töchter, und so hatte der arme Mordaunt zugleich das Lächeln der Schö-

nen und die Gunst des Mächtigen verloren. Bei diesen traurigen Betrachtungen verdoppelte er seine Schritte, um ihnen wo möglich zu entfliehen.

Ohne genau auf seinen Pfad Acht zu geben, eilte Mordaunt in einer Gegend, wo weder Hecken oder Umzäunungen von irgend einer Art die Schritte des Wanderers hemmen, rasch vorwärts, bis er an einen einsamen Ort gelangte, wo in der Mitte mehrere mit Haidekraut bewachsene Hügel, die sich steil zu der Wasserfläche hinabsenkten, einen jener kleinen See'n von süßem Wasser umschlossen, die man häufig auf den shetländischen Inseln antrifft, und deren Ausflüsse die Quellen und Bäche bilden, welche das Land bewässern und die kleinen Kornmühlen der dortigen Gegend in Bewegung setzen.

Es war ein milder Sommertag; die Sonnenstrahlen wurden, wie es in Shetland häufig der Fall ist, durch einen dünnen, silberfarbigen Nebel gemildert, der die Athmosphäre füllte, und den scharfen Kontrast zwischen Licht und Schatten aufhebend, selbst den Mittag in das düstere Gewand der Abenddämmerung hüllte. Der kleine See, welcher sich kaum drei Viertelmeilen weit im Umkreise erstreckte, lag in tiefer Ruhe da; nichts bewegte die Wasserfläche, ausgenommen, wenn etwa einer von den zahllosen Wasservögeln, die darüber hinschwebten, augenblicklich untertauchte. Die Tiefe des Wassers gab dem Ganzen einen bläulich grünen Anstrich, weshalb man ihn gewöhnlich den grünen See zu nennen pflegte; und in diesem Augenblicke spiegelten sich die weißen Sandhügel, deren Bild er zurückwarf, so vollkommen in ihm ab, daß man Land und Wasser kaum von einander unterscheiden konnte; ja, daß bei dem dämmernden Lichte, welches der dünne Nebel verursachte, ein Fremder vielleicht kaum bemerkt haben würde, daß eine Wasserfläche vor ihm lag. Eine einsamere Naturscene, deren Eigenthümlichkeit noch durch das ungemein klare Wetter, den nebelgrauen Duft der Atmosphäre und die völlige Ruhe aller Elemente erhöht wurde, läßt sich kaum denken. Die Wasservögel, welche diesen Ort in großer Anzahl zu besuchen pflegten,

unterließen ihr gewöhnliches Geschrei und Geflatter, und schwebten in tiefer Stille über die ruhige Wasserfläche hin.

Ohne bestimmten Zweck, ohne irgend einen gewissen Vorsatz, ohne überhaupt nur daran zu denken, was er thue, legte Mordaunt seine Vogelflinte an, und schoß quer über den See. Das grobe Schrot bewegte die Oberfläche des Wassers, wie ein plötzlicher Hagelschauer; die Hügel nahmen den Schall auf, und gaben ihn mit mehrfachem Echo zurück, welches die in ängstlicher Verwirrung umherflatternden Wasservögel mit den verschiedenartigsten Stimmen beantworteten.

Mordaunt sah augenblicklich der lärmenden Menge mit einem Gefühl von Erbitterung zu, das er in diesem Momente auf die ganze belebte und leblose Natur übertrug, so wenig sie auch mit der Ursache seiner innern Zerrissenheit zusammenhing.

„Ja, ja," rief er aus, „flattert, kreischt und klagt nur immerhin, weil ihr einmal ein fremdes Gesicht erblickt und einen ungewöhnlichen Schall gehört habt! — Es geht manchem auf diesem Erdenrund wie Euch. Ihr aber sollt lernen," fuhr er fort, indem er seine Flinte abermals lud, „daß mit neuen Gesichtern, und neuen Tönen, und — neuen Bekanntschaften auch mitunter so etwas von Gefahr verbunden ist. Aber" — fügte er nach einer kleinen Weile hinzu — „warum soll ich an diesen harmlosen Seevögeln meinen Zorn auslassen? Sie haben ja nichts mit den Freunden zu thun, die meiner vergessen haben. — Ich hatte sie alle so lieb — und dennoch so schnell aufgegeben zu werden, um des ersten besten Fremden willen, den der Zufall an unsere Küste warf!"

Als er so, auf seine Flinte gelehnt, da stand, und sich diesen traurigen Betrachtungen überließ, berührte plötzlich Jemand seine Schulter. Er blickte sich um, und sah Norne von Fitful-Head, in ihren dunkeln und weiten Mantel gehüllt, vor sich stehen. Sie hatte ihn von dem Gipfel eines Hügels bemerkt, und war durch eine Felsenschlucht zum See hinabgestiegen, die sie so lange verbarg, bis sie ihm

mit leisen Schritten genaht war, und er sah sich erst um, als sie ihn berührte.

Mordaunt war von Natur weder furchtsam, noch leichtgläubig, und eine ziemlich ausgebreitete Belesenheit hatte vor vielen Andern gleichsam seine Seele gegen die Angriffe des Aberglaubens gestählt; allein es wäre in der That ein Wunder gewesen, wenn er, der zu Ende des siebenzehnten Jahrhunderts auf den shetländischen Inseln lebte, eine Philosophie besessen hätte, die selbst in Schottland erst ein Paar Menschenalter später allgemein verbreitet war. Er bezweifelte in seinem Innern den Umfang, ja selbst das Daseyn von Norne's übernatürlichen Kräften, was schon ein hoher Grad von Unglauben in einem Lande war, wo man allgemein daran glaubte; allein seine Ungläubigkeit erstreckte sich nicht weiter als bis zum Zweifeln. Norne war unstreitig ein außerordentliches Wesen, von vielen Andern mit Kraft ausgerüstet, und dem Anschein nach von blos irdischen Rücksichten gänzlich frei. Mit diesen Ideen, die ihm von Kindheit an eingeflößt waren, sah er, nicht ohne eine gewisse Bangigkeit, das geheimnißvolle Weib so plötzlich neben sich stehen, die ihn mit jenen trüben, ernsten Blicken betrachtete, womit die Walkyren der nordischen Mythologie, wie man glaubte, die jungen Kämpen musterte, welche sie auswählten, um an Odin's Gastmahl Theil zu nehmen.

Es ward wenigstens allgemein für ein Unglück gehalten, wenn man Norne plötzlich allein und an einem einsamen Orte ohne Zeugen antraf. Man glaubte, sie habe dann gewöhnlich irgend ein Unglück zu prophezeihen, und ihre Erscheinung galt als ein böses Omen für denjenigen, der sie so allein traf. Es hätte vielleicht wenige oder keinen Inselbewohner gegeben, die, so bekannt sie auch mit ihrem Erscheinen in Gesellschaft Anderer waren, nicht gezittert hätten, sie hier allein an dem einsamen Ufer des grünen See's zu treffen.

„Ich bringe Dir nichts Böses, Mordaunt Mertoun!" hub sie an, indem sie in den Blicken des Jünglings viel-

leicht etwas von jenen abergläubischen Ideen lesen mochte. „Von mir hast Du nie Unheil erfahren und wirst es nimmer!“

„Auch fürcht' ich keins,“ entgegnete Mordaunt, welcher sich bemühte, eine Furcht zu unterdrücken, deren er sich als unmännlich schämte. „Wie sollt' ich auch, Mutter? Seyd Ihr doch immer meine Freundin gewesen.“

„Du bist nicht aus unserem Lande, Mordaunt!“ fuhr Norne fort; „aber keinem, der shetländischem Blut entsproß, keinem, selbst den edlen Abkömmlingen der alten Jarls von Orkney nicht, die um Magnus Troil's Herd versammelt sitzen, wünsche ich mehr Heil als Dir, Du biederer, hochherziger Jüngling. Als ich die reichbegabte Kette um Deinen Nacken hing, welche, wie alle Inselbewohner wissen, von keinem sterblichen Künstler, sondern von den Zwergen in den geheimen Gemächern ihrer Höhlen verfertigt ward, zähltest Du erst fünfzehn Jahre, und gleichwohl warst Du schon zur Jungfrauklippe von Northmäven, die bisher nur dem mit Schwimmhaut versehenen Fuße der Schwarzente ersteigbar war, emporgeklimmt, und Dein Boot war schon in die tiefe Brinnastirhöhle gedrungen, wo bisher nur das Seekalb in grausem Dunkel geschlummert hatte. Darum verlieh ich Dir das edle Geschenk und Du weißt wohl, daß seit jenem Tage jedes Auge auf dieser Insel Dich wie einen Sohn und Bruder betrachtet, Dich, der Du vor allen andern Jünglingen begabt, und ein Günstling jener Wesen bist, deren mächtige Stunde schlägt, wenn Tag und Nacht sich begegnen.“ *

* Die Drows oder Trows, die gesetzmäßigen Nachfolger der Duergars oder nordischen Zwerge, und in gewisser Art mit den Feen verwandt, wohnten, wie jene, im Innern der Hügel und Höhlen und waren am mächtigsten in der Mitternachtsstunde. Sie sind geschickte Künstler in Eisen und edlen Metallen, und obgleich sie den Sterblichen bisweilen Glück bringen, so zeigen sie sich bei weitem öfter launig und übelwollend. Der gemeine Mann in Shetland glaubt noch jetzt allgemein an das Daseyn dieser Wesen. Auf den benachbarten Feroe-Inseln heißen sie Foddenskencand oder die Unterirdischen, und Lucas Jakobson Debes, der mit ihrer Natur genau bekannt ist, versichert, daß sie vorzugs-

„Ach, Mutter!“ sagte Mordaunt, „Eure freundliche Gabe mag mir immerhin Gunst erworben haben, allein sie hat mir dieselbe nicht erhalten können, oder ich selbst war nicht im Stande, mir jene Gunst zu bewahren. Doch was thut das? Ich muß lernen, mir so wenig aus Andern zu machen, als sie sich aus mir zu machen scheinen. Mein Vater äußerte, daß ich bald diese Inseln verlassen solle, und da will ich Euch denn Eure Zaubergabe zurückgeben, Mutter Norne, damit Ihr sie einem Andern verleihen könnt, dem sie dauernderes Glück bringen möge, als es bei mir der Fall war.“

„Verachte nicht das Geschenk des namenlosen Geschlechts,“ erwiederte Norne, indem sich ihre Stirne runzelte; plötzlich aber ging ihr mißvergnügter Ton in einen trauernden und feierlichen über. „Verachte sie nicht, Mordaunt,“ fuhr sie fort, „aber suche sie auch nicht! Laß Dich nieder auf diesem grauen Stein. — Ich habe Dich als meinen Sohn angenommen, und will, so viel ich kann, mich der Attribute entäußern, welche mich von der allgemeinen Menschenmasse trennen; will zu Dir sprechen, wie die Mutter zu ihrem Kinde.“

Der zitternde Ton ihrer Stimme verrieth einen Kummer, der, mit der Erhabenheit ihrer Worte und ihres Benehmens vereint, berechnet schien, sowohl Antheil als Aufmerksamkeit zu erregen. Mordaunt ließ sich auf dem von ihr bezeichneten Steine nieder; es war ein Felsenstück, welches irgend ein Wintersturm mit mehreren andern, die rings umher lagen, von der Höhe herabgeschleudert haben mochte. Norne nahm auf einem andern Steine, der etwa drei Fuß davon entfernt lag, Platz, hüllte sich so tief in ihren Mantel, daß nicht viel mehr als ihre Stirne, ihr Auge und eine Locke ihres grauen Haars von dem dunkeln Gewande unbeschattet blieb, und fuhr dann in einem Tone fort, in dem jene eingebildete Consequenz und Wichtigkeit, welche sich

weise an solchen Orten wohnen, wo Blut vergossen oder eine himmelschreiende Sünde verübt worden ist Ihre Regierungsform scheint monarchisch zu seyn.

öfters bei Wahnsinnigen zeigt, mit dem innern Toben eines ungewöhnlichen und tief eingewurzelten geistigen Kummers zu streiten schien.

„Ich war nicht immer das, was ich jetzt bin," begann sie: „nicht immer die Weise, Mächtige und Gebietende, vor der sich der Jüngling beugt und der Greis sein graues Haupt entblößt. Es gab eine Zeit, wo der Jubel nicht verstummte, wenn ich erschien, wo ich die Leidenschaften der Menschen theilte, ihre Freude, ihren Kummer mitempfand. Es gab eine Zeit der Hülflosigkeit, der Thorheit; eine Zeit des eitlen unnützen Gelächters — eine Zeit der grundlosen, unverständigen Thränen — und dennoch, was würde Norne von Fitful-Head nicht drum geben, mit allen Thorheiten und Schwächen, mit allen jenen Bekümmernissen, wieder das unbemerkte, glückliche Mädchen zu seyn, das sie in ihrer Jugend war! Höre mich, Mordaunt, und fühle mit mir; denn Du hörst Klagen aus meinem Munde, die nie ein sterbliches Ohr vernahm, und fürder nie vernehmen wird. Aber ich will seyn, was ich seyn muß!" fuhr sie fort, indem sie aufsprang und ihren dürren, welken Arm in die Luft ausstreckte: „die Königin und Beschützerin dieser rauhen, vernachläßigten Inseln — ich will die seyn, deren Fuß die Welle ohne ihren Willen nicht benetzen — deren Gewand der Wirbelwind nicht berühren darf, selbst in dem Augenblicke, wo er die Balken des Hauses zertrümmert. Sey mein Zeuge, Mordaunt Mertoun — Du vernahmst meine Worte zu Harfra — Du sahst wie der Sturm vor ihnen schwieg — sey mein Zeuge, sprich!"

In dem Strome ihrer hochgestimmten Begeisterung ihr zu widersprechen, wäre grausam und nutzlos zugleich gewesen, hätte sich auch Mordaunt mehr davon überzeugen können, als es bei ihm der Fall war, daß eine Wahnsinnige, und kein mit übernatürlichen Kräften ausgerüstetes Wesen vor ihm stünde.

„Ich hörte Euer Lied," entgegnete er, „und sah, wie der Sturm abnahm."

„Abnahm?" rief Norne heftig, indem sie mit ihrem

Stabe von schwarzem Eichenholz ungeduldig auf den Boden stampfte; „Du hast es nur halb ausgesprochen — er schwieg augenblicklich — schneller als ein Kind, dem seine Wärterin Schweigen gebietet. — Genug davon! Du kennst meine Macht — aber Du weißt nicht — kein Sterblicher weiß es und soll es je wissen, um welchen Preis ich diese Macht erlangte. Nein, Mordaunt, nicht für die ausgebreitete Herrschaft, deren sich die alten Normänner rühmten, als ihre Banner von Bergen bis Palästina siegreich wehten — nie, für alles, was das Erdenrund einschließt, nie, Mordaunt, gib den Frieden Deiner Seele für eine solche Größe, als Norne's, hin!"

Sie nahm ihren Sitz auf dem Felsenstücke wieder ein, verhüllte ihr Gesicht in dem Mantel, stützte den Kopf auf ihre Hände, und schien, nach der krampfhaften Bewegung, mit der ihr Busen sich hob, bitter zu weinen.

„Gute Norne," begann Mordaunt, hielt aber gleich darauf wieder inne, weil er kaum wußte, was er zum Troste des unglücklichen Weibes vorbringen sollte; „gute Norne!" fuhr er endlich fort: „wenn irgend etwas Eure Seele belastet, würdet Ihr da nicht am Besten thun, Euch zu dem würdigen Pfarrer von Dunroßneß zu begeben? Man sagt, Ihr hättet seit vielen Jahren keiner christlichen Versammlung beigewohnt — das kann weder gut noch recht seyn. Es ist bekannt, daß Ihr körperliche Uebel zu heilen versteht, wenn aber der Geist krank ist, sollen wir uns an unsern Seelsorger wenden."

Norne hatte sich während dieser Worte von ihrer niedergebeugten Stellung langsam erhoben, plötzlich sprang sie auf, warf ihren Mantel zurück, breitete ihre Arme aus, und, Schaum auf den Lippen, mit funkelndem Auge, rief sie in fast kreischendem Tone: „Mit mir sprichst Du — mir räthst Du, mich an einen Geistlichen zu wenden? Soll der gute Mann vielleicht vor Schreck sterben? — Ich in einer christlichen Versammlung? Soll das Dach über der schuldlosen Gemeine einstürzen und ihr Blut mit ihrem Gebete vermischen? — Ich — ich — bei dem Seelsorger Hülfe

suchen? Soll denn der Böse seine Beute offen vor Gott und Menschen fordern?"

Die außerordentliche Gemüthsbewegung, welche die Worte der Unglücklichen verriethen, führten Mordaunt sehr natürlich zu der in jenem abergläubischen Lande damals allgemein angenommenen Ueberzeugung. „Unglückliche," rief er, „wenn Du Dich wirklich mit bösen Mächten verbunden hast, warum solltest Du diesen Schritt nicht noch bereuen können? — Thue indeß was Du willst, ich, als Christ, kann und darf nicht länger bei Dir weilen. Nimm Deine Gabe zurück!" fuhr er fort, indem er ihr die Kette reichte; „von ihr kann nimmer Gutes kommen, wenn sie nicht vielleicht schon Böses veranlaßt hat!"

„Sey ruhig und höre mich an, thörichter Knabe," sagte Norne ruhig; es schien, als sey ihr durch die Furcht und den Schrecken, den sie auf Mordaunts Gesicht las, die Besinnung zurückgekehrt. „Höre mich an, sag' ich. Ich gehöre nicht zu denen, die sich mit dem Feinde der Menschheit verbunden, oder Gewalt von ihm erlangt haben; und wenn auch meine überirdische Macht durch ein Opfer erkauft ward, das keine sterbliche Zunge auszusprechen vermag, so war doch — Gott weiß es — meine Schuld bei diesem Opfer nur die des Blinden, der in den Abgrund stürzt, den er weder sehen, noch vermeiden konnte. O verlaß mich nicht — fliehe nicht vor mir in dieser schwachen Stunde! Bleibe bei mir, bis die Versuchung vorüber ist, oder ich stürze mich in den See, und befreie mich auf einmal von meiner Macht und von meinem Elende."

Mordaunt, der dies seltsame Wesen stets mit einer Art von Zuneigung betrachtet hatte, die unstreitig durch ihre ihm von jeher bewiesene Güte und Auszeichnung in ihm geweckt worden war, zeigte sich schnell bereit, wieder seinen Sitz einzunehmen und anzuhören, was sie ihm vielleicht noch weiter mittheilen werde, wobei er zugleich hoffte, daß sich ihre heftige Gemüthsbewegung nach und nach herabstimmen werde. Es dauerte nicht lange, so schien sie den Sieg errungen zu haben, den ihr Gesellschafter erwartete;

denn sie redete ihn in ihrer gewöhnlichen, bestimmten und gebietenden Weise an:

„Nicht von mir hatte ich mir vorgenommen mit Dir zu sprechen, Mordaunt, als ich Dich von dem Gipfel jenes grauen Felsens erblickte, und den Pfad hinabstieg, um Dich zu treffen. Mein Geschick steht unveränderlich fest, gleichviel ob es mir Wohl oder Weh bringt. Ich habe aufgehört für mich selbst zu empfinden; doch für die, welche sie liebt, hegt Norne von Fitful-Head noch immer jene Gefühle, die sie an die Menschheit knüpfen. Gib Acht — denke Dir einen Adler, den edelsten, der auf diesen luftigen Höhen nistet, und in dies Adlernest wäre eine Natter gekrochen — würdest Du nahen und den Wurm zertreten, um die edle Brut des Königs der Vögel zu retten?"

„Ihr müßt Euch deutlicher ausdrücken, Norne," sagte Mordaunt, „wenn ich Euch verstehen und Antwort geben soll; Räthsel vermag ich nicht zu lösen."

„Gerad' heraus also; Du kennst die Familie auf Burgh-Westra, die liebenswürdigen Töchter des hochherzigen alten Udallers, Magnus Troil — Minna und Brenda mein' ich. Du kennst sie und liebst sie."

„Ich habe sie gekannt, Mutter," erwiederte Mordaunt, „und habe sie geliebt; Niemand weiß das ja besser, als Ihr selbst."

„Sie einmal kennen, heißt sie immer kennen," sagte Norne mit Nachdruck, „sie einmal lieben, heißt sie ewig lieben."

„Sie einmal geliebt zu haben," entgegnete der Jüngling, „heißt nur wünschen, daß es ihnen immer wohlgehe — nichts weiter. Doch wenn ichs Euch offen gestehen soll, so hat mich die Familie auf Burgh-Westra seit kurzem gänzlich vernachläßigt. Aber sagt mir, wodurch ich ihnen dienen kann, und Ihr sollt überzeugt werden, wie lebhaft ich mich noch der früheren Güte erinnere, wie wenig ich an die spätere Kälte denke."

„Wohlgesprochen," erwiederte Norne; „ich will Dich indeß auf die Probe stellen. Magnus Troil nährt eine

Schlange in seinem Busen — seine holden Töchter sind den listigen Kunstgriffen eines Elenden Preis gegeben."

„Ihr meint den Fremden — Cleveland?" fragte Mordaunt.

„Den Fremden, der sich so nennt," entgegnete Norne, „eben den, den wir am Strande hingeschleudert fanden, wie einen Haufen Meergras am Fuße von Sumburgh-Head. Eine innere Stimme gebot mir damals, ihn liegen zu lassen, bis ihn die Fluth, die ihn ans Ufer getragen hatte, wieder hinwegschwemmen würde; ich bereue, daß ich dieser Stimme nicht folgte."

„Mir kann es nie leid thun, daß ich meine Pflicht als Christ erfüllt habe," erwiederte Mordaunt; „und warum sollt' ich auch wünschen, daß die Sachen anders ständen? Haben Minna, Brenda, Magnus und die Uebrigen den Fremden lieber als mich, so kann ich mich dadurch im Grunde nicht gekränkt fühlen, ja man könnte mich auslachen, wenn ich mich mit ihm vergleichen wollte."

„Ganz gut, und ich weiß, sie verdienen Deine uneigennützige Freundschaft."

„Aber ich begreife nicht," sagte Mordaunt, „worin ich ihnen, wie Ihr meint, nützlich seyn könnte. Ich habe erst eben von dem Hausirer Bryce Schneckenfuß gehört, daß dieser Kapitän Cleveland bei den Mädchen auf Burgh-Westra, und selbst bei dem alten Udaller alles in allem gilt. Es würde mir schlecht bekommen, wenn ich mich dort, wo man mich nicht gern sieht, eindrängen, und meine eigenen Vorzüge mit den Verdiensten des Kapitän Cleveland messen wollte. Er kann ihnen von Schlachten erzählen, ich nur von Vogelnestern; von Franzosen, die er niederschoß, während ich ihnen höchstens von erlegten Seehunden erzählen kann. Er geht schön gekleidet und hat ein tapferes Aussehen; ich gehe schlicht einher und bin eben so schlicht erzogen. Solche Bursche, wie er, wissen die Herzen aller zu umstricken, mit denen sie leben, wie der Vogelsteller das Wasserhuhn mit seiner Ruthe und Leime zu fangen versteht."

„Du thust Dir Unrecht," versetzte Norne; „Dir selbst thust Du Unrecht und noch größeres Minna und Brenda. — Traue nicht dem Bericht des Hausirers — er gleicht dem gierigen Wallfischhändler, der für die kleinste Münze, die ihm ein Fischer hinwirft, seinen Lauf verändert und untertaucht. So viel ist gewiß, daß, wenn Du in der Meinung Magnus Troil's gesunken bist, jener niedrig denkende Mensch in irgend einer Art daran schuldig ist. Aber er mag sich nur vorsehen, denn mein Auge folgt ihm."

„Warum aber, Mutter," erwiederte Mordaunt, „sagt Ihr Alles das, was Ihr gegen mich äußertet, nicht Magnus selbst?"

„Weil," entgegnete Norne, „wer sich selbst weise dünkt, durch bittere Erfahrungen belehrt werden muß. Ich sprach noch gestern mit Magnus, und was glaubst Du, daß er antwortete? — „„Gute Norne, Du wirst alt."" — Und das sagte er, der durch so mannichfache und enge Bande an mich geknüpft ist — er, der Abkömmling der alten norwegischen Grafen — er, Magnus Troil sprach es zu mir, um eines Menschen willen, den das Meer verächtlich an unseren Strand schleuderte! Da er den Rath des Alters verachtet, so soll er von der Jugend lernen, und wohl ihm, daß er nicht seiner eigenen Thorheit überlassen bleibt. „Gehe darum wie gewöhnlich zum Johannisfeste nach Burgh-Westra."

„Ich bin nicht eingeladen worden," sagte Mordaunt, „man vermißt mich nicht, man wünscht nicht, daß ich da wäre, man denkt nicht an mich — vielleicht kennt man mich kaum, wenn ich hinkomme; und doch, Mutter, wenn ich Euch die Wahrheit sagen soll, so war ich Willens hinzugehen."

„Das war ein guter Gedanke, den Du festhalten mußt," erwiederte Norne; „wir besuchen ja unsere Freunde, wenn sie körperlich krank sind; warum denn nicht auch, wenn sie, bei all' ihrem leiblichen Wohlergehen, geistig leiden? Unterlaß' es nicht hinzugehen — es kann seyn, daß wir uns dort treffen. Einstweilen trennen sich unsere Wege. Lebe wohl, und sprich zu Niemand von dieser Unterredung."

Sie schieden, und Mordaunt blieb noch am See stehen, sein Auge fest auf Norne gerichtet, bis ihre hohe, dunkle Gestalt in den Windungen des Thals, durch das sie wanderte, verschwand; dann kehrte er nach seines Vaters Wohnung zurück, mit dem Entschlusse, einen Rath zu befolgen, der mit seinen eigenen Wünschen so ganz übereinstimmte.

Eilftes Kapitel.

— — — — „All' eure alten Sitten,
Herkömmlichen Gebräuche will ich ändern.
Nicht essen, trinken, sprechen oder denken,
Nicht blicken, gehen sollt' ihr mehr, wie eh'mals;
Selbst euer Ehebett muß anders werden:
Der Bräutigam — nicht die Braut — soll an der Wand ruh'n;
Denn alle alten Bräuche will ich ändern;
Das nenn' ich Reformiren, und das will ich!"
Heut' Abend sind wir uneins.

Der festliche Tag nahte sich, und es langte noch immer keine Einladung für den Gast an, ohne den noch vor kurzem kein Fest auf der Insel gefeiert werden konnte; indeß die von allen Seiten einlaufenden Berichte gar viel von der Gunst zu erzählen wußten, welche Kapitän Cleveland in der Familie des alten Udallers auf Burgh-Westra genösse. Swertha und der alte Gemeindevorsteher schüttelten über diesen Wechsel ihre Köpfe, und ließen Mordaunt durch manchen Wink und Fingerzeig merken, daß er selbst an seinem Unstern schuld sey, weil er sich so unklug der Rettung des Fremden angenommen habe, als dieser am Felsen von Sumburgh-Head lag, und jeden Augenblick von den Wellen fortgeschwemmt werden konnte. „Man muß dem Salzwasser seinen Lauf lassen," sagte Swertha; „noch nie hatte Jemand von Glück zu sagen, der ihn störte."

„Das nenne ich mir kluge Leute," erwiederte der Gemeindevorsteher, „die sich von Wellen und Stricken hübsch fern halten; noch niemals kam Glück von einem halb Ertrunkenen oder halb Gehängten. Wer war's, der den Wil-

liam Paterson von der Insel Roß mit einem Schusse tödtete? — Der Holländer, den er vom Untersinken gerettet. Einem Schiffbrüchigen ein Tau oder eine Planke zuwerfen, mag immerhin christlich seyn; aber die Hand weit von ihm, sage ich, wenn uns von seiner Seite keine Gefahr drohen soll."

„Ihr seyd ein kluger Mann, Herr Gemeindevorsteher," entgegnete Swertha; „ein würdiger Mann, und wißt, wann und wie man seinem Nächsten beistehen soll, so gut als einer, der je ein Netz zog."

„Freilich," sagte der Gemeindevorsteher; „ich habe schon eine Weile in der Welt gelebt, und habe gehört, was alte Leute über dergleichen Dinge sprechen. Niemand in Shetland soll einem Schiffbrüchigen auf dem festen Lande beistehen; ruft er indeß mitten auf den Wogen um Hülfe, da ist's freilich ein anderer Fall."

„Und wenn man nun diesen Cleveland betrachtet," entgegnete Swertha, „der unserem jungen Herrn im Lichte steht, und das bei Magnus Tröil, der ihn noch vorigen Pfingsttag die Blüthe der Insel nannte; bei Magnus Troil, der — versteht sich, wenn er nüchtern ist, an Biedersinn, Klugheit und Reichthum in ganz Shetland seines Gleichen sucht."

„Er kann nichts dabei gewinnen;" sagte der Gemeindevorsteher mit einer sehr weisen Miene. „Es gibt Augenblicke, Swertha, wo auch der Klügste unter uns (wie ich dies demüthig von mir selbst bekenne) nicht viel besser, als ein alberner Tropf ist, und eben so wenig durch seine Thorheiten gewinnen kann, als ich über Sumburgh-Head zu schreiten vermöchte. Das ist mir selbst ein Paar Mal in meinem Leben begegnet. — Allein wir werden bald sehen, was aus alle dem für Böses entstehen wird, denn Gutes kann nimmermehr herauskommen."

Und Swertha erwiederte in eben so weisem und prophetischem Tone: „Nein, nein! Gutes kann nimmermehr herauskommen; das ist nur zu wahr."

Diese düstern Prophezeihungen, die sich von Zeit zu Zeit wiederholten, machten doch einigen Eindruck auf Mor-

daunt. Er glaubte freilich nicht, daß die menschenfreundliche Handlung, einem Gestrandeten das Leben zu retten, ihn seinen jetzigen unangenehmen Verhältnissen, als den nothwendigen bösen Folgen davon, ausgesetzt habe; allein er fühlte sich gleichsam von einem Zauber umwunden, dessen Beschaffenheit und Umfang er nicht kannte; es dünkte ihm, als habe irgend eine unbekannte Macht auf sein Schicksal Einfluß, und, wie es schien, nicht den günstigsten. Seine Neugier und Besorgniß wurden lebhaft aufgeregt, und er beschloß um so mehr — es geschehe was da wolle — dem Feste auf Sumburgh-Westra persönlich beizuwohnen, da sich ihm mehr und mehr der Glaube aufdrängte, daß sich auf jeden Fall etwas Ungewöhnliches ereignen werde, welches seine künftigen Aussichten und Lebenspläne bestimmen könnte.

Da der ältere Mertoun sich jetzt gerade in seinem gewöhnlichen Gesundheitszustande befand, so mußte der Sohn ihm mittheilen, daß er einen Besuch auf Burgh-Westra vorhabe. Es geschah, und sein Vater wünschte die besondern Gründe zu erfahren, warum er gerade jetzt dorthin wolle.

„Es gibt ein Fest," erwiederte der Jüngling, „und aus der ganzen Gegend kommt Alles zusammen."

„Und da bist Du ohne Zweifel begierig, die Zahl der Narren zu vermehren! — Geh', geh'! Aber nimm Dich in Acht auf dem Pfade, den Du wandeln willst — ein Sturz von der Foulaklippe kann Dir nicht mehr Gefahr bringen."

„Darf ich den Grund dieser Vorsichtsmaßregeln wissen, Vater?" fragte Mordaunt, der diesmal über die Schranken der Zurückhaltung hinausschritt, die sonst gewöhnlich zwischen ihm und seinem Vater statt fanden.

„Magnus Troil hat zwei Töchter," antwortete der ältere Mertoun; „Du bist in dem Alter, wo man auf dergleichen Püppchen mit Augen voll Zuneigung blickt, damit diese späterhin den Tag verwünschen lernen, an dem sie zuerst den blauen Himmel schauten. Ich sage Dir, hüte Dich vor ihnen! Denn so wahr als Tod und Sünde durch

das Weib über die Welt kam, so gewiß stürzen ihre süßen Worte und zärtlichen Blicke Jeden, der ihnen vertraut, in das tiefste Elend und Verderben."

Schon öfters hatte Mordaunt seines Vaters Abneigung gegen das weibliche Geschlecht bemerkt; doch hatte sich dieser noch nie so entschieden, mit so bestimmten Ausdrücken darüber geäußert. Er entgegnete, daß Magnus Troil's Töchter ihm nichts mehr, als jedes andere weibliche Wesen auf den Inseln, ja selbst noch gleichgültiger wären, weil sie ihm ihre Freundschaft entzogen hätten, ohne irgend einen Grund davon anzugeben.

„Und da willst Du jetzt hin, um das Band wieder anzuknüpfen?" rief Mertoun aus. — „Einfältige Mücke, kaum bist Du der Kerze entflohen, ohne Deine Flügel zu versengen, und schon eilst Du, nicht zufrieden mit dem heilsamen Dunkel dieser Einöden, auf's neue zur Flamme zurück, die Dich endlich gewiß verzehren wird! — Doch warum sollt' ich Gründe verschwenden, Dich Deinem unvermeidlichen Geschick zu entreißen? — Geh', wohin Dich Dein Schicksal ruft!"

Am folgenden Tage, dem Vorabend der großen Festlichkeit, begab sich Mordaunt auf den Weg nach Burgh-Westra, bald über Norne's Befehl, bald über seines Vaters warnende Worte, bald über die unglücklichen Prophezeihungen Swertha's und des Gemeindevorstehers nachdenkend, und nicht ohne jenen Trübsinn, der durch das Zusammentreffen mehrerer Umstände von übler Vorbedeutung seinen Geist niederschlug.

„Es ahnt mir, daß man mich nur kalt in Burgh-Westra empfangen wird," sagte er zu sich selbst: „doch um so kürzer werd' ich mich dort aufhalten. Ich will nur dahinter zu kommen suchen, ob sie von jenem Seefahrer getäuscht worden sind, oder ob sie sich aus bloßer Laune, aus Lust an abwechselnder Gesellschaft so benommen haben. Wäre das Erste der Fall, so will ich meinen Charakter schon rechtfertigen, und Kapitän Cleveland mag sich nur

vorsehen; im letzteren Falle aber nehme ich von Burgh-Westra und ihren Bewohnern für immer Abschied."

Als er über diese Alternative nachsann, drängten gekränkter Stolz und ein plötzlich erwachendes Gefühl der Zärtlichkeit gegen die, denen er auf ewig Lebewohl sagen wollte, eine Thräne in sein Auge, die er aber schnell und unwillig hinwegwischte, und seine Schritte verdoppelnd, weiter wanderte.

Da das Wetter klar und ruhig war, so legte Mordaunt seinen Weg mit einer Bequemlichkeit zurück, welche mit den Hindernissen, die sich ihm auf seiner letzten Reise entgegenstellten, im auffallendsten Kontraste stand; aber unerfreulicher war der Vergleich seiner damaligen und jetzigen Gemüthsstimmung.

„Meine Brust," sagte er zu sich selbst, „mußte damals dem Sturme Trotz bieten; allein ich fühlte mich in meinem Innern ruhig und zufrieden. Daß ich doch auch jetzt dies harmlose Gefühl hätte! Wie gern würd' ich es durch einen Kampf mit dem wüthendsten Sturm erkaufen, der je in diesen einsamen Bergen brauste!"

Unter solchen Gedanken langte er gegen Mittag auf Harfra an, dem Wohnsitz des erfindungsreichen Herrn Triptolemus Yellowley, wie die Leser sich erinnern werden. Unser Reisender hatte diesmal dafür gesorgt, von der spärlichen Gastfreiheit dieses Hauses, das schon auf der ganzen Insel wegen seines Geizes berüchtigt war, gänzlich unabhängig zu seyn, indem er sich in seinem kleinen Reisesack mit Lebensmitteln versehen hatte, die selbst noch für eine längere Reise hinreichend gewesen wären. Indeß aus Höflichkeit, vielleicht auch, um seine beunruhigenden Gedanken los zu werden, unterließ er nicht, im Hause zu Harfra einzusprechen, wo er Alles in ungewöhnlicher Bewegung fand. Triptolemus selbst schritt in ein Paar großen Courierstiefeln Treppe auf Treppe ab, und schrie seiner Schwester und der alten Dienstmagd Tronda eine Menge von Fragen zu, worauf diese mit gellender Stimme antworteten.

Endlich kam Miß Baby selbst zum Vorschein, in einem weiten, damals unter dem Namen Joseph bekannten Kleide, das einst grün gewesen, durch Flecken und Flicken aber jetzt dem bunten Gewande des Patriarchen, von dem es den Namen hatte, ähnlich geworden war. Ein thurmhoher Hut, in längst vergangenen Zeiten gekauft, wo noch die Eitelkeit über den Geiz gesiegt hatte, mit einer Feder, die so oft Sturm und Regen ausgehalten, als der Flügel einer Seemöve, vollendete ihren Putz; doch trug sie noch eine mit Silber beschlagene, altmodische Reitgerte in der Hand. Dieser Anzug und die unverkennbare Geschäftigkeit in Miß Baby's Wesen und Benehmen schien zu verkünden, daß sie eine Reise antreten wolle, und sich, wie man zu sagen pflegt, wenig darum kümmere, ob Jemand von diesem Vorhaben etwas wisse.

Sie war die Erste, welche Mordaunt ankommen sah, und begrüßte ihn mit einer Art von gemischter Empfindung. „Gott sey bei uns," rief sie, „da ist der lustige junge Herr wieder, der so ein Ding um den Hals trägt, und unsere Gans so schnell verschlang, als ob's eine Sandlerche gewesen wäre!"

Die Bewunderung der goldenen Kette, die früherhin einen so tiefen Eindruck auf ihre Seele gemacht hatte, zeigte sich in dem ersten Theil ihrer Rede; die Erinnerung an das leider zu frühe, unglückliche Schicksal der geräucherten Gans machten den zweiten Abschnitt aus. „Ich will mein Leben lassen," fuhr sie fort, „wenn er nicht mit uns Eine Straße zieht."

„Ich gehe nach Burgh-Westra," erwiederte Mordaunt.

„Es ist uns angenehm, daß Ihr uns dorthin Gesellschaft leistet," antwortete sie; „um zu essen ist's noch etwas zu früh, wenn Euch aber ein Bissen Gerstenbrod und ein Trunk Bland * gefällig wäre, so stände ich zu Diensten. Es ist ungesund, wenn man mit vollem Magen reist, und dann muß man sich auch nicht zu dem heutigen Feste den

* Ein aus saurer Milch bereitetes Getränk.

Appetit verderben, denn da wird wohl Alles im Ueberflusse seyn, denke ich."

Mordaunt zeigte seinen eigenen Proviant, und indem er erklärte, daß er ihnen nicht gern zum zweitenmale lästig fallen wolle, lud er sie ein, an dem, was er anbieten könne, Theil zu nehmen. Der arme Triptolemus, der nur selten ein halb so gutes Mittagsmahl zu Gesichte bekam, als der Imbiß seines Gastes zu seyn schien, langte nach den leckern Bissen so begierig, wie einst Sancho Pansa über den schäumenden Kessel Camacho's herfiel, und selbst seine Schwester konnte der Versuchung nicht widerstehen, wenn sie sich gleich mäßiger dabei betrug und sich eines gewissen Gefühls von Schaam nicht erwehren konnte.

„Sie habe," sagte sie, „das Feuer ausgelöscht, denn es sey sündlich, in einem so kalten Lande so verschwenderisch mit dem Brennholze umzugehen; eben so habe sie auch nicht daran gedacht, etwas in Bereitschaft zu halten, da sie sich schon so früh auf den Weg begeben wollten; auch sähe das Frühstück des jungen Herrn recht appetitlich aus, und sie möchte gar zu gern wissen, ob die Leute hier zu Lande das Fleisch auf dieselbe Art zubereiten, wie im nördlichen Schottland. Unter diesen verschiedenen Betrachtungen stellte Fräulein Baby eine gründliche Untersuchung über die ihr so unverhofft dargebotenen Erfrischungen an.

Als dies unvorbereitete Mahl eingenommen war, trieb der Verwalter die Uebrigen, sich auf den Weg zu machen, und Mordaunt bemerkte jetzt, daß die Freundlichkeit, mit der ihn Miß Baby empfangen hatte, doch nicht ganz uneigennützig gewesen war. Weder sie, noch der gelehrte Triptolemus hatten Lust, sich ohne Führer in die shetländischen Einöden zu wagen, und obgleich sie dazu irgend einen ihrer Arbeitsleute hätten nehmen können, so hatte doch der umsichtige Ackerbauer wohl eingesehen, daß wenigstens ein Tagwerk dabei eingebüßt würde, und seine Schwester vermehrte noch seine Bedenklichkeiten, indem sie seine Worte wiederholte: „Ein Tagwerk! zwanzig solltest Du sagen! Laßt nur erst irgend eine Nase den Fleischtopf wittern, und

ihre Ohren den Ton einer Geige hören, und dann pfeife sie zurück, wenn Du kannst."

Die glückliche Ankunft Mordaunt's gerade in diesem Augenblicke machte ihn, der leckern Bissen, die er mitbrachte, nicht zu gedenken, so willkommen, als nur irgend Jemand der Schwelle eines Hauses seyn konnte, das bei jeder anderen Gelegenheit eine Scheu vor Gästen hatte. Auch war Triptolemus keineswegs für das Vergnügen unempfänglich, welches er sich davon versprach, dem Jüngling seine Verbesserungspläne umständlich mitzutheilen, und sich dabei eines geduldigen und bewundernden Zuhörers, den das Schicksal ihm nur selten vergönnte, zu erfreuen.

Da der Verwalter und seine Schwester die Reise zu Pferde machen wollten, so kam es nur darauf an, ihren Führer und Gesellschafter ebenfalls beritten zu machen, was in einer Gegend leicht zu bewerkstelligen war, wo eine große Zahl von zottigen Kleppern, mit langem Rücken und kurzen Schenkeln, auf dem weit sich ausdehnenden Moorlande, als dem gewöhnlichen Weideplatze für das Vieh der Stadtgemeinen, umherstreiften; wo Pferde, Gänse, Schweine, Ziegen, Schafe und kleine shetländische Kühe durch einander hingetrieben wurden, und nicht selten in so großer Menge, daß sie sich bei der kümmerlichen Vegetation nur spärlich ernähren können. Es existirt freilich ein Eigenthumsrecht in Betreff dieser Thiere, denen das besondere Zeichen ihres Besitzers eingebrannt, oder irgend ein anderes unterscheidendes Merkmal gegeben wird; wenn indeß ein Reisender gelegenheitlich eines Kleppers bedarf, so trägt er kein Bedenken, von dem ersten besten, den er fangen kann, Gebrauch zu machen; wirft ihm einen Halfter über, und wendet, wenn er so lange geritten, als es ihm beliebt, das Thier wieder um, es ihm überlassend, so gut es kann den Rückweg zu finden, worin übrigens diese Klepper sehr gewandt sind.

Obgleich diese gemeinschaftliche Benutzung des Eigenthums einer von den Mißbräuchen war, die der Verwalter gelegentlich abzuschaffen gedachte, so machte er sich doch,

als ein gescheidter Mann, kein Gewissen daraus, von diesem allgemeinen Rechte Gebrauch zu machen, das, wie er meinte, vorzüglich denen willkommen sey, die, wie er selbst, keine eigenen Klepper besaßen, an denen die Nachbarn dann wieder das Vergeltungsrecht ausüben konnten.

Drei kleine zottige Klepper wurden herbeigeschafft, die eher wilden Bären, als Pferden ähnlich sahen, aber demungeachtet Stärke und Muth besaßen, um Anstrengungen, so wie schlechte Behandlung, trotz jedem andern Geschöpfe in der Welt aushalten zu können.

Zwei dieser Pferde standen schon völlig bereit zur Reise; eins davon, welches die reizende Miß Baby in höchst eigener Person tragen sollte, war mit einem ungeheuren Frauensattel von ehrwürdigem Alter geschmückt und einer Masse von Kissen und Polstern, über die ein alter Teppich als Schabracke hinabhing, der ursprünglich für ein Pferd von gewöhnlicher Größe bestimmt, den kleinen Klepper, über den er ausgebreitet war, von den Ohren bis zum Schweife, und von dem Rücken hinab bis an den Huf bedeckte, so daß nichts von ihm sichtbar war, als der Kopf, der muthig aus dieser Hülle hervorblickte, wie ein in einem Wappen aus dem Gebüsch hervorguckender Löwe. Mordaunt hob die reizende Miß Baby zierlich hinauf, und brachte sie mit leichter Mühe auf den Gipfel ihres bergähnlichen Sattels. Vielleicht erwachten bei dem Gefühl, sich so behandelt und bedient zu sehen, so wie bei dem lang entbehrten Bewußtseyn einer höchst geschmackvollen Kleidung, Ideen in Miß Babys Seele, welche augenblicklich jene Gedanken an Sparsamkeit verdrängten, die sie sonst ausschließlich beschäftigten. Ihr Auge fiel auf den verblichenen Joseph, und auf die lange Sattelschabracke; sie wandte sich lächelnd zu Mordaunt, und äußerte: es sey doch recht angenehm, bei so schönem Wetter und in so guter Gesellschaft zu reisen, wenn nur nicht — und dabei blickte sie auf eine Stelle der Schabracke, wo die Stickerei etwas abgetragen und zerrissen war — ein solches Reitzeug so viel Geld kostete.

Mittlerweile schritt ihr Bruder rüstig zu dem für ihn

bestimmten Rosse, und da er ungeachtet des schönen Wetters für gut fand, einen weiten rothen Mantel über seinen Anzug zu werfen, so war sein Klepper fast noch mehr eingehüllt als der seiner Schwester. Zufällig war es außerdem ein keckes, widerspenstiges Thier, welches unter der Last seines Reiters sich bäumte und Sprünge machte, so daß dieser auf dem Sattel hin und her schwankte. Da man den Klepper selbst nicht sehen konnte, so schien es in einiger Entfernung, als ob der Mantelträger diese Sprünge, ohne den Beistand anderer Beine, als der ihm von der Natur verliehenen mache, und wer etwa Triptolemus in dieser Lage gesehen hätte, würde zugegeben haben, daß seine ernste, ja betrübte Miene und die lebhaften Kapriolen, mit denen er vorwärts trabte, den lächerlichsten Kontrast bildeten.

Mordaunt ritt neben diesem würdigen Paare einher und zwar der Einfachheit jener Zeit und der dortigen Gegend gemäß auf dem ersten besten Klepper, den er hatte habhaft werden können, ohne irgend ein anderes Reitzeug als den Halfter, womit er sein Roß lenkte; während Triptolemus vergnügt, daß sein Führer sich so schnell mit einem Klepper versehen hatte, im Stillen den Entschluß faßte, diese ungezwungene Manier, Reisende auf Kosten des Eigenthümers mit Pferden zu versorgen, in Shetland nicht abzuschaffen, bis er etwa selbst eine Heerde von Kleppern besäße und besorgen müßte, daß man an ihm das Vergeltungsrecht ausübe.

Allein in Betreff anderer Gebräuche oder Mißbräuche des Landes zeigte sich Triptolemus minder tolerant. Lang und langweilig waren seine Gespräche mit Mordaunt, oder richtiger gesagt, seine Reden, die er an ihn über die Veränderungen richtete, welche seine Ankunft auf diesen Inseln zur Folge haben würde. Obgleich unerfahren in jenen Künsten neuerer Zeit, durch die eine Besitzung bis zu einem solchen Grade verbessert werden kann, daß sie zuletzt gänzlich dem Eigenthümer durch die Finger schlüpft, vereinigte gleichwohl Triptolemus, wo nicht die Kenntnisse,

doch wenigstens den Eifer einer ganzen Ackerbaugesellschaft in höchst eigener Person; auch ward er von keinem seiner Nachfolger in der edlen Denkungsart übertroffen, die es für gering achtet, den Gewinn gegen die Kosten abzuwägen, ihren Ruhm darin sucht, auf der Oberfläche des Bodens bedeutende Veränderungen hervorbringen und der Tugend ähnlich, in ihrem eigenen Bewußtseyn den reichsten Lohn findet.

Kein Theil der wilden Gebirgsgegend, durch die ihn Mordaunt geleitete, ward durchzogen, ohne daß seine thätige Einbildungskraft nicht irgend einen Plan zu Verbesserungen und Aenderungen entworfen hätte. Er wolle einen Weg in jenem Thale anlegen, wo man kaum durchkommen und nur der sichere Fuß der Thiere, auf deren Rücken sie sich jetzt befanden, ohne offenbare Gefahr fortschreiten konnte. Statt der Hütten von trockenen Steinen wollte er bessere Häuser aufführen lassen, worin die Bewohner ihre Fische einpöckeln oder auf anderweitige Weise zubereiten könnten. Es sollte kein Bland mehr bereitet und statt dieses Milchgetränks gutes Ale gebraut werden. Wälder wollte er anpflanzen, wo noch nie ein Baum wuchs, und hoffte reiche Schatzgruben in einem Lande zu finden, wo ein dänischer Schilling für eine Münze von höchst bedeutendem Werthe gehalten ward. Alle diese Veränderungen, nebst noch vielen andern setzte der Verwalter umständlich auseinander, und gedachte zugleich sehr zuversichtlich des Beistandes, den er von den höheren Klassen und vorzüglich von Magnus Troil zu erwarten habe.

„Ich werde dem guten Manne nur einige Ideen mittheilen," sagte er, „und ehe wir ein Paar Stunden älter sind, sollt Ihr schon sehen, wie dankbar er sich gegen den beweisen wird, der seine Kenntnisse vermehrt, was mehr sagen will als Reichthum."

„Ich möchte Euch doch nicht rathen, gar zu viel darauf zu bauen," entgegnete Mordaunt mit einem warnenden Tone; „Magnus Troils Boot ist schwierig zu lenken; er schlägt gern seinen eigenen Weg und den seines Landes ein, und

Ihr könntet eben so leicht einem Klepper lehren, wie ein Seehund unterzutauchen, als Magnus Troil dahin zu bringen, daß er seine alten norwegischen Sitten mit schottischen vertausche; und so fest er auch an seinen alten Bräuchen hängt, ist er doch vielleicht in seiner Freundschaft eben so wankelmüthig als mancher Andere."

„**Heus tu inepte!**" rief der Schüler von St. Andrew; „fest oder nicht fest, was hat das weiter auf sich? Verdiene ich nicht Vertrauen, habe ich keine Macht in Händen? Und sollte sich Magnus Troil herausnehmen, in seinem Urtheil und durch wichtige Gründe sich mit mir zu messen, der ich in der ganzen Würde eines Kämmerers der Orkneys und shetländischen Inseln dastehe?"

„Gleichwohl möchte ich Euch rathen," sagte Mordaunt, „seine Vorurtheile nicht zu rasch zu bekämpfen. Magnus Troil hielt sich von seiner Geburt an bis auf den heutigen Tag für den größten Mann, und es hält schwer, einem alten Gaul zum erstenmal einen Zaum anzulegen. Außerdem hat er, so lange er lebt, bei weitläuftigen Eröterungen noch nie einen geduldigen Zuhörer abgegeben, und so wäre es möglich, daß er über Eure vorzuschlagenden Veränderungen unwillig würde, ehe Ihr ihn noch von den Vortheilen derselben überzeugen könntet."

„Was meint Ihr, junger Mensch?" erwiederte der Verwalter; „sollte es wohl irgend Jemand auf diesen Inseln geben, der so stockblind wäre, daß er ihre Mängel nicht gewahr würde? Kein vernünftiger Mensch," fuhr er mit steigender Begeisterung fort: „ja nicht einmal ein Vieh, kann das Ding da, was sie unverschämt genug eine Kornmühle nennen, betrachten, ohne dabei mit Zittern zu denken, daß man das Korn einem so erbärmlichen Spielzeug anvertraue! Die armen Schelme müssen mindestens fünfzig davon in jedem Kirchspiel haben, wo sich dann die lumpigen Mühlensteine unter dem Dach eines Hüttchens, das nicht größer als ein Bienenkorb ist, herumdrehen; statt sich in einer stattlichen Herrschaftsmühle zu bewegen, wo man

das Geklapper durch die ganze Gegend hört, und das Mehl durch das Mühlenauge in ganzen Haufen fällt.

„Das ist nun einmal wieder recht weise gesprochen, Bruder!“ fiel Baby ein; „je mehr Kosten, desto mehr Ehre! das ist immer und ewig Dein alter Grundsatz. Geht es denn gar nicht in Deinen Kopf hinein, daß jeder sein Bischen Mehl hier zu Lande mahlt, ohne sich viel um Herrschaftsmühlen, und wie sie eben eingerichtet sind, zu bekümmern. Wie oft habe ich gehört, daß Du Dich mit dem alten Edie Happer, dem Müller zu Grindelburn, und mit dem Mühlburschen dazu, um das Mahlgeld in und außerhalb der Stadt herumgebissen hast. Und nun denkst Du an nichts weiter, als ein Paar arme Teufel in dieselben Unannehmlichkeiten zu bringen, die sich jeder ihre Mühle bauten, wie es ihnen eben gefiel.“

„Sage mir nichts von der Mühlengerechtigkeit!“ rief der Landmann erzürnt; „es ist besser, man überläßt die Hälfte des Mahlkorns dem Müller, damit man das Uebrige auf christliche Weise gemahlen bekömmt, als daß man gutes Getreide in ein Kinderspielwerk schüttet. Da, sieh doch nur einmal hin, Baby — 'Sey ruhig, Du Satan!'“

Dieser Zuruf galt seinem Klepper, der sehr unruhig zu werden anfing, weil sein Reiter alle Augenblicke still hielt, um die Mängel der shetländischen Mühlen zu zeigen. — „Sieh doch einmal hin, sage ich — kein Haar breit besser, als eine Handmühle — da ist weder ein Rad noch Getriebe — weder ein Kamm noch ein Trichter, weder —“

„Halt, halt! Das ist ja ein verdammtes Thier! — Keine Handvoll Mehl kann sie in einer Viertelstunde mahlen, und dann gibt es doch eher Mengfutter für die Pferde, als Nahrung für die Menschen ab. Warum — still sage ich — warum — warum — das Thier ist ja wahrhaftig vom Teufel besessen!“

Er hatte kaum diese letzten Worte ausgesprochen, als sein Klepper, der sich schon lange ungeduldig gebäumt hatte, den Kopf zwischen die Beine steckte, und seinen Reiter in ein Flüßchen warf, welches das von ihm so herabgesetzte

Mühlwerk trieb. Darauf wickelte sich der Gaul aus den Falten des weiten Mantels, und trabte in vollem Laufe zurück, bei jedem Satze munter und lustig hinten ausschlagend.

Herzlich lachend über diesen Vorfall half Mordaunt dem alten Herrn wieder auf die Beine, während seine Schwester ihm auf spöttische Weise Glück wünschte, daß er nur in einen seichten shetländischen Bach, und nicht in einen tiefen schottischen Mühlenteich gefallen sey. Triptolemus, der es unter seiner Würde hielt, auf diese spöttische Aeußerung etwas zu entgegnen, rief, als er wieder auf den Beinen stand, seine Ohren geschüttelt und gefunden hatte, daß er vermöge seines weiten Mantels in dem seichten Bächlein nicht völlig durchnäßt worden war, mit lauter Stimme aus: „Renner aus Lanarkshire, Zuchtstuten aus Ayrshire will ich einführen — keine dieser verwünschten Abarten soll auf den Inseln zurückbleiben, damit ehrliche Leute den Hals brechen — ich sage Dir, Baby, ich will das Land davon befreien.“

„Du thätest vor der Hand besser, Deinen Mantel auszuringen, Triptolemus,“ entgegnete Baby.

Mordaunt hatte sich indessen bemüht, einen andern Klepper von einer in der Nähe weidenden Heerde zu fangen, und nachdem er schnell aus Binsen einen Halfter zusammengeflochten hatte, half er dem erschrockenen Landmann auf dies Pferdchen, das weniger wild und muthig als sein früheres Leibroß war.

Indeß hatte Triptolemus Fall sehr beruhigend auf seine Gemüthsstimmung gewirkt; er sprach während der nächsten fünf Meilen kein einziges Wort und ließ den schwermüthigen Klagen seiner Schwester freien Lauf, die den von dem Klepper auf seiner Flucht mitgenommenen Zaum betrauerte, der, wie sie sagte, nächsten Martini nun schon achtzehn Jahre gehalten habe, und jetzt so gut als verloren sey. Da sie einsah, daß man ihr das Feld überlassen habe, so ging die alte Dame zu einer Vorlesung über die Sparsamkeit über und zwar nach ihrer eigenen Idee, die sie von

dieser Tugend hatte, welche ein Entsagungssystem in sich zu schließen schien, das — wenn gleich von ihr nur in der Absicht ausgeübt, Geld zu sparen — aus andern Grundsätzen befolgt, in der Geschichte irgend eines frommen Einsiedlers einen hohen Rang würde eingenommen haben.

Mordaunt unterbrach sie nur wenig; er wußte, daß es jetzt nicht mehr weit bis Burgh-Westra sey, und beschäftigte sich lieber in Gedanken mit dem Empfang der zwei liebenswürdigen jungen Frauenzimmer, als daß er auf das Geschwätz einer Alten einging, wie verständig diese ihm auch immerhin beweisen mochte, daß Dünnbier gesunder sey als Ale, und daß wenn ihr Bruder sich bei seinem Fall den Fuß verrenkt hätte, Wallwurz und Butter ihm mehr helfen würden, als alle ärztlichen Mittel in der ganzen Welt.

Jetzt aber verwandelte sich das traurige Moorland, durch welches bisher ihr Weg geführt hatte, in eine freundlichere Aussicht auf einen Arm der See, der sich weit ins Land hinein erstreckte, und mit ebenen, fruchtbaren Aeckern umgeben war, die besseres Korn hervorbrachten, als das scharfe Auge des Verwalters bisher auf Shetland bemerkt hatte. In der Mitte dieser Landschaft lag das Herrschafthaus von Burgh-Westra, gegen Norden und Osten durch eine Reihe hoher, mit Haidekraut bewachsener Hügel geschützt, mit einer herrlichen Aussicht auf den Seearm und auf das Meer, so wie auf die Inseln und fernen Berge. Aus dem Herrschaftshause sowohl, als aus den meisten Hütten des benachbarten Dörfchens stiegen mächtige Rauchsäulen empor, welche bewiesen, daß die Anstalten zu dem bevorstehenden Feste sich nicht blos auf Magnus Troils Residenz beschränkten, sondern sich über die ganze Gegend ausbreiteten.

„Mein' Seel'," rief Miß Baby, „man sollte denken, der ganze Ort ginge in Feuer auf. Die Hügel drüben duften von all dem Ueberflusse, und eine hungrige Seele dürfte, um einen Gerstenkuchen schmackhaft zu finden, ihn nur in die Wohlgerüche tauchen, die dort aus dem Thal emporsteigen."

Zwölftes Kapitel.

Du hast geschildert einen Herzensfreund,
Der lau wird. Merke dir's, Lucilius:
Wenn Liebe kränkelt und zu schwinden anfängt,
So thut sie's immer auf erzwung'ne Weise;
Die schlichte Treue nur kennt keine Ränke.
Shakspeares Julius Cäsar.

Wenn der Rauch, der aus den Kaminen von Burgh-Westra zu den unfruchtbaren Hügeln, die das Herrschaftshaus umgaben, emporwirbelte, im Stande gewesen wäre, Hungrige zu laben, wie wenigstens Miß Baby meinte, so hätte das Getöse, was von dort her herüber scholl, einem Tauben unstreitig das Gehör wiedergeben müssen. Auch die damit verbundenen Feierlichkeiten waren nicht minder lebhaft.

Man sah mehrere Gruppen von Freunden und Bekannten ankommen, deren Klepper nach allen Richtungen hin wieder durch das Moorland zurücktrabten, um ihre Weideplätze so bald als möglich zu erreichen; denn dies war, wie oben erwähnt worden, die gewöhnliche Art, die nur für den Dienst von einem Tage ausgehobenen Pferde wieder zu entlassen. In einem kleinen aber bequem gelegenen Hafen, der nahe an dem Herrschaftshause und Dörfchen lag, stiegen andere Gäste aus ihren Böten, die auf entferntern Inseln oder an der Küste wohnten, und die Reise lieber zu Wasser machten. Da die ankommenden Gäste öfters still standen und einander grüßten, so konnte Mordaunt nebst seiner Reisegesellschaft jede Gruppe einzeln dem Hause zueilen sehen, dessen Thüre immerfort geöffnet blieb, und nach und nach eine solche Anzahl aufnahm, daß es schien, als ob das weitläuftige Gebäude, obgleich dem Reichthum und der Gastfreiheit seines Besitzers gemäß eingerichtet, doch diesmal kaum alle Gäste werde fassen können.

Unter den verworrenen Tönen der Freude und des gegenseitigen Willkommens, die jedesmal bei der Ankunft

einer neuen Gesellschaft erklangen, glaubte Mordaunt das laute Lachen und den herzlichen Gruß des Hausherrn zu unterscheiden, und mehr als je stiegen ängstliche Zweifel in ihm auf, ob sich denn der freundliche Empfang, der allen so unaufgefordert zu Theil ward, auch auf ihn ausdehnen würde. Als sie sich näherten, vernahmen sie deutlich das freiwillige Gefiedel und die Bravourarien der stattlichen Dorfmusikanten, die ungeduldig schon im Voraus die Melodien geigten, mit denen sie die Freude des Abends beleben sollten. Das Geschrei der Gehülfen des Kochs und seine eigenen Scheltworte ließen sich ebenfalls vernehmen, die vielleicht zu jeder andern Zeit Mißtöne gewesen wären, jetzt aber, im Verein mit andern Klängen, und durch eine gewisse Ideenverbindung, keinen unangenehmen Theil des vollen Chors bildeten, der einem ländlichen Feste meistens voranzugehen pflegt.

Unterdessen kamen unsere Reisenden immer näher, jeder in seinen eigenen Gedanken versunken. Mordaunts Ideen kennen unsere Leser bereits. Baby war in schwermüthigen Gram und in das höchste Erstaunen versenkt; Empfindungen, welche in ihr durch die feste Ueberzeugung erregt worden waren, daß hier eine Fülle von Lebensmitteln gekocht werde, die auf jeden Fall hinreichend sey, die ganze lärmende Menge um sie her satt zu machen — in ihren Augen eine ungeheure Verschwendung, die ob sie ihr gleich auf keine Weise zur Last fiel, dennoch ihre Nerven angriff, so wie der Anblick eines Gemetzels selbst den gleichgültigsten Zuschauer, wenn er auch für seine Person völlig in Sicherheit ist, dennoch erschüttert. Was die Betrachtungen ihres Bruders betraf, so beschäftigten ihn, da sie jetzt an einem Orte angelangt waren, wo altes shetländisches Ackergeräth im unvollkommensten Zustande umher lag, nur die Mängel des Pfluges mit Einer Sterze, des Spatens zum Torfstechen, der Schleifen, um Waaren fortzuschaffen, mit Einem Worte alles dasjenige, worin die Gebräuche der Inseln von den schottischen Sitten abwichen. Der Anblick dieser unvollkommenen Geräthe brachte sein Blut auf ähnliche

Weise in Wallung, wie es bei dem muthigen Krieger der Fall ist, wenn er die Waffen und Feldzeichen des Feindes sieht, mit dem er sich zu schlagen im Begriffe steht; und eingedenk seiner hohen Bestimmung, dachte Triptolemus weniger an den durch seine Reise erwachten Hunger, als an den großen Zweck, den er sich vorgesetzt hatte, die Sitten in Shetland und den dortigen Ackerbau zu verbessern.

„Jacta est alea," murmelte er vor sich hin, „noch heute wird es sich zeigen, ob die Shetländer unsere Bemühungen verdienen, oder ob ihr Verstand eben so unverbesserlich ist, als ihr Torfmoor. Wir wollen indeß behutsam zu Werke gehen, und den günstigen Augenblick zum Reden abwarten. Es scheint mir am besten, einstweilen erst für den Körper und dann für den Geist zu sorgen. Ein Mundvoll Roastbeef, das mir so lieblich entgegenduftet, wird sehr schicklich das Gespräch auf meinen großen Plan zur Verbesserung des Viehstandes lenken." —

Unterdessen hatten die Reisenden die niedrige, aber weitläuftige Fronte von Magnus Troil's Residenz erreicht, welche aus verschiedenen Zeiträumen herzustammen schien, und mit großen, doch schlecht aufgeführten Nebenhäusern versehen war, die man dem Hauptgebäude eilig angepaßt hatte, so wie sich durch eine Erweiterung des Gebiets, oder durch einen Zuwachs in der Familie der jedesmalige Besitzer dazu veranlaßt fand.

Unter einem niedrigen, aber breiten und geräumigen Portal, welches von zwei mächtigen, mit Schnitzwerk verzierten Pfosten getragen ward, die vielleicht einst dem Hintertheil irgend eines an der Küste gestrandeten Schiffs zur Zierde gedient hatten, stand Magnus Troil selbst, um, wie es einem gastfreien Wirthe geziemt, die zahlreichen, nach und nach anlangenden Gäste zu empfangen und zu bewillkommnen. Seine kräftige, stattliche Figur paßte vollkommen zu seinem Anzuge, einem blauen Rocke von altmodischem Schnitte, mit Scharlach gefüttert, und die Nähte, so wie die Knopflöcher und weiten Aufschläge, mit goldenen Tressen besetzt. Kräftige und männliche Züge, die von der

Luft röthlichbraun geworden waren, das starke, ehrwürdige Silberhaar, welches in unbeschnittener Fülle unter dem Tressenhute hervorwallte, und nur durch ein Bändchen hinten nachläßig zusammengeknüpft ward, verkündeten zugleich sein vorgerücktes Alter, seinen heftigen, und doch dabei gutmüthigen Charakter, und seine kräftige Leibesbeschaffenheit.

Als unsere Reisenden sich ihm näherten, schien e ne Art von Mißvergnügen auf seiner Stirne augenblicklich die treuherzigen Ausbrüche der Freude, womit er alle früheren Ankömmlinge empfangen hatte, stören zu wollen. Er warf sich, indem er sich zu Triptolemus Yellowley wandte, in die Brust, gleichsam als ob er das stattliche Ansehen des vermögenden Udallers mit dem Willkommen eines gastfeeien Wirthes zum Theil vereinigen wollte.

„Willkommen, Herr Yellowley," redete er den Verwalter an, „willkommen auf Burgh-Westra. — Der Wind hat Euch an eine rauhe Küste geworfen, und wir, als Bewohner, müssen uns so freundlich gegen Euch zeigen, als wir irgend können. — Eure Schwester, Miß Barbara Yellowley, nicht wahr? Ihr vergönnt mir doch, sie als Nachbarin zu begrüßen?" — Mit diesen Worten drückte er, der Höflichkeit ein Opfer darbringend, das in unserer entarteten Zeit nur wenig Nachfolger finden würde, einen Kuß auf die verwelkten Wangen der alten Jungfrau, die bei dieser Gelegenheit so viel von ihrem gewöhnlichen albernen Benehmen ablegte, daß sie diese Höflichkeitsbezeugung mit einer Art von Lächeln aufnahm. Dann sah er Mordaunt fest an, und sagte, ohne ihm die Hand zu reichen, in einem durch die unterdrückte innere Bewegung etwas abgebrochenen Tone: „Auch Ihr seyd willkommen, Herr Mordaunt!"

„Wenn ich das nicht geglaubt hätte," entgegnete der Jüngling, der sich durch die Kälte seines Wirths beleidigt fühlte, „so wäre ich nicht hier; und es ist auch jetzt noch nicht zu spät, wieder umzukehren."

„Junger Mann," sagte Magnus, „es ist Euch besser bekannt, als irgend wem, daß vor der Thüre dieses Hauses Niemand umkehren kann, ohne den Besitzer desselben zu be-

leidigen. Ich bitt' Euch, stört meine Gäste nicht durch Eure unzeitigen Bedenklichkeiten. Wenn Magnus Troil sagt: Willkommen! so ist es Jedermann, der seine Stimme hört, die bekanntlich nicht schwach ist. — Kommt näher, werthe Gäste, und laßt uns sehen, was meine Mädchen uns für Lust bereiten werden.“

So sprechend, und bemüht, seine Aufmerksamkeit so sehr auf die ganze Gesellschaft zu richten, daß Mordaunt auch nicht den geringsten Theil des Willkommens ausschließlich auf sich beziehen, sich aber auch nicht beklagen konnte, davon gänzlich ausgeschlossen zu seyn, führte der alte Udaller die Gäste in's Haus, wo zwei geräumige Zimmer, welche bei dieser Gelegenheit die Stelle eines heutigen Salons vertraten, mit Gästen aller Art bereits angefüllt waren.

Die Möbeln waren äußerst einfach und dem eigenthümlichen Charakter dieser dem Seesturm ausgesetzten Inseln angemessen. Magnus Troil war zwar, wie fast alle Eigenthümer in Shetland, die zur höhern Klasse gehörten, ein Freund der unglücklichen Reisenden — mochten sie zur See oder zu Lande anlangen — und hatte schon öfters seine ganze Autorität angewandt, und die Gestrandeten sowohl hinsichtlich ihrer Person, als ihres Eigenthums zu schützen; allein die Schiffbrüche an diesen gefahrvollen Küsten waren so häufig, und es ward eine so große Menge herrenloser Güter an's Ufer geschleudert, daß das Innere des Hauses hinlängliche Zeugnisse von den Verheerungen des Sturmes und von der Ausübung des Strandrechts darbot. Die Stühle, welche längs den Wänden gereiht standen, waren meistens von der Art, wie man sie in den Kajüten braucht, und zum Theil von fremder Arbeit. Die Spiegel und Schränke, theils zum Zierrath, theils zur Bequemlichkeit an den Wänden angebracht, schienen, nach der Form zu urtheilen, für Schiffe verfertigt zu seyn, und einige der letzteren waren aus ausländischem, unbekanntem Holze. Selbst die Wand, welche die beiden Gemächer von einander schied, war dem Anschein nach von den Verschlägen irgend eines großen

Schiffes aufgeführt, und von irgend einem Tischler auf der Insel zu ihrem gegenwärtigen Dienste plump zugerichtet.

Für einen Fremden mußten im ersten Augenblicke diese offenbaren Beweise und Zeugen des menschlichen Elends mit dem rings umher herrschenden Jubel einen auffallenden Kontrast bilden; aber die Eingeborenen waren diesen Anblick so gewohnt, daß er ihre Fröhlichkeit auch nicht im mindesten störte.

Für den jüngeren Theil der Gäste war Mordaunt's Anwesenheit eine neue Aufforderung zur Freude. Alle versammelten sich um ihn, wunderten sich, ihn so lange nicht gesehen zu haben, und gaben durch ihre wiederholten Fragen deutlich zu erkennen, daß sie überzeugt waren, er sey absichtlich weggeblieben.

Der Jüngling fühlte, daß diese allgemeine Voraussetzung seine Besorgnisse über einen unangenehmen Punkt verscheuchte. Was für Vorurtheile die Familie zu Burgh-Westra auch gegen ihn gefaßt haben mochte, sie konnten nur ihn und diese Familie allein betreffen; er durfte wenigstens nicht obendrein besorgen, daß er in den Augen der Gesellschaft im Allgemeinen herabgesetzt sey, und seine Rechtfertigung, wenn er ja eine für nöthig fände, konnte immer in dem Kreise einer einzelnen Familie geschehen. Dies war ein Trost für ihn; doch fühlte er im Herzen noch immer eine gewisse Unruhe, wenn er dachte, daß er nun bald seine ihm zwar entfremdeten, jedoch noch immer geliebten Freundinnen wiedersehen werde. Indem er seine Abwesenheit durch den Gesundheitszustand seines Vaters entschuldigte, drängte er sich durch die mannigfachen Gruppen von Freunden und Bekannten, die alle geneigt schienen, ihn so lange als möglich dort zu behalten; und nachdem er sich von seinen Reisegefährten, die wie Kletten an ihm festhingen, losgemacht hatte, indem er sie einigen der angesehensten Familien vorstellte, gelangte er endlich an eine Thüre, die aus einem der vorhin erwähnten größeren Zimmer in ein kleines Gemach führte, welches der alte Udaller Minna und Brenda eingeräumt hatte, um es nach ihrem eigenen Ge-

schmack einzurichten, und als ihr besonderes Eigenthum zu betrachten.

Mordaunt hatte keinen geringen Antheil an der Erfindung sowohl, als an der mechanischen Ausführung, die man angewandt hatte, dies Lieblingszimmer zu schmücken und die verschiedenen Verzierungen darin gehörig zu ordnen. Noch während seines letzten Aufenthaltes hatte er eben so freien Zutritt zu diesem Kabinet, als die Eigenthümerinnen selbst. Und jetzt — so hatten sich die Zeiten verändert! jetzt hielt er die Klinke gefaßt, ungewiß, ob er die Thüre öffnen solle oder nicht, bis Brenda's Worte: „Nun, nur herein!" sich in einem Tone vernehmen ließen, den man gewöhnlich annimmt, wenn man einen unwillkommenen Störer schnell anhören und so schnell als möglich wieder abfertigen will.

Auf diesen Ruf trat Mordaunt in das Kabinet der Schwestern, welches durch einige hinzugekommene Verzierungen, unter denen mehrere Gegenstände von beträchtlichem Werth waren, zu dem bevorstehenden Feste noch reicher geschmückt war. Magnus Troil's Töchter saßen bei Mordaunt's Eintritt in tiefem Gespräche mit Kapitän Cleveland und einem kleinen alten Manne vertieft, aus dessen Auge noch die Munterkeit und das Feuer blickte, womit er sich in dem tausendfachen Wechsel eines unstäten und ungewissen Lebens erhalten hatte, und welche, ihn auch noch bis in's Alter begleitend, sein graues Haar vielleicht minder ehrwürdig, doch darum nicht weniger beliebt machten, als ein ernsterer, nicht so viel Phantasie verrathender Ausdruck des Gesichts gethan haben würde. Es lag selbst ein durchdringender Scharfsinn in den neugierigen Blicken, womit er, augenblicklich bei Seite tretend, Mordaunts Zusammentreffen mit den zwei liebenswürdigen Schwestern zu beobachten schien.

Der Empfang des Jünglings war im Ganzen genommen demjenigen ähnlich, der ihm von Magnus Troil geworden war; allein die Mädchen konnten nicht so gut als dieser ihr Gefühl, in Betreff der veränderten Verhältnisse,

verbergen. Beide errötheten, als sie aufstanden, und ohne ihm die Hand zu bieten, oder gar die Wange zum Kusse hinzureichen, wie es die damaligen Sitten erlaubten, ja selbst geboten, grüßten sie Mordaunt nur wie einen gewöhnlichen Bekannten. Allein das Erröthen der ältern Schwester war einer jener flüchtigen Beweise vorübereilender Gemüthsbewegung, die fast mit dem Gedanken, der sie hervorbrachte, zugleich verschwinden. Im nächsten Augenblicke stand sie schon ruhig und kalt vor Mordaunt da, und erwiederte mit steifer abgemessener Höflichkeit die gewöhnlichen Komplimente, die Mordaunt mit zitternder Stimme herausstotterte. Brenda's innere Bewegung war wenigstens dem äußeren Anschein nach von einem tiefern, mehr erschütterten Charakter. Ihre Röthe breitete sich über ihren Hals und Nacken, so weit ihn das Gewand nicht verhüllte, und über den oberen Theil ihres schön geformten Busens aus. Auch versuchte sie keineswegs auf die verwirrten Höflichkeitsbezeugungen, welche Mordaunt an sie insbesondere richtete, etwas zu erwiedern, sondern sah ihn mit einem Blicke an, in dem sich Mißvergnügen und schmerzliche Rückerinnerung vergangener Zeiten sehr deutlich mischte.

Mordaunt war in diesem Augenblicke fest überzeugt, daß Minna's Neigung für ihn auf immer erloschen sey, die der sanftern Brenda indeß noch vielleicht zu gewinnen wäre; und so wunderbar spielt oft die Phantasie mit uns, daß, obgleich Mordaunt nie einer der beiden holden Schwestern entschieden den Vorzug gegeben hatte, doch die, welche ihm ihre Gunst durchaus entzogen zu haben schien, ihn jetzt am meisten fesselte.

In diesen eiligen Betrachtungen störte ihn Kapitän Cleveland, der sich mit einer gewissen militärischen Gradheit näherte, um seinen Retter zu begrüßen, woran ihn bis jetzt die gewöhnlichen Komplimente zwischen Mordaunt und den Damen gehindert hatten. Cleveland zeigte dabei so viel Anstand, daß der Jüngling, obgleich er überzeugt war, die ihm entzogene Gunst sey nur der Erscheinung des Fremden an der Küste und seiner Einbürgerung in die Fa-

milie auf Burgh-Westra zuzuschreiben, dennoch nicht umhin konnte, seine Aufmerksamkeit höflich zu erwiedern, Clevelands Dank scheinbar zufrieden aufzunehmen und die Aeußerung fallen zu lassen, daß er seit ihrer letzten Zusammenkunft hoffentlich recht angenehme Tage verlebt habe.

Cleveland wollte eben etwas darauf erwiedern, als der früher erwähnte kleine alte Mann ihm zuvorkam, indem er näher tretend, Mordaunt's Hand ergriff, ihn auf die Stirne küßte, und des Jünglings Frage wiederholte und zugleich beantwortete: „Angenehme Tage auf Burgh-Westra verlebt! Und das fragst Du, Ritter von dem Fels und von der Klippe? — Kann die Zeit hier anders als angenehm vergehen, da Schönheit und Freude ihren Schritt beflügeln?"

„Und Witz und Gesang dazu, alter Freund, nicht wahr?" sagte Mordaunt halb ernst, halb scherzend, indem er die Hand des Alten treuherzig schüttelte. „Die fehlen nie, wo Claud Halcro weilt."

„Verspotte mich nicht, Mordaunt, mein guter Junge," entgegnete der Alte; „wenn Dein Fuß erst so langsam geht, als der meine, Dein Witz erkaltet seyn wird, und Dein Gesang ohne Melodie" —

„Wie könnt Ihr Euch nur selbst belügen, guter Meister," antwortete Mordaunt, der nicht ungern die Eigenthümlichkeit seines alten Freundes benutzte, um eine Art von Unterhaltung anzuknüpfen, dadurch das gespannte Wesen dieser sonderbaren Zusammenkunft aufzuheben, und Zeit zur Beobachtung zu gewinnen, eh' er eine Erklärung über das veränderte Betragen, welches die Familie gegen ihn angenommen zu haben schien, verlangte. „Sagt das nicht," fuhr er fort, „die Zeit berührt den Sänger nur mit leichter Hand. Hab' ich's doch öfters selbst aus Eurem Munde gehört, daß der Dichter die Unsterblichkeit der Gesänge theile. Jener große englische Poet, von dem Ihr uns öfters erzähltet, war ohne Zweifel älter als Ihr, da er unter den witzigsten Köpfen Londons den Sieg davon trug?"

Dies bezog sich auf eine Geschichte, die, mit den Franzosen zu reden, Halcro's **cheval de bataille**, und zugleich

eine Anspielung war, die ihn unfehlbar in den Sattel heben und bewegen mußte, sein Steckenpferd nach Herzenslust zu reiten.

Sein lachendes Auge funkelte, als er auf seinen Lieblingsgegenstand zu reden kam, mit einer gewissen Begeisterung, die von Alltagsmenschen vielleicht für Wahnsinn gehalten worden wäre.

„Ach, mein lieber Mordaunt Mertoun," begann der Alte, „Silber ist und bleibt Silber, aber Blei ist Blei, und wird immer schlechter. Der arme Claud Halcro darf sich nicht mit dem unsterblichen John Dryden vergleichen. Es ist allerdings wahr, was ich vielleicht schon einmal erzählt habe, daß ich den großen Mann gesehen habe, ja daß ich im Kaffeehause der witzigen Köpfe, wie man es damals nannte, gewesen bin, und einmal aus seiner eigenen Schnupftabacksdose eine Prise nahm. Dir muß ich das schon umständlich erzählt haben, aber Kapitän Cleveland hat es noch nicht gehört. — Ich wohnte, müßt Ihr wissen, in Russel-Street. — Ohne Zweifel kennt Ihr Russel-Street, Coventgarden, Kapitän Cleveland?"

„Ich denke die Gegend genau zu kennen, Herr Halcro," sagte der Kapitän lächelnd, „aber mich dünkt, Sie erzählten uns die Geschichte schon gestern; überdies haben wir noch die Pflichten des Tages zu erfüllen. Sie müssen uns ja noch das Lied vorspielen, welches wir einstudiren sollen."

„Jetzt würd' es nicht mehr passend seyn," entgegnete Halcro; „wir müssen irgend ein anderes wählen, woran unser lieber Mordaunt, der sowohl im Chor als Solo die beste Stimme auf der ganzen Insel hat, Theil nehmen kann. Ich werde nie eine Saite berühren, falls nicht Mordaunt Mertoun dabei ist. — Was sagst du dazu, meine holdselige Nacht? — Und du, meine süße Morgendämmerung?" fuhr er fort, indem er sich zu den Mädchen wandte, denen er, wie wir bereits früher erwähnten, diese allegorischen Namen beigelegt hatte.

„Herr Mordaunt Mertoun," sagte Minna, „ist zu

spät gekommen, um diesmal an unserem Spiele Antheil zu nehmen — es thut uns leid, allein es läßt sich nicht ändern."

„Wie? was?" rief Halcro schnell, „zu spät? Und ihr habt euch fast euer ganzes Leben lang zusammen geübt? Glaubt mir, ihr guten Mädchen, alte Töne sind die lieblichsten und alte Freunde die sichersten. Herr Cleveland singt einen schönen Baß, das muß man ihm zugestehen, aber ich wünschte, ihr machtet mit einem von jenen zwanzig schönen Liedern den Anfang, worin Mordaunt's Tenor so lieblich in euren Zaubertönen verschmilzt. — Mein holder Tag hier billigt gewiß den Tausch von ganzem Herzen!"

„Ihr habt Euch nie in Eurem Leben mehr geirrt, Vater Halcro, als in diesem Augenblicke!" sagte Brenda, indem ihre Wange, dem Anschein nach mehr aus Mißvergnügen, als vor Scham abermals erröthete.

„Aber was ist denn das?" rief der Alte, indem er sie alle nacheinander anblickte. „Was haben wir denn da bekommen? — eine umwölkte Nacht und einen rothen Morgenhimmel? — Das bedeutet stürmisches Wetter. — Sagt mir doch, Mädchen, was das heißen soll? — An wem liegt die Beleidigung? — Sicher an mir, denn das Alter muß immer die Schuld tragen, wenn sich das junge Volk bei den Köpfen kriegt!"

„Ihr habt keine Schuld, Vater Halcro," erwiederte Minna, indem sie aufstand und die Hand ihrer Schwester faßte; „wenn überhaupt irgendwo die Schuld liegt."

„So muß ich fürchten, Minna," sagte Mordaunt, der sich bemühte, einen gleichgültigen, scherzenden Ton anzunehmen, „daß der kürzlich Hereintretende die Beleidigung mitgebracht habe."

„Wenn sich Niemand beleidigt fühlt," entgegnete Minna mit ihrem gewöhnlichen Ernste, „so ist es gleichviel, wem sie gegolten haben soll!"

„Ist es möglich, Minna!" rief Mordaunt; „Du bist es, die so mit mir spricht? — Und Du, Brenda, kannst auch

Du so hart über mich urtheilen, und mir nicht einen Augenblick gönnen, mich frei und offen zu erklären?"

„Die, welche am Besten wissen, was sich schickt," antwortete Brenda mit leisem aber bestimmten Tone, „haben uns ihren Willen mitgetheilt und er muß erfüllt werden. — Ich glaube, Schwester, wir haben uns hier schon zu lange aufgehalten, und man vermißt uns vielleicht anderswo — Herr Mertoun wird uns an einem so geschäftsvollen Tage entschuldigen."

Die Schwestern reichten sich gegenseitig den Arm. Halcro, der sie vergebens zurückzuhalten suchte, nahm eine Art von theatralischer Stellung an, und rief:

„Wie, Tag und Nacht? 's ist wunderbar und seltsam!" Dann wandte er sich zu Mordaunt und fügte hinzu: „Die Mädchen sind vom Geiste des Wankelmuths besessen, und bestätigen die Worte unseres Meisters Spenser:

„Was irgend lebt, den Hohen, wie den Niedern,
Beherrscht der Wechsel mit gewalt'gem Scepter."

„Kapitän Cleveland," fuhr er fort, „wißt Ihr etwa, was diese jugendlichen Grazien verstimmt haben könnte?"

„Das wäre verlorene Mühe," antwortete Cleveland, „wenn man die Zeit verschwenden wollte, um zu erforschen, warum der Wind seine Richtung, oder ein Weib ihre Gesinnungen verändert habe. Ich, an Herrn Mordaunts Stelle, würde die stolzen Mädchen nicht zum zweiten Male um so etwas befragen."

„Das ist ein freundlicher Rath, Kapitän Cleveland," erwiederte Mordaunt, „und ich achte ihn um so mehr, weil sie ihn unaufgefordert gaben. Vergönnen Sie mir indeß die Frage, ob auch Sie ebenso gleichgültig gegen die Meinung ihrer Freundinnen sind, als Sie, wie es scheint, mich zu sehen wünschen?"

„Wer? Ich?" sagte der Kapitän, mit gleichgültiger Miene. „Ueber so was hab' ich nie zweimal nachgedacht. Auch sah ich noch nie ein weibliches Wesen, das verdient hätte, sich seiner noch einmal zu erinnern, wenn die Anker gelichtet wurden. — Auf dem Lande da ists schon was an=

deres. Da will ich mit zwanzig Mädchen scherzen, singen, tanzen und verliebt thun, und wenn sie auch nur halb so hübsch wären, als die, welche uns eben jetzt verließen. — Gleichviel ob sie ihre Gesinnung schneller ändern, als ein Bootsmann pfeift; ich kann mein Schiff ebenso geschwind umwenden."

Ein Kranker fühlt sich nur selten dadurch getröstet, wenn man das Uebel, worüber er sich beklagt, für unbedeutend hält, und Mordaunt glaubte sich von dem Kapitän zwiefach beleidigt, einmal, weil er sich um seine Verlegenheit bekümmerte, dann aber auch, weil er ihm seine eigene Meinung aufdringen zu wollen schien. Er erwiederte daher mit einem etwas scharfen Tone, „daß Kapitän Clevelands Grundsätze nur für diejenigen berechnet wären, welche die Kunst verständen, überall Günstlinge zu werden, wohin sie auch der Zufall schleudern möchte, und die an dem einen Orte nicht mehr verlieren könnten, als sie an dem andern durch ihre Verdienste wieder gewinnen würden.

Mordaunt sprach diese Worte ironisch; allein in dem Benehmen Clevelands lag auch, offen gestanden, das Gefühl einer überlegenen Weltkenntniß, oder wenigstens seines äußeren Werthes, welches seine Einmischung doppelt unangenehm machte. Es ließ sich in Clevelands ganzem Wesen, wie Lucius O'Trigger sagt, das Bewußtseyn eines sicheren Erfolges nicht verkennen, welches Jedermann aufzufordern schien, sich mit ihm zu messen. Jung und hübsch, wie er war, hatte seine seemännische Derbheit etwas Leichtes und Natürliches, und paßte sehr gut zu den einfachen Sitten des entlegenen Landes, in dem er sich jetzt befand, wo ihn, selbst in den höheren Familien, ein größerer Grad von Bildung vielleicht minder angenehm gemacht hätte.

Er begnügte sich, bei Mordaunts offenbarem Mißvergnügen gutmüthig zu lächeln. „Sie sind böse auf mich, lieber Freund," begann er, „aber Sie sollen mich doch nicht dahin bringen, daß ich auf Sie zürne. Die schönen Hände aller reizenden Weiber, die ich je in meinem Leben sah, hätten mich doch nie aus dem Roost von Sumburgh

herausgefischt. Darum keinen Streit mit mir, bitt' ich, Herr Halcro hier ist mein Zeuge, daß ich Flagge und Marssegel gestrichen habe, und, wenn Sie eine ganze Salve auf mich feuerten, nicht einen einzigen Schuß wieder thun könnte."

„Ja, ja, Mordaunt," rief Halcro, „Du mußt Dich mit Kapitän Cleveland vertragen. Wegen der Grillen eines Weibes muß man nie mit seinem Freunde streiten. Wenn sie immer gleichgelaunt wären, da möchte der Henker so viel Lieder auf sie machen. Der alte Dryden selbst, der ruhmgekrönte alte John, hätte über ein immer gleichgestimmtes Mädchen nicht viel sagen können — das hieße ja Verse auf einen Mühlteich machen wollen. Sind die Weiber doch Euren Roosts und Strömen, Euren Wirbeln, Eurer Ebb' und Fluth, Euren Wogen, die bald steigen und bald sinken, zu vergleichen; (aber da fang' ich wahrhaftig an zu reimen, wenn ich nur an sie denke!) An einem Tage lachen sie und toben am andern, schmeicheln uns heute und zürnen morgen, entzücken uns und richten uns zu Grunde — kurzum, sie sind die wahre Seele der Dichtkunst. Habt Ihr mein Lebewohl an das Mädchen von Northmäven gehört? — Es war die arme Betty Stimbister, die ich des Wohlklangs wegen Mary genannt habe, so wie ich mich Hacon nenne, nach meinem großen Vorfahr Hacon Goldemund, oder Haco mit dem goldenen Munde, der mit Harald Harfager nach der Insel kam, und sein erster Skalde war. — Aber wo blieb ich denn? — Ach ja! bei der armen Betty Stimbister; sie und einige Schulden waren Ursache, daß ich die Inseln von Hialtland (wie man sie besser nennt, als Shetland oder Zetland) verließ, und in die weite Welt zog.

„Ich habe seitdem manchen Stoß erlitten, habe mich durch die Welt geschlagen, Kapitän, wie ein Mann, der einen leichten Sinn, eine leichte Börse und ein Herz, so leicht als beide, hatte. Ich habe mich durchgekämpft und meine Zeche bezahlt — das heißt, bald mit Geld, bald mit Witz — habe Könige wechseln und entthronen sehen, wie man einen Pächter von seinem Gute fortjagt — alle geist-

reichen Männer meines Zeitalters hab' ich gekannt, ganz besonders den berühmten John Dryden. Wer auf den Inseln kann, ohne zu lügen, behaupten. daß er, wie ich, eine Prise aus seiner Schnupftabaksdose bekam? Ich will Euch doch erzählen, wie mir diese Ehre zu Theil ward."

„Aber Euer Lied, Herr Halcro," entgegnete Kapitän Cleveland.

„Das Lied?" sagte Halcro, indem er den Kapitän am Rockknopfe festhielt — denn es war nur zu oft der Fall, daß sein Auditorium ihm während des Vortrags entschlüpfte, als daß er nicht in dieser Hinsicht alle möglichen Vorkehrungen hätte treffen sollen — „das Lied? Hab' ich doch davon, nebst noch fünfzehn anderen Gesängen, selbst dem unsterblichen John eine Abschrift gegeben! Ihr sollt es hören — sollt sie alle hören, wenn Ihr nur einen Augenblick verweilen wollt; und auch Du, mein lieber Mordaunt Merton, seit einem halben Jahre hab' ich fast kein Wort von Dir gehört, und nun willst Du auch davon laufen?" Bei diesen Worten hielt er den Jüngling mit der andern Hand fest.

„Nun hat er uns beide am Zugseil!" rief der Seemann; „da ist kein anderer Rath, als wir müssen ihm schon bis zu Ende zuhören, obgleich er ein so langes Garn spinnt, als nur je ein alter Seesoldat auf der Mitternachtswache fabricirte."

„Nun seyd still, ganz still, und laßt nur Einen von uns sprechen," sagte der Poet mit gebieterischem Tone, während Cleveland und Mordaunt, mit einem possierlichen Ausdruck von Resignation auf ihren Gesichtern, sich wechselsweise anblickten, und in stiller Ergebung auf die wohlbekannte und unvermeidliche Erzählung harrten.

„Ich will Euch Alles umständlich erzählen," fuhr Halcro fort. „Ich bin in der Welt herumgestoßen worden, wie so viele andere junge Bursche, bald dies, bald jenes ergreifend, um nur leben zu können. Doch wußte ich mir, Gott sey Dank, immer etwas zu verdienen und blieb den Musen stets so treu, als ob diese undankbaren Schönen mich, wie

so manchen Dummkopf, in meiner eigenen Kutsche, mit Sechsen bespannt, angetroffen hätten. Ich hielt es aus, bis mein Vetter, der alte Lorenz Linklutter, starb und mir ein kleines Stückchen Land auf der Insel hinterließ, wiewohl ihm Cultmalindie eben so nahe verwandt war, als ich. Allein Lorenz Linklutter war ein Freund vom Witz, obgleich er selbst nur wenig davon besaß. — Und so verblieb mir denn das Stückchen Land, das übrigens so nackt und kahl ist, wie der Parnaß selbst. — Was ists denn mehr! Hab' ich doch einen Pfennig auszugeben, behalte noch einen im Beutel und kann mit dem dritten einem Armen helfen — ja, und ein Bett und eine Flasche für einen guten Freund besitz' ich auch, wovon Ihr Herren Euch überzeugen könnt, wenn Ihr, sobald das Fest zu Ende ist, Lust habt, mich zu begleiten. — Aber wo bin ich denn eigentlich in meiner Geschichte stehen geblieben?"

„Nicht weit vom Hafen, hoff' ich," antwortete Cleveland. Aber Halcro war ein viel zu großer Freund vom Erzählen, als daß er sich auch durch den deutlichsten Wink hätte unterbrechen lassen sollen.

„Ach ja," fuhr er mit der selbstzufriedenen Miene eines Mannes fort, der den Faden seiner Erzählung wieder gefunden hat: „ich war in meiner Wohnung in Russel-Street, bei dem alten Timotheus Thimblethwaite, dem berühmtesten Schneidermeister, den es damals in der ganzen Stadt gab. Er arbeitete für alle geistreichen Männer und für die dummen Glückspilze obendrein, und ließ die einen für die anderen bezahlen. Er verweigerte einem witzigen Kopfe niemals Kredit, außer im Scherz, oder um eine treffende Antwort von ihm zu erhalten; auch stand er mit allen würdigen Leuten der Stadt in Briefwechsel. Er hatte Handschreiben von Crowne, Tate, Prior, Tom Brown und anderen berühmten Köpfen seiner Zeit, und da war so viel Witz darin, daß man sie nicht lesen konnte, ohne sich dabei zu todte zu lachen, und sie endigten sich jedesmal mit der Bitte, den Zahlungstermin doch noch ein wenig hinauszuschieben."

„Man sollte denken, der Schneider müßte diesen Scherz etwas ernsthaft aufgenommen haben," sagte Mordaunt.

„Nicht im Geringsten, nicht im Geringsten," entgegnete Halcro. „Timotheus Thimblethwaite — er war aus Cumberland — hatte ein königliches Gemüth — ja, und als er starb, hinterließ er auch ein fürstliches Vermögen. Denn wehe dem Leckermaul von Alderman, der unter Time's Bügeleisen gerieth, nachdem er einen der obenerwähnten Briefe empfangen hatte — der mußte die Zeche sicher bezahlen, das versteht sich! Hielt man doch Thimblethwaite für das Original des kleinen Tom Bibber in des ruhmgekrönten Johns Lustspiel: „Der galante Wildfang," und ich weiß, daß er dem alten John aus seiner eigenen Tasche Geld geliehen hat, zu einer Zeit, wo sich alle seine feinen Freunde bei Hofe kalt genug gegen ihn benahmen. Auch mir traute er, und hat die Miethe für das Oberstübchen, das ich in seinem Hause bewohnte, einmal zwei Monate lang angeschrieben. Ich zeigte mich freilich auch gefällig gegen ihn; nicht daß ich gerade zugeschnitten oder genäht hätte — denn das wäre doch für einen Mann aus guter Familie nicht anständig gewesen — aber ich — je nun, ich schrieb seine Rechnungen aus, hielt seine Bücher in Ordnung, und" —

„Und trugt den Aldermännern und witzigen Köpfen die Kleider ins Haus, und erhieltet die Wohnung als Lohn für Eure Mühe, nicht wahr?" unterbrach ihn Kapitän Cleveland.

„Nein, nein, bewahre mich der Himmel! nichts weniger als das!" entgegnete Halcro. — „Aber da habt Ihr mich ganz aus meiner Geschichte herausgebracht — wo war ich denn gleich?"

„Der Teufel mag Euch wieder hineinhelfen!" rief der Kapitän, indem er sich von dem Barden, der seinen Rockknopf festhielt, gewaltsam losriß. „Ich habe keine Zeit Euch weiter zuzuhören!" und damit stürzte er zum Zimmer hinaus.

„Ein thörichter, schlecht erzogener Geselle!" sagte Halcro, indem er ihm nachsah; „ein eitler Geck, eben so arm

an Witz, als an guten Sitten. Was nur Magnus Troil und die albernen Mädchen sich so gar viel aus ihm machen! Er erzählt ebenfalls verdammt lange Geschichten von seinen Abenteuern und Seegefechten, und das zweite Wort bei ihm ist unstreitig eine Lüge. — Mordaunt, mein guter Junge, laß Dir das ein Beispiel — ein warnendes Beispiel seyn; erzähle nie lange Geschichten von Dir selbst. Du sprichst mitunter etwas zu viel von Deinen eigenen Abenteuern auf Felsen und Klippen und dergleichen, was nur die Unterhaltung stört und Andere vom Sprechen abhält. Aber ich merke, Du bist begierig, das Ende meiner Erzählung zu vernehmen. — Still! wo war ich denn gleich?"

„Wir müssen es doch wohl bis nach Tische verschieben," sagte Mordaunt, der ebenfalls zu entschlüpfen wünschte, nur freilich auf eine artigere Weise, als Kapitän Cleveland für nöthig befunden hatte.

„Nein, nein, mein guter Junge," entgegnete Halcro, der sich schon im Geist ganz verlassen sah; „verlaß mich nicht auch, und nimm Dir kein so böses Beispiel, Mordaunt, daß Du alte Bekannte vernachläßigst. Ich habe schon so manchen mühsamen Weg in meinem Leben gemacht, aber ich fühlte mich erleichtert, wenn ich mich auf den Arm eines alten Freundes, wie Du, stützen konnte."

Mit diesen Worten ließ er das Kleid des Jünglings los, und indem seine Hand zwischen Mordaunts Arm sanft durchschlüpfte, suchte er ihn noch fester an sich zu ziehen, wobei dieser insofern nachgab, als er sich von des Sängers Bemerkung über das unfreundliche Benehmen gegen alte Bekannte, das er jetzt schmerzlich an sich selbst erfuhr, einigermaßen ergriffen fühlte. Als aber Halcro seine zurückschreckende Frage: „Wo blieb ich denn gleich?" wiederholte, erinnerte ihn Mordaunt, der seine Poesie seiner Prosa vorzog, an jenes Lied, das er, wie er sagte, als er Shetland zum erstenmale verließ, gedichtet hatte — ein Lied, das zwar dem, der es zu hören wünschte, keineswegs fremd war, welches wir aber, da es den Lesern neu seyn wird, hier einrücken wollen, als eine glänzende Probe von dem

poetischen Talente des gesangreichen Abkömmlings von Hacon mit dem goldenen Munde; denn nach dem Urtheil mancher nicht unbilliger Richter nahm er einen würdigen Platz unter den Verfassern der Madrigale jener Zeit ein, und wußte eben so gut seine Schönen auf den Hügeln und in den Thälern zu verewigen, als mancher zarte Sonnettendichter die Mädchen in der Stadt verherrlicht. Er war auch so eine Art von Musikus, und nahm jetzt ein Instrument zur Hand, das einer Laute glich, die er zur Begleitung stimmte, dabei aber, um keine Zeit zu verlieren, mit Reden fortfuhr.

„Ich lernte die Laute,“ sagte er, „von demselben Manne, der sie auch den ehrlichen Shadwell lehrte — sie nannten ihn nur den plumpen Tom, und der berühmte John nahm ihn etwas scharf mit — Du wirst Dich dessen erinnern, Mordaunt — Du weißt ja wohl —

„Arion seh' ich nah'n auf seinem Schiff,
Die Laute bebt bei seiner Finger Griff —
Vom starken Daumen — und von Strand zu Strand
Brummt dumpf der Baß, quäkt ängstlich der Discant.“

„So! — nun stimmt sie ganz leidlich — was wollte ich denn gleich singen? Ach! jetzt fällt mir's ein! Den Abschied an das Mädchen von Northmäven — die arme Betty Stimbister! Ich habe sie in den Versen Mary genannt. Betty paßte sich gut in einem englischen Liede, aber hier ist Mary natürlicher.“

Mit diesen Worten sang er, nach einem kurzen Vorspiel, mit leidlicher Stimme und nicht ohne Geschmack folgende Verse:

Leb' wohl denn, Northmäven,
Grau Hillswick, leb' wohl!
Ihr ruhigen Häfen,
Ihr Stürme lebt wohl!
Ihr Lüftchen, die wehen
Am Ufer umher;
Du Mary — wir sehen
Uns doch nimmermehr.

Lebt wohl, wilde Wogen,
Die Hacon bezwang,

Wann der Seeschaum in Bogen
Zum Fels hinansprang —
Auf den Wellen da drüben
Ruht, Mary, dein Blick;
Das Schiff deines Lieben
Kehrt nimmer zurück."

Deine Schwüre verklingen
Im Wogenstrom dort;
Mag das Meerweib sie singen
Auf felsigem Bord.
So lieblich auch immer
Ihr Klang sonst bethört,
Gibt's Einen, der nimmer
D'rauf achtet und hört.

Wär' ein Eiland zu schauen,
So öd' es auch liegt,
Wo Schmeicheln der Frauen
Den Mann nicht betrügt;
Wie lockt es den schwachen,
Den sterblichen Sinn;
Schnell schifft' ich im Nachen
Der Hoffnung dahin!

„Du bist gerührt, junger Freund," sprach Halcro, als er das Lied geendet hatte; „es ging fast Allen so, die es hörten. Text und Musik — es ist beides von mir, und wenn ich auch nicht von dem Geist, der darin herrscht, viel Aufhebens machen will, so liegt doch eine gewisse — gewisse — eine Art von Einfachheit und Wahrheit darin, welche die meisten Leute anspricht. Selbst Dein Vater vermag dem Liede nicht zu widerstehen, und der hat doch ein für alle Poesie so unempfängliches Herz, daß Apoll selbst vergeblich einen Pfeil darauf abdrücken würde. Aber er hat gewiß in seiner Jugend viel Unglück mit den Weibern gehabt, wie das aus seinem Hasse gegen sie klar hervorgeht. — Aber darin liegt eben das Anziehende, daß es keinen gibt, der nicht irgend einmal denselben Schmerz gefühlt hätte. — Doch nun komm', lieber Junge; sie versammeln sich schon in der Halle, Männer und Weiber — wenn sie gleich Plagen für uns sind, würden wir uns doch ohne sie schlecht befinden. — Eh' wir aber gehen, merke Dir nur die letzten Verse:

„Schnell schifft' ich im Nachen
Der Hoffnung dahin."

Das heißt: nach der vorgeblichen Insel, die es nie gab, und nie geben wird. — Siehst Du, mein junger Freund, da ist nichts von dem heidnischen Bombast, den Rochester Etheridge und andere wilde Gesellen zusammen zu reimen pflegen. — Ein Pfarrer könnte das Lied singen, und der Küster mit dem Chor einfallen. — Aber da läutet die verwünschte Glocke schon wieder — wir müssen wirklich gehen. Aber sey nur ruhig! heute Abend wird sich schon irgendwo ein stiller Winkel finden, und da will ich Dir denn alles Uebrige mittheilen."

Dreizehntes Kapitel.

„Im Saale prangt die Tafel nett und rein,
Die Becher d'rauf, gefüllt mit edlem Wein;
Es nimmt ein jeder Antheil an dem Feste,
Und Speis' und Trank genießen alle Gäste;
Doch da erst, als man Durst und Hunger bannte,
Naht seinem Wirth Ulyß, der Vielgewandte."
Homer's Odyssee, nach Pope's Uebersetzung.

Der gastfreie Ueberfluß an Magnus Troil's Tafel, die zahlreichen Gäste, welche in der Halle schmausten, die noch größere Menge von weniger angesehenen Freunden, Bekannten und Dienern aller Art, die draußen an der Festlichkeit Theil nahmen, so wie die vielen armen und weniger geachteten Leute, welche von jedem Dörfchen, jeder Ortschaft auf zwanzig Meilen in der Runde sich eingestellt hatten, um an der Freigebigkeit des alten Udallers Theil zu nehmen — alles dies machte Triptolemus Yellowley's Erstaunen, und zugleich den Zweifel rege, ob es wohl auch klug sey, gerade jetzt, mitten in dem Glanze dieser Gastfreiheit, dem Wirthe, der ein so prächtiges Fest veranstaltete, eine gänzliche Umwandlung der landesüblichen Sitten und Gebräuche vorzuschlagen.

Der erfahrene Triptolemus war freilich davon über-

zeugt, daß er für seine Person eine weit höhere Weisheit besäße, als die sämmtlichen Gäste zusammengenommen, des Hausherrn gar nicht einmal zu gedenken, gegen dessen Klugheit schon diese zu weit getriebene Gastfreiheit in Yellowley's Augen das deutlichste Zeugniß ablegte. Aber der Amphitryon, an dessen Tafel man Theil nimmt, übt, wenigstens so lange das Mahl dauert, einen Einfluß auf die Gemüther seiner vorzüglichsten Gäste aus; und wenn die Speisen gut zugerichtet und die Weine ächt sind, so sieht man leider, daß weder Kunst noch Gelehrsamkeit, ja selbst kaum Rang und Stand, ihr natürliches und gebührendes Uebergewicht über den Spender aller dieser Herrlichkeiten behaupten können, bis der Kaffee herumgereicht worden ist. Triptolemus fühlte das ganze Gewicht dieser augenblicklichen Oberherrschaft; doch wünschte er sich durch irgend etwas über die gegen seine Schwester und seinen Reisegefährten geäußerten Prahlereien zu rechtfertigen, und blickte von Zeit zu Zeit verstohlen nach ihnen hin, als wolle er erforschen, ob er nicht in ihrer Achtung gesunken sey, weil er seine versprochene Strafpredigt über die shetländischen Mißräuche so weit hinausgeschoben hatte.

Allein Miß Baby war zu sehr damit beschäftigt, sich den mannigfachen Aufwand bei einem Gastmahle, wie ihr vielleicht noch nie im Leben eins vorgekommen war, gehörig zu bemerken und zu überschlagen; auch konnte sie sich nicht genug über die Gleichgültigkeit des Hausherrn dagegen, so wie von Seiten der Gäste über die gänzliche Vernachlässigung aller jener Höflichkeitsvorschriften verwundern, die ihr in der Jugend eingeschärft worden waren. So baten sich zum Beispiel die Gäste etwas von einer noch ganz unangerührten Schüssel aus, die noch recht gut bei der Abendtafel hätte figuriren können, und zwar so ganz ungenirt, als ob das Gericht schon einem halben Dutzend von Gästen preisgegeben worden wäre; auch kümmerte sich Niemand darum — der Hausherr vollends am allerwenigsten — ob man nur den Gerichten zusprach, die, ihrer Natur nach, nicht füglich wieder auf der Tafel prangen konnten, oder

ob die Gäste auch über die substantielleren Speisen, wie Rindsbraten, Pasteten und dergleichen herfielen, welche nach den Regeln einer guten Hauswirthschaft eigentlich zweimal aufgetragen werden konnten, und, wenigstens nach Miß Baby's Begriffen von Höflichkeit, nicht gleich beim ersten Male von den Gästen so gut als verdorben, sondern aufgespart werden müßten, um, wie Niemand in der Höhle des Polyphem,* zuletzt verzehrt zu werden. In tiefe Betrachtungen über diesen Verstoß gegen die zu einem Gastmahl gehörige Ordnung verloren, und in Gedanken die Vorrathskammer beschauend, die sich aus den Ueberresten des Gebackenen, Gekochten und Gebratenen sehr leicht hätte anlegen lassen, und wenigstens ein Jahr lang zum Unterhalt hinreichend gewesen wären, war es Miß Baby ziemlich gleichgültig, ob ihr Bruder die Rolle, die er vorgenommen hatte zu spielen, gut oder schlecht durchführen werde.

Auch Mordaunt beschäftigten ganz andere Gedanken, als die Verbesserung der shetländischen Mißbräuche. Er saß zwischen zwei blühenden Mädchen von Thule, die es nicht übel aufnahmen, daß er bei anderen Gelegenheiten die Töchter des alten Udallers vorgezogen hatte, sondern sich über den Zufall freuten, dem sie die Gesellschaft eines so ausgezeichneten Jünglings verdankten, welcher als ihr Tischnachbar, bei dem Tanze nach der Mahlzeit, sie vermuthlich auffordern würde. Allein während er seinen holden Nachbarinnen die gewöhnlichen Aufmerksamkeiten erwies, die der Gesellschaftston verlangte, beobachtete Mordaunt verstohlen, aber scharf und genau, seine ihm fremd gewor-

* Die List des Ulysses, der den Cyklopen Polyphem durch einen glühenden Olivenpfahl blendet, ist aus Homers Odyssee bekannt. Auf die Frage des Cyklopen, wie er heiße, gibt ihm der kluge Ulysses zur Antwort:

Niemand ist mein Name; denn Niemand nennen mich alle,
Mutter zugleich und Vater, und andere meiner Genossen
Also ich selbst, und sogleich antwortet' er grausames Herzens:
— Niemand den verzehr' ich zuletzt u. s. w.

Vossische Uebersetzung.

denen Freundinnen Minna und Brenda. Auch auf den alten Udaller richtete er zum Theil sein Augenmerk, wiewohl er an ihm nichts weiter wahrnehmen konnte, als seine gewöhnliche herzliche, bisweilen etwas geräuschvolle Weise, womit er bei dergleichen allgemeinen Festlichkeiten das Mahl zu beleben pflegte. Allein das Benehmen der beiden Schwestern bot mehr Stoff zu quälenden Betrachtungen dar.

Kapitän Cleveland, der zwischen den beiden Mädchen saß, war unermüdet in seinen Aufmerksamkeiten gegen sie; und Mordaunt konnte sie von seinem Sitze genau beobachten, ja zum Theil ihre Gespräche mit anhören. Allein Cleveland schien sich vorzüglich mit der ältern Schwester zu beschäftigen, und vielleicht merkte die jüngere etwas davon; denn mehr als einmal blickte sie nach Mordaunt hinüber, wie es ihm wenigstens schien, und zwar mit einem gewissen Kummer über die gestörten früheren Verhältnisse, und einer Erinnerung an vergangene, frohere Zeiten. Minna indeß schien allein mit den Aufmerksamkeiten beschäftigt, die ihr Cleveland erwies, und der Gedanke, daß dem wirklich so war, füllte Mordaunt mit Staunen und Erbitterung zugleich.

Die ernste, verständige, sonst so zurückhaltende Minna, in deren Wesen und Benehmen sich ein so erhabener Charakter aussprach — Minna, die Freundin der Einsamkeit und jener wissenschaftlichen Pfade, auf denen man am liebsten allein zu wandeln pflegt — sie, dem lauten Jubel abhold und gern schwermüthigen Gedanken nachhängend, am Rand einer Quelle oder in einsamen Thälern — mit Einem Worte, sie, deren Charakter gerade das Gegentheil von demjenigen zu seyn schien, auf den die derben und zudringlichen Höflichkeitsbezeugungen eines Kapitän Cleveland Eindruck machen konnten, lieh ihm demungeachtet, als er neben ihr bei Tische saß, Aug' und Ohr, und bewies ihm so viel Theilnahme, so viel Aufmerksamkeit, daß Mordaunt, der nach ihrem Benehmen ihre Gefühle leicht beurtheilen

konnte, daraus den Schluß zog: Cleveland müsse bei ihr sehr in Gunst stehen. Er bemerkte dies, und sein Herz empörte sich nicht allein gegen den Günstling, durch den er so schnell verdrängt worden war, sondern auch gegen Minna, die ihren Charakter so unbegreiflich verleugnen konnte.

„Was ist denn an dem ganzen Menschen?“ sagte er zu sich selbst; „nichts weiter als die kecke und plumpe Anmaßung, die sich auf den glücklichen Erfolg bei einigen armseligen Unternehmungen gründet, und ihm durch die verächtliche und strenge Behandlung seines Schiffsvolks zur andern Natur geworden ist? Hat er doch selbst eine gemeinere Sprache, als Offiziere von höherem Range auf brittischen Kriegsschiffen, und sein Witz, den man jetzt so oft belächelt, scheint mir wenigstens so beschaffen zu seyn, daß Minna ehemals auch nicht einen Augenblick darauf gehört hätte. Selbst Brenda scheint viel gleichgültiger gegen seine Artigkeiten zu seyn, als Minna, auf die sie doch den mindesten Eindruck hätte machen sollen.“

Allein Mordaunt irrte sich auf doppelte Weise in diesen verdrießlichen Betrachtungen. Einmal beurtheilte er, gewissermaßen mit dem Auge eines Nebenbuhlers, die Sitten und das Benehmen des Kapitän Cleveland zu streng. Sie waren freilich ungeglättet, was indeß in einem Lande, das von so einfachen Menschen, als die alten Shetländer, bewohnt ward, nicht so gar viel auf sich hatte. Dann aber besaß auch der Kapitän Cleveland eine gewisse seemännische Freimüthigkeit, viel natürlichen Scharfsinn, eigenthümliche Laune, offenbares Selbstvertrauen, und jenen Unternehmungsgeist, jene Kühnheit, durch die man, auch ohne alle andern empfehlenden Eigenschaften, bei dem schönen Geschlechte öfters sein Glück macht.

Aber Mordaunt irrte sich auch in der Vermuthung, daß Cleveland Minna Troil nicht gefallen müsse, weil ihre Charaktere so wesentlich von einander verschieden wären. Bei etwas größerer Weltkenntniß würde es ihm nicht entgangen seyn, daß, wie sich nicht selten Personen von ganz verschiedenem Aeußeren mit einander verbinden, dieser Fall

noch öfters bei Menschen eintritt, die in Hinsicht ihres Gefühls, Geschmacks, ihrer Fähigkeiten und Bestrebungen gar nichts mit einander gemein haben; und vielleicht würde es nicht zu viel gesagt seyn, wenn man behaupten wollte, daß zwei Drittel unter allen Ehen von Personen geschlossen worden sind, die, wie man voraussehen konnte, durchaus nichts Anziehendes für beide Theile haben konnten.

Es wird sich leicht ein moralischer Grund für dies scheinbare Mißverhältniß in dem weisen Plane der Vorsehung auffinden lassen, die unstreitig in der menschlichen Gesellschaft im Allgemeinen ein fortdauerndes Gleichgewicht von Geist, Gelehrsamkeit und liebenswürdigen Eigenschaften aller Art bezweckt. Denn was wäre die Welt, wenn der Verständige nur mit der Verständigen, der Gelehrte mit der Gelehrten, der Liebenswürdige mit der Liebenswürdigen, ja der Hübsche vielleicht nur mit der Hübschen sich verbinden wollte? Ist es nicht augenscheinlich, daß, wenn die, welche auf einer niedrigeren Stufe der menschlichen Gesellschaft stehen, wie thörichte, unwissende, pöbelhafte und mißgestaltete Personen (beiläufig gesagt, bei weitem der größere Theil) zu einer ausschließlichen Verbindung unter einander verdammt wären, sie sowohl körperlich als geistig endlich zu Orang-Outangs herabsinken würden? — Wenn wir also „das Strenge mit dem Zarten"* sich paaren sehen, so mögen wir immerhin das Schicksal des leidenden Theils bedauern, aber wir müssen darum nicht minder die geheimnißvollen Pläne der Vorsehung bewundern, die das moralische Gute und Böse im Leben gleichmäßig ve theilt und eine Familie, die durch die Sinnesart Eines Oberhaupts unglücklich ist, durch das andere wieder mit edlerem Blute vermischt, um den jüngern Sprößlingen derselben jene zärtliche Sorgfalt und Liebe, die den Gesetzen

* Eine Anspielung auf Schillers Glocke (in seinen Gedichten Leipzig 1807. Bd. I. S. 95)

„Denn wo das Strenge mit dem Zarten,
Wo Starkes sich und Mildes paarten,
Da gibt es einen guten Klang."

der Natur nach, von beiden Theilen ausgeübt werden sollte, wenigstens von einer Seite zuzusichern. Ohne häufige Verbindungen dieser Art — in welchem Mißverhältniß sie uns auch auf den ersten Blick erscheinen mögen — könnte die Welt jene Bestimmung nicht erfüllen, die ihr von der ewigen Weisheit angewiesen ward; sie wäre dann nicht ein Sammelplatz des Guten und Bösen, ein Ort der Prüfungen und Leiden, wo selbst die größten Uebel durch etwas gemildert werden, daß geduldige und demuthsvolle Seelen sie ertragen können, und wo selbst der höchste Segen von einer nothwendigen Bitterkeit nicht frei ist.

In der That, wenn wir die Ursachen dieser überraschenden und unpassenden Verbindungen näher betrachten, so müssen wir gestehen, daß dabei nicht immer eine völlige Verleugnung oder Unverträglichkeit des Charakters bei beiden Theilen zum Grunde liegt, was man, wenn man das Resultat an und für sich betrachtet, erwarten könnte. Die weisen Zwecke, welche die Vorsehung dadurch zu beabsichtigen scheint, daß sie Personen von so verschiedenen Gesinnungen, Anlagen und geistigen Kräften mit einander verbindet, werden nicht durch einen geheimen Antrieb erreicht, der Männer oder Weiber, gegen die Gesetze der Natur, zu einer in den Augen der Welt unpassenden Verbindung zwingt. Die Willensfreiheit ist uns eben sowohl in den gewöhnlichen Ereignissen des Lebens, als in unserem moralischen Betragen vergönnt, und in dem einen wie in dem andern Falle leitet sie oft die, welche sie besitzen, irre. So geschieht es oft, daß vorzüglich Personen von lebhafter Phantasie sich in Gedanken irgend ein geliebtes Bild schaffen, und es dann durch irgend eine schwache Aehnlichkeit in einem wirklichen Wesen wieder zu erblicken glauben, wobei denn ihre Einbildungskraft es schnell und freigebig mit all den Eigenschaften ausstattet, die erforderlich sind, um das Ideal geistiger Vollkommenheit zu vollenden. Vielleicht fand noch nie ein Sterblicher, selbst in der glücklichsten Ehe, im Besitz eines wirklich geliebten Gegenstandes, alle die Eigenschaften, die er erwartete, vereint, sondern über-

zeugte sich in den meisten Fällen, daß er seine Hoffnungen zu hoch gesteigert und das Luftschloß seines Glücks auf einem Regenbogen erbaut habe, der sein Daseyn nur der augenblicklichen Beschaffenheit der Atmosphäre verdankte.

So würde auch Mordaunt bei ausgebreiteter Welt- und Menschenkenntniß sich kaum darüber gewundert haben, daß ein so schöner, kühner, lebhafter Mann, wie Cleveland — ein Mann, der mancher Gefahr ausgesetzt gewesen war und nur scherzweise darüber sprach, von einem so phantasiereichen Mädchen, wie Minna, mit allen jenen Eigenschaften in vollem Maße ausgeschmückt wurde, die ihn in ihrer lebhaften Einbildungskraft zu einem Helden umgestalteten. Sein gerades, derbes Wesen, so entfernt es auch von Höflichkeit war, schien doch mindestens eben so fern von Heuchelei zu seyn; und so wenig ihn auch der äußere Zwang einzuengen schien, besaß er doch natürlichen Verstand und Lebensart genug, den günstigen Eindruck, den er gemacht hatte, wenigstens was das Aeußere betraf, sich zu erhalten.

Da wir nun einmal für die Brünette, von der hier die Rede war, etwas eingenommen sind, so erlaubten wir uns diese Digression, um ein Betragen zu rechtfertigen, welches, offen gestanden, in einer Erzählung, wie die gegenwärtige, unnatürlich scheinen mag, wenn es gleich im gemeinen Leben etwas sehr Gewöhnliches ist — nämlich Minnas scheinbare Ueberschätzung der Talente und Vorzüge eines hübschen jungen Mannes, der ihr seine ganze Zeit und Aufmerksamkeit widmete, und dessen Huldigung ihr den Neid fast aller Mädchen in dieser zahlreichen Versammlung zuzog. Vielleicht werden unsere schönen Leserinnen, wenn sie sich anders die Mühe geben wollen, sich ein wenig selbst zu prüfen, es willig einräumen, daß, wenn ein Mann von anerkannt gutem Geschmack, dessen Aufmerksamkeiten einem ganzen Zirkel von Nebenbuhlerinnen angenehm seyn würden, sie nur einer Einzigen zollt, er schon dadurch, wenn auch kein anderer Grund vorhanden ist, bedeutende Ansprüche auf die Gunst und besondere Achtung dieser Einzigen gewinnt. —

Sollte man nach alle dem diesen Charakter dennoch

für unnatürlich und widersprechend halten, so kann das uns in so fern nicht kümmern, als wir die Thatsachen nur erzählen, wie wir sie gefunden haben, und nicht berechtigt zu seyn glauben, Umstände der Natur näher zu bringen, welche sich von ihr zu entfernen scheinen, oder das Unbeständigste, was es in der ganzen Schöpfung gibt, das Herz eines schönen und bewunderten weiblichen Wesens, beständig machen zu wollen.

Die Noth, die Lehrmeisterin aller freien Künste, kann uns auch zu Schülern in der Verstellungskunst machen, und Mordaunt, obgleich noch ein Neuling, verfehlte nicht, sich in ihrer Schule auszubilden. Offenbar mußte er, um das Benehmen derjenigen zu beobachten, auf die er sein Augenmerk gerichtet hatte, sich selbst bezwingen, und sich wenigstens scheinbar mit den beiden Mädchen, zwischen denen er saß, so angelegentlich unterhalten, daß Minna und Brenda glaubten, er sey völlig gleichgültig gegen alles andere, was ihn umgab. Die unbefangene Heiterkeit von Maddie und Klara Groatsettars, welche als reiche Mädchen auf der Insel bekannt waren, und sich in diesem Augenblicke sehr glücklich fühlten, der Wachsamkeit ihrer alten Tante, der Lady Glourourum entronnen zu seyn, kamen Mordaunts Bemühen, sich lustig und unterhaltend zu zeigen, entgegen, und bald waren die Leutchen in einem fröhlichen Gespräche begriffen, zu welchem, wie es bei solchen Gelegenheiten gewöhnlich der Fall ist, der Jüngling den Witz, oder was als solcher gelten sollte, hergab, und die Mädchen von ihrer Seite es an Gelächter und Beifall nicht fehlen ließen.

Allein unter dieser scheinbaren Fröhlichkeit versäumte Mordaunt nicht, dann und wann das Betragen von Magnus Troils Töchtern heimlich zu beobachten, und es schien noch immer, als ob die ältere in tiefem Gespräche mit Cleveland begriffen, an die übrige Gesellschaft so gut als gar nicht dachte, und als ob Brenda, je mehr sie merkte, daß der Jüngling ihr seine Aufmerksamkeit entzog, mit noch ängstlicheren, ja schwermüthigen Blicken die Gruppe

betrachtete, zu der Mordaunt gehörte. Er fühlte sich durch die Verlegenheit und Unruhe in ihren Blicken ergriffen, und beschloß noch diesen Abend eine Gelegenheit aufzusuchen, um sich mit ihr völlig zu verständigen. Es fiel ihm ein, daß Norne ihm verkündet hatte, diese beiden liebenswürdigen Mädchen schwebten in Gefahr, und ohne von ihr eine nähere Erklärung darüber erhalten zu haben, vermuthete er, daß diese Gefahr vielleicht von der falschen Ansicht, die sie von dem Charakter dieses kühnen und einnehmenden Fremden hatten, herrühren könne. Er beschloß daher ins Geheim, den Kapitän wo möglich zu entlarven und seine Jugendfreundinnen zu retten.

In diesen Gedanken verloren, verminderte sich nach und nach seine Aufmerksamkeit gegen seine beiden Nachbarinnen, und er hätte vielleicht die Nothwendigkeit bei allem was vorging, die Miene eines gleichgültigen Zuschauers anzunehmen, ganz vergessen, wenn nicht in diesem Augenblicke der weibliche Theil der Gesellschaft das Zeichen erhalten hätte, sich von der Tafel zu entfernen. Mit der ihr angeborenen Anmuth und edlen Haltung verneigte sich Minna gegen die Gesellschaft im Allgemeinen, doch mit einem freundlicheren und besondern Ausdrucke ruhte ihr Auge auf Cleveland. Brenda machte mit einem Erröthen, welches, wenn sie sich den Augen Anderer ausgesetzt sah, auch die kleinste Bewegung ihres Körpers zu begleiten schien, eine ähnliche Abschiedsverbeugung, mit einer fast an Ungeschicklichkeit gränzenden Verlegenheit, welche indeß bei ihrer jugendlichen Schüchternheit etwas Natürliches und Einnehmendes hatte. Jetzt glaubte Mordaunt abermals zu bemerken, daß ihr Auge ihn mitten in dieser zahlreichen Gesellschaft auszeichne. Zum ersten Male wagte er es, ihrem Blicke zu begegnen und ihn zu erwiedern; die Gluth auf Brendas Wangen vermehrte sich, doch schien zugleich ein gewisses Mißvergnügen in ihrem Antlitz sichtbar.

Als die Frauen und Mädchen sich entfernt hatten, ließen sich die Männer das Trinken nach Herzenslust angelegen seyn, ein Genuß, der den Sitten jener Zeit gemäß

den Tanzbelustigungen voranging. Der alte Magnus Troil ermahnte seine Freunde durch Lehre und Beispiel: ihre Zeit ja recht zu benutzen; denn die Frauen würden sie bald aufrufen, ihre Füße in Bewegung zu setzen. Zugleich winkte er einem alten Graukopf von Bedienten, der, wie ein Danziger Schiffer gekleidet hinter ihm stand, und unter manchen andern Geschäften auch das Amt eines Kellners versah.

„Eric Scambester," begann er, „hat das gute Schiff, der lustige Seemann von Kanton, seine Ladung an Bord bekommen?"

„Ueber und über!" antwortete der Ganymed von Burgh-Westra, „mit gutem Branntwein, Jamaikazucker, portugiesischen Citronen; der Muskatnüsse, des gerösteten Brods und reinen Wassers aus der Shellicoat-Quelle nicht zu gedenken."

Ein lautes und anhaltendes Gelächter erhob sich unter den Gästen über diesen Scherz, den der alte Udaller mit seinem Kellner regelmäßig zu machen pflegte, und der stets die Erscheinung einer mächtigen Punsch-Bowle vorbereitete, die ein Geschenk von dem Kapitän eines Schiffes der ehrenwerthen ostindischen Kompagnie war, welches, im Begriff von China heimwärts zu segeln, von stürmischem Wetter nordwärts in die Bai von Lerwick getrieben worden war, und sich dort von einem Theil der Ladung befreit hatte, ohne es mit den königlichen Gebühren eben sehr genau zu nehmen.

Magnus Troil, der dabei ein guter Kunde gewesen war, und sich dem Kapitän Coolie außerdem verpflichtet hatte, erhielt von diesem, als das Schiff wieder absegelte, dies treffliche Beförderungsmittel des geselligen Vergnügens zum Geschenk, das die ganze Gesellschaft, als es der alte Eric Scambester unter der Last beinahe erliegend hereintrug, mit lautem Jubel begrüßte.

Diejenigen Gäste, welche sich in der Nähe dieses Punschmeeres befanden, empfingen ihren Antheil in großen Pokalen aus der Hand des gastfreien Udallers selbst, während

die, welche entfernter saßen, ihre Becher vermittelst einer kostbaren silbernen Schaale, scherzweise das Jachtschiff genannt, füllten, die zugleich dazu diente, mit ihrem flüssigen Schatze die entferntern Regionen der Tafel zu versehen, und durch ihre häufigen Reisen zu manchen Scherzen und Späßen Anlaß gab. Durch den Handel der Shetländer mit fremden Schiffen und aus Westindien zurückkehrenden Fahrzeugen war dies treffliche Getränk längst bei ihnen allgemein üblich geworden, womit jetzt der lustige Seemann von Kanton so reich beladen war; auch verstand Niemand auf der ganzen Inselgruppe von Thule die köstlichen Ingredienzien so gehörig zu mischen, als der alte Eric Scambester, der wirklich auf den Inseln weit und breit unter dem Namen des Punschmachers bekannt war, nach der Sitte der alten Norweger, die zum Beispiel Rollo den Wanderer nannten, und andern Helden nach ihren verschiedenen Thaten und Abenteuern ähnliche Beinamen gaben.

Das köstliche Getränk erheiterte bald die Gäste, und als die Fröhlichkeit zunahm, wurden auch einige alte norwegische Trinklieder gesungen — ein Beweis, daß wenn gleich aus Mangel an Uebung die kriegerische Tapferkeit unter den Shetländern sich vermindert hatte, sie doch wenigstens noch vermochten, die Freuden Walhallas in aller Fülle zu genießen, welche in einem Ueberflusse von Meth und Bier bestanden, und von Odin denen verheißen waren, die sein scandinavisches Paradies mit ihm theilen sollten. Endlich wurden, durch den Becher und Gesang aufgeregt, selbst die Schüchternen kühn, und die Bescheidenen geschwätzig; Alles wollte sprechen und keiner mehr zuhören; jeder Gast ritt sein eigenes Steckenpferd und setzte seinem Nachbar eifrig zu, doch seine Gewandtheit zu bewundern. Unter andern zeigte sich der kleine Poet, welcher sich jetzt wieder an unsern Freund Mordaunt gedrängt hatte, in allem Ernste entschlossen, seine Bekanntschaft mit dem ruhmgekrönten John Dryden lang und breit herzuerzählen, und selbst Triptolemus, der sich begeistert fühlte, fing an das unwillkürliche Gefühl der Ehrfurcht, welches ihm der rings

umher verbreitete Glanz und die Achtung, welche alle Gäste Magnus Troil bewiesen, abgenöthigt hatte, zu verbannen, und dem erstaunten und gewissermaßen beleidigten Udaller einige Verbesserungspläne Shetlands vorzulegen, mit denen er sich auf dem Wege gegen seine Reisegefährten gebrüstet hatte. Diese von ihm vorgeschlagenen Neuerungen indeß, so wie die Aufnahme, die sie bei Magnus Troil fanden, wollen wir bis zum nächsten Kapitel verschieben.

Vierzehntes Kapitel.

„Wir wollen fest an unsern Sitten halten. —
Was ist Gesetz denn anders, als ein Brauch,
Der längst bestanden — was Religion,
Wie mindstens sie die halbe Welt bekennt,
Als die Gewohnheit, die uns in dem Tempel
Des Herrn zusammenführt, nach Art der Väter?
Es löst sich in herkömmlichen Gebrauch
Doch alles auf — wir bleiben bei dem unsern."
Altes Schauspiel.

Wir verließen Magnus Troils Gesellschaft unter allgemeiner Lust und fröhlichem Jubel. Mordaunt, der wie sein Vater kein Freund des Bechers war, nahm an der Heiterkeit, die das Schiff und die tafelumkreisende Schaluppe unter den Gästen verbreitet hatte, nicht Theil; aber niedergeschlagen wie er zu seyn schien, war er eine desto willkommnere Beute für den erzählungslustigen Halcro, der auf ihn unverwandt blickte, wie auf einen, der wohl am allerersten einen Zuhörer abgeben konnte; auf ähnliche Weise wie sich die Nebelkrähe dem kranken Schafe nähert, das geduldig ihre Beute wird. Mit Freuden machte sich daher der Poet die Vortheile zu nutze, die ihm Mordaunts Zerstreutheit und seine Abneigung, an einem thätigen Gespräch Theil zu nehmen, an die Hand zu geben schienen. Mit der eigenthümlichen Gewandtheit weitschweifiger Erzähler war er bemüht, die Geschichte seinem Zuhörer gleichsam einzutröpfeln, damit sie noch einmal so lang würde,

indem er sich die Freiheit nahm, endlose Digressionen einzuschieben, so daß die Erzählung gleichsam wie ein Pferd mit Riesenschritten fortzueilen schien, während sie doch im Grunde in einer Viertelstunde kaum einen Schritt Weges zurücklegte. Endlich hatte er indeß die Geschichte seines vormaligen freundlichen Hauswirths des Schneidermeisters in Russel-Street bis auf die kleinsten Umstände völlig erschöpft, der er noch eine kurze Skizze von fünf Verwandten desselben und mehrere Anekdoten von dreien seiner Hauptnebenbuhler, so wie einige allgemeine Bemerkungen über die Modetracht der damaligen Zeit angehängt hatte; und nachdem er auf diese Weise durch die Umgegend und die Außenwerke seiner Erzählung marschirt war, rückte er vor die Hauptfestung, wie wir das Kaffehaus der witzigen Köpfe nennen wollen. Doch stand er noch an der Schwelle plötzlich still, um noch zuvor auseinander zu setzen, mit welchem Rechte sich sein Hauswirth dann und wann in diesen bekannten Musentempel einzudrängen pflegte.

„Dies Recht," sagte Halcro, „bestand in den beiden Hauptpunkten: dulden und tragen. Mein Freund Thimblethwaite war freilich ein witziger Kopf und er nahm niemals die Späße übel, welche die lustigen Leute, die dies Haus besuchten, wie Schwärmer und Raketen bei einem nächtlichen Feuerwerk auf ihn zu werfen pflegten, und dann, obgleich mehrere von den witzigen Köpfen, ja ich kann wohl sagen der größere Theil derselben, mit ihm in einer gewissen Geschäftsverbindung stand, so erinnerte er doch niemals einen Mann von Genie auf unangenehme Weise an dergleichen Kleinigkeiten. Und wenn Du, mein lieber Mordaunt Mertoun, auch glauben magst, das sey nur so eine gewöhnliche Höflichkeit gewesen, weil es hier zu Lande eben nicht viele Leute gibt, die borgen und leihen; und dem Himmel sey es gedankt, keine Polizeidiener und Häscher einen armen Teufel beim Kopfe zu nehmen; wie denn auch keine Gefängnisse vorhanden sind: so kannst Du mir aufs Wort glauben, daß eine solche Lammsgeduld, wie sie mein lieber seliger Hauswirth zeigte, in dem ganzen Bezirk von

London etwas Unerhörtes ist. Ich könnte Dir von Dingen erzählen, die mir so gut als manchem Andern, mit den verwünschten Londoner Kaufleuten begegnet sind, wobei Dir die Haare zu Berge stehen würden. — Aber zum Henker, was hat denn den alten Magnus so auf einmal in Harnisch gebracht? Er schreit ja, als wolle er mit seiner Stimme einem Nordweststurm Trotz bieten!"

Das Toben des alten Udallers war freilich laut genug; er hatte bei den Verbesserungsplänen, die ihm Triptolemus aufdringen wollte, endlich die Geduld verloren, und brauste nun — mit Ossian zu reden — wie eine Welle gegen den Felsen.

„Was Bäume, Herr Verwalter!" schrie er, „sprecht mir nicht von Bäumen. Gleichviel, wenn auch kein einziger auf der Insel wächst, der stark genug wäre, um einen Windbeutel daran aufzuhängen. Wir wollen hier keine anderen Bäume, als die in unsern Häfen — Bäume, welche Segelstangen statt der Aeste und Tauwerk statt der Blätter haben."

„Aber was das Ableiten des Sees von Braebaster betrifft, wovon ich mit Euch sprach, Herr Magnus Troil," fuhr der unermüdliche Landbebauer fort, „so dächte ich, es müßte von gutem Erfolg seyn; es ließe sich auf zweierlei Wegen bewerkstelligen — entweder durch das Linklater Thal, oder durch den Wasserstrich von Scalmester. Sind nun beide geebnet, so —"

„Es gibt noch einen dritten Weg, Herr Yellowley," erwiederte der Hausherr.

„Ich sehe in der That keinen!" antwortete Triptolemus mit einer so festen Ueberzeugung, als sie nur ein Witzling für den guten Erfolg seines Scherzes wünschen konnte. „Da der Hügel nach Süden zu Braebaster genannt, und die steile Felsenhöhe gegen Norden, deren Namen mir entfallen ist."

„Nichts von Hügeln und Anhöhen, Herr Yellowley," unterbrach ihn Magnus Troil; „es gibt noch einen dritten Weg, den See abzuleiten; dieser aber und kein anderer soll

so lange ich lebe, versucht werden. Ihr sagt, der Lord Kämmerer und ich seyen die gemeinschaftlichen Besitzer davon — immerhin! — Laßt jeden von uns eine gleiche Quantität Branntwein, Zitronensaft und Zucker in den See thun — ein oder zwei Schiffsladungen wären hinreichend dazu — und hierauf alle muntern Udallers aus der ganzen Gegend einladen: so stehe ich Euch dafür, daß wir innerhalb vierundzwanzig Stunden trockenen Grund haben, und von dem See Braebaster nichts mehr zu sehen seyn wird."

Ein lautes Beifallsgelächter, welches eine Zeitlang Triptolemus gänzlich zum Schweigen brachte, begleitete diesen, der Zeit und dem Orte sehr angemessenen Scherz. — Es ward eine fröhliche Gesundheit ausgebracht — ein munteres Lied angestimmt. — Das Schiff lud wieder aus — die Schaluppe machte ihre Runde — das Duett zwischen Magnus Troil und Triptolemus, welches so laut vorgetragen worden war, daß es die Aufmerksamkeit der ganzen Gesellschaft augenblicklich in Anspruch genommen hatte, löste sich in dem allgemeinen Stimmenchaos der gastlichen Tafel auf, und der Poet Halcro machte wieder sein früherhin ursurpirtes Recht auf Mordaunts Ohren geltend.

„Wo blieb ich denn?" fragte er mit einem Tone, der seinem ermüdeten Zuhörer deutlicher, als es durch Worte hätte geschehen können, verkündete, wie viel von seiner weitschweifigen Geschichte noch zu erzählen übrig sey. — „Ach, da fällt es mir ein — wir waren gerade bis an die Thür des Kaffehauses der witzigen Köpfe gekommen — es gehörte damals einem gewissen —"

„Aber, bester Meister Halcro," unterbrach ihn sein Zuhörer etwas ungeduldig; „ich warte mit Sehnsucht auf Euer Zusammentreffen mit Dryden."

„Mit dem alten, ruhmgekrönten John? — Ja, ja, ganz recht! Aber wo blieb ich denn? — Vor dem Kaffehause — gut! Wir traten hinein, die Aufwärter, Kellner und so weiter guckten mich an, denn was Thimblethwaite betraf, den rechtschaffenen Mann, so war er ihnen schon

ein bekanntes Gesicht — ich könnte Dir das umständlicher erzählen —"

„Aber John Dryden!" unterbrach ihn Mordaunt in einem Tone, der jede fernere Abschweifung zu verbitten schien.

„Ach ja, der ruhmgekrönte John — aber wo blieb ich denn? — Richtig! wir standen gerade vor dem Schenktische, wo ein Kerl saß, der Kaffe mahlte und ein Anderer Tabak in Pfennigspakete einschlug — eine Pfeife und eine Tasse Kaffe kosteten gerade einen Pfennig — damals und an jenem Platze war es, wo ich ihn zuerst sah — ein gewisser Dennis saß neben ihm, der —"

„Aber John Dryden, wie sah der denn aus?" fragte Mordaunt.

„Es war ein kleiner, wohlbeleibter alter Mann, mit eigenem grauen Haar, in einem zierlichen schwarzen Kleide, das sich ihm so eng anschloß, wie ein Handschuh. Der rechtschaffene Thimblethwaite litt nicht, daß irgend Jemand anders als er selbst für den ruhmgekrönten John arbeitete, und er wußte schon seinen Aermel gehörig zuzuschneiden — das kannst Du glauben. — Aber hier kann man doch auch nicht ein einziges vernünftiges Wörtchen mit einander sprechen — der Teufel hole den Schottländer! Er und Magnus haben es schon wieder mit einander vor."

Dies hatte seine Richtigkeit, und wenn es gleich kein Donnerschlag war, womit man die frühern mit einer Stentorstimme ausgesprochenen Worte des Udallers hätte vergleichen können, so war es gleichwohl ein heftiger, geräuschvoller Streit, worin die wechselseitigen Fragen und Antworten, Bemerkungen und Einwürfe so lebhaft mit einander abwechselten, daß das Ganze einem fernen Musketenfeuer nicht unähnlich war.

„So nehmt doch Vernunft an, Herr!" rief der Udaller; „wir wollen Vernunft hören und mit Vernunft sprechen, und wenn Vernunft nicht hinreichend ist, so können wir Euch mit Versen dienen. He da, kleiner Freund Halcro!"

So in seiner Erzählung gerade in der Mitte unterbro-

chen — wenn man übrigens bei einem Dinge von einer Mitte reden konnte, das weder Anfang noch Ende hatte — fuhr der Barde bei diesem Rufe auf, wie ein Korps leichter Infanterie, wenn es zum Sukkurs der Grenadiere beordert wird. Er machte ein pfiffiges Gesicht, schlug mit der Hand auf den Tisch, und zeigte sich bereit den Rücken seines freigebigen Wirths zu decken, wie es einem wohlgezogenen Gaste geziemt. Triptolemus wurde bei der anrückenden Verstärkung seines Gegners etwas verwirrt; er hielt wie ein vorsichtiger General mit dem auf die shetländischen Gebräuche begonnenen Angriff inne und schwieg, bis er durch die beleidigende Frage des alten Udallers gereizt ward: „Wo sind denn nun Eure Gründe, Herr Yellowley, womit Ihr mich noch kurz zuvor zum Schweigen bringen wolltet?"

„Nur Geduld!" erwiederte der Ackerbauer; „wie in aller Welt könnt Ihr, oder wer es immer seyn mag, ein Ding vertheidigen, das Ihr in diesem verblendeten Lande einen Pflug nennt? Können doch selbst die wilden Hochländer in Caithneß und Sutherland mit ihren armseligen Werkzeugen mehr ausrichten!"

„Was habt Ihr aber daran auszusetzen, Herr?" rief der Udaller; „laßt mich Euren Tadel hören. Er pflügt unser Land — was wollt Ihr denn mehr?"

„Er hat ja aber nur Eine Sterze," entgegnete Triptolemus.

„Wer Teufel wird denn zwei Stelzen nehmen," rief der Poet, der sich ein schlaues Ansehen zu geben suchte, „wenn er mit Einer fortkommen kann?"

„Sagt mir doch," fuhr Magnus Troil fort, „wie der arme Neil aus Lupneß, der bei dem Sturz von der Klippe von Neckbreckan den Arm brach, einen Pflug mit zwei Sterzen lenken sollte?"

„Das Geschirr ist von ungegerbtem Seehundsfell," sagte Triptolemus.

„So spart man das verarbeitete Leder," antwortete Magnus Troil.

„Er wird von vier elenden Ochsen gezogen," entgeg-

nete der Ackerbauer, „die neben einander gespannt sind, und zwei Weiber müssen dem armseligen Pfluge folgen, um die Furchen mit Hülfe der Schaufeln vollends zu Stande zu bringen."

„Trinkt einmal eins darauf, Herr Yellowley," sagte der Udaller, „und laßt es Euch nicht verdrießen. — Unser Vieh ist zu muthig, als daß man einen Ochsen hinter den andern spannen könnte; unsere Männer sind zu artig und zu wohl erzogen, als daß sie die Feldarbeit ohne die Gesellschaft ihrer Weiber verrichten sollten; unser Pflug pflügt unser Land — unser Land trägt uns Gerste; wir brauen unser Bier, essen unser Brod, und heißen Fremde willkommen, die es mit uns theilen wollen. — Auf Euer Wohlseyn, Herr Yellowley!"

Dies ward in so entscheidendem Tone gesprochen, daß der Streit dadurch beendigt zu seyn schien, und Halcro flüsterte deshalb Mordaunt ins Ohr: „Die Sache ist abgemacht, und wir können nun wieder zu dem ruhmgekrönten John zurückkehren. — Da saß er nun in seinem zierlichen schwarzen Kleide — den Betrag davon war er, wie mir mein ehrlicher Hauswirth späterhin erzählte, schon zwei Jahre lang schuldig geblieben, und ein Paar Augen hatte er im Kopfe, nicht etwa so feurige, versengende Augen, von denen wir Poeten so viel Aufhebens machen — nein! einen sanften, gedankenvollen und doch dabei durchdringenden Blick — ich habe noch nie so einen in meinem Leben gesehen, außer bei Steffen Kleancogg, dem Geiger zu Papastons, der" —

„Aber John Dryden," unterbrach ihn Mordaunt, der aus Mangel einer bessern Unterhaltung eine Art von Vergnügen daran fand, den Alten an seine Erzählung zu fesseln, so wie man die Heerde enger zusammentreibt, wenn man ein scheues Schaf fangen will.

Der Poet kehrte mit seiner gewöhnlichen Phrase: „Ach ja, der ruhmgekrönte John," zu seinem Thema zurück. „Er richtete sein Auge, wie ichs beschrieben habe, auf meinen Hauswirth. Nun, ehrlicher Tim, fragte er, was bringst

du da? Und alle Kavaliere, Lords und geistreichen Männer, welche ihn zu umgeben pflegten, wie die Mädchen einen Handelsmann auf dem Jahrmarkt, machten uns Platz, und wir gingen bis zum Kamin hinauf, wo ein eigener Sessel für ihn stand — im Sommer, hört' ich, trug man ihn auf den Balkon hinaus, als ich ihn aber sah, stand er am Kamin. — So schritt denn nun Tim Thimblethwaite, kühn wie ein Löwe, durch die Menge hin, und ich folgte ihm, ein kleines Päckchen unter meinem Arm, welches ich theils aus Gefälligkeit gegen meinen Hauswirth zu tragen übernommen hatte — denn der Ladendiener war gerade nicht bei der Hand — theils aber auch, um mir irgend ein Geschäft zu machen; denn Du kannst denken, daß man außerdem nicht jedem Fremden Zutritt gestattete. Sir Charles Sedley machte einmal einen Witz darüber" —

„Aber Ihr vergeßt Euren ruhmgekrönten John," unterbrach ihn Mordaunt.

„Ja, ja, ruhmgekrönt; so kannst Du ihn mit Recht nennen. Da schwatzten sie viel von ihren Blackwell's; Shadwell's und andern mehr; ist doch keiner von ihnen werth, dem alten John die Schuhriemen aufzulösen. — Nun, was bringst Du da?" fragte er meinen Hauswirth, und dieser, der sich tiefer verbeugte, als er selbst vor einem Herzog würde gethan haben, entgegnete: er sey so frei gewesen, herzukommen, um ihm den Stoff zu zeigen, den Lady Elisabeth sich zum Nachtkleide gewählt habe. — Und welche von Deinen Gänsen trägt es denn unter dem Flügel, Tim? — Mit Vergunst, Herr Dryden, es ist eine Gans von den Orkney's, sagte Tim, dem es nie an Witz fehlte, und er hat auch eine Abschrift von einigen Versen mitgebracht, die Ihr würdigen möchtet durchzusehen. — Ist er denn eine Amphibie? fragte der ruhmgekrönte John, indem er das Papier nahm, und ich hätte, glaub' ich, weniger bei dem Kanonendonner einer Batterie gezittert, als bei dem Geknitter des Blättchens, als er es entfaltete, obgleich er nicht auf eine solche Weise sprach, daß man muthlos werden konnte — dann blickte er die Verse durch, und sprach er mit

einem aufmunternden Tone und gutmüthigen Lächeln, und in der That für einen alten wohlbeleibten Mann hatte er, wenn ich auch Minna's und Brenda's freundliche Mienen nicht damit vergleichen will, das einnehmendste Lächeln, das ich je gesehen habe. — Ei, Tim, sagte er, diese Gans wird unter Deinen Händen zum Schwan werden. Dabei lächelte er ein wenig, alle übrigen aber lachten, und Niemand lauter als die, welche so entfernt standen, daß sie den Scherz schwerlich gehört haben konnten; denn jeder wußte, daß wenn er lächelte, es schon etwas gab, was der Mühe werth war, darüber zu lachen; und so nahm man es auf Treu und Glauben an, und John's Worte liefen durch die Reihen der jungen Templer *, der witzigen Köpfe und Stutzer hindurch, und da gab's Fragen über Fragen, wer wir wohl wären; und ein Franzose ließ sich's angelegen seyn, zu berichten: es wäre nur Monsieur Tim Timblethwaite, wobei er aber mit seinem Dumbletate und Timbletaite so in Verwirrung gerieth, daß ich glaube, seine Geschichte würde so lang geworden seyn" —

„Als die Eure," dachte Mordaunt; aber die Erzählung ward endlich durch die starke und entscheidende Stimme des alten Udallers kurz abgebrochen.

„Ich will nichts weiter davon hören, Herr Verwalter!" rief er aus.

„So laßt mich doch mindestens etwas über die Pferdezucht sagen," erwiederte Triptolemus in einem fast um Gnade flehenden Tone. „Eure Pferde hier, verehrter Herr, gleichen an Größe den Katzen und an Wildheit den Tigern."

„Was ihre Größe betrifft," sagte Magnus, „so kann man um so leichter hinauf und wieder hinunter kommen, (wie Triptolemus es diesen Morgen an sich selbst erfahren, dachte Mordaunt) — und in Betreff ihrer Wildheit darf sie ja Niemand besteigen, der sie nicht regieren kann." —

Ein Gefühl eigener Ueberzeugung von Seiten des Acker=

* Die Mitglieder des Juristenkollegiums zu London, das den Namen Templar's inn führt. Anm. d. Uebers.

bauers hielt seine Antwort zurück. Er sah Mordaunt bittend an, als wolle er ihn ersuchen, über seinen Fall von heute früh doch ja zu schweigen, und der Udaller, der sich im Vortheil sah, obgleich er nicht die Ursache davon wußte, redete ihn mit dem ernsten und gebieteri chen Tone eines Mannes an, der nie in seinem Leben gewohnt gewesen war, Widerspruch zu erfahren, noch ihn zu ertragen.

„Bei dem Blute des Märtyrers Sankt Magnus," rief er, „Ihr seyd mir ein schlauer Gast, Herr Verwalter. Kommt da aus einem fremden Lande zu uns herüber, ohne daß Ihr unsere Gesetze, unsere Sitten, unsere Sprache kennt, und wollt hier das Land regieren und wir sollen Eure Sklaven seyn!"

„Meine Schüler nur, werther Herr, meine Schüler," sagte Yellowley, „und das nur Eures eigenen Vortheils wegen."

„Wir sind zu alt, um in die Schule zu gehen," erwiederte der Shetländer. „Ich sag's Euch noch einmal: wir wollen unser Korn säen und ernten, wie es unsere Väter gethan haben; wollen unser Brod essen, und unsere Thüren jedem Fremden offen halten, wie sie. Ist noch irgend etwas Unvollkommenes in unseren Gebräuchen, so wollen wir das schon noch gelegentlich verbessern. Aber der heilige Johannistag ward für fröhliche Herzen und flinke Beine geschaffen. Wer noch ein Wort von Gründen, wie Ihr es zu nennen beliebt, oder von ähnlichen Dingen spricht, soll eine Maß Seewasser hinunterschlucken — ja das soll er, auf Ehre! — Und nun das gute Schiff hier, den lustigen Seemann von Kanton noch einmal gefüllt, zum Besten derer, die ihm treu bleiben; mögen sich die Uebrigen bei dem Spiel der Geiger herumdrehen, die uns so eben lustig aufgefordert haben. Die Mädchen stehen schon alle auf den Zehen, darauf wett' ich. — Nun, Herr Yellowley, kein finsteres Gesicht — aber wie? spürt Ihr schon etwas von der Wirkung des lustigen Seemanns? (Triptolemus zeigte wirklich einen etwas unsicheren Tritt, als er aufstand, um seinen Wirth zu begleiten). Thut nichts! Ihr sollt Euch,

troß Euren schwachen Beinen, doch noch wohl mit einem von den hübschen Mädchen da herumdrehen. Komm, komm, Triptolemus, ich will Dich fest halten — sonst trippelst Du hin, alter Triptolemus, ha, ha, ha!"

Mit diesen Worten segelte der mächtige, von Wind und Wetter etwas mitgenommene Rumpf des Udallers, wie ein Kriegsschiff, das hundert Stürmen Troß geboten, mit seinem Gaste, gleichsam als einer neuen Prise, davon. Der größere Theil der lustigen Gäste folgte dem Führer unter lautem Jubel, und nur einige Hauptzecher blieben zurück, und benutzten die Wahl, die ihnen der Udaller gelassen hatte, den lustigen Seemann von seiner neuen Ladung zu befreien, wobei sie manchen Becher auf's Wohl des abwesenden Hausherrn und auf das Gedeihen seines Hauses leerten, was nebst anderen herzlichen Wünschen als eine Apologie für die immer neu gefüllten Punschgläser gelten konnte.

Die Uebrigen erreichten bald den Tanzsaal, der nach den Sitten der Zeit und des Landes einfach eingerichtet war. Gesellschaftszimmer und Salons waren, außer in den Häusern der Adlichen, selbst in Schottland noch unbekannt; um so mehr war dies in Shetland der Fall. Allein ein langes, niedriges, unregelmäßiges Gemach, das mitunter zur Niederlage von Waaren, zur Aufbewahrung von Geräthen und zu manchen anderen Zwecken diente, war der ganzen Jugend von Dunroßneß und noch vielen anderen Bezirken, als der Schauplatz jener fröhlichen Tänze bekannt, die vorzüglich bei Magnus Troil's Festen, mit so vielem Jubel ausgeführt wurden.

Der erste Anblick dieses Tanzzimmers würde eine Gesellschaft, die zur Aufführung von Quadrillen oder Walzern geneigt gewesen wäre, zurückgeschreckt haben. Niedrig, wie wir das Gemach bereits schilderten, ward es außerdem nur sehr unvollkommen durch Lampen, Lichter, Schiffslaternen und ähnliche verschiedenartige Beleuchtungsanstalten erhellt, welche sowohl auf den inneren Raum als auf die rings umher aufgehäuften Waaren und mannigfachen Dinge nur ein dunkles Licht warfen; einige dieser Dinge dienten zum

Wintervorrath, andere waren zur Ausfuhr bestimmt; noch andere waren von Neptun auf Kosten gestrandeter Schiffe, deren Eigenthümer man nicht kannte, gezollt, oder auch durch Tausch gegen Fische oder andere Produkte seiner Besitzungen dem Hausherrn zu Theil geworden, der, wie die meisten Eigenthümer in der damaligen Zeit, zugleich Kaufmann und Landwirth war. Alle diese Kisten, Kasten und Ballen waren nun bei Seite geschoben und auf einander gehäuft worden, damit die Tanzenden mehr Raum hätten, und diese führten ihre Nationaltänze so leicht und froh auf, als ob ihnen der glänzendste Salon im Kirchspiel von St. James eingeräumt worden wäre.

Die Gruppe der alten Männer, welche dem Tanze zusahen, glich in manchem Betracht einer Schaar ältlicher, die Spiele der Seenymphen belauschender Tritonen; so kräftige Züge hatten mehrere derselben durch den Kampf mit den Elementen bekommen, und so sehr gab ihnen ihr rauhes Haar und der Bart, den viele von ihnen noch nach altnorwegischer Sitte wachsen ließen, das Ansehen jener vorgeblichen Bewohner der Meerestiefe. Die jungen Leute dagegen waren ungemein hübsch, schlank und zierlich gebaut; die Männer mit langem schönen Haar, und von frischer rother Gesichtsfarbe, die bei dem weiblichen Theile der Gesellschaft in ein unendlich zartes Kolorit überging. Ihr natürliches musikalisches Gehör setzte sie in den Stand, das Spiel des Musikchors auf's genaueste zu begleiten, dessen Töne keineswegs zu verachten waren, während die Alten, welche rings umher standen, oder auch gemächlich auf den Seekisten saßen, die als Stühle dienten, entweder ihre Bemerkungen über die Tänzer machten, deren Leistungen sie mit ihren eigenen aus früherer Zeit verglichen, oder auch, von dem noch immer in die Runde gehenden Becher belebt, mit den Fingern ein Schnippchen schlugen, oder mit den Füßen den Takt der Musik angaben.

Mordaunt sah diesem allgemeinen Jubel mit der schmerzlichen Erinnerung zu, daß er, seines ehemaligen Ansehens beraubt, nicht Vortänzer oder Anführer der Lustbarkeiten

seyn konnte, ein Amt, das nun dem Kapitän Cleveland übertragen war. Allein bemüht, das Gefühl der Kränkung zu unterdrücken, weil er einsah, daß es eben so unklug als unmännlich gewesen wäre, es laut werden zu lassen, näherte er sich den holden Nachbarinnen, die ihn bei Tische so gern gehabt hatten, um eine von ihnen zum Tanze aufzufordern; aber die strenge alte Tante, eben die früher erwähnte Lady Glourourum, die die Ausbrüche der Frohlichkeit ihrer Nichten bei der Tafel nur insofern geduldet hatte, als sie wegen ihrer Entfernung nichts dagegen thun konnte, war jetzt nicht geneigt, die Erneuerung der Vertraulichkeit, zu der Mordaunt's Einladung Anlaß geben konnte, zu gestatten. Sie nahm es daher auf sich, im Namen ihrer beiden Nichten, welche schmollend und mißvergnügt neben ihr saßen, Mordaunt, nachdem sie ihm für seine Höflichkeit gedankt hatte, zu berichten, daß ihre Nichten sich schon für diesen Abend engagirt hätten. Als er aber die Gruppe in einiger Entfernung eine Zeit lang beobachtete, überzeugte er sich bald, daß das vorgebliche Versagtseyn nichts als eine leere Entschuldigung war, um ihn nur los zu werden; denn die beiden gutmüthigen Schwestern nahmen gleich darauf an dem Tanze Theil und zwar mit den ersten besten Tänzern, die sie aufforderten. Entrüstet über diese offenbare Geringschätzung, zog sich Mordaunt von dem Cirkel der Tanzenden zurück, da er nicht Willens war, sich einer zweiten auszusetzen, und mischte sich unter die Menge der Zuschauer am unteren Ende des Zimmers, wo er, von Niemand bemerkt, das Gefühl seiner Kränkung so gut als möglich — das heißt: schlecht genug — und mit aller Philosophie seines Alters — das heißt: mit keiner — zu bekämpfen suchte.

Fünfzehntes Kapitel.

Mir eine Fackel — mögen Buhlerinnen
Die Binsenmatten mit den Fersen kitzeln;
Ich platz' heraus mit einer Ahnherrnphrase —
Ich will ein Fackelträger seyn, und zusehn.
Shakspeare's Romeo und Julie.

Den Jüngling, sagt der Moralist Johnson, kümmert nicht das Steckenpferd des Knaben, so wenig als den Mann die Geliebte des Jünglings; und deshalb mag der Kummer Mordaunt's, der sich von dem munteren Tanze ausgeschlossen sah, manchen Lesern lächerlich vorkommen, die sich gleichwohl in einer eben so verdrießlichen Stimmung befinden würden, wenn sie in irgend einer Gesellschaft von ihrem gewöhnlichen Platze verdrängt worden wären. Es fehlte indeß auch denen nicht an Unterhaltung, die entweder den Tanz nicht liebten, oder unglücklicher Weise keine Tänzerin nach ihrem Geschmack hatten finden können.

Halcro, der jetzt ganz in seinem Elemente war, hatte eine Anzahl von Zuhörern um sich versammelt, denen er seine Gedichte mit voller Begeisterung des alten ruhmgekrönten John vordeklamirte, und von ihnen alle die gewöhnlichen Beifallsbezeugungen empfing, die man Sängern, die ihre eigenen Verse recitiren, wenigstens so lange, als der Verfasser noch auf Kritik hört, zu spenden pflegt. Halcro's Poesie würde in der That eben so sehr den Alterthumsforscher, als den Freund der Musen interessiren; denn mehrere seiner Gedichte waren Uebersetzungen oder Nachbildungen der Sagen der Scalden, welche selbst noch in einer späteren Periode von den Fischern auf diesen Inseln gesungen wurden, so daß, als man Gray's Gedichte auf den Orkney's kennen lernte, die älteren Leute sogleich in der Ode „die Schicksalsschwestern," den Runengesang, „die Zauberer" betitelt, wiedererkannten, der sie schon in der Jugend schauerlich unterhalten hatte, und den die Fischer von North-Ronaldscha und von anderen entfernten Inseln noch immer anzustimmen pflegten, wenn man sie um ein norwegisches Lied ersuchte.

Halb hinhorchend, halb in seinen eigenen Betrachtungen verloren, stand Mordaunt an der Thüre des Gemaches, aufserhalb dem kleinen Kreise, der sich jetzt um Halcro versammelt hatte, während der Barde in einer dumpfen, wilden und monotonen Melodie, die nur durch das Bemühen des Sängers, einzelnen Passagen Interesse und Nachdruck zu geben, Abwechselung erhielt, folgende Nachbildung eines norwegischen Schlachtgesanges anstimmte.

Harald Harfager's Gesang.

Blutroth hebt die Sonne sich,
Winde wehen schauerlich,
Und der Aar sein Felsennest,
Seine Kluft der Wolf verläßt.
Krächzend lockt der Raben Chor
Wilder Hunde Schaar hervor.
In das Heulen, Stöhnen, Schrei'n
Tönen wild die Worte d'rein:
„Manchen wird der Tod besiegen,
Harald läßt sein Banner fliegen.“

Und die Federbüsche wehen,
Helme, glänzend anzusehen;
In dem Arm die Streitaxt winkt,
Und der Wald der Speere sinkt;
Und die Reihen tönt entlang
Pferdewiehern, Waffenklang;
Helden jauchzen, Hörner klingen;
Lauter tönt der Barden Singen:
Hierher, Fußvolk, hierher, Reiter!
Auf, in's Feld, ihr Nordlandsstreiter!

Nimmer mach' euch Speis' und Schlummer,
Noch die Zahl der Feinde Kummer.
Munt're Schnitter allzumal
Ernten ein auf Berg und Thal.
Ob die Aehren einzeln wallen,
Oder dicht — sie müssen fallen.
Schwingt die Sichel links und rechts,
Auf, zur Ernte des Gefechts!
Vorwärts, Fußvolk, vorwärts, Reiter!
In den Kampf, ihr Nordlandsstreiter!

Sie, die Todtenwählerin,
Odin's Tochter, schwebt dorthin;
Hört ihr mächt'ges Wort erschallen:
Sieg und Ruhm den Tapfern allen;

Ihnen wird Walhalla winken,
Um dort Bier und Meth zu trinken,
Ewiglich wird im Verein
Sie dort Schmaus und Kampf erfreu'n;
Darum vorwärts, Fußvolk, Reiter!
Kämpft und fallt, wie Nordlandsstreiter!

„Die armen, unglücklichen, blinden Heiden!" sagte Triptolemus mit einem tiefen Seufzer; „da sprechen sie von ihren ewig gefüllten Bierkrügen, und es fragt sich, ob sie auch nur ein Stückchen Kornland zu bauen im Stande sind!"

„Um so klügere Gesellen waren's, Nachbar Yellowley," antwortete der Poet, „wenn sie Bier ohne Gerste brauen konnten."

„Gerste, hilf Himmel!" rief der Ackerbauer, „hat man auch je in diesem Lande was von Gerste gehört! Schlechtes vierzeiliges Zeug ist alles, was sie haben, und man muß sich wundern, daß sie je eine Aehre davon zu Gesichte bekommen haben. — Da pflügt Ihr das Land mit so einem winzigen Dinge, das bei Euch ein Pflug heißt — Ihr könntet es mit den Zähnen eines Kammes eben so gut aufwühlen; und wenn man sich so einen schottischen Pflug recht betrachtet, mit einem Kerl wie Simson zwischen den Sterzen, der ein Gewicht darauf legt, womit man einen Berg niederdrücken könnte, und mit zwei stattlichen und eben so viel breitbrustigen Pferden bespannt, der den Boden um und um wühlt, und eine Furche macht, die als Wasserableiter dienen könnte — wer das gesehen hat, der hat wohl Anlaß von anderen Dingen zu schwatzen, als von diesen erbärmlichen alten Kriegs- und Schlachtgeschichten, von denen die Welt schon zu viel gesehen hat, als daß Ihr, Herr Claud Halcro, noch dergleichen blutdürstige Thaten im Gesange verherrlicht."

„Das ist Ketzerei!" rief der kleine Poet aufgebracht, und warf sich dabei in die Brust, als ob die Rechtfertigung der ganzen Inselgruppe auf ihm allein beruhe. „Es ist Ketzerei, wenn Jemand sein Vaterland nur nennen hört, und nicht bereit ist, sich und jeden Andern zu vertheidigen. Es hat

eine Zeit gegeben, wo wir, wenn wir Euch nicht gutes Ale und guten Aquavit zu bereiten verstanden, dennoch wohl wußten, wo dergleichen schon für uns parat stand. Aber jetzt sind die Abkömmlinge der Seekönige, Kämpen und Berserkers unfähig geworden, ihre Schwerter zu führen, als ob's lauter Weiber wären. Ihr mögt immerhin die starke Faust am Ruder, den sicheren Fuß auf der Klippe an ihnen rühmen, aber selbst der alte ruhmgekrönte John konnte von Euch, Ihr guten Hialtländer, nicht eben viel Merkwürdiges weiter erzählen."

„Das ist wie ein Engel gesprochen, Du edelster aller Poeten!" sagte Cleveland, der sich während einer Tanzpause dem Kreise, wo diese Unterhaltung statt fand, genähert hatte. „Die alten Kämpen, von denen Ihr uns gestern Abend erzähltet, verstanden sich auf's Harfenspiel, waren wackere Bursche, Freunde der See, und Feinde aller derer, die darauf schifften. Ihre Schiffe mögen plump gewesen seyn, das glaub' ich; wenn es aber wahr ist, daß sie damit bis zur Levante segelten, so haben wohl nicht leicht bessere Bursche je ein Marssegel aufgezogen."

„Ja, ja," erwiederte Halcro, „Ihr laßt ihnen Gerechtigkeit widerfahren. In jenen Tagen konnte Niemand weder Leben noch Eigenthum sein nennen, wenn er nicht wenigstens zwanzig Meilen von der blauen See entfernt wohnte. Wurde doch in allen Kirchen Europa's für die Befreiung von dem Joche der Normannen öffentlich gebetet! In Frankreich sowohl als in England, und in Schottland ebenfalls — denn so hoch sie auch jetzt ihre Köpfe dort tragen, gab's dennoch dort keine Bay und keinen Hafen, in den nicht unsere Vorfahren leichter einlaufen konnten, als die armen Teufel von Eingeborenen selbst, und nun soll nicht einmal unsere Gerste ohne schottischen Beistand wachsen!" — Bei diesen Worten blickte er den Verwalter sarkastisch an. „Ich wollte," fuhr er fort, „die Zeit käme noch einmal wieder, wo wir uns in den Waffen mit ihnen messen konnten."

„In der That, wie ein Held gesprochen!" sagte Cleveland.

„Ach," fuhr der kleine Barde fort; „ich wünschte nur unsere Barken, einst die Meeresdrachen der Welt, noch einmal mit der rabenschwarzen Flagge über die Wogen gleiten zu sehen, die Verdecke mit glänzenden Waffen, statt mit Stockfischen angefüllt — mit kühner Hand das erringend, was der geizige Boden verweigert — jeden alten Groll, jede neue Beleidigung vergeltend — zu ärnten wünscht' ich, wo wir nie gesäet, zu sammeln, wo wir nie gepflanzt — lachend durch die Welt zu gehen und selbst noch in dem Augenblicke lächeln, wo wir sie verlassen müssen."

So sprach Claud Halcro in einer eben nicht ernsten, oder wenigstens gewiß nicht nüchternen Stimmung. In seinem Kopfe, der ohnehin nicht gar zu viel vertragen konnte, drehten sich fünfzig alte Lieder, die er Wort für Wort wußte, und außerdem noch fünf Pokale Usquebaugh und Branntwein herum, und Cleveland klopfte ihm halb ernst, halb scherzend auf die Schulter, und sagte abermals: „Wahrlich, wie ein Held gesprochen!"

„Wie ein Narr gesprochen, so wenigstens scheint es mir," sagte Magnus Troil, der ebenfalls durch die Heftigkeit des kleinen Poeten aufmerksam geworden war; „wo wollt ihr denn kreuzen, und gegen wen? Wir alle sind Unterthanen Eines Reiches, mein' ich, und Ihr mögt Euch nur vorsehen, daß Eure Fahrt Euch nicht an den Galgen bringt. Ich liebe die Schotten nicht — nehmt das nicht übel, Herr Yellowley — es soll so viel heißen, als: ich würde sie recht gut leiden können, wenn sie ruhig in ihrem eigenen Lande blieben, und uns mit unseren Sitten und Gebräuchen in Frieden ließen; und wenn sie nur ruhig dort verweilten, bis ich wie ein alter toller Berserker zu ihnen herüber käme, so würd' ich sie bis zum jüngsten Tag in Frieden lassen. Mit dem, was uns, wie das Sprüchwort sagt, die See sendet und das Land spendet, und was biedere Nachbarn mit uns gemeinschaftlich verzehren, sind wir, bei'm heiligen Magnus, wie mir's vorkömmt, über und über glücklich!"

„Ich kenne den Krieg," sagte ein alter Mann, „und ich

möchte eher in einer Muschelschaale oder in einem noch schlechteren Fahrzeug durch den Roost von Sumburgh schiffen, als mich noch einmal in den Krieg hineinwagen."

„In welchem Kriege zeichnetet Ihr Euch aus?" fragte Halcro, der, ob er gleich seinem Wirthe aus Achtung nicht widersprechen wollte, doch auch nicht eben ein Mann war, der seine Behauptung schnell aufgab.

„Ich ward gepreßt," entgegnete der alte Triton, „um unter Montrose zu dienen, als er um's Jahr 1651 hieher kam, und einen Theil von uns, mir nichts dir nichts, wegführte, damit uns in den Wildnissen Strathnavern die Kehle abgeschnitten würde. — Ich werde das nie vergessen — wir hatten nur wenig Lebensmittel — was hätt' ich nicht d'rum gegeben, nur einen Mund voll von Burgh-Westra's Roastbeef zu bekommen — oder eine Schussel saure Fische? — Wenn unsere Hochländer so einen tüchtigen Zug Ochsen hereinbrachten, so schoßen und schlugen wir ohne viele Umstände darauf los, zogen das Fell ab, und brieten und rösteten, so wie es jedem in die Hände fiel, bis wir, als unsere Bärte so recht vom Fette glänzten, plötzlich — Gott steh' uns bei — ein Pferdegetrappel hörten — gleich darauf fielen einige Schüsse, und hierauf eine ganze Salve — und in dem Augenblicke, wo uns die Offiziere zu stehen geboten, die meisten aber von uns sich umsahen, wie sie sich wohl am leichtesten aus dem Staube machen könnten — da brachen sie plötzlich herein, den alten John Urry oder Hurry, wie sie ihn nannten, an der Spitze, und trieben uns in die Enge — und wir fielen in ganzen Haufen, wie die Stiere, die wir funf Minuten vorher erlegt hatten."

„Und Montrose?" sagte die reizende Minna mit sanfter Stimme: „was ward aus Montrose? Wie benahm er sich dabei?"

„Wie ein Löwe, der mit den Jägern kämpft," entgegnete der Alte; „aber ich blickte nicht zweimal nach seinem Wege; denn der meine lag hinter den Hügeln."

„So verließt Ihr ihn?" sagte Minna mit einem Tone, in dem die tiefste Verachtung lag.

„Es war nicht meine Schuld," erwiederte der Alte, etwas bestürzt, „ich war nicht aus freier Wahl da, und dann — was hätt' ich auch thun können? Liefen doch alle übrigen davon, warum sollt' ich allein stehen bleiben?"

„Ihr hättet mit ihm sterben sollen," sagte Minna.

„Und hättet dann mit ihm in unsterblichen Gesängen ewig gelebt!" fügte Claud Halcro hinzu.

„Ich dank' Euch, Miß Minna," entgegnete der gerade Shetländer, „und Euch, alter Freund Claud, ebenfalls. — Aber ich mag doch lieber die Becher mit Ale auf Eure Gesundheit leeren, als daß Ihr mich, wenn ich vierzig oder fünfzig Jahre früher starb, besungen hättet. — Aber was half es auch? Kampf oder Flucht, es war Alles eins. Sie fingen Montrose, trotz aller seiner Heldenthaten, und auch mich, der nicht eine einzige vollbracht hatte; ihn hingen sie, den armen Teufel, und mich" —

„Euch peitschten sie, wills Gott, und salzten Euch ein!" rief Cleveland, im höchsten Grade ungeduldig über die langsame Erzählung der Feigheit des friedlichen Shetländers, der sich obendrein ihrer nicht im mindesten schämte.

„Ei was! Pferde peitscht man und Rindfleisch salzt man ein!" sagte Magnus. „Ihr glaubt doch nicht etwa mit Eurer Schiffsherrnmiene unseren guten, alten Nachbar Haagen schaamroth zu machen, der sich freut, daß er nicht vor vierzig oder fünfzig Jahren todtgeschlagen ward? Ihr habt zwar auch dem Tode ins Antlitz geschaut, mein tapferer, junger Freund; aber mit den Augen eines jungen Mannes, der sich gern auszeichnen wollte. Wir aber sind ein friedliches Volk — friedfertig, so lange es Jemand seyn kann, oder mit anderen Worten, so lange, bis irgend wer uns oder unsere Nachbarn auf unverschämte Weise beleidigt. Ist dies aber der Fall, so rollt sicher das Blut in unseren Adern nicht kühler, als das der alten Scandinavier, denen wir unseren Namen und unsere Abkunft verdanken. — Darum fort, fort zum Schwerttanz, damit die Fremden, die sich in unserer Mitte befinden, sehen mögen, daß

unsere Schwerter und unsere Hände sich nicht durchaus fremd geworden sind."

Mit einem Dutzend Säbel, die man eilig aus einer alten Waffenkiste hervorholte, und deren Rost bewies, daß sie selten die Scheide verließen, bewaffnete sich eine gleiche Zahl junger Shetländer, an welche sich sechs junge Mädchen, von Minna Troil angeführt, schloßen; und das Musikchor stimmte sogleich eine den alten norwegischen Kriegstänzen ähnliche Melodie an, die noch vielleicht jetzt auf jenen entlegenen Inseln statt finden.

Der Anfang war angenehm und majestätisch. Die Jünglinge hielten ihre Schwerter empor, ohne eine besondere Körpergeberde; aber die Musik und die damit übereinstimmenden Bewegungen der Tänzer wurden allmälig immer lebhafter. Sie schlugen mit ihren Schwertern taktmäßig an einander, und zwar so gewaltig, daß diese Uebung dem Auge des Zuschauers gefährlich scheinen konnte, obgleich die Sicherheit und Genauigkeit, womit die Tänzer im Takte blieben, keinen gefährlichen Schwerthieb besorgen ließen. Vorzüglich war der Muth zu bewundern, den die Tänzerinnen an den Tag legten, welche, von den Schwertmännern umgeben, bald den Sabinnerinnen in der Gewalt der Römer glichen, bald sich unter der stählernen Wölbung bewegend, die die Jünglinge durch ihre kreuzweise über den Häuptern der Schönen emporgehobenen Schwerter bildeten, den Amazonen nicht unähnlich sahen, die sich zuerst in dem pyrrhischen Tanze* den Begleitern des Theseus anschloßen.

Vor allen aber zeichnete sich Minna Troils Gestalt aufs Vortheilhafteste aus, die ganz dazu geeignet schien, und von Halcro schon längst die Schwertkönigin genannt ward. Sie bewegte sich jetzt in der Mitte der Schwertmänner mit einem Anstande, als ob alle die ringsumher entblößten Klingen nur sie ausschließlich begleiteten, und zur Vermehrung ihres Vergnügens dienten. Und als die Tanztouren sich mehr verschlangen, und bei den heftigen, dicht

* Ein bekannter Waffentanz der alten Griechen, den Pyrrhus, der Sohn des Achilles, erfunden haben soll. A. d. Uebers.

auf einander folgenden Schwertschlägen einige ihrer Begleiterinnen Furcht verriethen, schienen Wangen, Aug' und Lippe bei ihr vielmehr zu verkünden, daß sie gerade in dem Augenblicke, wo die Waffen am schärfsten und dichtesten sie umklirrten, sie am selbstständigsten und in ihrem eigentlichen Elemente war. Die letzte von allen, blieb sie, als die Musik schwieg, den Vorschriften des Tanzes gemäß, einen Augenblick allein auf dem Schauplatze, und die Schwertmänner und Mädchen, die sich jetzt zurückzogen, schienen die Leibwache, das Gefolge einer Fürstin zu seyn, das sich, auf ihren Wink entfernend, sie eine Weile der Einsamkeit überläßt. Irgend einem Traumbild der Phantasie nachhängend, entsprach ihr Blick und ihre Stellung auf bewunderungswürdige Weise der idealen Würde, welche die Einbildungskraft der Zuschauer ihr beilegte; doch schnell sich wieder sammelnd, erröthete sie, als schäme sie sich, wenn auch nur augenblicklich allgemein beobachtet worden zu seyn, und reichte mit vielem Anstande dem Kapitän Cleveland ihre Hand, der, obgleich er an dem Tanze nicht Antheil genommen, sie höflich zu ihrem Sitz zurückführte.

Als sie an Mordaunt Mertoun vorübergingen, kam es diesem vor, als ob Cleveland Minna etwas zuflüsterte, und daß ihre kurze Antwort mit noch größerer Verwirrung als vorhin geschah, wo sie den Blicken der ganzen Gesellschaft ausgesetzt gewesen war. Mordaunts Argwohn ward bei dem, was er bemerkte, sehr stark rege; denn er kannte Minna's Charakter sehr genau, und wußte, wie gleichgültig sie sonst die gewöhnlichen Komplimente und Schmeicheleien aufzunehmen pflegte, an denen es bei ihrer Schönheit und ihrer Lage nie fehlte.

„Wär' es möglich, daß sie wirklich diesen Fremden liebte?“ — Dies war der erste trübe Gedanke, der sich durch Mordaunts Kopf kreuzte. „Gesetzt aber, es wäre, was geht es mich an!“ war der zweite, dem sogleich die Betrachtung nachfolgte, daß, wiewohl er nie auf irgend ein anderes Recht, als das eines Freundes Anspruch gemacht

hatte, das ihm nun entzogen zu seyn schien, er dennoch in Erwägung seines früheren Verhältnisses, Ursache habe, traurig und aufgebracht zugleich gegen sie zu seyn, da sie ihre Neigung an einen Menschen wegwürfe, der ihrer, wie's ihm dünkte, nicht würdig sey. Bei diesem Raisonnement suchte sich vielleicht doch einige gekränkte Eitelkeit, oder auch ein Schatten von eigennützigem Verlangen, unter dem Mantel uneigennütziger Großmuth zu verbergen; allein selbst unsere besten Gedanken sind so wenig von niederer Beimischung frei, daß es ein trauriges Geschäft wäre, die Bewegungsgründe, selbst unserer edelsten Handlungen, ganz genau untersuchen zu wollen; wenigstens möchten wir Jedermann empfehlen, die Gedanken seiner Nachbarn zollfrei zu lassen, wie sorgfältig er auch immer die Reinheit seiner eigenen prüfen mag.

Auf den Schwerttanz folgten mehrere ähnliche Uebungen und Lieder, denen sich die Sänger mit ganzer Seele hingaben, während die Uebrigen gelegentlich bei irgend einem beliebtem Chor mit einstimmten. In dergleichen Fällen pflegt die Musik, so einfach, ja roh ihr Charakter auch seyn möge, ihren natürlichen Einfluß auf das Herz zu bewähren, und jene lebhafte Aufregung hervorzubringen, die selbst durch die durchdachtesten Compositionen der größten Meister nicht erreicht werden kann, da diese dem gewöhnlichen Ohr unverständlich bleiben, und nur denen einen hohen Genuß gewähren, die durch natürliche Anlage und Bildung im Stande sind, diese komplicirten Tonstücke zu begreifen und daran Geschmack zu finden.

Es war fast Mitternacht, als ein Pochen an der Pforte des Herrschaftshauses, von Musik begleitet, die Ankunft neuer Gäste verkündete, denen, der gastfreien Sitte des Landes gemäß, sogleich die Thüren geöffnet wurden.

Sechzehntes Kapitel.

— — — — — — — Mir ahnt,
Ein Unheil, noch verhüllt von den Gestirnen,
Wird trüb' und kammervoll noch diese Nacht
Des Festes Feier stören. —
Shakspeare's Romeo und Julie.

Die neuen Ankömmlinge waren, wie es bei dergleichen Lustbarkeiten häufig und fast überall zu geschehen pflegt, in eine Art von Maskentracht gekleidet, und stellten die Tritonen und Meerweiber vor, mit denen die alten Sagen und der Glaube des Volks die nördlichen Gewässer bevölkerten. Die ersteren, von den Shetländern damals Shoupeltins genannt, wurden von jungen, grotesk gekleideten Männern mit falschem Haar und langen Flachsbärten vorgestellt; sie trugen Kränze von Schilf, mit Muscheln und anderen Seeprodukten geziert, mit denen auch ihre hellblauen und grünlichen Mäntel, von einem groben, selbstgemachten Zeuge, Wadmaal genannt, geschmückt waren. Sie trugen Fischspeere und andere sinnbildliche Zeichen ihres angenommenen Charakters in den Händen, unter denen Claud Halcro's klassischer Geschmack, der den Maskenzug angeordnet, die Muschelhörner nicht vergessen hatte, welche von einigen der Seegötter, zu großem Verdrusse derer, die ihnen nahe standen, dann und wann stark und rauh geblasen wurden. Die bei diesem Aufzuge befindlichen Nereiden und Wassernymphen zeigten, wie gewöhnlich, etwas mehr Geschmack in ihrer Kleidung und in ihrem Putz, als die männlicher Begleiter. Ein phantastischer Anzug von grüner Seide und ähnlichen kostbaren Stoffen war gewählt worden, um der Vorstellung, die man sich von den Meeresbewohnern machte, so nahe als möglich zu kommen, zugleich aber auch die Gestalt und die Umrisse der holden Mädchen im vortheilhaftesten Lichte zu zeigen. Die Bänder, welche Arme, Nacken und Knöchel der Seejungfrauen schmückten, waren hie und da mit ächten Perlen geziert, und die äußere Erscheinung des Ganzen war so, daß selbst der Hof der Amphi-

trite sich ihrer nicht hätte schämen dürfen; besonders wenn man die langen, vollen Locken, die blauen Augen, die schöne Gesichtsfarbe, und die lieblichen Züge der Mädchen von Thule betrachtete. Indeß wollen wir damit nicht behaupten, daß irgend eine dieser scheinbaren Seejungfrauen die wirklichen Sirenen so täuschend nachgeahmt hätte, wie es nach den Conjekturen einiger Ausleger von Seiten des Gefolges der Cleopatra geschehen seyn soll, welches, obgleich mit einem Fischschwanze geschmückt, dennoch im Stande war, jede Höflichkeitsverbeugung auf anständige Weise zu machen. * — Und in der That, hätten sie nicht ihre Extremitäten in ihrem natürlichen Zustande gelassen, so würde es den shetländischen Sirenen beinahe unmöglich gewesen seyn, den wirklich recht artigen Tanz aufzuführen, durch den sie sich der Gesellschaft für den ihnen gewährten Zutritt erkenntlich bewiesen.

Es zeigte sich bald, daß diese Masken nicht aus Fremden, sondern aus einem Theile der Gesellschaft bestanden, der sich einige Zeit vorher weggeschlichen und verkleidet hatte, um den Freuden des Abends Abwechslung zu verleihen. Claud Halcro's Muse, die sich bei solchen Gelegenheiten stets thätig zeigte, hatte für einen passenden Gesang gesorgt, von dem wir eine Probe geben wollen. Das Lied ward abwechselnd von den Nereiden oder Seejungfrauen, und von den Meermännern oder Tritonen gesungen, wobei der weibliche und männliche Theil von jeder Seite einen Halbchor bildete, der den Hauptsänger begleitete und unterstützte.

1.

Seejungfrau.

Viele Klafter tief im Meere,
  Wo wir Perlenkränze schlingen,
Und manch Lied zum Ruhm, zur Ehre
  Von Norwegens Grafen singen;
Wo wir hausen, und die Winde
  Leis' um unser Ohr nur wehn,

* Im Original steht: to make their bends or ends. Ein im Deutschen unübersetzliches Wortspiel.

Seufzern ähnlich, die so linde
Um der Theuren Liebe flehn;
Kinder Thule's, euch geneigt,
Sind wir dunklem Meer entstiegen,
Wie vom Feld die Lerche fleucht,
Froh mit Euch uns zu vergnügen.

2.

Triton.

Vom Bändigen des Wasserrosses,
Bei dessen Wuth die Wellen rauschten;
Von dort, wo wir dem Sturme lauschten;
Wo wir, mit Hülfe des Geschosses,
Erlegt des Meeres Riesenschlangen;
Von dort, wo Muschelhörner klangen
Beim mächtigen Hai- und Wallfischstreit —
Darein des Schiffers Grabgeläut' —
Kinder Thule's, kommen wir,
Statt die weite See zu pflügen,
Wie das Ackerland der Stier,
Froh mit euch uns zu vergnügen.

3.

Seejungfrauen und Tritonen.

Tief unten hörten wir euch singen,
Wohl hundert Klafter tief im Meer;
Denn durch die dunkeln Wellen dringen
Frohsinn und Kummer, trüb und schwer.
Wir dort drunten sind den Söhnen
Thule's hold, und um den Glanz
Dieses Festes zu verschönen,
Nah'n wir mit Gesang und Tanz.
Kinder Thule's seht geschaart
Hier des dunkeln Meeres Gäste,
Das ihr öfters kühn befahrt,
Fröhlich heut' bei eurem Feste.

In den Schlußchor stimmten die sämmtlichen Tänzer mit Ausnahme derer ein, welche die Muschelhörner hielten, und den Gesang auf eine einfache Weise, die aber demungeachtet einen guten Effekt machte, begleitet hatten. Sowohl die Dichtung, als der Vortrag der Masken, wurde von allen, welche sich ein Urtheil über diese Dinge zutrauten, mit vielem Beifall aufgenommen; ganz vorzüglich aber von Triptolemus, der seine Lieblingsworte „Pflügen

und Ackerland“ aufgefangen, und so viel Punsch im Kopfe hatte, daß er sie nur nach ihrem büchstäblichen Sinne begreifen konnte. Er erklärte daher gerad heraus, und rief dabei Mordaunt zum Zeugen auf; daß, wenn es gleich sündlich sey, so viel Flachs an den Bärten und Perücken der Tritonen zu verschwenden, dieser Gesang dennoch die einzigen vernünftigen Worte enthalte, die er den ganzen langen Tag gehört habe.

Allein Mordaunt hatte keine Zeit, dieser Aufforderung Genüge zu leisten. Er betrachtete gerade sehr genau die Bewegungen einer der weiblichen Masken, welche ihm bei ihrem Eintritt ein Zeichen gegeben hatte, das, obgleich er nicht wußte, wer sie war, doch auf irgend eine Mittheilung von Wichtigkeit schließen ließ. Die Sirene, welche seinen Arm so merklich berührt, und ihn zugleich mit einem solchen Ausdruck betrachtet hatte, daß er dadurch aufmerksam geworden war, trug eine sorgfältigere Kleidung, als die Uebrigen; ein weiter Mantel verhüllte ihre Gestalt völlig, und ihr Gesicht bedeckte eine seidene Larve. Mordaunt bemerkte, daß sie sich nach und nach von den übrigen Masken absonderte, und endlich, als wolle sie frische Luft schöpfen, an die offen stehende Thüre trat, wo sie ihn abermals ernst anblickte, und als gerade die ganze Aufmerksamkeit der Gesellschaft auf die übrigen Masken gerichtet war, das Zimmer verließ.

Mordaunt nahm keinen Anstand, seiner geheimnißvollen Führerin — denn so wollen wir die Maske nennen — zu folgen. Sie stand einen Augenblick still, um ihn den Weg, den sie einschlug, bemerken zu lassen, und eilte dann mit schnellen Schritten dem Seearm zu, der jetzt vor ihnen lag, und dessen kleine Sommerwellen kräuselnd dahin plätscherten. Bei dem hellen Mondschein, zu dem noch das starke, in der Tag- und Nachtgleiche des Sommers in jenen Gegenden gewöhnliche Zwielicht hinzukam, vermißte man die Sonne nicht, deren Untergang auf den westlichen Wellen noch sichtbar war, während gegen Osten der Morgen bereits zu dämmern anfing.

Mordaunt ward es daher nicht schwer, seine verkleidete Führerin im Auge zu behalten, welche über Höhen und Tiefen nach der Seeseite voraneilte, und, sich zwischen den Felsen hindurchwindend, den Weg nach einem einsamen Plätzchen einschlug, wo er während seines früheren vertrauten Umgangs auf Burgh-Westra mit eigener Hand einen von den Stürmen geschützten Sitz angelegt hatte, und wo Magnus Troils Töchter bei günstigem Wetter einen großen Theil des Tages zuzubringen pflegten.

Hier also sollte die Erklärung statt finden; denn die Maske blieb plötzlich stehen, und ließ sich nach einem augenblicklichen Zögern auf dem ländlichen Sitze nieder. Wer mochte es nun aber wohl seyn, von deren Lippen er Aufschluß erhalten sollte? — Anfänglich war seine Vermuthung auf Norne gefallen, allein die hohe Gestalt, der langsame, majestätische Schritt der Maske waren durchaus verschieden von dem Wuchs und Wesen der viel schöner geformten Sirene, die ihm mit so leichten Schritten vorangeeilt war, als sey sie wirklich eine Nereide, welche zu lange auf dem Lande verweilt hatte, und aus Furcht vor Amphitritens Unwillen ihr eigentliches Element so schnell als möglich wieder zu gewinnen strebte. Da es nicht Norne war, so konnte es seiner Meinung nach Niemand anderes als Brenda seyn; und als sie sich niedergelassen und die Larve abgenommen hatte, sah er, daß es wirklich Brenda war. Mordaunt hatte sich in der That nichts zu Schulden kommen lassen, weshalb er ihre Gegenwart zu fürchten gehabt hätte, und gleichwohl, so stark ist der Einfluß der Schamhaftigkeit auf die unverdorbene Jugend beider Geschlechter — gleichwohl fühlte er die ganze Verlegenheit eines Menschen, der unerwartet mit einer von ihm wirklich beleidigten Person zusammentrifft. Brenda zeigte nicht weniger Verwirrung, da sie aber die Zusammenkunft selbst veranlaßt hatte, die, wie sie fühlte, nicht lange dauern konnte, so sah sie sich wider ihren Willen genöthigt, den Jüngling anzureden.

„Mordaunt," sagte sie, indem ihre Stimme stockte, und

sie sich selbst verbessernd fortfuhr: „Sie werden sich wundern, Herr Mertoun, daß ich mir selbst diese ungewöhnliche Freiheit nahm."

„Erst seit heute Morgen, Brenda," entgegnete Mordaunt, „konnte irgend ein Beweis von Freundschaft und Vertraulichkeit von Dir und Deiner Schwester mich befremden. Weit mehr bin ich darüber erstaunt, daß Du mir ohne Grund so lange ausweichen konntest, als daß Du mir jetzt diese Zusammenkunft vergönnst. In des Himmels Namen, Brenda, sprich, womit habe ich Dich beleidigt, und warum stehen wir auf diesem ungewöhnlichen Fuße mit einander?"

„Ist es nicht genug, wenn ich Dir sage, daß es meines Vaters Wille ist?" erwiederte Brenda mit gesenktem Blicke.

„Nein," rief Mertoun, „das ist nicht genug! Dein Vater kann unmöglich seine Meinung von mir, und sein Benehmen gegen mich so schnell geändert haben, ohne furchtbar getäuscht worden zu seyn. Ich bitte Dich, erkläre mir diese Täuschung; denn Ihr mögt mich fernerhin nicht mehr achten, als den elendesten Burschen auf diesen Inseln, wenn ich nicht beweise, daß diese veränderte Meinung, die Ihr von mir hegt, sich nicht auf irgend einen schändlichen Betrug, oder auf ein außerordentliches Mißverständniß gründet."

„Es mag so seyn," sagte Brenda — „ich hoffe, daß dem so ist — daß ich es hoffe, kannst Du aus diesem von mir veranlaßten Zusammentreffen schließen. Aber es ist schwer — es ist mir unmöglich, Dir den Grund von dem Mißvergnügen meines Vaters anzugeben. Norne hat darüber ziemlich keck mit ihm gesprochen; sie gingen, fürchte ich, unzufrieden auseinander, und Du begreifst, daß keine unbedeutende Ursache dazu Anlaß geben konnte."

„Ich habe bemerkt," erwiederte Mordaunt, „daß Dein Vater auf Nornes Rath viel hält, und gegen ihre Eigenheiten nachgiebiger ist, als gegen die aller Andern. Dies habe ich bemerkt, obgleich er den übernatürlichen Kräften, welche sie sich anmaßt, wenig Glauben beimißt."

„Sie sind weitläuftig verwandt," antwortete Brenda, „und gingen in der Jugend viel mit einander um — man glaubte sogar, wie ich einmal hörte, sie würden sich mit einander verbinden. Allein Nornes Eigenthümlichkeiten zeigten sich sogleich nach ihres Vaters Tode, und so nahm die Sache ein Ende, wenn anders wirklich etwas daran war. So viel ist gewiß, daß mein Vater noch immer großen Antheil an ihr nimmt, und dies ist ein sicheres Zeichen, fürchte ich, daß seine Vorurtheile gegen Dich sehr tief eingewurzelt seyn müssen, da sie sich in dieser Hinsicht gewissermaßen entzweit haben."

„Segen über Dich, Brenda, daß Du sie selbst Vorurtheile nanntest!" rief Mordaunt mit Wärme und Innigkeit; „tausendfachen Segen über Dich! — Du hattest stets ein sanftes Herz, konntest selbst den Schein der Unfreundlichkeit nicht lange unterhalten."

„Es war wirklich nur ein Schein," sagte Brenda, die nach und nach in den vertraulichen Ton überging, in dem sie sich von Kindheit an unterhalten hatten. „Ich konnte es mir nie vorstellen — nie ernstlich glauben, daß Du von mir oder Minna irgend ein unfreundliches Wörtchen gesprochen haben solltest."

„Und wer kann behaupten, daß ich es gethan habe?" rief Mordaunt, der natürlichen Heftigkeit seines Charakters freien Spielraum lassend; „wer kann das behaupten, und dabei hoffen, daß er seine Zunge im Munde behalten werde? — Beim heiligen Magnus, dem Märtyrer, die Habichte will ich damit füttern!"

„Nicht so," sagte Brenda, „Deine Heftigkeit erschreckt mich, und wird mich nöthigen Dich zu verlassen."

„Mich verlassen?" entgegnete Mordaunt; „ohne mir die Verläumdung und den Namen ihres schändlichen Urhebers selbst zu nennen?"

„Ach, es ist nicht Einer," sagte Brenda; „mehrere haben meinem Vater eine Meinung von Dir beigebracht — ich selbst kann Dir nichts davon vertrauen — aber mehr als einer behauptet —"

„Und wären es hundert, Brenda, es soll ihnen sämmtlich so gehen, wie ich es vorhin sagte. — Heiliger Märtyrer! Mich anzuklagen, daß ich unfreundlich von denen gesprochen hätte, die ich auf der Erde am meisten achte und schätze! — Auf der Stelle will ich zurück ins Haus, und Dein Vater soll mir vor aller Welt Gerechtigkeit widerfahren lassen."

„Gehe nicht, um des Himmels Willen, gehe nicht!" rief Brenda, „willst Du mich anders nicht zum unglücklichsten Geschöpf auf Erden machen."

„So sage mir wenigstens," erwiederte Mordaunt, „ob ich recht rathe, wenn ich Cleveland für einen von jenen Menschen halte, die mich verläumdeten?"

„Nein, nein!" rief Brenda, „Du geräthst von einem Irrthum in den andern, noch gefährlichern. — Du sagst, Du seyst mein Freund — auch ich bin bereit Deine Freundin zu seyn — höre mich nur einen Augenblick an, und vernimm, was ich Dir sagen will. Unsere Unterredung hat schon zu lange gedauert, und jeder kommende Augenblick bringt neue Gefahr."

„So sage mir denn," sprach Mordaunt, der durch die Besorgniß und den Kummer des Mädchens bei weitem ruhiger geworden war, „was verlangst Du von mir? Sey überzeugt, daß ich mein Aeußerstes thun werde, was Du irgend wünschest, zu erfüllen."

„Wohlan denn — der Kapitän — dieser Cleveland"

„O Himmel! habe ich es doch gedacht!" rief Mordaunt. „Mein Herz sagte mir, daß dieser Elende auf die eine oder die andere Weise die Ursache all dieses Unheils und dieser Mißverständnisse sey."

„Wenn Du nicht einen Augenblick still und ruhig seyn kannst," erwiederte Brenda, „so muß ich Dich auf der Stelle verlassen. — Was ich sagen wollte, hat keinen Bezug auf Dich — wohl aber auf Jemand anders — und mit Einem Wort, auf meine Schwester Minna. — Ueber ihre Abneigung gegen Dich habe ich nichts zu sagen, wohl aber von

den Aufmerksamkeiten, die er ihr bezeigt, eine peinliche Geschichte zu erzählen."

„Sie sind offenbar ausgezeichnet und in die Augen fallend," sagte Mordaunt, „und, wenn ich mich nicht zu sehr täuschte, auch willkommen, wenn sie nicht etwa gar erwiedert werden."

„Das eben ist die Ursache meiner Angst," antwortete Brenda. „Auch ich fühlte mich von dem Aeußern, von der Freimüthigkeit und romantischen Unterhaltung dieses Mannes ergriffen."

„Sein Aeußeres!" sagte Mordaunt; „nun, er hat eine stattliche Figur und wohlgebildete Züge; aber es liegt doch, wie der alte Sinclair zu dem spanischen Admiral sagt: „so ein gewisses Gemisch in seinem Antlitz;" ich habe manches schönere Gesicht auf Borough-Moor gesehen. Nach seinem Benehmen sollte man glauben, er wäre der Kapitän eines Freibeuters; seinem Gespräche zufolge könnte man ihn für den Ausposauner seines eigenen Puppenspiels halten; denn er spricht fast von nichts anderem, als von seinen eigenen Thaten."

„Du irrst," erwiederte Brenda; „er erzählt nur zu gut, was er gesehen und erfahren hat; auch ist er wirklich in vielen fremden Ländern und bei manchen kühnen Thaten mit dabei gewesen, von denen er eben so geistreich als bescheiden spricht. Man glaubt den Blitz zu sehen und den Donner der Kanonen zu hören. Auch weiß er noch von andern Dingen zu erzählen, von den herrlichen Bäumen und Früchten in einem weit entfernten Klima, und wie die Menschen dort das ganze Jahr hindurch eine Kleidung tragen, die kaum halb so warm ist, als unsere Sommertracht, und die aus nichts weiter besteht, als auch Cambric und Mousselin."

„Ich merke, Brenda, er versteht die Kunst, junge Mädchen angenehm zu unterhalten," entgegnete Mordaunt.

„Das versteht er allerdings," sagte Brenda treuherzig. „Ich gestehe Dir, anfangs gefiel er mir besser, als Minna gefiel; aber wenn sie auch viel klüger ist, als ich, so kenne

ich die Welt besser, als sie; denn ich habe mehrere Städte gesehen, bin einmal in Kirkwall und dreimal in Lerwick gewesen, als die holländischen Schiffe dort vor Anker lagen —und so irre ich mich nicht so leicht in den Menschen."

„Warum aber," fragte Mordaunt, „dachtest Du denn weniger vortheilhaft von dem jungen Manne, dessen Wesen doch so einnehmend schien?"

„Je nun," erwiederte Brenda, nach kurzem Besinnen, „anfänglich war er munterer, und seine Erzählungen hatten nicht so was Schwermüthiges und Schreckliches; auch lachte und tanzte er mehr."

„Und vermuthlich damals mit Brenda öfter, als mit ihrer Schwester!" fügte Mordaunt hinzu.

„Nein — das weiß ich wirklich nicht mehr genau," sagte Brenda, „aber wenn ich die Wahrheit sagen soll, so lange er uns beiden gleiche Aufmerksamkeiten bewies, hatte ich keinen Argwohn gegen ihn. Damals konnte er uns nicht mehr seyn, als Du Mordaunt, oder der junge Swaraster, oder irgend ein Jüngling auf den Inseln."

„Aber warum kannst Du es denn nicht ruhig mitansehen, daß er mit Deiner Schwester in ein näheres Verhältniß tritt?" fragte Mordaunt. — „Er ist reich, oder scheint es wenigstens zu seyn. Du sagst selbst, er sey gebildet und angenehm, was kannst Du von einem Liebhaber Minnas mehr fordern?"

„Du vergißt, Mordaunt, wer wir sind," erwiederte das Mädchen, indem sie sich dabei ein Ansehen gab, welches ihrem einfachen Wesen eben so lieblich stand, als der Ton, in dem sie bisher gesprochen hatte. „Dies Shetland hier ist unsere eigene kleine Welt, vielleicht wenigstens wie die Fremden behaupten, kleiner als andere Theile der Erde; aber es ist unsere eigene Welt, und wir, Magnus Troils Töchter, nehmen den ersten Rang darin ein. Es würde uns, wie ich glaube, wohl nicht geziemen, uns, die wir von Seekönigen und Jarls abstammen, an den ersten besten Fremden wegzuwerfen, der, wie eine Eidergans im Frühling unsere Küste besucht, und sie im Herbst wieder verläßt,

ohne daß man weiß, woher er gekommen ist, oder wohin er geht."

„Und der doch vielleicht noch einen shetländischen Goldvogel auf seine Wanderung mitnimmt," sagte Mordaunt.

„Ueber solche Dinge mag ich keinen Scherz hören," erwiederte Brenda unwillig. „Minna ist wie ich Magnus Troils Tochter, der der Beschützer der Fremden, aber auch der Vater von Hialtland ist. Er ist gern gastfrei gegen sie; allein der Stolzeste mag es sich nur nicht einfallen lassen, mit seinem Hause in Verbindung zu treten."

Sie sprach dies mit lebhafter Wärme, fuhr aber gleich darauf mit sanfterem Tone fort: „Nein, Mordaunt, glaube nicht, daß Minna das, was sie ihrem Vater und seinem Stamme schuldig ist, so ganz vergessen, und nur an eine Verbindung mit diesem Cleveland denken könnte — allein es wäre möglich, daß sie ihm zu lange Gehör gäbe und dadurch ihr künftiges Glück zerstörte. Ihr Gemüth ist so beschaffen, daß gewisse Gefühle einen tiefen Eindruck auf sie machen. Du erinnerst Dich wohl noch, wie Ulla Storlson Tag für Tag den Gipfel von Voßdale-Head erklimmte, um nach dem Schiff ihres Geliebten zu blicken, das nimmermehr wiederkehren sollte. Wenn ich mir ihren langsamen Schritt vorstelle, ihre bleiche Wange, ihr Auge, das einer Lampe glich, der es an Oel gebricht, immer trüber und trüber wurde — wenn ich mich erinnere, mit welchem Blick voll täuschender Hoffnung sie jeden Morgen die Klippe hinanstieg, und wie sich dumpfe Verzweiflung auf ihrer Stirn gelagert hatte, wenn sie heimkehrte — wenn ich an all dies denke, kannst Du Dich da wohl wundern, daß ich um Minna besorgt bin, deren Herz dazu geschaffen ist, jede Liebe, die darin gepflanzt werden möchte, mit einer ähnlichen, tief eingewurzelten Treue zu nähren?"

„Ich wundere mich nicht länger," sagte Mordaunt, der die Angst des armen Mädchens aufs innigste mitfühlte. Denn außerdem daß ihre Stimme zitterte, sah er auch in der Dämmerung eine Thräne in ihrem Auge perlen, als sie

jenes Bild entwarf, in dem ihr ihre Phantasie das künftige Loos ihrer Schwester zeigte. „Ich wundere mich nicht, daß Du, wie es Dir die reinste Zuneigung eingibt, fühlst und besorgt bist; aber gib mir nur an, wie ich bei Deiner geschwisterlichen Liebe Dir einen Dienst leisten könnte, und Du sollst mich bereit finden, mein Leben, wenn es Noth thut, eben so leicht daran zu wagen, als ich mich nicht besann, die Felsengipfel zu erklimmen, um für euch die Eier der Seevögel herabzuholen. Glaube mir übrigens, was auch immer Deinem Vater oder euch beiden gesagt seyn kann, daß ich je im mindesten unfreundlich oder geringschätzig von euch gedacht hätte, so ist das falsch, falsch und teuflisch ersonnen.“

„Ich glaube Dir,“ sagte Brenda, indem sie ihm ihre Hand reichte; „ich glaube Dir, und mein Herz fühlt sich leichter, jetzt, da ich mich wieder mit Vertrauen an einen vieljährigen Freund anschließe. Wie Du uns behülflich seyn kannst, weiß ich nicht; doch auf Nornes Anrathen, ja auf ihr Gebot geschah es, daß ich es wagte, Dir dies mitzutheilen, und ich wundere mich selbst,“ fuhr sie fort, indem sie um sich her blickte, „daß ich den Muth dazu besaß. — Jetzt weißt Du alles, was ich Dir von der Gefahr, worin Minna schwebt, sagen kann. Richte Dein Auge auf diesen Cleveland, aber hüte Dich ja mit ihm in Streit zu gerathen, da Du gegen ihn als erfahrenen Krieger leicht den Kürzern ziehen könntest.“

„Ich sehe nicht recht ein,“ rief der Jüngling, „daß dies durchaus der Fall seyn müßte. So viel weiß ich, daß ich mich mit gesunden Gliedmaßen, einem muthigen Herzen, das mir Gott verliehen und obendrein in einer guten Sache, vor keinem Streite fürchte, den Cleveland mit mir anspinnen könnte.“

„Wenn also nicht um Deinetwillen,“ entgegnete Brenda, „so vermeide doch Minnas halber, meines Vaters und meinetwegen jeden Zwist mit ihm; begnüge Dich damit, daß Du ihn beobachtest und wo möglich erforschest, wer er eigentlich ist, und was er für Absichten gegen uns hat. Er

äußerte, er wolle sich nach den Orkneys begeben, um dort sein zweites Schiff aufzusuchen; aber es vergehen Tage und Wochen, ohne daß er Anstalten zu seiner Abreise trifft, und während er meinem Vater bei der Flasche Gesellschaft leistet, und Minna mit romantischen Schilderungen von fremden Völkern und fernen Kriegen in wilden unbekannten Gegenden unterhält, verfliegt die Zeit und der Fremde, von dem wir nichts weiter wissen, als daß er ein Fremder ist, schließt sich nach und nach immer enger und vertraulicher unserem Familienkreise an. — Und nun leb wohl! Norne hofft meinen Vater und Dich wieder auszusöhnen, und wünscht, Du möchtest Burgh-Westra Morgen noch nicht verlassen, so kalt auch immer mein Vater und Minna sich gegen Dich benehmen mögen. Auch ich," fuhr sie fort, indem sie ihm ihre Hand reichte, „darf dem unwillkommenen Gaste nur ein halbfreundliches Gesicht zeigen; aber im Herzen sind wir immer Brenda und Mordaunt. — Doch nun laß uns schnell scheiden, denn man darf uns nicht zusammen erblicken."

Sie reichte ihm abermals ihre Hand hin, zog sie aber mit einiger Verwirrung lächelnd und erröthend zurück, als der Jüngling von einem natürlichen Gefühle hingerissen, sie an seine Lippen drückte. Er versuchte sie augenblicklich zurückzuhalten, denn dies Zusammentreffen hatte für ihn einen ganz eigenen Zauber, den er, so oft er auch schon mit Brenda allein gewesen war, noch nie empfunden hatte. Allein sie wand sich von ihm los, winkte ihm noch ein Lebewohl zu und bezeichnete ihm einen andern Pfad als den, welchen sie wählte, einzuschlagen. Schnell dem Hause zueilend, verschwand sie bald hinter den Anhöhen Mordaunts Blicken.

Er blickte ihr in einer Gemüthsstimmung nach, die er bis jetzt noch nicht gekannt hatte. Die zweifelhafte Mittelstraße zwischen Liebe und Freundschaft läßt sich lange sicher betreten, bis der Wanderer plötzlich aufgefordert wird, die Oberherrschaft der einen oder der andern Macht anzuerkennen; und da geschieht es dann wohl öfters, daß der-

jenige, welcher seit mehreren Jahren nichts als ein Freund zu seyn glaubte, sich plötzlich in einen Liebhaber verwandelt sieht.

Daß ein solcher Wechsel der Gefühle von diesem Tage an bei Mordaunt statt fand, ob er gleich ihre Beschaffenheit nicht genau zu unterscheiden vermochte, war zu erwarten. Er sah sich auf einmal mit der arglosesten Offenheit in das Vertrauen eines holden, reizenden Mädchens eingeweiht, von der er sich noch kurz zuvor verachtet und zurückgesetzt glaubte, und wenn irgend etwas diesen schon an sich selbst so wunderbaren und erfreulichen Wechsel noch berauschender machen konnte, so war es die arglose und offenherzige Einfalt Brendas, die über alles, was sie sagte oder that, einen unwiderstehlichen Zauber verbreitete. Der Ort selbst mochte dazu mitgewirkt haben, wiewohl es dieser Mitwirkung kaum bedurfte. Aber ein liebliches Gesicht nimmt sich im Schimmer des Mondes noch lieblicher aus, und eine süße Stimme klingt in den flüsternden Tönen einer Sommernacht noch süßer.

Mordaunt, welcher unterdeß in das Haus zurückgekehrt war, war demnach aufgelegt, mit ungewöhnlicher Geduld und Gefälligkeit einer enthusiastischen Anrede an den Mondschein, von Seiten Claud Halcros zuzuhören, dessen Begeisterung auf einem kurzen Spaziergange in freier Luft rege geworden war, den er unternommen hatte, um den Geist der während der Festlichkeit reichlich genossenen Getränke etwas verdunsten zu lassen.

„Die Sonne, mein Sohn," sprach er, „ist jedes armseligen Tagelöhners Handlaterne. Da steigt sie glänzend im Osten auf, und weckt die ganze Welt zu Arbeit und Elend auf, indeß der freundliche Mond jeden zur Lust und Liebe einladet."

„Und zur Tollheit, wenn man ihn anders nicht verläumdet," erwiederte Mordaunt, um doch etwas zu sagen.

„Immerhin," sagte Halcro; „führt er doch wenigstens nicht zu einer schwermüthigen Tollheit. Die Bewohner dieser mühseligen Welt, mein junger Freund, bemühen sich

viel zu ängstlich, ihr Bischen Verstand, wie man zu sagen pflegt, zusammenzuhalten. Wenigstens weiß ich, daß man mich öfters nur halb gescheidt genannt hat, und ich bin doch so gut durch die Welt gekommeu, als wenn ich noch einmal so viel Verstand gehabt hätte. Aber halt — wo blieb ich denn? Ganz recht, beim Monde — ja, er ist die wahre Seele der Liebe und Dichtkunst. Ich möchte fragen, ob es wohl irgend einen recht Verliebten gegeben hat, der nicht in einem Sonett sein, „o Du!“ zum Lobe des Mondes hätte ertönen lassen.“

„Der Mond,“ sagte der Verwalter, dem nach gerade die Zunge etwas schwer zu werden anfing, „der Mond reift das Korn, wenigstens wie alte, erfahrene Leute sagen; auch bewirkt er, daß die Nüsse sich füllen, was freilich nicht so viel auf sich hat — sparge nuces, pueri.“

„Herrlich, herrlich,“ rief Magnus Troil, der jetzt sein reichliches Maß hatte, „der Verwalter spricht griechisch. — Bei den Gebeinen meines heiligen Namensvetters, St. Magnus, er soll unsere Punschschaluppe ganz allein leeren, wenn er uns nicht auf der Stelle ein Lied zum Besten gibt!“

„Bei zu vielem Wasser ertrinkt der Müller,“ entgegnete Triptolemus, „mein Gehirn bedarf eher getrocknet, als aufs neue getränkt zu werden.“

„Singt!“ rief der gebietende Hauswirth; „denn hier darf Niemand eine andere Sprache reden, als ehrlich norwegisch, lustig holländisch oder dänisch oder wenigstens breit schottisch. — He da, Eric Scambester, die Schaluppe her, und fülle sie bis zum Rande, als ein Ersatz für den Aufschub.“

Ehe aber das Schiffchen den Ackerbauer erreichen konnte, der es unterwegs und in kurzen Gängen lavirend, auf sich los segeln sah — denn auch Eric Scambester selbst steuerte bereits nicht mehr in gerader Richtung — machte Triptolemus einen verzweiflungsvollen Versuch, und fing an ein Yorkshirer Erndelied zu singen, oder vielmehr zu krähen, das sein Vater anzustimmen pflegte, wenn er ein bischen

benebelt war, und das nach der Melodie „He da, Hans, fahr' zu!" ging. Der klägliche Anblick des Sängers und die Mißtöne seiner Stimme standen mit dem lustigen Texte und der fröhlichen Melodie in einem so herrlichen Kontraste, daß der ehrliche Triptolemus seinen Zuhörern eine ähnliche Belustigung verschaffte, als irgend ein Spaßvogel, der sich an einem Jubeltage in dem Sonntagskleide seines Großvaters sehen läßt. Dieser Scherz beschloß den Abend; denn selbst der rüstige Magnus, der nicht wenig vertragen konnte, unterlag der Macht des Schlummergottes.

Die Gäste zogen sich zurück, so gut sie konnten, jeder in die für ihn bestimmte Schlafstelle, und nicht lange nachher herrschte in dem Hause auf Burgh-Westra, wo noch so eben das lauteste Gewühl stattgefunden hatte, die tiefste Stille.

Siebenzehntes Kapitel.

Man sieht die Jünglinge in ihren Böten,
Gewaffnet, um die Ungeheu'r zu tödten,
Mit Pik' und Hellebard' und Pfeil und Speer,
Mit friedlichem Geräth und Kriegsgewehr.
Hier galt's, daß sich die Tapferkeit bewähre
Im wilden, höchsten Kampf um Lieb' und Ehre.
Ein Kreis von Klippen bildete die Scene,
Und droben saß holdselig manche Schöne.

Die Schlacht der Sommerinseln.

Dem Morgen, der einem solchen Feste, wie dem im vorigen Kapitel beschriebenen, folgt, fehlt gewöhnlich etwas von der Würze, die den Jubel des vorigen Tages erhöhte, wie der Theil unserer Leser, der etwas die Mode mitmacht, vielleicht bei einem Frühstück während der Rennwoche in dem Gasthofe irgend eines Landstädtchens bemerkt haben mag; denn in den sogenannten feinen Cirkeln werden diese langsam dahinschleichenden Augenblicke von den Gästen gewöhnlich auf ihren abgesonderten Zimmern verlebt. Zu Burgh-Westra gab es, wie man leicht einsieht, keinen sol-

chen Platz, sich zurückzuziehen; die Mädchen, mit etwas bleichen Wangen, die älteren Damen, gähnend und sich die Augen reibend, wurden, als man erst seit drei Stunden auseinander gegangen war, wieder aufgefordert, sich unter den Kreis der Männer zu mischen, die sämmtlich einigen Kopfschmerz verspürten.

Eric Scambester hatte alles Mögliche gethan, um die Langeweile beim Morgenmahl zu bannen. Die Tafel seufzte fast unter der Last von geräuchertem Fleisch, nach shetländischer Weise zubereitet; von Pasteten, gebackenen Speisen, von Fischen, die auf die verschiedenste Art zugerichtet waren; ja selbst mit ausländischen Getränken, wie Thee, Kaffe und Chokolade. Denn die Lage der Inseln machte sie, wie wir bereits anderswo erwähnten, frühzeitig mit verschiedenen fremden Luxusartikeln bekannt, von denen man damals kaum in Schottland etwas wußte, wo in einer weit späteren Periode, als der hier erwähnten, ein Pfund grüner Thee wie Kohl gekocht wurde, und ein anderes durch die Unwissenheit der guten Hausfrau zu einer Sauce beim Pökelfleisch dienen mußte.*

Außer diesen Anstalten bot die Tafel auch noch alle jene Herzstärkungen dar, der sich die Bonvivants gewöhnlich bedienen, wenn sie, lustig genug, von dem „Hundshaare auflegen" sprechen.

Da gab es starken irländischen Usquebaugh, ächten Nantz, aufrichtigen Schiedamm, Aquavit von Caithneß und Hamburger Goldwasser, uralten Rum und Herzstärkungen von den Antilen. Nach dieser Auseinandersetzung ist es fast überflüssig, des kräftigen selbst gebrauten Ale, der Braunschweiger Mumme und des Braunbiers zu gedenken, und noch mehr wäre es unter unserer Würde, wenn wir bei den zahllosen Arten von Suppen und Mehlbreisorten, oder bei

* Dies geschah im Jahr 1685, wo die Wittwe des Herzogs von Montmouth einer ihrer Verwandten, die in Schottland lebte, ein Pfund Thee zum Geschenk schickte. (Man vergleiche die Schrift: Sechs Monate in London im Jahr 1816. Aus dem Französischen von Heinrich Döring. Weimar 1818. S. 87 u. f.).
Anm. d. Uebers.

den Blands, und anderen aus Milch bereiteten Getränken verweilen wollten, welche für die Liebhaber leichterer Getränke bestimmt waren.

Kein Wunder, daß der Anblick so vieler köstlichen Dinge den Appetit der ermüdeten Gäste reizte, und ihre Lebensgeister aufweckte. Die jungen Männer suchten sogleich ihre Gefährtinnen vom vorigen Abend auf, und knüpften die fröhlichen Gespräche wieder an, bei denen die Nacht so schnell vergangen war, indeß Magnus, von seinen stattlichen altnordischen Verwandten unterstützt, durch Lehre und Beispiel den älteren und ernsteren Theil seiner Gäste zu einer kräftigen Unterhaltung über die köstlichen Dinge, die vor ihnen standen, aufmunterte. Demungeachtet war's bis zum Mittagessen noch eine lange Zeit; denn selbst das längste Frühstück kann doch nicht füglich länger als eine Stunde währen, und es ließ sich befürchten, daß Claud Halcro darauf sinnen würde, die Leere des Vormittags entweder mit dem peinlichen Vortrage seiner Gedichte, oder auch mit der umständlichen Erzählung seiner Bekanntschaft mit dem ruhmwürdigen John Dryden auszufüllen. Allein der Zufall befreite die Gäste auf Burgh-Westra von diesem drohenden Unheil, indem er ihnen einen Stoff zur Unterhaltung darbot, der ihrem Geschmack und ihren Sitten vollkommen zusagte.

Mehrere von den Gästen nahmen mechanisch zu dem Zahnstocher ihre Zuflucht, und fragten sich wechselsweise, was man nun wohl anfangen solle, als Eric Scambester, eine Harpune in der Hand, eilig und mit funkelnden Augen nahte, und die Gesellschaft benachrichtigte, daß ein Wallfisch am Ufer sey. Da hätte eins den fröhlichen Jubel und Lärm ansehen sollen, den das tief in uns gepflanzte Verlangen nach Lust und Scherz stets hervorruft. Eine Schaar von Landjunkern, die sich eben anschickte, auf die ersten Schnepfen des Jahres Jagd zu machen, ließe sich damit, sowohl hinsichtlich des lärmenden Gewühls, als des Gegenstandes selbst, nur dürftig vergleichen. Das Fuchstreiben in einem dichten Gebüsch des Ettrickwaldes, das allgemeine

Aufbrechen der Jäger in Lennox, wenn ein herzoglicher Hirsch den Distrikt von Jach=Mirran verlassen hat; ja selbst das fröhliche Jagdgeschrei beim Verfolgen des Fuchses, vom Hörnerklang und Hundegebell begleitet, sind nichts im Vergleich mit der Munterkeit, womit die muthigen Söhne Thule's aufsprangen, um dem Ungeheuer zu begegnen, welches ihnen die See zu so gelegener Zeit zu ihrer Unterhaltung gesandt hatte.

Die zahlreichen Vorrathskammern auf Burgh=Westra wurden eilig nach solchen Waffen durchstöbert, die man bei dieser Gelegenheit füglich brauchen konnte. Einige erhielten Harpunen, Säbel, Piken und Hellebarden; andere mußten sich mit Heugabeln, Spießen, oder was sich sonst an scharfen und spitzen Werkzeugen vorfand, begnügen. So in aller Eile bewaffnet, schickte sich eine Abtheilung, von dem Kapitän Cleveland befehligt, an, schnell die Böte zu bemannen, welche in dem kleinen Hafen lagen, während die Uebrigen zu Lande nach dem Kriegsschauplatz strömten.

Triptolemus ward durch diesen Vorfall in einem Plane gestört, den er entworfen hatte, um die Geduld der Shetländer zu prüfen, und der in einer Vorlesung über den Ackerbau und die Tauglichkeit des Bodens auf diesen Inseln bestehen sollte. Der plötzliche Tumult machte sowohl Halcro's Poesie, als seiner noch abschreckenderen Prosa ein Ende. Es läßt sich leicht denken, daß ersterer nur sehr wenig Antheil an der Lustbarkeit nahm, die seinen gelehrten Vortrag so plötzlich gestört hatte, und er würde am Ende die ganze Kampfscene kaum seiner Aufmerksamkeit gewürdigt haben, hätte ihn nicht seine Schwester Baby dazu angetrieben. „Ei, so schiebe Dich doch vorwärts!" rief diese alles berechnende Person, „schiebe Dich doch vorwärts! Wer weiß, was für ein Segen uns zufällt. Bei solchen Gelegenheiten geht, wie man sagt, aller Speck zu gleichen Theilen, und ein Maß davon ist goldeswerth, und könnte unsere Lampe in den langen Winternächten, von denen sie hier so viel sprechen, hinlänglich mit Oel versorgen. — So schieb' Dich doch vorwärts! Da — nimm die Mist=

gabel und schlage zu — in der Liebe muß man kühn seyn, sagt das Sprüchwort — wer weiß, ob das Fett, wenn's frisch ist, nicht ganz gut schmeckt, so daß man die Butter ersparen kann?"

Ob die Aussicht frischen Wallfischthran statt Butter zu genießen, Triptolemus aufregte, wissen wir nicht; da es aber einmal nicht anders seyn konnte, so schwang er seine ländliche Waffe, nämlich eine Mistgabel, und schritt dem Ufer zu, um gleichfalls an dem Kampfe mit dem Wallfisch Theil zu nehmen.

Die Lage, worin das Schicksal den Feind versetzt hatte, war dem Unternehmen der Inselbewohner vorzüglich günstig. Eine ungewöhnlich hohe Fluth hatte den Wallfisch über eine breite Sandbank in die Bucht getragen, in der er jetzt lag. So wie das Wasser flacher zu werden anfing, hatte er die Gefahr, welche ihm drohte, bemerkt, und bereits verzweiflungsvolle Versuche gemacht, über die seichte Stelle hinweg dahin zu gelangen, wo sich die Wellen an der Sandbank brachen; allein er hatte dadurch seine Lage eher verschlimmert, als verbessert, denn er war zum Theil auf den Grund gekommen und deshalb vorzüglich dem beabsichtigten Angriffe ausgesetzt. In diesem Augenblicke nahete sich ihm der Feind. Die ersten Glieder bestanden aus den jungen, kühnen Männern, die, wie wir bereits beschrieben haben, auf mannigfache Weise bewaffnet waren; während die jungen Mädchen und älteren Personen beiderlei Geschlechts, um den Muth der Kämpfer zu beleben und Zeugen davon zu seyn, auf den Felsen, welche über den Kriegsschauplatz hinaushingen, sich ihre Plätze wählten.

Da die Böte ein kleines Vorgebirge zu umschiffen hatten, ehe sie sich dem Eingang der Bucht nähern konnten, blieb denen, welche zu Lande anlangten, Zeit übrig, die Stärke und Lage des Feindes, den man zur See und zu Lande zugleich angreifen wollte, gehörig zu rekognosciren. Dies Amt wollte der muthige und erfahrene General keinem Anderen, als sich selbst anvertrauen, und allerdings schickte er sich, sowohl seines Aeußeren, als seines klugen

Benehmens wegen ganz vorzüglich zum Oberbefehlshaber. Statt seines mit goldenen Tressen besetzten Hutes trug er jetzt eine Mütze von Bärenfell; seinen blauen Rock, mit rothem Futter und Borten und Goldtressen besetzt, hatte er mit einem Wamms von rothem Flannel vertauscht, woran sich Knöpfe von schwarzem Horn befanden, und über diesem trug er eine Art Hemde von Seehundsfellen, auf seltsame Weise über der Brust zusammengefaltet, wie sie bei den Eskimo's, auch mitunter wohl bei den grönländischen Jägern gebräuchlich sind. Ein Paar gewaltig große Seestiefeln vollendeten seinen Anzug, und in der Hand hielt er ein mächtiges Wallfischmesser, welches er ungeduldig schwang, als wolle er das riesenmäßige Thier, welches vor ihm dalag, schnellen, oder mit andern Worten, den Speck von den Knochen desselben ablösen. Genauer betrachtet, mußte er sich indeß gestehen, daß die Lustbarkeit, zu der er seine Freunde bewogen hatte, so sehr sie auch mit seiner ausgebreiteten Gastfreiheit übereinstimmte, dennoch ihre besondern Gefahren und Schwierigkeiten haben könne.

Das Thier, über sechzig Fuß lang, lag ganz ruhig in einer Vertiefung der Bucht, in die es sich hineingewälzt hatte, und wo es die Rückkehr der Fluth abzuwarten schien, die ihm wahrscheinlich sein Instinkt verbürgte. Die erfahrensten Harpunierer wurden zu einer Berathschlagung zusammenberufen, und man kam überein, ein Kabeltau um den Schwanz des wie todt daliegenden Leviathans zu schlingen, dasselbe durch Anker am Ufer zu befestigen, und so der Flucht des Thieres vorzubeugen, wenn die Fluth etwa eher, als man mit ihm fertig werden könnte, zurückkehren sollte. Drei Böte wurden zu diesem kitzlichen Stück Arbeit bestimmt; der alte Udaller selbst wollte eins davon befehligen, die beiden andern sollten Cleveland's und Mordaunt's Leitung anvertraut werden. Als dies abgemacht war, ließen sie sich am Strande nieder und warteten ungeduldig auf die Ankunft der bemannten Böte.

Unterdessen bemerkte Triptolemus, der den ungeheuren Umfang des Wallfisches mit den Augen gemessen hatte,

daß, wie es ihm scheine, schwerlich ein Gespann von sechs Ochsen oder von sechzig, wenn man dazu die kleinen Thiere dieser Insel nähme, diese Riesenkreatur ans Ufer zu ziehen vermöchte.

So unbedeutend auch diese Bemerkung dem Leser scheinen mag, so betraf sie doch einen Gegenstand, über den der alte Udaller jedesmal ins Feuer gerieht. Er fragte, mit einem schnellen und zornigen Blicke auf Triptolemus: „Was zum Teufel hat es denn zu bedeuten, wenn auch hundert Ochsen nicht im Stande wären, den Wallfisch ans Ufer zu ziehen?“

Herr Yellowley, dem der Ton, in dem die Frage an ihn gerichtet war, nicht eben gefiel, glaubte gleichwohl, seiner Würde und seinem Vortheil gemäß, so darauf antworten zu müssen: „Je nun, es ist doch wohl Euch, Herr Magnus Troil, so gut bekannt, als jedem Anderen, der nur Etwas von diesen Dingen versteht, daß ein Wallfisch, den man nicht mit einem Gespann von sechs Ochsen ans Land zu ziehen im Stande ist, von Rechtswegen als Eigenthum dem Admiral zufällt, dessen Würde gegenwärtig der edle Lord bekleidet, der zugleich Lordkämmerer dieser Inseln ist.“

„Und ich sag Euch, Herr Triptolemus Yellowley,“ entgegnete der Udaller, „und würd' es auch Eurem Herrn, falls er zugegen wäre, sagen, daß Jeder, der sein Leben wagt, den Fisch ans Ufer zu bringen, unseren alten und löblichen norwegischen Gebräuchen gemäß, gleichen Antheil genießen soll bei der Theilung; ja ein Weib, das nur das Tau anrührt, und, was noch mehr ist, das Kind im Mutterleibe, insofern anders ein solcher Fall statt findet, soll Antheil daran haben.“

Der strenge Grundsatz von Unparteilichkeit, der in dieser letzten Verordnung lag, hatte bei den Männern ein lautes Gelächter, bei den Weibern eine leichte Verlegenheit zur Folge. Allein der Verwalter hielt es für eine Schande, sich sogleich für überwunden zu erklären. „Suum cuique

tributo," rief er, „ich muß auf Mylords Rechte und auf meine eigenen halten."

„So?" entgegnete Magnus; „nun, so soll denn, bei den Gebeinen des Märtyrers, kein anderes Theilungsgesetz hier gelten, als das von Gott und St. Olaf, ein Gesetz, das wir kannten, ehe wir noch eine Sylbe von Verwaltern, Kämmerern und Admirals gehört hatten. Jeder, der Hand mitanlegt, soll Theil haben, und außerdem keine Seele. — Und so sollt denn auch Ihr, Herr Verwalter, eben so gut wie jeder Andere arbeiten, und Euch glücklich schätzen, einen gleichen Theil, wie die Anderen zu bekommen. Da, frisch in das Boot hinein!" (Die bemannten Böte hatten jetzt das Vorgebirge umschifft.) „Ihr jungen Bursche, macht dem Verwalter Platz — er soll beim Himmel der erste seyn, der nach dem Wallfisch wirft."

Die laute, befehlende Stimme, und die Gewohnheit, unbedingt zu gebieten, die sich in dem Wesen des alten Udallers zeigte, machten es Triptolemus, dem es überdies gänzlich an Freunden und Anhängern unter den Gästen fehlte, schwierig, sich jenem Befehl zu entziehen, obgleich er sich plötzlich in eine neue und gefährliche Lage versetzt sah. Er zögerte gleichwohl noch, und versuchte mit einer Stimme, in der sein Unwille durch die Furcht gedämpft ward, eine Erklärung hervorzubringen und die ganze Sache ins Scherzhafte zu ziehen, als ihm plötzlich Baby ins Ohr flüsterte: „Du willst wohl am Ende Deinen Antheil an dem Speck fahren lassen, und der lange shetländische Winter ist im Anzuge, wo der hellste Tag im Dezember nicht so klar ist, als eine mondlose Nacht in den Mearns!"

Diese haushälterische Bemerkung, zu der sich noch die Furcht vor dem Udaller, und der Schimpf, für weniger muthig, als die Uebrigen gehalten zu werden, gesellte, entflammte den Ackerbauer so sehr, daß er, hoch seine Mistgabel schwingend, wie Neptoun mit dem Dreizack, schnell in das Boot sprang.

Die drei zu diesem gefahrvollen Geschäft bestimmten Böte näherten sich jetzt der schwarzen Masse, die wie eine

kleine Insel in einer Vertiefung der Bucht hervorragte, und ohne irgend ein Zeichen des Lebens zu verrathen, den Feind auf sich zukommen ließ. Schweigend und mit einer Vorsicht, wie sie das äußerst gefährliche Unternehmen erforderte, gelang es den unerschrockenen Jägern, nach dem ersten mißlungenen Versuche, eine geraume Zeit später das Kabeltau um den Körper des noch immer betäubt scheinenden Ungeheuers zu werfen, und die Enden ans Ufer zu schaffen, wo sogleich hundert Hände bemüht waren, sie in Sicherheit zu bringen. Ehe dies aber noch völlig geschehen war, fing die Fluth an zu steigen, und der Udaller äußerte gegen seine Begleiter, daß der Fisch getödtet oder wenigstens stark verwundet werden müßte, eh' ihn die Tiefe des Wassers wieder flott machte, wo er dann wahrscheinlich sich ihren vereinten Kräften entziehen würde. „Ans Werk daher," fuhr er fort, „und der Verwalter soll die Ehre haben, den ersten Wurf zu thun."

Der tapfere Triptolemus faßte dies Wort auf; doch ist es nicht überflüssig zu bemerken, daß die Geduld, mit der der Wallfisch das Tau um sich werfen ließ, seine Furcht bei weitem vermindert und das Thier in seiner Meinung sehr herabgesetzt hatte. Er behauptete, der Fisch habe nicht mehr Verstand und Beweglichkeit, als eine schwarze Schnecke, und entflammt durch diese ungeziemende Verachtung seines Gegners, wartete er kein ferneres Signal ab, und schleuderte, ohne sich nach einer besseren Waffe oder schicklicheren Stellung umzusehen, seine Mistgabel aus allen Kräften nach dem unglücklichen Thier, von dem sich die Böte noch nicht so weit entfernt hatten, daß sie sich völlig in Sicherheit befanden.

Magnus Troil, der nur mit dem Verwalter gescherzt, und in Gedanken den ersten Wurf einer geschickteren Hand vorbehalten hatte, hatte kaum noch Zeit auszurufen: „Rührt Euch, Bursche, oder wir werden alle fortgeschwemmt," als das Ungeheuer, durch den Wurf des Verwalters plötzlich aus seiner Ruhe aufgeschreckt, mit einem, dem Geräusch einer Dampfmaschine gleichenden Getöse, einen gewaltigen

Wasserstrom in die Luft hinaufblies, und zugleich die Wellen mit seinem Schwanze nach allen Richtungen hin zu peitschen anfing. Das Boot, in dem sich Magnus befand, ward durch einen Regenschauer von Seewasser überschüttet, das der Wallfisch in die Luft geblasen hatte, und der kecke Triptolemus, der seinen vollen Antheil von dieser Taufe bekam, war über die Folgen seiner Heldenthat so erstaunt und erschrocken, daß er rückwärts unter die Füße der Bootsmannschaft fiel, die, zu beschäftigt, um auf ihn zu achten, sich nur bemühte, das Boot so weit fortzuschaffen, daß es der Wallfisch nicht erreichen konnte. So lag Triptolemus mehrere Minuten unter den Füßen seiner Gefährten, bis sie die Ruder beilegten, um das Wasser aus dem Boote zu schöpfen, wo ihnen dann Magnus befahl, ans Land zu steuern, und denjenigen, der den Wallfischfang unter so ungünstigen Umständen begonnen hatte, auszusetzen.

Unterdessen hatten sich auch die übrigen Böte einen sichereren Standpunkt gewählt, und nun wurden sowohl von dort, als wie vom Lande aus alle möglichen Arten von Wurfpfeilen, Harpunen und Speeren auf den unglücklichen Bewohner der Tiefe geschleudert; es wurden Gewehre auf ihn abgefeuert, und überhaupt jedes Mittel angewandt, um ihn dahin zu bringen, daß er seine Kräfte in fruchtloser Wuth erschöpfe. Als das Thier sah, daß es gänzlich von Untiefen eingeschlossen sey, und sich zugleich durch das um seinen Körper geworfene Thau eingezwängt fühlte, hätten die krampfhaften Anstrengungen und die damit verbundenen Töne, welche schweren und lauten Seufzern glichen, wohl jedes Herz, nur nicht das eines erfahrenen Wallfischjägers, rühren müssen. Die wiederholten Wasserströme, die er in die Luft emporsandte, waren jetzt mit Blut gemischt, und die Wellen rund um ihn her begannen dieselbe hochrothe Farbe anzunehmen. Unterdessen verdoppelten die Angreifenden ihre Bemühungen; vorzüglich aber bemühten sich Mordaunt und Cleveland einander den Rang darin abzulaufen, wer sich dem in seiner Todesangst so

furchtbaren Ungeheuer am muthigsten nahen und ihm die tiefste Wunde beibringen würde.

Der Streit schien jetzt so gut, als wie geendigt; denn wenn auch da Thier noch von Zeit zu Zeit einige wüthende Versuche machte, sich in Freiheit zu setzen, so schien doch seine Kraft so sehr erschöpft, daß er selbst mit Hülfe der schon beträchtlich gestiegenen Fluth wohl schwerlich sich herauswinden konnte.

Magnus Troil gab nun ein Signal, dem Wallfische näher zu rücken, und rief zugleich: „Nur dichter heran, ihr Bursche, er ist nicht halb so wild mehr! — Und Ihr, Herr Verwalter, seht Euch nur für den Winter nach Oel um für Eure zwei Lampen in Harfra. — Näher heran, ihr Bursche!“

Ehe indeß noch seinen Befehlen Gehorsam geleistet werden konnte, waren die beiden ersten Böte bereits seinem Willen zuvorgekommen, und Mordaunt, voll Begierde, Cleveland zu übertreffen, hatte aus allen Kräften einen Speer in den Körper des Wallfisches gebohrt. Aber der Leviathan raffte, wie ein Volk, dessen Hülfsquellen durch mancherlei Verluste und Unglücksfälle völlig erschöpft zu seyn scheinen, seine letzten Kräfte zu einer einzigen, furchtbaren Anstrengung zusammen, die verzweiflungsvoll, wie sie war, für ihn einen günstigen Erfolg hatte. Die Wunde, welche ihn zuletzt getroffen, hatte vermuthlich die ihn umgebende Speckmasse durchdrungen, und einige der inneren und empfindlichen Theile getroffen; denn er brüllte laut, als er einen dicken, von Blut und Wasser gemischten Strom emporsandte, und indem er das starke Tau um seinen Leib wie einen dünnen Faden zersprengte, warf er mit einem Schlage seines Schwanzes Mordaunts Boot um, schoß mit furchtbarer Anstrengung über die von der Fluth bereits ziemlich hoch bedeckte Sandbank hin, und gewann die See, mit einem ganzen Walde von Speeren und anderen Waffen, welche seine Feinde auf ihn gepflanzt hatten, indem er auf den Wellen eine dunkelrothe Spur zurückließ.

„Da sticht Euer Oelkrug in die See, Herr Yellowley,“

rief Magnus; „Ihr müßt nun schon Hammelstalg brennen, oder im Dunkeln zu Bett gehen.“

„Operam et oleum perdidi,“ murmelte Triptolemus, „wenn man mich jemals wieder beim Wallfischfang sieht, so mag mich der Fisch, wie vor Zeiten den Jonas, hinunterschlucken.“

„Aber wo ist denn Mordaunt Mertoun?“ rief Claud Halcro; und in demselben Augenblicke bemerkte man, daß der Jüngling, von dem Umschlagen des Bootes betäubt, nicht im Stande gewesen war, wie seine Gefährten, ans Ufer zu schwimmen, und jetzt ohne Bewußtseyn von den Wellen fortgetrieben wurde.

Wir haben bereits des seltsamen und unmenschlichen Vorurtheils erwähnt, demzufolge die Shetländer in jenen Zeiten Bedenken trugen, irgend Jemand, der dem Ertrinken nahe war, hülfreiche Hand zu leisten, obgleich dieser Fall sich bei den Inselbewohnern nicht selten ereignete. Drei Männer waren indeß über diesen Aberglauben erhaben. Der erste von diesen war Claud Halcro, der sich sogleich von einer niedrigen Klippe in die Wogen hinabstürzte, ohne daran zu denken, wie er späterhin versicherte, daß er nicht schwimmen konnte, und daß ihm, obgleich im Besitz von Arions Harfe, doch der Delphin desselben fehle. So wie der Poet ins Wasser hineintauchte, fielen ihm diese Mängel sogleich ein; er bemühte sich, die Klippe wieder zu erreichen, von der er hinabgesprungen war, und freute sich, als er nach diesem kurzen Taucherversuch wieder das feste Land betrat.

Magnus Troil, dessen redliches Herz seine bisherige Kälte gegen Mordaunt augenblicklich vergaß, als er den Jüngling in Gefahr sah, wollte ihm auf der Stelle thätigen Beistand leisten; allein Eric Scambester hielt ihn zurück.

„Halt, Herr! — halt!“ rief der treue Diener, „da hat ihn Kapitän Cleveland schon gefaßt! Laßt die beiden Fremden sich nur einander helfen, und wartet ruhig das Ende ab. Um ihres Gleichen soll das Licht des Landes sich nicht der Gefahr aussetzen, zu erlöschen. — Halt, Herr! sag'

ich, die hohe See ist keine Punschbowle, aus der man einen Menschen wie ein Stück geröstetes Brod mit einem Löffel herausfischen kann."

Diese weise Vorstellung würde auf Magnus nicht den mindesten Eindruck gemacht haben, hätte er nicht bemerkt, daß Cleveland wirklich aus dem Boote gesprungen, und zu Mordaunt hingeschwommen war, den er so lange über dem Wasser emporhielt, bis das Boot beiden zu Hülfe kam. So wie die Gefahr, die ihn so dringend zum Beistand aufforderte, vorüber war, fühlte der ehrliche Udaller auch kein Verlangen mehr, Hülfe zu leisten, und indem er sich der wirklichen oder eingebildeten Ursache seiner Kälte gegen Mortaunt Mertoun wieder erinnerte, machte er sich von seinem Kellermeister los, und schalt ihn, indem er verächtlich dem Ufer den Rücken kehrte, einen Narren, daß er glauben könne: es läge ihm etwas daran, ob der junge Mensch ertränke oder nicht.

Magnus Troil konnte indeß, bei aller dieser scheinbaren Gleichgültigkeit, doch nicht umhin, einen Blick über die Köpfe des Kreises zu werfen, der sich um Mordaunt, so wie er ans Ufer gebracht wurde, versammelte und menschenfreundlich bemüht war, ihn wieder ins Leben zurückzurufen; und es war ihm nicht eher möglich, eine völlig sorglose Miene anzunehmen, als bis der Jüngling aufgerichtet am Ufer saß, und es sich zeigte, daß sein Unfall keine bedeutenden Folgen gehabt habe. Da erst wandte er sich, indem er die, welche ihm Beistand leisteten, schalt, daß sie dem Burschen nicht ein Glas Branntwein gereicht hatten, mürrisch hinweg, als sey er um Mordaunts Schicksal gänzlich unbekümmert.

Den Weibern, welche stets die Aeußerungen des Gefühls unter sich sehr genau beobachten, entging es nicht, daß, als die Schwestern von Burgh-Westra Mordaunt in den Wellen sahen, Minna bleich wie der Tod ward, indeß Brenda vor Schrecken laut aufschrie. Allein, wenn auch manche Winke und Anspielungen statt fanden, daß man alte Freunde nicht so leicht vergessen könnte, so gab man

doch im Allgemeinen zu, daß ein geringerer Beweis von Theilnahme in dem Augenblicke, wo sie ihren Jugendgespielen in Lebensgefahr sahen, nicht zu erwarten gewesen wäre.

Wie sehr man auch Mordaunt, so lange seine Lage gefährlich schien, Theilnahme bewies, so verminderte sie sich doch, als er sich erholte; und als er völlig wieder ins Leben zurückgekehrt war, sah er nur Claud Halcro und zwei oder drei andere Mitglieder der Gesellschaft um sich. Etwa zehn Schritte von ihm stand Cleveland, Haar und Kleider durchnäßt; in seinen Zügen lag ein so seltsamer Ausdruck, daß Mordaunt sogleich dadurch aufmerksam gemacht wurde. Um seinen Mund schwebte ein unterdrücktes Lächeln; sein Blick war stolz, doch lag zugleich ein Wohlbehagen über die Befreiung von einer drückenden Last, und zugleich ein Gemisch von gestilltem Haß und Verachtung darin. Claud Halcro eilte, Mordaunt zu berichten, daß es der Kapitän Cleveland sey, dem er sein Leben verdanke, und der Jüngling, bei dem alle andere Empfindungen in diesem Augenblick in dem Gefühl der Dankbarkeit untergingen, stand schnell auf, und eilte auf seinen Retter zu, dem er, als Beweis seiner wärmsten Erkenntlichkeit, die Hand entgegenstreckte. Doch ganz erstaunt blieb er stehen, als Cleveland, ein Paar Schritte zurücktretend, die Arme über einander schlug und die dargebotene Hand zurückwies. Mordaunt trat ebenfalls zurück, und betrachtete mit Verwunderung dies unfreundliche Benehmen und den fast beleidigenden Blick, womit Cleveland, an dem doch bisher eine freimüthige Herzlichkeit, oder mindestens ein offenes Betragen sichtbar gewesen war, nun, da er ihm einen so wichtigen Dienst geleistet, seinen Dank ablehnte.

„Es ist schon gut,“ sagte der Kapitän, der Mordaunts Verwunderung bemerkte, „und lohnt sich der Mühe nicht, mehr davon zu reden. Ich habe meine Schuld zurückbezahlt, und wir sind nun quitt.“

„Keineswegs, Kapitän Cleveland,“ entgegnete Mordaunt; „Sie wagten Ihr Leben, um das für mich zu thun,

was ich für Sie ohne die mindeste Gefahr unternahm. Außerdem," fuhr er fort, um dem Gespräch eine fröhlichere Wendung zu geben, „besitz' ich ja auch schon Ihre Jagdflinte obendrein."

„Nur der Feige," erwiederte Cleveland, „berechnet bei irgend einem Unternehmen die Gefahr. Mir war sie stets Begleiterin im Leben, und ist auf weit schlimmeren Fahrten mit mir gesegelt. — Und was die Gewehre betrifft, so hab' ich deren genug, und Sie können sich, wenn Sie Lust haben, überzeugen, wer am besten damit umzugehen versteht."

In dem Ton dieser Worte lag für Mordaunt etwas ungemein Auffallendes. Es war ein böses Omen, wie Hamlet sagt,* das auf Unheil deutete. Cleveland bemerkte sein Erstaunen, trat dicht zu ihm heran und sagte mit leiserer Stimme:

„Merke Dirs, junger Mann. Es ist bei uns Glücksrittern Sitte, wenn wir ein und dasselbe Wild verfolgen, und uns einer dem andern den Wind wegnehmen, dann denken wir auf sechzig Schritte den Strand entlang, und ein Paar gezogene Läufe sind kein schlechtes Mittel, unseren Zwist zu schlichten."

„Ich verstehe Sie nicht, Kapitän Cleveland," entgegnete Mordaunt.

„Das will ich wohl glauben," antwortete der Kapitän, indem er ihm mit einem fast höhnischen Lächeln den Rücken zukehrte. Mordaunt sah ihn sich unter die übrigen Gäste mischen, und erblickte ihn bald darauf an Minna's Seite, die ihm, wie man es in ihren lebhaften Gesichtszügen las, für seine kühne und großmüthige That zu danken schien.

„Wenn es nicht Brenda's halber wäre," dachte Mordaunt, „so möcht' ich fast wünschen, er hätte mich in den Wellen gelassen; denn es scheint sich doch Niemand viel darum zu kümmern, ob ich lebe oder todt bin. — Zwei Gewehre sechzig Schritte am Ufer entlang — so wär' es also gemeint? — Nun, er soll mich bereit finden; doch nicht an

* Akt III. Sc. 2.

dem Tage, wo er mit Gefahr seines eigenen Lebens das meine rettete."

Während er sich so in Träumereien verlor, flüsterte Eric Scambester dem Poeten zu: „Ich sag' Euch, wenn die zwei Bursche da sich kein Leid zufügen, so hats mit allem alten Glauben ein Ende. Mordaunt rettete Cleveland — ganz recht! Cleveland hat dafür zum Dank allen Sonnenschein von Burgh-Westra auf sich gezogen, und bedenkt nur einmal, was das sagen will, in einer Familie aus der Gunst zu fallen, wo der Punschkessel nimmer kalt wird! — Nun, aber, da Cleveland seinerseits wiederum wie ein Narr Mordaunt aus den Wellen zieht, nun gebt nur Acht, ob er ihm nicht ein Paar elende saure Fische für Stockfisch verkaufen wird."

„Pah, pah!" erwiederte der Poet, „das ist nichts als Weibergeschwätz, alter Freund Eric; aber was sagt der ruhmgekrönte Dryden — der heilige John:

> Sie, die im Herzen wohnt, die schwarze Galle
> Erzeugt die finsteren Gedanken alle.

„Der heilige John oder der heilige Jakob mögen wohl nicht viel davon verstanden haben," antwortete Eric Scambester; „denn keiner von beiden, glaub' ich, lebte in Shetland. Ich sage nur so viel, daß, wenn man den alten Sagen glauben kann, so werden sich die beiden Burschen gegenseitig ein Leid zufügen, und geschieht das, so möcht' es leicht Mordaunt Mertoun treffen."

„Warum aber, Eric Scambester," fragte Halcro eifrig und verdrießlich, „wünscht Ihr dem guten jungen Manne Böses, der doch fünfzig Mal mehr werth ist, als der Andere."

„Mag jeder durch die Furth waten, wie er sie eben findet," erwiederte Eric. „Mordaunt trinkt nichts als bloßes Wasser, wie sein Haifisch von Vater, Cleveland aber nimmt sein Glas zur Hand, wie ein rechtschaffener Kerl und Kavalier."

„Ein richtiger Schluß, versteht sich nach Deiner Art," sagte Halcro, und indem er das Gespräch abbrach, begab er sich nach dem Herrschaftshause von Burgh-Westra, wo-

hin auch die sämmtlichen Gäste jetzt zurückkehrten, welche sich lebhaft über die einzelnen Umstände bei der Wallfischjagd unterhielten und sich nicht wenig darüber ärgerten, daß das Thier dennoch ihre Bemühuugen vereitelt hatte.

„Hoffentlich wird dem Kapitän Donderdrecht, vom Schiffe die Eintracht von Rotterdam, nie etwas von dieser Geschichte zu Ohren kommen," sagte Magnus; „der würde sonst bei Donner und Blitz darauf schwören, wir verstünden uns auf nichts, als aufs Flünderfischen."

Achtzehntes Kapitel.

„Hals über Kopf bin ich zu dir geritten.
Zeitungen bring' ich mit, und Scherz und Lust,
Die goldne Zeit und wicht'ge Neuigkeiten."
Das alte Pistol.

Fortuna, die mitunter gewissenhaft zu seyn scheint, war dem gastfreien Udaller einigen Ersatz schuldig, und vergütete demgemäß das Mißgeschick der verunglückten Wallfischjagd dadurch, daß sie noch am Abend desselben Tages, an dem sich jener Vorfall ereignete, Niemand geringeres als den Hausirer oder reisenden Handelsmann, Bryce Schneckenfuß — den letztern Titel gab er sich selbst — nach Burgh-Westra sandte. Er langte dort in großem Pomp an, indem er auf einem Klepper ritt, und ein zweiter mit einem Waarenpack beladen, das fast doppelt so groß war als gewöhnlich, von einem Knaben geführt wurde, der baarfuß und ohne Kopfbedeckung nebenher schritt.

Da sich Bryce selbst als den Ueberbringer wichtiger Neuigkeiten ankündigte, wurde er ins Speisezimmer geführt, wo man ihm vergönnte, sich an einem Seitentische niederzulassen — denn in jenen frühen Zeiten sah man noch nicht so auf das Ansehen der Personen — und ihn mit Speise und Trank reichlich versorgte. Obgleich der gastfreie Udaller sich nicht erlaubte, bevor Bryce seinen Hunger und Durst gestillt hatte, irgend eine Frage an ihn zu rich-

ten, so erzählte er doch mit einer gewissen Wichtigkeit, die man gewöhnlich bei Weitgereisten findet, daß er erst gestern von Kirkwall, der Hauptstadt der Orkneys, zu Lerwick angekommen sey, und schon gestern hier eingetroffen wäre, wenn sich nicht von Fitful-Head her ein bedeutender Sturm erhoben hätte.

„Hier hatten wir keinen Wind," sagte Magnus.

„Ich weiß Jemand, der da nicht geschlafen hat," entgegnete der Hausirer; „der Name fängt mit einem N. an, aber Gott wacht über uns alle."

„Aber theilt uns doch einige Neuigkeiten von Orkney mit, Bryce, statt daß Ihr da so viel von dem Bischen Wind schwatzt."

„Da gibt es Neuigkeiten," erwiederte Bryce, „wie man sie hier seit dreißig Jahren, was sage ich, nicht seit Cromwells Zeiten gehört hat."

„Es ist doch nicht etwa eine Revolution im Werke?" fragte Halcro; „am Ende ist gar König Jakob zurückgekehrt, wie der muntere König Karl? wie?"

„Es sind Neuigkeiten, mehr werth als zwanzig Könige und eben so viel Königreiche obendrein," antwortete der Hausirer; „was haben die Staatsveränderungen je Gutes bewirkt, und ich kann wohl sagen, wir haben ein Dutzend erlebt — große und kleine."

„Ist etwa ein Indienfahrer gegen Norden herumgekommen?" fragte Magnus Troil.

„Ihr kommt dem Dinge schon näher auf die Spur, Herr!" erwiederte der Hausirer; „aber es ist kein Indienfahrer, sondern ein schönes bewaffnetes Schiff, ganz vollgepfropft mit Waaren, die sie so wohlfeil losschlagen, daß ein billiger Mann wie ich, sie meinen Kunden rings umher zu den mäßigsten Preisen verkaufen kann; und das werdet Ihr selbst sagen, wenn ich meinen Pack öffne, den ich leichter wieder mitzunehmen denke, als ich ihn hieher brachte."

„Nun, Ihr müßt in der That recht wohlfeil eingekauft haben, Bryce," sagte der Udaller, „wenn Ihr billige Preise macht, aber was für ein Schiff war es denn?"

„Das kann ich nicht wohl sagen. Ich sprach mit Niemand, als mit dem Kapitän, der ein sehr verschwiegener Mann war; aber es kommt von den spanischen Besitzungen, denn es hat Seide, Atlas und Tabak, sage ich Euch, und Wein und Zucker, und mancherlei schöne Waaren von Gold und Silber und Goldstaub obendrein."

„Wie sieht es denn aus?" fragte Cleveland, der sehr aufmerksam zuzuhören schien.

„Es ist ein großes Schiff," erwiederte der reisende Handelsmann, „wie ein Schooner gebaut und bemastet; segelt wie ein Delphin, sagt man, führt zwölf Kanonen und ist für zwanzig gebohrt."

„Habt Ihr nicht vielleicht den Namen des Kapitäns gehört?" erwiederte Cleveland etwas leiser, als er gewöhnlich zu sprechen pflegte.

„Ich nannte ihn schlechtweg Herr Kapitän," entgegnete Bryce; „denn ich habe es mir zum Gesetze gemacht, Leuten, mit denen ich in Geschäften stehe, nie durch Fragen beschwerlich zu fallen. Mit Eurer Erlaubniß, Kapitän Cleveland, es gibt so manchen rechtschaffenen Kapitän, der es nicht gern hat, wenn man seinem Titel den Namen anhängt, und wenn man nur weiß, was für einen Handel man schließt, so hat es nichts auf sich, wenn man auch den Namen des Verkäufers nicht kennt."

„Bryce Schneckenfuß ist ein vorsichtiger Mann," sagte der Udaller lächelnd; „er weiß wohl, daß ein Narr mehr Fragen vorlegen kann, als ein kluger Mann zu beantworten Lust hat."

„Ich habe schon mit hübschen Handelsleuten in meinem Leben zu thun gehabt," erwiederte der Hausirer, „und ich sehe keinen Nutzen davon ein, wenn man immer gleich mit dem Namen der Leute herausplatzt; allein ich kann den Kapitän jenes Schiffs als einen tapfern Befehlshaber rühmen, der dabei freundlich ist, und sein ganzes Schiffsvolk scheint eben so brav zu seyn, als er selbst. Die Matrosen am Fockmast trugen seidene Schärpen — ich habe so manche Lady gesehen, die schlechtere trug, und sich doch

nicht wenig darauf einbildete — und die silbernen Knöpfe und Schnallen und ähnliche Dinge der Eitelkeit haben gar kein Ende.“

„Die Dummköpfe!“ murmelte Cleveland zwischen den Zähnen. „Sie sind vermuthlich,“ fuhr er fort, „oft am Lande, um den Mädchen von Kirkwall alle ihre Herrlichkeiten sehen zu lassen?“

„Da ist nicht daran zu denken. Der Kapitän läßt kaum einen Mann ans Land, ohne daß der Bootsmann, ein so roher Kerl, als je einer das Verdeck betrat, dabei ist; Ihr würdet eher eine Katze ohne Krallen, als ihn ohne seinen Säbel und sein doppeltes Paar Pistolen sehen, und jeder hat vor ihm eben so viel Furcht, als vor dem Kapitän selbst.“

„Das muß Hawkins seyn, oder der Teufel!“ rief Cleveland.

„Meinetwegen, Herr Kapitän,“ entgegnete der Hausirer, „der eine oder der andere, und vielleicht von beiden etwas. Vergeßt aber nicht, daß Ihr und nicht ich ihm diesen Namen beigelegt habt.“

„Kapitän Cleveland,“ sagte der Udaller, „das könnte am Ende das andere Schiff seyn, von dem Ihr spracht.“

„Dann muß es viel Glück gehabt haben, um sich aus dem schlechten Zustande emporzuarbeiten, in dem ich es verließ. — Sprach denn die Mannschaft von Verlust eines andern Schiffes, Bryce?“

„Allerdings,“ erwiederte der Hausirer; „sie ließen ein Paar Worte von einem Gefährten fallen, der in diesen Gewässern zu David Johnes hinabgestiegen sey.“

„Erzähltet Ihr ihnen denn, was Euch davon bekannt war?“ fragte der Udaller.

„Den Henker auch! So ein Narr war ich nicht, ihnen das zu erzählen,“ erwiederte der Hausirer; „hätten sie gewußt, was aus dem Schiffe geworden, so wäre ihre zweite Frage unstreitig nach der Ladung gewesen, und da hätte ich leicht Schuld seyn können, daß ein bewaffnetes Schiff an der Küste erschiene, und die armen Leute hier mit Nach-

forschungen über die unbedeutenden Dinge quälte, welche die See an den Strand warf."

„Das ungerechnet, was man etwa in Eurem eigenen Pack vorfände," sagte Magnus Troil; eine Bemerkung, welche ein allgemeines Gelächter erregte. Der Udaller konnte nicht umhin, in die Fröhlichkeit, mit der man seinen Scherz belachte, mit einzustimmen; gleich darauf aber faßte er sich, und sagte mit einem ungewöhnlich ernsten Tone: „Ihr mögt lachen, Freunde; allein es bleibt gleichwohl eine Sache, die dem Lande Schimpf und Schande bringt, und so lange wir nicht auf die Rechte derer sehen, die durch Wind und Wellen leiden, verdienen wir durch die Obergewalt der Fremden, die uns regieren, unterdrückt und gequält zu werden."

Die Gesellschaft ließ bei diesem Vorwurf Magnus Troils die Köpfe hängen. Einige, selbst aus der bessern Klasse fühlten sich vielleicht getroffen; alle aber sahen ein, daß die Plünderungssucht ihrer Umgebenen von ihnen nicht immer gehörig beschränkt worden sey. Cleveland indeß erwiederte mit heiterem Ton: „Sind jene wackern Bursche meine Kameraden, so stehe ich dafür, daß sie die hiesige Gegend nicht einiger Kisten, Hängematten und ähnlicher Lumpereien wegen beunruhigen werden, die der Strom aus meiner verunglückten Schaluppe hier ans Land gespült haben mag. Was liegt ihnen daran, ob der Trödel dem Hausirer, oder dem Meeresgrund, oder dem Teufel zugefallen ist? — Pack also immerhin aus, Bryce, und zeige den Damen Deine Ladung; vielleicht ist irgend etwas darunter, was ihnen gefällt."

„Es kann nicht das andere Schiff seyn," flüsterte Brenda ihrer Schwester zu; „er würde mehr Freude darüber gezeigt haben, wenn es wirklich da wäre."

„Es muß sein Schiff seyn," antwortete Minna, „ich sah, wie sein Auge bei dem Gedanken funkelte, sich nun bald wieder mit denen vereinigt zu sehen, die alle Gefahren mit ihm theilten."

„Vielleicht funkelte es," erwiederte die Schwester, „als

er daran dachte, daß er nun Shetland bald verlassen könne; es ist immer schwer die Gefühle des Herzens aus dem Blicke zu errathen."

„So urtheile wenigstens nicht lieblos über die Gefühle eines Freundes," entgegnete Minna, „und wenn Du Dich dann irrst, liegt die Schuld doch nicht an Dir."

Während dieses Gesprächs war Bryce beschäftigt, die Stricke seines Packs aufzulösen, das aus gegerbten Seehundsfellen bestand, reichlich sechs Ellen lang war, und sehr künstlich durch eine Menge von Knoten und Schnallen zusammengehalten wurde. Er ward bei diesem Geschäft durch den Udaller und Andere, die ihn mit Fragen über das fremde Schiff bestürmten, häufig gestört.

„Kamen die Offiziere oft ans Land, und wie wurden sie von den Bewohnern Kirkwalls empfangen?" fragte Magnus Troil.

„Ungemein gut," entgegnete Bryce; „auch war der Kapitän nebst einigen von seinen Leuten bei einigen Lustbarkeiten und Tänzen zugegen, die es in der Stadt gab; dort aber ist das Gespräch auf die Zölle, auf die königlichen Rechte und dergleichen gekommen, und da sind denn einige der vornehmern Einwohner, die sich als Magistratspersonen oder dergleichen qualifizirten, mit dem Kapitän in einen Wortwechsel gerathen, der ihnen nicht bewilligen wollte, was sie verlangten. Seit der Zeit schien man sich kälter gegen ihn zu benehmen, und er äußerte, daß er sein Schiff nach Stromneß oder Langhope bringen wolle; denn es lag gerade unter den Kanonen der Batterie von Kirkwall. Er aber (Bryce) meine, daß es dennoch zu Kirkwall bleiben werde, wenigstens bis zu Ende des Sommermarkts."

„Die Bewohner der Orkneys," sagte Magnus, „sind immer geschäftig, das schottische Joch sich mehr und mehr auf den Nacken zu laden. Nicht genug, daß wir Schatzung und Steuer bezahlen müssen, worin unter unserer alten norwegischen Regierung unsere ganzen Staatsverpflichtungen bestanden, wollen sie uns auch noch Königsrechte und Zölle obendrein auferlegen. Ein rechtschaffener

Mann muß sich gegen solche Dinge auflehnen; ich habe es mein ganzes Leben lang gethan und wills auch ferner thun.“

Ein lauter Jubel und ein Bezeugen des Beifalls erhob sich unter den Gästen, die wenigstens zum Theil an Magnus Troils freien Grundsätzen über die öffentlichen Abgaben mehr Behagen fanden, als an seinen strengen Aeußerungen in Betreff der gestrandeten Güter, was ihnen bei ihrer abgesonderten, und mit manchen willkürlichen Erpressungen verbundenen Lage nicht zu verdenken war. Aber Minnas Unerfahrenheit ließ sie noch weiter gehen, als ihr Vater gegangen war. Cleveland entging es nicht, wie sie ihrer Schwester zuflüsterte, daß der allzu nachgiebige Geist der Bewohner dieser Inseln die günstige Gelegenheit, sich vom schottischen Joche zu befreien, welche die Umstände noch vor kurzem herbeigeführt, habe vorübergehen lassen.

„Warum versuchten wir nicht,“ fuhr sie fort, „in den mannichfachen Veränderungen der letzten Zeit, eine Herrschaft von uns abzuschütteln, der wir eigentlich nicht angehören, um uns wieder unter den Schutz Dänemarks, unseres eigentlichen Vaterlandes zu begeben? Warum zögern wir noch jetzt? Aus keinem andern Grunde, als weil sich die angesehenern Familien von Orkney durch eheliche Bande oder durch Freundschaftsverhältnisse mit den aufdringlichen Fremden vermischt haben, und taub geworden sind für die Stimme des altnordischen Bluts, das in ihren Adern rollt?“

Der Schluß dieser patriotischen Rede war zu den Ohren unsers erstaunten Freundes Triptolemus gedrungen, welcher der protestantischen Thronfolge so treu ergeben war, daß er fast unwillkürlich in die Worte ausbrach: „Ja, ja, wie der alte Hahn kräht, so zwitschert der junge — die junge Henne, sollte ich sagen, Miß Minna; ich bitte um Verzeihung, wenn ich etwas Verkehrtes gesprochen habe. Aber ein treffliches Land ist es, das muß ich sagen, wo der Vater sich gegen die königlichen Rechte und die Tochter

sich gegen die königliche Krone erklärt. So was kann meiner Meinung nach nur an Bäumen und Stricken enden."

„Bäume haben wir nicht viel," entgegnete Magnus, „und was die Stricke betrifft, so brauchen wir sie bei unserem Takelwerk auf den Schiffen und können sie nicht wohl zu Halskragen verwenden."

„Und wer an dem, was diese junge Dame sagt, Anstoß nimmt," sagte der Kapitän, „der thäte besser, er beschäftigte seine Ohren und seine Zunge auf eine andere Weise, bei der ihm mindestens weniger Gefahr drohte."

„Ja, ja," erwiederte Triptolemus, „ein Stolzer kann die Wahrheit eben so wenig ertragen, als eine Kuh den nassen Klee, und zumal in einem Lande, wo die jungen Bursche gleich bei der Hand sind, ein Messer herauszuziehen, wenn ein Mädchen nur halbwege ein finsteres Gesicht macht. Was für Bildung läßt sich aber auch von einer Gegend erwarten, deren Bewohner nicht einmal einen ordentlichen Pflug kennen?"

„Hört einmal, Herr Yellowley," sagte der Kapitän lächelnd, „ich will hoffen, daß meine Sitten nicht zu den Mißbräuchen gehören, die Ihr Euch vorgenommen habt abzuschaffen; ein solcher Versuch möchte leicht gefährlich ablaufen."

„Und wäre eben so schwierig," erwiederte Triptolemus trocken; „habt indeß keine Furcht vor meinen Belehrungen. Meine Studien betreffen nur die Menschen und Dinge auf der Erde, keineswegs aber die auf der See — Ihr gehört demzufolge nicht in mein Element."

„So wollen wir Freunde seyn, alter Schollenbezwinger!" sagte der Kapitän.

„Schollenbezwinger!" rief der Ackerbauer, der sich dabei an den gelehrten Unterricht in seiner Jugend erinnerte; Schollenbezwinger pro Wolkenbezwinger, Νεφεληγερετα Ζευς* — graecum est, — auf welcher Reise seyd Ihr zu der Phrase gekommen?"

* Der Herrscher im Donnergewölk, Zeus.
Vossische Uebersetzung.

„Ich habe eben so wohl Bücher durchlaufen, als Meere befahren," entgegnete Cleveland; „aber meine letzten Reisen waren von der Art, daß ich darüber meine Kreuzzüge in den klassischen Wissenschaften vergessen habe. — Aber Bryce, hast Du denn die Stricke losgemacht? Kommt alle her, wir wollen doch einmal sehen, ob sich etwas in der Ladung befindet, das des Anblickens werth ist."

Mit einem stolzen, doch auch zugleich schlauen Lächeln packte der listige Hausirer eine Menge von Waaren aus, welche weit vorzüglicher waren, als diejenigen, welche gewöhnlich seinen Pack füllten; besonders waren einige Stoffe und Stickereien von ungemeiner Schönheit und Seltenheit darunter, mit so vielet Kunst und Pracht nach fremden Arabeskenmustern gewirkt, daß ihr Anblick eine weit glänzendere Gesellschaft, als die der einfachen Bewohner Thules geblendet haben würde. Alles schaute und bewunderte, während Miß Baby die Hände zusammenschlug, und meinte, es sey schon Sünde, nur auf solche Verschwendung einen Blick zu werfen, und vollends schlimmer als ein Mord, sich nach dem Preise zu erkundigen.

Andere aus der Gesellschaft benahmen sich nicht so muthlos, und die von dem Hausirer angesetzten Preise waren, wenn auch nicht, wie er sich darüber ausdrückte, nur etwas wenig mehr als nichts, gleichwohl so billig, daß es ziemlich klar war: er müsse selbst einen äußerst wohlfeilen Einkauf gemacht haben. Diese Wohlfeilheit der Waaren hatte einen schnellen Absatz zur Folge; denn in Shetland wie überall kaufen kluge Leute mehr aus dem vernünftigen Grunde, die Gelegenheit zu einem guten Handel nicht vorübergehen zu lassen, als um des eigentlichen nothwendigen Bedarfs willen. Lady Glourourum kaufte sieben Unterröcke und ein Dutzend Brusttücher, dem erwähnten Grundsatze gemäß, und andere Matronen suchten es in diesem Beispiele einer löblichen Sparsamkeit ihr gleich zu thun. Auch der Udaller war ein bedeutender Käufer; der Hauptkunde vorzüglich in Betreff solcher Dinge, die den Beifall der Schönen hatten, war Kapitän Cleveland, der in dem Waaren-

lager des Hausirers ordentlich aufräumte, indem er Geschenke für den weiblichen Theil der Gesellschaft auswählte, und dabei vorzüglich Minna und Brenda nicht vergaß.

„Fast fürchte ich," sagte Magnus Troil, „daß die jungen Mädchen die Geschenke nur als Andenken werden betrachten müssen, und daß Eure Freigebigkeit nur ein Zeichen ist, daß wir Euch bald verlieren werden."

Diese Frage schien den Kapitän in Verlegenheit zu setzen. „Ich weiß nicht," begann er nicht ohne Stocken, „ob dies Schiff mein Gefährte ist oder nicht. — Ich muß einen Abstecher nach Kirkwall machen, um darüber ins Reine zu kommen; dann hoffe ich aber nach Dunroßneß zurückzukehren, um von Euch allen Abschied zu nehmen."

„In diesem Fall," erwiederte der Udaller nach einigem Besinnen, „denke ich Euch dorthin bringen zu können. Ich muß zum Markte nach Kirkwall, um mit den Kaufleuten, denen ich Fische geschickt habe, zu verrechnen, und ich habe schon öfters Minna und Brenda versprochen, sie einmal zur Marktzeit dahin mitzunehmen. Vielleicht haben auch Eure Gefährten, oder wenn sie das nicht seyn sollten, jene Fremden einige Waaren zum Verkauf, die ich gerade brauchen kann. Ich habe es eben so gern, wenn mein Boden mit Waaren, als mit Tänzern angefüllt ist. Wir wollen nach den Orkneys in meiner eigenen Brigg fahren, und an einer Hängematte für Euch soll es nicht fehlen."

Der Vorschlag schien Cleveland so annehmbar, daß er nach herzlichem Danke seine Freude durch die verschwenderische Austheilung der Schätze des Hausirers an die Gesellschaft zu beweisen suchte. Die Gleichgültigkeit, mit der er dem Handelsmann eine gefüllte Goldbörse zuwarf, ließ entweder auf eine große Verschwendung, oder auf einen unerschöpflichen Reichthum schließen, und Baby flüsterte ihrem Bruder zu, daß wenn er auf diese Weise sein Geld wegwerfen könne, der junge Herr in seinem zerschmetterten Schiffe eine bessere Reise gemacht haben müsse, als alle

Schiffer von Dundee in ihren unbeschädigten Fahrzeugen während des ganzen letzten Jahres.

Aber der Verdruß, mit dem sie diese Bemerkung machte, wurde ungemein gemildert, als Cleveland, der diesen Abend ordentlich darauf auszugehen schien, sich gleichsam eine goldene Meinung von Jedermann einzukaufen, sich ihr mit einem Kleidungsstück näherte, welches dem Schnitte nach einem schottischen Mantel ziemlich gleich sah, aber von so feiner Wolle gewebt war, daß es sich so sanft anfühlte, als ob es Eiderdunen wären. Dies sey, wie er sagte, ein Theil von einer spanischen Frauentracht, eine sogenannte Mantilla, und daß sie der Miß Baby Yellowley vortrefflich stehen würde, auch bei den starken Nebeln in Shetland sehr dienlich sey, so bitte er sie, dies Kleid zu seinem Andenken zu tragen. Miß Baby nahm mit so viel Huld und Herablassung, als es ihr irgend möglich war auszudrücken, nicht nur das Geschenk an, sondern erlaubte dem Gönner sogar, es um ihre hervorstehenden und knöchernen Schultern zu hängen, von denen, wie Halcro sich ausdrückte, der Mantel herabhing, als ob er zwischen zwei Kleiderpflöcken ausgebreitet worden wäre.

Indeß der Kapitän zu großer Belustigung der Gesellschaft, was vermuthlich seine Hauptabsicht dabei war, diesen Beweis von Höflichkeit gab, handelte Mordaunt um einen kleinen goldenen Kranz, den er, so wie sich eine schickliche Gelegenheit darbot, Brenda überreichen wollte. Der Preis ward bestimmt und der Kranz bei Seite gelegt. Auch Claud Halcro hatte Lust, eine silberne Dose von antiker Form zu kaufen, worin man Tabak, den er in Menge brauchte, hineinthun konnte. Aber der Sänger hatte nur selten über baares Geld zu disponiren, und bei seiner wandernden Lebensart nur wenig Gelegenheit gehabt, sich etwas zu sammeln. Bryce dagegen, welcher bisher nur gegen baares Geld verkauft hatte, versicherte, daß der geringe Verdienst, den er bei diesen seltenen und auserlesenen Waaren habe, es ihm unmöglich mache, den Käufern Kredit zu geben. Mordaunt errieth den Inhalt des Gesprächs

aus der Art, wie sie sich gegenseitig zuflüsterten, wobei der Barde sehnsuchtsvoll einen Finger nach besagter Dose ausstreckte, die aber der vorsichtige Hausirer mit der ganzen Hand bedeckte, gleichsam als fürchte er, sie möchte Flügel bekommen und in Claud Halcros Tasche schlüpfen. Mordaunt, der dies bemerkte, zahlte, um seinem alten Bekannten eine Freude zu machen, das verlangte Geld auf den Tisch hin und sagte: er würde nicht zugeben, daß Herr Halcro diese Dose kaufe, da es seine Absicht gewesen sey, ihm ein Geschenk damit zu machen.

„Ich will Dich nicht berauben, mein guter junger Freund," sagte der Poet, „aber, wenn ich Dir die Wahrheit sagen soll, so erinnert mich diese Dose ungemein an die des alten ruhmgekrönten John, aus der ich einmal in Wills Kaffehause die Ehre hatte, eine Prise zu bekommen; und darum halte ich auch meinen Zeigefinger und Daumen an der rechten Hand höher, als irgend einen Theil meines Körpers. — Aber Du mußt mir erlauben, daß ich Dir das Geld zurückzahle, wenn meine Urkaster Stockfische zu Markte kommen."

„Macht das unter Euch ab, Ihr Herren, wie es Euch beliebt," sagte Bryce, indem er Mordaunts Geld einstrich, „die Dose ist verkauft und bezahlt."

„Wie könnt Ihr aber noch einmal verkaufen," sagte Kapitän Cleveland, sich plötzlich in das Gespräch mit einmischend, „was Ihr mir bereits verkauft habt?"

Alle verwunderten sich über diese plötzliche Dazwischenkunft, als Cleveland, so wie er sich von Miß Baby abwandte, nicht ohne merkliche Bewegung sah, was für Artikel Bryce so eben losschlug. Auf diese kurze und heftige Frage stotterte der Hausirer, welcher einem so guten Kunden nicht gern widersprechen mochte: „Gott weiß es, daß ich Niemand habe beleidigen wollen!"

„Wie? Ist das keine Beleidigung, über mein Eigenthum zu disponiren?" rief der Seemann, indem er seine Hand nach der Dose und nach dem goldenen Kranz ausstreckte, um den Mordaunt früher gehandelt hatte; „zahlt

auf der Stelle dem Herrn da das Geld zurück, und haltet Euch künftighin mehr auf der Mittelstraße der Rechtlichkeit."

Verwirrt und zögernd griff der Hausirer nach seinem ledernen Geldbeutel, um Mordaunt das Geld, welches er kurz zuvor von ihm erhalten hatte, wiederzugeben; allein der Jüngling war nicht damit zufrieden.

„Die Waare," sagte er, „ist verkauft und bezahlt; dies waren Eure eigenen Worte hier in Herrn Halcros Gegenwart und ich werde es nimmermehr leiden, daß Ihr oder irgend Jemand anders Hand an mein Eigenthum legt."

„Ihr Eigenthum, junger Mann?" fragte Cleveland. „Es ist das meine — ich sprach mit Bryce darüber kurz zuvor, ehe ich mich vom Tisch entfernte."

„Ich — ich — ich hatte es nicht recht gehört," sagte Bryce, der weder die eine, noch die andere Partei gern bebeleidigen wollte.

„Kommt, kommt!" rief der Udaller, „wir wollen hier keinen Streit um solche Lumpereien; man ruft uns ohnehin bald in die Takelkammer" — so pflegte er das dem Tanze eingeräumte Gemach zu nennen — „und wir wollen alle in guter Laune dahin. Bryce soll die Sachen bis Morgen behalten; dann werde ich selbst bestimmen, wem sie gehören sollen."

Die Gesetze, die der Udaller in seinem Hause gab, waren eben so unbedingt, als die der alten Meder. Die beiden jungen Männer verließen, sich gegenseitig mit finstern Blicken betrachtend, nach verschiedenen Seiten zu das Gemach.

Es ist ein seltener Fall, daß der zweite Tag eines verlängerten Festes dem ersten gleicht. Geist und Körper sind ermüdet und stehen daher mit der erneuten Lust und Beweglichkeit in ungleichem Verhältniß. So ward denn auch der Tanz auf Burgh-Westra mit weit weniger Lebhaftigkeit aufgeführt, als Abends zuvor.

Es war noch eine Stunde bis Mitternacht, als der alte Magnus Troil, die Ausartung der Zeit beklagend und den Wunsch äußernd, auf die heutigen Hialtländer doch etwas

von seiner eigenen Kraft übertragen zu können, sich mit Verdruß genöthigt sah, das Signal zum allgemeinen Aufbruche zu geben.

Gerade in diesem Augenblicke zog der Poet Mordaunt ein wenig bei Seite, und vertraute ihm, daß er eine Botschaft von Kapitän Cleveland an ihn habe.

„Eine Botschaft?“ fragte Mordaunt, und sein Herz klopfte unruhiger; „eine Herausforderung ohne Zweifel?“

„Eine Herausforderung?“ wiederholte Halcro; „hat man je von einer Herausforderung auf diesen friedlichen Inseln etwas gehört? Sehe ich denn aus wie ein Bote, der solche Nachrichten bringt und nun vollends Dir? — Ich bin keiner von den schlagfertigen Thoren, wie sie der ruhmgekrönte John nennt — ich habe Dir eigentlich keine Botschaft zu überbringen — es ist nichts weiter, als daß, wie mir's vorkömmt, Kapitän Clevelands Sinn einmal nach den Dingen steht, die Du Dir ausgesucht hast.“

„Er soll sie nicht haben, das schwöre ich Euch zu!“ rief Mordaunt.

„Höre mich an,“ entgegnete Halcro, „es scheint, daß er sie, nach den darauf befindlichen Zeichen und Wappen, als sein früheres Eigenthum wieder erkannte. Solltest Du mir nun, wie Du versprachst, die Dose geben, so gestehe ich es Dir, ich würde sie an ihren Eigenthümer wieder abliefern.“

„Und Brenda würde vielleicht dasselbe thun,“ dachte Mordaunt, und schnell entgegnete er laut: „Ich habe mich eines Besseren besonnen, alter Freund. Cleveland soll die Spielereien haben, auf die er so großen Werth legt, aber nur unter einer einzigen Bedingung —“

„Du wirst noch alles mit Deinen Bedingungen verderben,“ erwiederte Halcro, „denn wie der ruhmgekrönte John sagt: „Bedingungen sind nur —“

„Hört mich geduldig an. Meine Bedingung ist, daß er die Sachen in Tausch gegen die Jagdflinte annimmt, die ich von ihm empfing, so daß keine Verbindlichkeit mehr zwischen uns beiden statt findet.“

„Ich merke, wo Du hinaus willst. — So laß denn den Hausirer wissen, daß er die Sache an Cleveland abzuliefern habe, der, wie mir's scheint, nun einmal ganz versessen darauf ist. Die Bedingungen soll der Kapitän schon durch mich erfahren; sonst möchte der ehrliche Bryce statt einmal — zweimal Bezahlung erhalten, und sein Gewissen glaube ich, würde ziemlich ruhig dabei seyn."

Mit diesen Worten ging Halcro Cleveland aufzusuchen, während Mordaunt, den Hausirer bemerkend, der sich als eine gewissermaßen privilegirte Person unter das Gewühl im Hintergrunde des Tanzzimmers gemischt hatte, zu diesem trat, und ihn beauftragte, die strittigen Gegenstände bei der ersten Gelegenheit Cleveland auszuliefern.

„Ihr habt Recht, Herr Mordaunt," erwiederte Bryce, „seyd ein kluger und verständiger junger Mann, eine ruhige Antwort beugt dem Zorn vor, und ich werde, so viel meine geringen Kräfte vermögen, Euch in jeder Kleinigkeit gefällig seyn; denn zwischen dem Udaller von Burgh-Westra und dem Kapitän Cleveland ist man wie zwischen dem Teufel und der See eingeklemmt; vielleicht hätte indeß der erstere sich doch noch zuletzt auf Eure Seite geschlagen, denn er ist ein gerechtigkeitsliebender Mann."

„Das ist freilich Eure schwache Seite nicht, Bryce," sagte Mordaunt; „sonst hätte es gar keinen Streit geben können. Das Recht war zu offenbar auf meiner Seite, und Ihr hättet nur bei Eurem Zeugniß der Wahrheit die Ehre geben sollen."

„Herr Mordaunt," entgegnete der Hausirer, „ich muß allerdings zugeben, daß so ein gewisser Anstrich oder Schatten von Recht auf Eurer Seite war; allein die Gerechtigkeit, mit der ich zu schaffen habe, hat nur Bezug auf meinen Handel, so daß meine Elle die richtige Länge hat, falls sie nicht dadurch, daß ich mich während meiner langen und beschwerlichen Reisen öfters darauf stützte, um ein weniges kürzer geworden ist, und daß ich alles nach richtigem Maß und Gewicht verkaufe, und zwar vierundzwanzig Mark auf das Liespfund. Aber ich habe nichts mit der Gerechtigkeit

zwischen Menschen und Menschen zu thun, wie ein Vogt, ein Rechtsgelehrter oder irgend eine andere obrigkeitliche Person."

„Das hat auch Niemand von Euch verlangt; Ihr solltet nur ein Zeugniß ablegen, wie es Euer Gewissen erlaubte," antwortete Mordaunt, der weder mit der Rolle, die der Hausirer während des Streits gespielt hatte, noch mit den Gründen, wodurch er sein Betragen zu rechtfertigen suchte, zufrieden war.

Aber Bryce Schneckenfuß blieb die Antwort nicht schuldig. „Mein Gewissen, Herr Mordaunt," entgegnete er, „ist so zart, wie es nur bei einem Manne von meinem Stande seyn kann; aber es ist etwas scheuer Natur, kann nicht wohl Jemand aufgebracht sehen, und spricht nicht laut und unbefangen, wenn so etwas von einem Streite vorgeht; seine Stimme ist überhaupt immer nur sanft und leise."

„Und es ist auch wohl nicht sehr Eure Gewohnheit, darauf zu hören?" erwiederte Mordaunt.

„Eure eigene Brust beweist das Gegentheil davon," antwortete der Hausirer keck.

„Meine Brust?" rief Mordaunt etwas verdrießlich, „was hat die mit Euch zu schaffen?"

„Nicht Eure innere Brust — Eure äußere meinte ich, Herr Mordaunt. Ich bin überzeugt, daß Jeder, der die schöne Weste da auf Eurer Brust sieht, gleich sagen wird: wer sie Euch zu vier Thalern verkaufte, das muß ein gewissenhafter, rechtlicher Mann seyn, der obendrein recht freundlich gegen seine Kunden gesinnt ist. Und darum solltet Ihr nicht so auf mich zürnen, daß ich in jenem närrischen Streit meinen Athem gespart habe."

„Ich zürnen?" rief Mordaunt verächtlich, „Ihr seyd in der That einfältig, wenn Ihr glaubt, daß ich mit Euch einen Streit vorhabe."

„Das freut mich," sagte der wandernde Handelsmann; „ich mag, so viel an mir liegt, mit Niemand in Streit gerathen, am wenigsten aber mit einem alten Kunden; und

wenn Ihr meinen Rath befolgen wollt, so fangt keine Händel mit Kapitän Cleveland an. Er gleicht den Haudegen und Raufbolden, die nach Kirkwall gekommen sind, und die eben so leicht einem Menschen den Kopf spalten, als wir den Speck vom Gerippe des Wallfisches ablösen. — Das Schlagen ist ihr ganzes Geschäft, sie leben davon, und sind daher Euch und Euresgleichen überlegen, die so was nur zum Zeitvertreibe vornehmen, wenn sie eben nichts Besseres zu thun haben."

Die Gesellschaft hatte sich unterdeß fast gänzlich zerstreut, und Mordaunt, dem die Vorsicht des Hausirers ein Lächeln abnöthigte, wünschte ihm eine gute Nacht, und begab sich nach seiner Schlafstelle, die ihm von Eric Scambester, der neben dem Amte eines Kellermeisters auch das eines Kämmerers verwaltete, in einem der äußeren Gebäude angewiesen war, wo man in einem kleinen Zimmer, oder vielmehr in einem Kämmerchen, eine Hängematte für ihn zurecht gemacht hatte.

Neunzehntes Kapitel.

Ich wandle, wie die Nacht, einher,
Und dunkel ist mein Wort;
Am Antlitz gleich kenn ich den Mann,
Dem ich mich ganz vertrauen kann,
Und red' ihn an sofort.

Coleridge's Lied des alten Schiffers.

Magnus Troil's Töchter hatten ein gemeinsames Nachtlager in einem Gemache, welches vor dem Tode ihrer Mutter das Schlafzimmer ihrer Eltern gewesen war. Magnus, dem dies von der Vorsehung über ihn verhängte Geschick großen Kummer verursacht hatte, fühlte einen Widerwillen gegen diesen Ort. So ward sein Brautgemach den Pfändern seiner ihm so früh geraubten Liebe überlassen, von ...en das älteste damals etwa vier Jahre alt war; und da ... ährend ihrer Kindheit bewohnt hatten, blieb es

auch späterhin, nach den Sitten der Inseln und nach ihrem eigenen Geschmacke, auf's beste verziert und geschmückt, das Schlafzimmer, oder wie man es auf altnorwegisch nannte, der Bauer der beiden Schwestern.

Es war seit Jahren der Schauplatz der innigsten Vertraulichkeit gewesen, wenn man anders da von Vertraulichkeit sprechen kann, wo es eigentlich nichts zu vertrauen gab, wo keine der beiden Schwestern ein Geheimniß vor der andern hatte, und wo jeder Gedanke, der kaum in der Brust der einen aufstieg, ohne alles Bedenken der andern sogleich mitgetheilt ward. Allein seit Cleveland in dem Herrschaftshause zu Burgh-Westra verweilte, hatte eine jede von den beiden liebenswürdigen Schwestern Gedanken Raum gegeben, die man nicht leicht eher vertraut, als bis man dabei einer freundlichen Aufnahme gewiß ist. Minna hatte, was vielleicht andern, weniger dabei interessirten Beobachtern entgangen war, bemerkt, daß Cleveland in Brenda's Meinung nicht so hoch stehe, als in der ihrigen; Brenda dagegen glaubte: Minna sey doch zu eilig und ungerecht den Vorurtheilen beigetreten, die jetzt in ihres Vaters Seele gegen Mordaunt Mertoun rege geworden waren. Jede fühlte, daß sie ihrer Schwester nicht mehr das sey, was sie ihr früher gewesen war, und an diese Ueberzeugung knüpften sich noch andere kummervolle Besorgnisse, mit denen sie glaubten, einen Kampf bestehen zu müssen. Ihr Betragen gegen einander war äußerlich und in Hinsicht aller jener kleinen Aufmerksamkeiten, durch welche sich gegenseitige Zuneigung auszudrücken pflegt, noch sorgsam freundlicher, als zuvor, gleichsam als ob beide sich bewußt wären, ihre innere Zurückhaltung sey ein Bruch ihres schwesterlichen Bundes, und sich deßhalb bemühten, dies Vergehen durch eine doppelt strenge Beobachtung jener äußern Formen wieder gut zu machen, welche zu jeder andern Zeit, wo man nichts vor einander zu verbergen hatte, ohne irgend ein Mißverhältniß zur Folge zu haben, wohl dann und wann vernachläßigt werden konnten.

In dieser Nacht fühlten die Schwestern ganz besonders

den Mangel ihres gegenseitigen Vertrauens. Die bevorstehende Reise nach Kirkwall, noch dazu während des Marktes, wo Menschen aus allen Klassen, theils ihrer Geschäfte, theils ihres Vergnügens wegen dort hinströmten, konnte schon an und für sich als ein wichtiges Ereigniß in einem so simpeln und einförmigen Leben, als das ihrige war, gelten, und einige Monate früher würden Minna und Brenda die halbe Nacht wach geblieben seyn, um sich mit einander darüber zu unterhalten, was wohl bei dieser außerordentlichen Gelegenheit Alles vorfallen könnte. Jetzt aber hatte man diesen Gegenstand kaum berührt, als man ihn auch schon wieder fallen ließ, gleichsam als befürchte man, das Thema möchte leicht Uneinigkeit veranlassen, oder ein offenherzigeres Geständniß ihrer gegenseitigen Meinungen herbeiführen, wozu man von beiden Seiten nicht geneigt war.

Ihr Gemüth war aber von Natur so offen und edel, daß jede der Schwestern sich die Schuld dieser gegenseitigen Entfremdung beimaß. Als sie daher ihr Abendgebet verrichtet, und ihr gemeinschaftliches Lager bestiegen hatten, umarmten sie sich noch einmal recht innig mit einem schwesterlichen Kusse, wünschten sich gegenseitig eine gute Nacht, und schienen sich dabei einander um Verzeihung zu bitten und sich gegenseitig zu verzeihen, obgleich auf keiner Seite ein beleidigendes Wörtchen gefallen war. Bald darauf ruhten sie in jenem tiefen und süßen Schlummer, der nur dann genossen wird, wenn sich der Schlaf auf die Augenlieder der Jugend und Unschuld senkt.

In der Nacht, von der wir hier sprechen, hatten beide Schwestern Träume, welche, obgleich nach dem Charakter und Gemüth der Schlummernden verschieden, doch im Allgemeinen auf eine seltsame Weise einander ähnlich waren.

Minna träumte, sie befände sich an dem einsamsten, abgelegensten Ort am Ufer, Swartaster genannt, wo die rastlose Wellenbrandung einen kalkartigen Felsen ausgespült, und eine von jenen unterirdischen Höhlen, die in der Sprache der Inselbewohner Halier heißt, gebildet hatte, wo die Fluth ab- und zuströmte. Viele von diesen Höhlen

senken sich zu einer außerordentlichen nicht zu ergründenden Tiefe hinab, und bieten den Seehunden und Wasserraben eine sichere Zuflucht dar, die man nicht leicht und ohne Gefahr bis in diese geheimen Schlupfwinkel verfolgen kann. Die Höhle von Swartaster ward für die unzugänglichste gehalten, und von den Vogelstellern und Schiffern, sowohl wegen ihrer vielen scharfen Winkel und Krümmungen, als wegen der versunkenen Felsstücke gemieden, welche es, besonders bei dem Anschwellen einer hohen Fluth, sehr gefährlich machten, weit hineinzudringen. Aus dem dunkeln Abgrund dieser Höhle glaubte Minna im Traum eine Seejungfrau hervorschweben zu sehen, doch nicht in der klassischen Tracht einer N.reide, wie bei dem Maskenzuge des vorigen Abends, sondern mit einem Kamm und Spiegel in der Hand, und die Wogen mit ihrem langen Schuppenschwanze peitschend, der nach den Sagen des Landes einen so furchtbaren Kontrast mit dem holden Antlitz, den langen Locken und dem wallenden Busen einer irdischen Schönheit vom ersten Range bildete. Sie schien Minna zu winken, während ihre wilden Gesänge düster das Ohr der Träumenden umrauschten, und in prophetischem Tone Unheil und Weh verkündeten.

Brenda's Traum dagegen war von ganz anderer, wenn gleich ebenfalls schwermüthiger Art. Sie saß, wie es ihr vorkam, in ihrem Lieblingsgemache, umgeben von ihrem Vater und einem Theil ihrer liebsten Freunde, unter denen Mordaunt nicht fehlte. Sie ward zum Singen aufgefordert, und bemühte sich, die Gesellschaft mit einem muntern Liede zu unterhalten, welches einfach und mit natürlicher Laune vorgetragen, ihr so gelang, daß man ihr fröhlich Beifall bezeugte, und Alle, welche singen oder auch nicht singen konnten, sich unwillkührlich zu einem allgemeinen Chor vereinten. Aber in diesem Augenblick schien ihre eigene Stimme versagen zu wollen; es war ihr, als vermöchte sie die Worte des wohlbekannten Liedes nicht hervorzubringen, und wider ihren Willen fiel sie in jene wilden und melancholischen Töne, in denen Norne von Fitful-

Head irgend einen alten Runengesang anzustimmen pflegte, jenen Liedern vergleichbar, welche die alten heidnischen Priester sangen, wenn ein Opfer (zu oft nur ein menschliches) Odin's oder Thor's Altar dargebracht ward.

Endlich fuhren die beiden Schwestern fast in einem Augenblicke aus dem Schlummer empor, und einen lauten Schrei der Furcht ausstoßend, schlangen sie ihre Arme fest um einander. Es war keine bloße Täuschung der Phantasie; die Töne, welche sie im Traume zu hören glaubten, waren wirklich in ihrem Gemache erklungen. Die Stimme war ihnen wohlbekannt, aber obgleich sie wußten, wem sie angehörte, verminderte sich ihr Schreck und Erstaunen nicht, als sie Norne von Fitful-Head, am Kamin sitzend, erblickten, wo während des Sommers eine eiserne, wohlgefüllte Lampe stand, die im Winter einer wärmenden Holz- oder Torfgluth Platz machte.

Sie war in ihren langen, weiten Mantel gehüllt; ihre Gestalt bewegte sich langsam über die bleiche Flamme der Lampe hin und her, und sie sang dabei in einem dumpfen, traurigen und fast überirdischen Tone folgendes Lied:

Viel Meilen weit die See entlang
  Zog ich durch Sturm und Wellenfluth;
Das Meer kennt meinen Runensang,
  Er scholl, und — jede Woge ruht.

Das Meer kennt meinen Runensang,
  Die Brandung schweigt, der Strom ist still;
Allein das Herz, voll wild'rem Drang,
  Folgt dem nur, was es selber will.

Nur Eine Stund' im Jahr ist mein,
  Wo ich verkünden darf mein Leid;
Wenn hier erlischt der Ampel Schein,
  Dann ist vorüber meine Zeit.

Ihr Töchter Magnus Troil's, Heil!
  Die Ampel flackert hoch empor;
Erhebt vom Lager Euch in Eil',
  Auf, auf! und leiht mir euer Ohr.

Norne war zwar beiden Schwestern wohlbekannt; indeß konnten sie doch nicht eine gewisse Gemüthsbewegung, die

nur ihrem Charakter zufolge verschieden war, unterdrücken, als sie das geheimnißvolle Wesen so unerwartet und in dieser Zeit vor sich sahen. Was Norne's übernatürliche Kräfte betraf, so waren beider Meinungen in dieser Hinsicht sehr verschieden.

Minna, mit einer außerordentlichen Phantasie begabt, war, wenn sie auch vielleicht in geistiger Hinsicht höher stand, als ihre Schwester, mehr geneigt, Erzählungen von Wundern mit sichtbarem Antheil zuzuhören, und ohne das Wahre davon genau zu prüfen, gab sie sich willig den Eindrücken hin, welche ihrer Phantasie neuen Stoff gaben. — Brenda dagegen neigte sich bei ihrem Frohsinn etwas zur Satyre, und kam öfters in Versuchung, über Dinge zu lachen, die Minna's Traumgebilden zur Grundlage dienten, und nach Art aller muntern Charaktere ließ sie sich nicht leicht durch pomphafte Ansprüche, von welcher Art sie auch seyn mochten, in die Enge treiben. Da aber ihre Nerven schwächer und reizbarer waren, als die ihrer Schwester, ließ sie sich nicht selten von der Furcht verleiten, Ideen Raum zu geben, die ihre Vernunft verwarf; und bei solchen Gelegenheiten geschah es, daß Claud Halcro, in Bezug auf manche abergläubische Volkssagen, die in der Gegend von Burgh-Westra umherliefen, zu äußern pflegte: Minna glaube daran, ohne zu zittern, Brenda aber zittere ohne daran zu glauben. Selbst in unsern mehr aufgeklärten Zeiten möchte es wohl nur Wenige geben, die sich bei einem von Zweifeln nicht befangenen Gemüth, und bei angeborenem Muthe, nicht in Minna's Begeisterung versetzen könnten; vielleicht aber ist die Zahl derjenigen noch geringer, deren Nerven nicht dann und wann, wie es bei Brenda der Fall war, den Einfluß des Schreckens gefühlt hätten, den ihre Vernunft mißbilligte und verwarf.

Von so mannigfachen Gefühlen bewegt, wollte Minna, als der erste Schreck vorüber war, vom Lager aufspringen, um Norne zu begrüßen, die, wie es ihr außer Zweifel schien, als Schicksalsbotin genaht war, indeß Brenda, die Norne nur als ein in gewisser Hinsicht geistig zerrüttetes Wesen

und als ein räthselhaftes Schreckbild betrachtete, ihre Schwester ängstlich zurückhielt und ihr zuflüsterte: sie wolle um Hülfe rufen. Allein Minna's Seele war durch die vermeintliche Krisis ihres Schicksals, welche sie ganz nahe glaubte, zu aufgeregt, als daß sie den furchtsamen Aeußerungen ihrer Schwester hätte Gehör geben sollen, und sich schnell ihren Armen entwindend, warf sie ein leichtes Nachtkleid um, schritt muthig durch das Gemach, wobei ihr Herz mehr vor großer Erwartung, als vor Furcht schlug, und redete die seltsame Besucherin auf folgende Weise an:

„Wenn Eure Sendung uns betrifft, Norne, wie Eure Worte zu verkünden scheinen, so ist wenigstens eine von uns bereit, Euch voll Ehrfurcht und ohne Bangigkeit anzuhören."

„Norne, liebe Norne," rief Brenda mit zitternder Stimme, indem sie, ohne ihre Schwester sich nicht mehr auf dem Lager sicher glaubend, dieser gefolgt war, wie sich Flüchtlinge dem Nachtrab eines vorrückenden Heeres anzuschließen pflegen, weil es ihnen nicht erlaubt ist, zurückzubleiben; und sich jetzt hinter ihrer Schwester halb versteckte, die sie mit beiden Händen am Kleide festhielt — „Norne, liebe Norne," fuhr sie fort, „was Du uns auch immer mitzutheilen hast, verspare es bis Morgen. Ich will Euphane Fea, unsere Haushälterin, rufen, und sie soll Dir ein Nachtlager bereiten."

„Ich brauche kein Lager," entgegnete die nächtliche Besucherin; „meine Augen schließen sich nicht; sie wachten, wenn Sandbänke und Felsenmassen zwischen Burgh-Westra und Orkney sich erhoben und wieder verschwanden — sie sahen, wie die Klippe von Hoy in's Meer hinabstürzte, und wie der Felsen Hengcliff daraus emporstieg, und dennoch hat kein Schlummer sie berührt, und wird sie nimmer berühren, bis mein Werk vollendet ist. Setze Dich also, Minna, und auch Du, furchtsames Mädchen, laß Dich nieder, während ich die Flamme meiner Lampe anrege. — Zieht Eure Kleider an, denn die Erzählung ist lang, und ehe sie zu Ende seyn wird, werdet Ihr vor etwas Schlimmerem als vor Kälte zittern."

„Ach, um's Himmels Willen, liebe Norne," rief Brenda, „spar' es doch auf, bis der Tag anbricht. Die Dämmerung muß ja bald eintreten, und wenn Du uns was Schauerliches erzählen willst, so thue es doch bei Tage, und nicht bei dem Dämmerschein der bläulichen Lampe."

„Sey ruhig, thörichtes Mädchen," entgegnete der nächtliche Gast; „nicht bei Tage kann Norne eine Geschichte erzählen, vor der selbst die Sonne am Himmel erlöschen würde, und mit der alle Hoffnungen jener Hunderte von Böten, die noch vor Mittag dieses Ufer verlassen werden, um auf den Fischfang in die hohe See zu stechen, so wie die ihrer Familien, die vergebens ihrer Rückkehr entgegenharren, zu Grunde gehen müßten. Der Dämon, den meine Worte unfehlbar aufwecken, muß, wenn er von dem Felsen niedersteigt, um sich an den Schreckenstönen, die ihm die höchste Wonne sind, zu letzen, seine Schwingen über ein schiff- und bootfreies Meer bewegen."

„Habt Nachsicht mit Brenda's Furcht, gute Norne," sagte die ältere Schwester, „oder verschiebt wenigstens Eure schauerliche Erzählung bis zu einer mehr dazu geeigneten Zeit und Stunde."

„Nein, Mädchen," erwiederte Norne ernst, „ich muß sie mittheilen, während diese Lampe brennt. Meine Erzählung taugt nicht für das Tageslicht — bei dieser Lampe muß sie erzählt werden, welche aus dem Galgeneisen des grausamen Lords von Wodensvoe, der seinen Bruder ermordete, geformt wurde, und deren Nahrung — genug, daß sie weder von einem Fische, noch von einer Frucht genommen ward! — Seht, sie brennt schon dunkler und dunkler, und doch darf meine Erzählung nicht länger dauern, als ihre Flamme währt. Setzt Euch dorthin, ich nehme meinen Platz Euch gegenüber, und stelle die Lampe in unsere Mitte; denn ihren Lichtkreis darf kein böser Geist zu überschreiten wagen."

Die Schwestern gehorchten; Minna warf einen schnellen, etwas scheuen, aber doch festen Blick umher, als ob sie sich nach dem Wesen umsehe, das Norne's Worten zu-

folge in ihrer Nähe hausen sollte, während sich in Brenda's Furcht Verdruß und Ungeduld zu mischen schienen. Norne nahm keine Notiz davon, und fing ihre Erzählung folgendermaßen an:

„Ihr wißt, meine Töchter, daß wir Blutsverwandte sind; doch ist's Euch unbekannt, in welchem Grade. Denn schon frühe herrschte Feindschaft zwischen Eurem Großvater und dem Manne, der so unglücklich war, mich Tochter zu nennen. Ich will ihn bei seinem Taufnamen Erlend nennen, denn den, der unsere Verwandtschaft bezeichnet, darf ich ihm nicht beilegen. Euer Großvater Olav war Erlend's Bruder. Als aber die weitläuftigen Besitzungen ihres Vaters, Rolf Troil, eines der reichsten und mächtigsten Sprößlinge des alten norwegischen Stammes, unter den Brüdern vertheilt wurden, erhielt Erlend die Güter seines Vaters auf Orkney, Olav aber die, welche auf Hialtland gelegen waren. Die Brüder entzweiten sich deshalb, denn Erlend glaubte, ihm sey Unrecht geschehen, und als das obere Gericht* die Theilung bestätigte, begab er sich ergrimmt nach Orkney, verwünschte Hialtland und seine Bewohner — verfluchte seinen Bruder und sein Blut.“

„Aber die Liebe zu den Klippen und Felsen war noch immer herrschend in Erlend's Seele, und er wählte sich nicht etwa die anmuthigen Hügel von Orphir, oder die grünen Ebenen von Gramesey zum Wohnsitz, sondern die wilde, felsige Insel Hoy, deren Klippen sich, wie die von Foulah und Feroe, bis zu den Wolken erheben.“ **

„Der unglückliche Erlend kannte alle jene Legenden und Sagen, welche uns die alten Scalden und Barden hinterlassen haben, und mich in dieser Wissenschaft zu unterrich-

* Dies Gericht hieß Latwing; es besteht noch jetzt auf den Orkney's und shetländischen Inseln, und bietet in rohen Umrissen das Bild eines Parlaments dar.

** Von den Höhen der Insel Hoy soll man in der Mitte des Sommers die Sonne selbst um Mitternacht sehen können. So sagt der Geograph Bleau; nach Dr. Wallace's Meinung ist es indeß nicht die Sonne selbst, sondern nur ihr Bild, das sich in Regenwolken am Horizont abspiegelt.

ten, die uns beiden theuer genug zu stehen kommen sollte, war für ihn die Hauptbeschäftigung in seinen alten Tagen. Ich lernte jeden einsamen Hügel, jeden Steinhaufen kennen, wußte die Sagen, die sich daran knüpften, zu erzählen, und durch Lobgesänge den erzürnten Geist des Kriegers, der d'rinnen wohnte, zu besänftigen. Ich kannte die Orte, wo man einst dem Thor und Odin geopfert hatte — die Steine, welche das Opferblut benetzte; ich wußte, wo einst die finsteren Opferpriester standen, und die stolzen Heerführer, welche den Willen des Götzenbildes vernahmen, und die Menge der untergeordneten Gottesverehrer, die mit Ehrfurcht und Grausen zuschauten. Jene Orte, die der furchtsame Landmann mied, hatten für mich nichts Schauerliches, ich wagte in den Zauberkreis zu treten, und bei der magischen Quelle zu schlummern."

„Zu meinem Unglück fühlte ich mich aber besonders zu dem sogenannten Zwergstein hingezogen, einem Ueberrest des Alterthums, den Fremde voll Neugier, die Eingeborenen mit Entsetzen anblicken. Es ist ein ungeheures Felsstück, welches in einem wilden Thal, voll Steine und Abgründe, an einem einsamen Orte, unten am Fuße des Ward-Hügels von Hoy liegt. Das Innere des Felsens bietet zwei Ruhestätten dar, die nicht von Menschenhänden ausgehauen sind; zwischen beiden zieht sich ein schmaler Pfad. Der Eingang ist dem Wind und Wetter offen; neben demselben aber liegt noch jener ungeheuere Stein, welcher den noch am Eingange sichtbaren Vertiefungen zufolge einst dazu gedient hatte, diesen seltsamen Wohnsitz zu öffnen und zu verschließen, den sich Trolld, jener mächtige Zwerg in den nordischen Sagen, zu seinem Lieblingsaufenthalt einrichtete. Der Schäfer vermeidet diesen Ort; denn bei Sonnenaufgang, am hohen Mittage, oder wenn der Tag sich neigt, soll man die unförmliche Gestalt des zauberischen Besitzers der Höhle noch dann und wann neben dem Zwergstein sitzen sehen." *

* Dr. Wallace gibt von dieser Merkwürdigkeit folgenden Bericht: „Auf der Insel Hoy liegt zwischen zwei Felsen ein Stein,

„Mir graute vor dieser Erscheinung nicht; denn mein Herz und meine Hand, Minna, waren kühn und schuldlos, wie die Deinen. Aber in meinem jugendlichen Muth ging ich zu weit, und der Durst nach unerreichbaren Dingen erregte in mir das Verlangen, wie unsere Stammmutter die Erkenntniß selbst auf verbotenen Wegen zu suchen. Ich sehnte mich, die Macht der Voluspa und jener von prophetischem Geist erfüllten Frauen unseres alten Geschlechts zu besitzen; wie sie, wünscht' ich den Elementen gebieten und die Geister längst entschlafener Helden aus ihren Höhlen hervorrufen zu können, um ihre kühnen Thaten zu vernehmen und Kunde von ihren verborgenen Schätzen zu erhalten. Oft, wenn ich bei dem Zwergstein weilte, mein Auge auf den Ward-Hügel heftend, der sich über dies schauerliche Thal erhebt, sah ich mitten unter den düstern Felsen jenen wunderbaren Karfunkel, der demjenigen, der von unten hinaufblickt, glühend roth erscheint, aber jedem sogleich verschwindet, der es wagt, die Höhe zu erklimmen, von der er seinen Glanz hinabsendet. * Mein thörichtes, jugendliches

der Zwergstein genannt, welcher aus einem einzigen Felsstück besteht, sechsunddreißig Fuß lang, achtzehn breit, neun Fuß dick, und innerhalb von irgend einem Steinhauer ausgehöhlt ist; denn die Spur des Eisens ist unverkennbar, und an dem sich eine ungefähr zwei Fuß hohe, viereckige Oeffnung als Eingang befindet, vor der ein verhältnißmäßig großer Stein statt der Thüre liegt. Innerhalb, an einem Ende der Höhle erblickt man ein treffliches in Stein ausgehauenes Ruhebette, das zwei Personen, völlig ausgestreckt, aufnehmen kann. Diesem gegenüber befindet sich ein anderes Lager, und in der Mitte ein Feuerherd, mit einer darüber befindlichen als Rauchfang dienenden Oeffnung. — Dies Felsstück liegt an einem öden, schauerlichen Orte; in dem Umkreis von mehr als einer Meile sieht man kein bewohntes Haus, und der Boden rings umher ist nur mit dürrem Haidekraut bedeckt. Es soll die Wohnung irgend eines schwermüthigen Einsiedlers gewesen seyn." (S. die Beschreibung der Orkney-Inseln. 1700. S. 51.)

* An der Westseite des Zwergsteins erhebt sich ein ungemein hoher und steiler Felsen, Ward-Hill oder Ward-Hügel genannt, an dessen Gipfel sich im Mai, Juni und Juli um Mitternacht etwas Glänzendes und Schimmerndes zeigt, welches man öfters selbst in weiter Entfernung bemerken kann. In frühern Zeiten war sein Glanz stärker als jetzt, und obgleich schon manche den Felsen erkletterten, um dem schimmernden Glanze nachzuspüren,

Herz brannte vor Ungeduld, sowohl dies als hundert andere Geheimnisse zu entschleiern, welche mir durch die Sagen, die ich von Erlend gehört hatte, mehr angedeutet als klar geworden waren, und in meinem kecken Muthe rief ich den Gebieter des Zwergsteins auf, mir zu Erlangung jener dem bloßen Sterblichen unerreichbaren Kenntnisse behülflich zu seyn.“

„Und der böse Geist vernahm Euren Ruf?“ fragte Minna, deren Blut während der Erzählung zu starren anfing.

„Still!“ rief Norne mit leiserer Stimme, „erzürne ihn nicht durch Vorwürfe — er ist bei uns — er hört uns eben jetzt.“

Brenda sprang erschrocken auf. — „Ich will nach Euphane's Kammer,“ rief sie, „Ihr mögt Euch dann beide Geschichten von Kobolden und Zwergen erzählen, so lange Ihr Lust habt; ich fürchte mich zu keiner andern Zeit vor ihnen, aber um Mitternacht und bei diesem bleichen Lampenschein will ich nichts weiter davon hören.“

Sie war schon im Begriff, das Zimmer zu verlassen, als ihre Schwester sie zurückhielt.

„Das ist also Dein Muth?“ sagte Minna, „und gleichwohl mißt Du allen Sagen unserer Väter von übernatürlichen Wundern keinen Glauben bei? — Was Norne mitzutheilen hat, betrifft vielleicht das Schicksal unseres Vaters und seines Hauses; wenn ich, im Vertrauen, daß Gott und meine Unschuld jeden Einfluß böser Mächte von mir abwenden werden, zuhören kann, so hast Du, Brenda, die Du nicht einmal an solchen Einfluß glaubst, gewiß keine Ursache zu zittern. Dem Schuldlosen, glaube mir's, darf es nie bange seyn.“

„Wenn auch keine Gefahr zu besorgen ist,“ erwiederte

so hat man doch durchaus nichts entdecken können. Das Volk spricht von einem bezauberten Karfunkel; es ist wahrscheinlich ein über eine Felsenfläche weggleitendes Wasser, welches, wenn die Sonne ihre Strahlen darauf wirft, einen so glänzenden Wiederschein gibt.“ (S. Wallace's Beschreibung der Orkney Inseln. S. 52.)

Brenda, die ihren natürlichen Hang zur Munterkeit nicht unterdrücken konnte, „so ist doch, wie jenes alte lustige Buch sagt, große Furcht dabei. Aber Minna,“ fuhr sie flüsternd fort, „ich will doch lieber bei Dir bleiben, als daß ich Dich mit der furchtbaren Alten allein lassen sollte. Und dann müßte ich auch über eine dunkle Treppe und durch einen langen Gang, um bis zu Euphane Fea zu kommen; sonst hätte ich sie hieher gebracht, ehe noch fünf Minuten vergangen wären.“

„Rufe Niemand hieher, Mädchen, bei Gefahr Deines Lebens!“ rief Norne, „und unterbrich mich nicht abermals in meiner Geschichte; denn ich kann und darf sie nicht weiter erzählen, wenn das magische Licht hier erlischt.“

„Dem Himmel Dank,“ flüsterte Brenda vor sich hin; „das Oel brennt schon tief in der Lampe; ich hätte fast Lust, sie vollends auszulöschen, aber dann bliebe Norne mit uns allein im Dunkeln, und da wär's noch schlimmer.“

Mit diesen Worten fügte sie sich in ihr Schicksal, und ließ sich nieder, fest entschlossen, Norne's Geschichte so ruhig anzuhören, als es ihr irgend möglich war.

„Es traf sich,“ fuhr Norne fort, „daß ich an einem heißen Sommertage gegen Mittag bei dem Zwergstein weilte. Indem ich meinen Blick auf den Ward-Hügel heftete, von dessen Spitze der geheimnißvolle Karfunkel leuchtender als je zu strahlen schien, verlor ich mich in Klagen über die Beschränktheit der menschlichen Erkenntniß und brach unwillkührlich in die Worte einer alten Sage aus:

„Seyd, Bergbewohner, dem Rufe hold,
Du weiser Haims, du mächtiger Trolld!
Die ihr dem schwachen Weibe vertraut
Erhabener Worte gebietenden Laut;
Ihr, deren Macht einst den Zauberstab
In die Hände der Schwachen gab,
Der die Stürme weckt, so brausend und wild,
Der plötzlich die tobenden Wellen stillt; —
Schweigt ihr? — Fehlt euch die alte Macht
In Odin's Stunde, um Mitternacht?
Seyd ihr das nimmer mehr, was ihr sollt,
Weiser Haims, erfahrener Trolld?

Hört man nur nichtige Namen schallen,
Die alsbald in der Luft verhallen?“

„Kaum hatte ich diese Worte ausgesprochen,“ fuhr Norne fort, „als den bisher ungewöhnlich heitern Himmel plötzlich ein solches Dunkel umzog, daß es eher Mitternacht als Mittag zu seyn schien. Ein einzelner Blitzstrahl zeigte mir auf einmal die öde Landschaft mit ihrem Gestein, Haidekraut, mit den Morästen und Abgründen ringsumher, und ein einziger Donnerschlag weckte alle Echo's des Wardhügels, welche den Schall so vielfach wiederholten, daß es schien, als ob ein durch den Schlag losgerissenes Felsstück über Klippen und Abhänge in das Thal hinabrollte. In demselben Augenblick strömte der Regen so gewaltig nieder, daß ich mich genöthigt sah, ein Obdach zu suchen, und in das Innere des geheimnißvollen Gesteins hineinschlüpfte.“

„Ich setzte mich auf das größere Steinlager am obern Ende der Felsenhöhle, und mein Auge auf den kleinern Ruhesitz mir gegenüber gerichtet, verlor ich mich in tiefen Gedanken über den eigentlichen Ursprung und Zweck dieses seltsamen Zufluchtsortes. War es wirklich das Werk jenes mächtigen Trolld's, wie die Gesänge der Scalden berichteten? Oder das Grabmal irgend eines scandinavischen Häuptlings, der hier mit seinen Waffen und Schätzen, vielleicht auch mit seinem geopferten Weibe, beerdigt ward, damit er auch im Tode nicht von dem getrennt würde, was er im Leben am liebsten hatte? Oder war es ein Ort der Buße für irgend einen frommen Einsiedler aus späterer Zeit? Könnte es nicht auch vielleicht das Werk irgend eines wandernden Künstlers seyn, der durch Zufall, durch Laune oder Muße auf ein solches Unternehmen gefallen war? — Ich theile Euch nur darum die Gedanken mit, welche sich damals in meinem Kopfe durchkreuzten, damit ihr euch überzeugen könnt, daß dasjenige, was nun erfolgte, nicht ein Traumbild meiner aufgeregten Phantasie, sondern eine eben so wirkliche, als grauenvolle Erscheinung war.“

„Während meiner Betrachtungen war ich allmälig eingeschlummert, als mich ein zweiter Donnerschlag aus

dem Schlaf aufschreckte. Beim Erwachen sah ich in dem dämmernden Lichte, das durch die obere Oeffnung in die Höhle hineinfiel, die unförmliche und unbestimmte Gestalt des Zwerges Trolld, mir gegenüber auf dem kleinern Steinlager, das sein viereckiger, mißgestalteter Körper ganz auszufüllen schien. Ich war bestürzt, doch nicht erschrocken, denn das Blut des alten Stammes von Lochlin rollte heiß in meinen Adern. Er sprach, aber seine Worte waren so altnorwegisch, daß außer meinem Vater und mir ihn nur wenige würden verstanden haben. Es waren Worte, wie man sie auf diesen Inseln sprach, ehe Olav das Kreuz auf den Ruinen des Heidenthums pflanzte. Auch ihr Sinn war dunkel und unverständlich, wie der, den die heidnischen Priester im Namen ihrer Götzenbilder zu der versammelmelten Menge von dem Helga-Felsen * herabzusprechen pflegten. Er lautete, wie folgt:

„Wohl tausend Winter sah ich flieh'n
Seit hier an der Schwelle ein Gast erschien,
Die Macht zu theilen, die mir verlieh'n.
Besucherin hold
Aus dem Stamme Trolld!
Hochherzige Maid,
Nicht unbegabt sollst du heimwärts kehren;
Ich will dir gewähren
Gewünschten Bescheid:
Nicht Gewalt soll dir fehlen
Ueber Wellen und Wind,
Ueber Strand und Höhlen,
Du muthiges Kind;
Ueber Felsen und Hügel, und Klippen und Sand,
Ueber Hafen und Bay, über jeglichen Strand,
Der irgend den nordischen Stürmen bekannt,
Worüber die Nordland's-Welle rinnt. —

Doch diese Macht, obgleich dir zuerkannt,
Werd' ich so lange dir entziehen,
Bis deinem Lebensspender du entwandt
Die Gabe, die er dir verliehen."

„Ich antwortete ihm ungefähr auf dieselbe Weise; denn der Geist der alten Scalden unseres Geschlechts ruhte auf

* Ein geheiligter Berg, wo die scandinavischen Priester ihren Gottesdienst hielten.

mir, und weit entfernt das Phantom zu fürchten, mit dem ich mich in einem so engen Raume eingeschlossen fand, fühlte ich jenen hohen Muth in mir, der die alten Kämpen und Druiden, erfüllt von dem Gedanken, daß es auf der Erde keinen Feind mehr gebe, der würdig wäre, von ihnen bezwungen zu werden, zum Kampf mit der unsichtbaren Welt aufforderte. Ich antwortete daher folgendes:

„Dunkel sind deine Worte,
 Der du hausest im Stein.
Wer am felsigen Orte,
 Wo du wohnest allein,
Sich naht deiner Pforte,
 Nennt die Furcht nicht sein. —
Mich beugt es vergebens,
 Das Schlimmste, was droht;
Für's Fieber des Lebens
 Bringt Heilung der Tod.“

„Der Dämon schielte nach mir, wie erzürnt und zugleich bestürzt, und indem er sich in einen dicken Schwefeldampf hüllte, war er meinen Augen entschwunden. Bis diesen Augenblick hatte mich nicht die geringste Furcht angewandelt; jetzt aber ergriff sie mich, und ich eilte hinaus in die freie Luft. Der Sturm war vorüber, und der Himmel wieder völlig klar und heiter. Es währte einige Augenblicke, eh' ich Athem schöpfen konnte; dann eilt' ich heim, unterwegs über die Worte der Erscheinung nachsinnend, die ich, wie es öfters geht, mir damals nicht so gut, als späterhin, ins Gedächtniß zurückrufen konnte.“

„Es mag seltsam scheinen, daß dieser Vorfall nach und nach wie ein nächtliches Traumgesicht aus meiner Seele verschwand; allein es war so. Ich beredete mich selbst, es sey nur ein Spiel der Phantasie gewesen; ich suchte es mir daraus zu erklären, daß ich zu viel in der Einsamkeit gelebt, und mich den durch meine Lieblingsbeschäftigungen gewecken Gefühlen zu sehr überlassen hatte. Ich gab meine bisherigen Studien vor der Hand auf, und mischte mich unter die, welche mit mir von gleichem Alter waren. Bei einem Besuche in Kirkwall war es, wo ich

Euren Vater, den Geschäfte dorthin geführt hatten, kennen lernte. Er fand in dem Hause der Verwandten, wo ich mich aufhielt, leicht Zutritt; man wünschte dort wo möglich unsere Familien auszusöhnen. Euren Vater hat die Zeit eigentlich mehr gestählt als verändert. Es war dieselbe männliche Gestalt, dieselbe altnordische Freimüthigkeit der Sitten und des Herzens, derselbe redliche Muth, dieselbe Biederkeit, vereint mit dem treuherzigen Wesen der Jugend, dem Wunsche zu gefallen, der Bereitwilligkeit, an etwas Gefallen zu finden, und mit der Lebhaftigkeit des Geistes, die nie länger dauert als der Frühling unseres Lebens. Aber obgleich er der Liebe so werth war, und obgleich auch Erlend mir schrieb, daß er seine Neigung billige, so war doch ein anderer da — ein Fremder, Minna, ein unheilbringender Fremder — von einnehmendem Wesen und mit Künsten begabt, von denen Dein Vater, einfach in seinen Sitten, nichts wußte. Er wandelte wirklich unter uns wie ein Wesen von einem andern höhern Range — Ihr staunt mich an, Ihr wundert Euch, wie ein solcher Liebhaber sein Auge auf mich richten konnte. Freilich bietet Norne's Gestalt nichts mehr dar, was an die Reize von Ulla Troil erinnern könnte. — Der Wandel eines belebten Körpers zum Leichnam ist kaum furchtbarer und deutlicher, als der, den ich erfahren habe, seit ich noch auf Erden umherschweife. — Seht mich an, Mädchen, seht mich an bei diesem dämmernden Lampenschein — könnt ihr es glauben, daß diese widrigen, vom Wetter verwüsteten Züge — diese Augen, die durch das Anschauen von Schreckensgebilden fast erstarrt sind — diese graue Locke, die sich nur noch wie der Wimpel eines untersinkenden Schiffes bewegt — daß sie, und die, der sie angehören, einst der Gegenstand zärtlicher Neigung seyn konnten? — Aber die sinkende Lampe droht zu verlöschen — möge sie erlöschen, während ich meine Schande verkünde. — Wir liebten uns ins Geheim — wir sahen uns ins Geheim — bis ich ihm den letzten Beweis unheilbringender und schuldvoller Liebe gab! — Und nun wirf deinen magischen Schimmer — noch einen Augenblick ver-

breite deinen selbst im Erlöschen noch so mächtigen Schein — gebeut ihm, der in unserer Nähe haust — halte seine dunkeln Schwingen von dem Kreise fern, den du beleuchtest — nur einen Augenblick leuchte noch, bis das Schlimmste erzählt ist, und dann sinke immerhin in ein Dunkel zurück, schwarz wie die Nacht meines Kummers und meiner Schuld."

Während sie so sprach, störte sie die verlöschende Flamme der Lampe wieder auf, und fuhr mit dumpfer Stimme und in abgebrochenen Worten in ihrer Erzählung fort.

„Ich muß mich kurz fassen. — Meine Liebe wurde entdeckt, doch nicht meine Schuld. Erlend langte zornig auf Pomona an, und brachte mich in unsere einsame Wohnung auf der Insel Hoy. Er befahl mir, meinen Geliebten nie wiederzusehen, und Magnus, dem er die Beleidigungen seines Vaters zu verzeihen willig war, als meinen Gatten zu empfangen. — Ach, ich verdiente leider nicht mehr seine Zuneigung — ich hatte keinen Wunsch weiter, als der Wohnung meines Vaters zu entfliehen, und in den Armen meines Geliebten meine Schande zu verbergen. Ich muß ihm Gerechtigkeit widerfahren lassen — er war treu — — nur zu treu — seine Untreue hätte mich zum Wahnsinn bringen können, aber die unglückseligen Folgen seiner Treue kosteten mir zehnfach mehr."

Augenblicklich inne haltend, fuhr sie mit dem wilden Tone des Wahnsinns fort: „Sie hat mich zur mächtigen und verzweiflungsvollen Beherrscherin des Meeres und der Stürme gemacht!"

Sie hielt nach diesem heftigen Ausbruch abermals inne, und fuhr dann ruhiger in ihrer Erzählung fort.

„Mein Geliebter kam heimlich noch Hoy, um die nöthigen Maßregeln zu meiner Flucht zu treffen. Ich versprach ihm eine Zusammenkunft, wo wir den Zeitpunkt, wann sein Schiff in die Meerenge einlaufen sollte, zu bestimmen gedachten. Ich verließ das Haus um Mitternacht."

Hier schien sie mit äußerster Anstrengung Athem zu

schöpfen, und fuhr nur langsam und abgebrochen in ihrer Erzählung fort.

„Ich verließ das Haus um Mitternacht. Mein Weg führte mich bei dem Zimmer meines Vaters vorüber — ich sah die Thüre offen — glaubte, er bewache uns, und damit das Geräusch meiner Schritte ihn nicht aus seinem Schlummer wecken möchte, schloß ich die unglückselige Thür — eine Handlung an und für sich gleichgültig und unbedeutend — aber Gott im Himmel! von welchen Folgen war sie begleitet! — Am Morgen füllte das Gemach ein erstickender Dampf — mein Vater war todt — todt durch mich — todt durch meinen Ungehorsam — todt durch meine Schande! — Alles, was jetzt folgt, ist Nacht und Dunkel — ein betäubender, erstickender, furchtbarer Nebel hüllte alles ein, was ich that und sprach, alles was gethan und gesprochen ward, bis ich zu der Ueberzeugung gelangte, daß mein Schicksal erfüllt sey, und ich nun einherschritt, als das kalte, furchtbare Wesen, das ihr jetzt vor euch seht — als die Beherrscherin der Elemente, die Macht jener Wesen theilend, denen der Mensch mit seinen Leidenschaften eben die Wonne gewährt, welche der Fischer bei den Leiden des Haifisches empfindet, wenn er ihm die Augen ausbohrt, und ihn wieder in sein Element zurückläßt, um in Blindheit und Todesangst die Wellen zu durchkreuzen. — Sie, die ihr vor euch seht, Mädchen, ist frei von den Thorheiten, deren Spiel eure Herzen sind. — Ich bin es, die das Opfer brachte — ich bin es, die ihrem Lebensspender dasjenige raubte, was er ihr verliehen. — Das dunkle Wort ist durch meine That erklärt, und ich bin aus der Menschheit gestoßen, um vorzugsweise mächtig und vorzugsweise elend zu seyn."

Als sie dies sprach, flammte die Lampe, die bisher nur geglimmt hatte, plötzlich noch einmal hell empor, und schien hierauf erlöschen zu wollen. „Doch nun kein Wort mehr!" rief Norne schnell, sich selbst unterbrechend — „er kommt! — er kommt! — Genug, daß ihr mich kennt und das Recht, das mir zusteht, euch zu rathen und zu gebieten. — Nahe dich nun, stolzer Geist, wenn du willst."

Mit diesen Worten löschte sie die Lampe aus, und verließ das Gemach mit dem ihr eigenthümlichen feierlichen Gange, wie es Minna nach dem abgemessenen Schall ihrer Tritte vorkam.

Zwanzigstes Kapitel.

So hatten wir nur darum kein Geheimniß,
Verlebten manche Stund', als treue Schwestern,
Oft scheltend auf die flücht'ge Zeit — um uns
Zu trennen! — Ach, vergessen wär' das alles!
Shakspeare's Sommernachtstraum.

Minna's Aufmerksamkeit ward durch diese Schreckenserzählung, welche manchen abgebrochenen und hingeworfenen Wink erklärte, den sie von ihrem Vater oder von ihren nahen Verwandten in Betreff Norne's gehört hatte, ungemein gefesselt, und sie saß eine Weile halb in Staunen, halb in Schreck so tief versunken, daß es ihr nicht einmal einfiel, ihre Schwester Brenda anzureden. Als sie diese endlich bei Namen rief, erhielt sie keine Antwort, und als sie ihre Hand ergriff, war diese eiskalt. In der höchsten Angst stieß sie Fenster und Laden auf, und ließ dadurch frische Luft und den bleichen Schimmer der nördlichen Sommernacht hinein. Nun sah sie, daß ihre Schwester in Ohnmacht gesunken war. Alle Gedanken an Norne, an ihre schauerliche Erzählung, an ihre geheimnißvolle Verbindung mit der unsichtbaren Welt verschwanden auf einmal aus Minna's Seele, und schnell eilte sie in das Zimmer der alten Haushälterin, um sie zum Beistande aufzufordern, ohne nur einen Augenblick daran zu denken, welche Erscheinung ihr in dem langen dunkeln Gange, durch den sie mußte, begegnen könne.

Die Alte kam schnell herbei, und wandte sogleich die Mittel an, welche sie aus Erfahrung kannte; allein das Nervensystem des armen Mädchens war durch Nornes grauenvolle Erzählung so erschüttert worden, daß sie, als

sie aus ihrer Ohnmacht wieder erwachte, trotz allen Anstrengungen sich zu fassen, dennoch in krampfhafte Zuckungen verfiel, die einige Zeit anhielten. Allein auch diese wurden durch die Erfahrung der alten Euphane Fea gehoben, die in der einfachen Arzneikunde der Shetländer sehr bewandert war, und nachdem sie der Kranken einen aus einfachen wildwachsenden Blumen bereiteten Trank gereicht hatte, diese bald darauf in Schlummer verfallen sah. Minna begab sich nun neben ihrer Schwester zur Ruhe, küßte ihre Wange, und suchte auch ihrerseits wieder einzuschlummern; allein je mehr sie sich nach dem Schlaf sehnte, je mehr schien er ihre Augenlider zu fliehen, und wenn er auch dann und wann auf sie niederzusinken schien, so glaubte sie immer die Stimme der unfreiwilligen Vatermörderin zu hören, und schnell ward sie dann wieder aus ihrem Schlummer aufgeschreckt.

In der frühen Morgenstunde, wo sie gewöhnlich ihr Lager zu verlassen pflegten, war der Zustand der beiden Schwestern ganz anders, als man hätte erwarten sollen. Ein gesunder Schlaf hatte Brendas lebhaftem Auge seinen vollen Glanz und ihrer lachenden Wange die Rosenfarbe wiedergegeben; von der vorübergehenden Unpäßlichkeit der vergangenen Nacht war in ihren Zügen eben so wenig eine Spur zurückgeblieben, als die grauenhaften Schreckgebilde in Nornes Erzählung einen tiefen und bleibenden Eindruck auf ihre Phantasie gemacht hatten.

Minnas Blick dagegen war schwermüthig, und sie senkte ihr von Angst und Wachen sehr deutlich mattes Auge zu Boden. Anfänglich sprachen sie nur wenig mit einander, als fürchteten sie, einen Gegenstand, der so viel Beängstigendes hatte, als der Auftritt in der vergangenen Nacht, zu berühren. Erst als sie wie gewöhnlich ihr Morgengebet verrichtet hatten, und Brenda die Schnürbrust ihrer Schwester zuschnürte — denn sie leisteten sich bei der Toilette gegenseitige Dienste — sah sie Minnas trüben Blick, und als sie sich in den Spiegel blickend überzeugt hatte, daß sie nicht so niedergeschlagen aussähe, küßte sie Minnas Wange und

sagte theilnehmend: „Claud Halcro hatte Recht, liebe Schwester, wenn er uns in seiner poetischen Ueberspanntheit Nacht und Tag nannte."

„Warum fällt Dir denn das gerade jetzt ein?" fragte Minna.

„Weil jede von uns in der Zeit am muthigsten ist, von der er uns den Namen beilegte," entgegnete Brenda. „Habe ich mich doch in der letzten Nacht, bei der Erzählung jener Dinge, die Du ganz unerschrocken anhören konntest, fast zu Tode gefürchtet! Doch nun, da es heller Tag ist, kann ich ganz ruhig daran denken, während Du so bleich aussiehst, wie ein Geist, den die aufgehende Sonne überrascht."

„Du bist glücklich, Brenda," antwortete die Schwester ernst, „daß Du eine so wunderbare und grauenvolle Geschichte so schnell vergessen kannst."

„Der Schreck läßt sich nie vergessen," erwiederte Brenda; „man müßte denn annehmen, daß die aufgeregte Phantasie des unglücklichen Weibes, die sich so thätig zeigt, Geister heraufzubeschwören, sie selbst auch nur durch ein eingebildetes Verbrechen getäuscht habe."

„Du glaubst also nicht an jene Erscheinung beim Zwergstein," sagte Minna, „jenem wundervollen Orte, von dem man so viel Sagen erzählt, und den man seit Jahrhunderten für das Werk und die Wohnung eines Dämons hielt?"

„Ich glaube nicht," erwiederte Brenda, „daß unsere unglückliche Verwandte eine Lügnerin ist, und meine daher, sie befand sich vielleicht während eines Gewitters am Zwergstein, suchte im Innern der Höhle Schutz vor dem Sturm, und hatte vielleicht während einer Ohnmacht oder auch während sie schlummerte, einen Traum, der mit den Volkssagen, in denen sie so bewandert ist, übereinstimmte. Mehr aber kann ich nicht davon glauben."

„Die Begebenheit aber traf doch völlig mit dem dunkeln Spruche der Erscheinung überein!" rief Minna.

„Nimm mir's nicht übel, Minna," entgegnete die

Schwester; „aber ich glaube, die Erscheinung würde gar nicht statt gefunden, oder Norne sich wenigstens ihrer nicht erinnert haben, wenn nicht die Begebenheit eingetroffen wäre. Sie erzählte uns ja selbst, daß sie die Erscheinung fast vergessen, und erst nach dem erschrecklichen Tode ihres Vaters wieder daran gedacht habe; und wer steht uns denn dafür, daß dasjenige, dessen sie sich zu erinnern glaubte, nicht ein bloßes Werk ihrer Einbildungskraft ist, die durch den schrecklichen Vorfall natürlich in Verwirrung gerathen mußte. Hätte sie den zauberhaften Zwerg wirklich gesehen und gesprochen, so würde sie sich dieser Unterredung länger erinnert haben — wenigstens wäre das bei mir der Fall gewesen."

„Brenda," antwortete Minna, „Du hast ja gehört, was unser guter Pfarrer in der Kreuzkirche sagte: menschliche Weisheit sey schlimmer als Thorheit, wenn sie in Geheimnisse eindringen wolle, die außer ihrer Sphäre lägen; und wenn wir nichts mehr glauben wollten, als das was wir begreifen könnten, so müßten wir ja unsere eigenen Sinne ableugnen, die uns jeden Augenblick Gegenstände zeigten, die eben so wirklich vorhanden, als unerklärlich wären."

„Du bist zu gelehrt, Schwester," erwiederte Brenda, „als daß Du zu dem Beistand des guten Pfarrers Deine Zuflucht zu nehmen brauchtest; seine Lehre aber glaube ich, bezog sich nur auf die Geheimnisse unserer Religion, die wir freilich ohne Zweifel und ohne weitere Nachforschung zu glauben verpflichtet sind — allein bei Dingen des gewöhnlichen Lebens kann es, da uns Gott Vernunft verliehen hat, nicht Unrecht seyn, wenn wir uns ihrer bedienen. Du aber, liebe Minna, hast eine lebhaftere Phantasie als ich und bist geneigt, alle diese wunderbaren Geschichten für wahr zu halten, weil Du gern an Zauber, Zwerge und Wassergeister denken magst, und einen kleinen dienstbaren Geist in einem grünen Gewande und mit glänzendem Flügelpaar, buntfarbig wie das Gefieder des Staats, wohl gern um Dich hättest."

„Wenigstens würde er Dir," sagte Minna, „das Geschäft ersparen, mir die Schnürbrust zuzuschnüren, dem Du ohnehin schlecht genug vorstehst, denn während Deines hitzigen Beweises hast Du zwei Schnürlöcher verfehlt."

„Der Fehler läßt sich gleich wieder gut machen," erwiederte Brenda, „und dann will ich, wie ein gewisser Seemann sagt, winden und anhalten — aber Du holst so tief Athem, daß es mir recht sauer wird."

„Ich seufzte nur," antwortete Minna mit einiger Verwirrung; „denn ich dachte eben daran, wie es Dir nur möglich sey, mit dem Unglücke dieses außerordentlichen weiblichen Wesens Deinen Scherz zu treiben."

„Das thue ich weiß Gott nicht," erwiederte Brenda etwas verdrießlich. „Alles, was ich so offen und treuherzig hinspreche, legst Du, Minna, mir als streng und böse aus. Ich betrachte Norne als ein Weib von außerordentlichen Fähigkeiten, denen sich aber nur zu oft ein starker Anstrich von Wahnsinn beigesellt; auch glaube ich, daß sich Niemand in Shetland so gut auf die Zeichen des Wetters versteht als sie. Aber daß ihr eine Macht über die Elemente verliegen sey, glaube ich eben so wenig als das Ammenmährchen vom König Erich, der, je nachdem er seine Mütze rückte, dem Wind gebot, woher er wehen sollte."

Minna, ein wenig gereizt durch die hartnäckige Ungläubigkeit ihrer Schwester, entgegnete mit etwas scharfem Ton: „Und gleichwohl ist dies Weib — dies halb wahnsinnige Weib, diese Erzbetrügerin — eben die Person, bei der Du Dich in diesem Augenblick in der wichtigsten Herzensangelegenheit Raths erholen willst!"

„Ich weiß nicht, was Du damit meinst," sagte Brenda hoch erröthend, indem sie sich den Händen ihrer Schwester zu entziehen suchte. Da aber nun die Reihe an sie kam, sich einschnüren zu lassen, so konnte Minna sie leicht vermittelst des seidenen Schnürbandes festhalten, und indem sie ihr leise auf den Nacken schlug, dessen plötzliche Scharlachröthe bewies, daß ihre Schwester gerade so verlegen

und verwirrt war, als sie wünschte, fügte sie sanfter hinzu: „Ist es nicht seltsam, Brenda, daß, hintergangen von jenem Fremden, jenem Mordaunt Mertoun, der dreist genug dennoch wieder ein Haus betrat, wo seine Gegenwart nur unangenehm seyn muß, Du bei alle dem ihn freundlich anblicken und günstig von ihm urtheilen kannst? Daß Du aber dies thust, sollte Dir als Beweis dienen, daß es wirklich Zauberei gibt, und daß Du selbst unter ihrer Macht stehst. Nicht umsonst trägt Mordaunt jene Zauberkette — denke daran, Brenda, und sey auf Deiner Hut!“

„Ich habe nichts mit Mordaunt Mertoun zu schaffen,“ entgegnete Brenda schnell; „auch kümmert es mich nicht, was er oder andere junge Männer um den Hals tragen. Ich könnte alle goldenen Ketten der Amtsleute in Edinburg sehen, von denen Lady Glourourum so viel zu erzählen pflegt, ohne daß ich für irgend einen von denen, welche sie tragen, Neigung empfinden würde.“

Nachdem sie so die gewöhnliche Regel aller Frauen beobachtet hatte, sich auf eine solche Anklage nicht als schuldig zu bekennen, fuhr sie in einem veränderten Tone fort:

„Allein, wenn ich die Wahrheit sagen soll, Minna, so glaube ich, Du und ihr alle habt zu schnell über unsern jungen Freund, der so lange unser vertrauter Gespiele war, euer Urtheil ausgesprochen. Sey überzeugt, Mordaunt Mertoun ist mir nicht mehr, als er Dir ist — Du weißt ja selbst am besten, daß er keinen Unterschied zwischen uns beiden machte, und daß er mit uns umging, wie ein Bruder mit seinen Schwestern; und gleichwohl kannst Du Dich so plötzlich von ihm abwenden, weil ein abenteuerlicher Seemann, von dem wir nichts wissen, und ein herumziehender Hausirer, den wir alle als einen Lügner, einen Schelm und Betrüger kennen, allerhand Nachtheiliges über ihn berichten. Ich werde es nie glauben, daß er jemals gesagt hat: nur eine von uns beiden könne er wählen, und daß er nur darauf wartete, wer von uns Burgh-Westra und den Bredneß-See erhalten solle. — Ich glaube es nicht,

daß er davon sprach, ja, daß er nur daran dachte, je zwischen uns beiden zu wählen."

„Vielleicht," erwiederte Minna kalt, „war es Dir schon bekannt, daß er bereits gewählt habe."

„Nichts mehr davon!" sagte Brenda, indem sie sich ihrer natürlichen Munterkeit hingab und den Händen ihrer Schwester sich entwindend, drehte sie sich um, und blickte Minna an, wobei ihre dunkelroth glühende Wange mit ihrem Halse und dem Theile ihres Busens, den die Schnürbrust nicht verhüllte, zu wetteifern schien. „Selbst von Dir, Minna, will ich dergleichen nicht länger dulden. Du weißt, daß ich mein Lebelang die Wahrheit gesprochen habe, weißt, daß ich die Wahrheit liebe, und so sage ich Dir denn, daß Mordaunt nie einen Unterschied zwischen uns beiden machte, bis —"

Von einem Gefühl des Bewußtseyns überrascht, hielt sie plötzlich inne, und ihre Schwester fragte lächelnd: „Bis wann denn, Brenda? Es kömmt mir vor, als ob Deine Wahrheitsliebe sich vor dem, was Du eben aussprechen willst, scheute."

„Bis Du aufhörtest, ihm verdiente Gerechtigkeit widerfahren zu lassen," erwiederte Brenda entschlossen, „wenn ich es doch einmal sagen soll. Ich zweifle nicht, daß er seine Freundschaft gegen Dich nicht lange mehr wegwerfen wird, da Du sie so wenig achtest."

„Immerhin!" sagte Minna, „ich werde weder in seiner Liebe, noch in seiner Freundschaft Deine Nebenbuhlerin seyn. — Aber bedenke es wohl, Brenda — hier ist von keiner Lästerung Clevelands die Rede, der überhaupt einer solchen ganz unfähig ist; noch von einer Verläumdung des Hausirers. Aber alle unsere Freunde und Bekannte versichern ja, es sey das allgemeine Gespräch auf der Insel: Magnus Troils Töchter harrten nur darauf, daß dieser Fremde Mordaunt Mertoun, ohne Rang und Stand, eine von ihnen wählen werde. — Geziemt es sich nun aber wohl, daß man dergleichen von uns sagt, von uns den Sprößlingen eines norwegischen Jarls? Und wäre es sittsam und

jungfräulich, sich solchem Gerede zu unterwerfen, selbst wenn wir zu den niedrigsten Mägden, die jemals einen Milcheimer trugen, gehörten?"

„Das Geschwätz der Thoren ist gleichgültig," entgegnete Brenda mit Wärme; „ich werde nie von einem schuldlosen Freunde anders denken wegen des Geklatsches der ganzen Insel, das auch den unschuldigsten Handlungen eine böse Absicht unterzuschieben weiß."

„So höre doch nur, was unsere Freunde sagen," rief Minna, „höre nur Lady Glourourum — Maddie und Klara Groatsettars."

„Wenn ich auf Lady Glourourum hören sollte," erwiederte Brenda, ohne sich irre machen zu lassen, „so würde ich nur der boshaftesten Junge auf ganz Shetland mein Ohr leihen, und was Maddie und Klara Groatsettars betrifft, so waren doch beide überglücklich, vorgestern bei Tische zwischen ihm zu sitzen, wie Du selbst gesehen haben würdest, wenn Dein Ohr nicht besser beschäftigt gewesen wäre."

„Desto weniger kümmerten sich Deine Augen um uns, Brenda," entgegnete die ältere Schwester; „denn sie ruhten immer und ewig auf einem jungen Manne, der, wie alle Welt weiß, Dich versteht sich ausgenommen, beleidigend und anmaßend über uns sprach. Es sey, meinte Lady Glourourum, selbst wenn er unschuldig angeklagt wäre, doch keck und zu wenig sittsam von Dir gewesen, nur dahin zu blicken, wo er saß, weil ihn dies in seinen Reden bestärke."

„Ich sehe hin, wo es mir gefällt," erwiederte Brenda mit steigender Wärme. „Lady Glourourum hat weder über meine Gedanken, noch über meine Worte, noch über meine Blicke zu gebieten. Ich halte Mordaunt Mertoun für schuldlos — so betrachte ich ihn, so rede ich von ihm; und wenn ich nicht mit ihm spreche, mich nicht wie gewöhnlich gegen ihn betrage, so geschieht das nur aus Gehorsam gegen meinen Vater, ohne darauf Rücksicht zu nehmen, was Lady Glourourum sammt allen ihren Nichten, und

wenn sie nicht zwei, wenn sie zwanzig hätte, über Dinge, die sie nichts angehen, für Winke fallen lassen, oder sonst darüber denken und schwatzen."

„Brenda," entgegnete die Schwester ruhig, „Du vertheidigst einen bloßen Freund doch wohl zu lebhaft. — Sieh Dich vor! Der, welcher Nornes Frieden für immer untergrub, war ein Fremder; sie hatte ihm ihre Liebe gegen den Willen ihrer Familie geschenkt."

„Er war ein Fremder," rief Brenda mit Nachdruck, „nicht blos der Geburt, sondern auch den Sitten nach. Sie war nicht von Jugend auf mit ihm erzogen worden, hatte seinen offenen, edlen Charakter nicht durch einen vieljährigen vertrauten Umgang kennen lernen. Er war allerdings ein Fremder, was Charakter, Temperament, Geburt, Sitten und Betragen anlangt — vielleicht ein herumziehender Abenteurer, vom Zufall oder durch einen Sturm an die Insel geworfen, der sein falsches Herz unter einer freien Stirn zu verbergen wußte. Behalte nur Deine Warnung für Dich, liebe Schwester! — Es gibt noch andere Fremde auf Burgh-Westra, außer dem armen Mordaunt Mertoun."

Minna schien über die Schnelligkeit, womit ihre Schwester ihrem Argwohn und ihren Vorsichtsmaßregeln begegnete, augenblicklich betroffen. Aber der natürliche Stolz ihres Charakters gab ihr bald ihre Fassung wieder.

„Wenn ich," sagte sie, „eben so wenig Vertrauen zu Dir hätte, Brenda, als Du mir zu schenken scheinst, so könnte ich erwiedern, daß Cleveland mir nicht mehr sey, als mir Mordaunt war, oder als der junge Swaraster, oder Lorenz Erichson, oder sonst jeder willkommene Gast unseres Vaters mir noch jetzt ist. Aber ich hasse jeden Betrug, und mag meine Gedanken nicht verbergen — ich liebe Clement Cleveland."

„O sage das nicht, liebe Schwester!" rief Brenda, indem sie plötzlich aus dem Ton der Bitterkeit fiel, in dem das Gespräch noch kurz zuvor geführt worden war, und den Arm um ihre Schwester schlingend fuhr sie mit dem Ausdruck der innigsten Liebe fort: „Ich beschwöre Dich, sage

das nicht! Ich will Mordaunt entsagen, will schwören, nie wieder mit ihm zu sprechen; nur sage es mir nicht noch einmal, daß Du Cleveland liebst!"

„Warum sollte ich aber," erwiederte Minna, indem sie sich sanft von ihrer Schwester loswand, „ein Gefühl nicht aussprechen, worauf ich stolz bin? Die Kühnheit, die Kraft und Stärke seines Charakters, dem das Gebieten angeboren, und jede Furcht fremd ist, diese Eigenschaften, welche Dir in Betreff meines Glücks Besorgnisse einflößen, sind mir gerade Bürgen dafür. Entsinne Dich, Brenda, daß wenn Du vorzugsweise an dem sanften, ruhigen Ufer der Sommersee wandeltest, ich am liebsten von der Spitze des Felsens in die tobenden Wellen hinabblickte."

„Das ist es eben, was ich fürchte," versetzte Brenda, „eben dieser Hang zum Abenteuerlichen führt Dich jetzt einem weit gefährlichern Abgrund zu, als die brandenden Wogen je einen bespülten. Dieser Mann — sieh nicht so finster aus — ich will nichts Böses von ihm sagen, aber hältst Du ihn nicht selbst, so befangen auch Dein Urtheil seyn mag, für stolz und übermüthig? Er ist gewohnt zu befehlen, sagst Du. Aus eben dem Grunde wird er auch da gebieten, wo er kein Recht dazu hat; da den Ton angeben, wo er nur folgen sollte; sich in Gefahren stürzen, mehr seiner selbst, als um Anderer willen. Und kannst Du Dir es denken, an einen so unstäten, stürmischen Geist gekettet zu seyn, dessen Leben bisher nur der Gefahr, dem Tode ausgesetzt war, und der selbst in Deiner Nähe die Ungeduld nicht verbergen kann, sich aufs neue hineinzustürzen? Ein Liebhaber, meine ich, sollte seine Geliebte mehr als sein eigenes Leben lieben; der Deine, gute Minna, liebt sie weniger und hat mehr Freude daran, Andern den Tod zu geben."

„Das ist es eben, warum ich ihn liebe!" rief Minna; „ich bin eine Tochter der alten norwegischen Heldinnen, denen es nicht schwer ward, ihre Liebhaber ruhig lächelnd in die Schlacht zu senden, und sie mit eigener Hand zu erschlagen, wenn sie unehrenvoll heimkehrten. Mein Ge-

liebter muß die ärmlichen Dinge verachten, wodurch das jetzige, entartete Geschlecht sich auszuzeichnen strebt, oder sie wenigstens nur zum Scherz, oder in Ermangelung einer rühmlichern Gefahr mitmachen. Der Wallfischfang, das Ausnehmen von Vogelnestern genügt mir nicht; mein Geliebter muß ein Seekönig, oder irgend etwas anderes, diesem erhabenen Charakter Aehnliches seyn, was etwa die neuere Zeit aufzuweisen hat."

„Ach, Schwester," entgegnete Brenda, „jetzt muß ich in allem Ernste an Zauberei glauben. Du entsinnst Dich wohl noch der spanischen Geschichte, die Du mir schon seit langer Zeit wegnahmst, weil ich sagte: Deine Bewunderung der alten scandinavischen Vorzeit wetteifere mit dem überspannten Charakter des Helden in jenem Buche. Ach Minna, die Gluth auf Deinem Gesichte zeigt deutlich, daß Dein Gewissen sich regt, und Dich an das Buch erinnert, welches ich meine.* — Ist es denn weiser, eine Windmühle für einen Riesen zu halten, als in dem Befehlshaber eines armseligen Kapers einen Helden oder Seekönig zu erblicken?"

Minna erröthete in der That, über eine Bemerkung verdrießlich, deren Wahrheit sie vielleicht fühlen mochte.

„Du hast ein Recht, mich zu beleidigen," sagte sie, „weil Du in mein Geheimniß eingeweiht bist."

Brendas sanftes Herz konnte diesen bittern Vorwurf nicht ertragen; sie beschwor ihre Schwester, ihr zu verzeihen, und Minnas natürliche Gutmüthigkeit vermochte dem Flehen ihrer Schwester nicht zu widerstehen.

„Wir sind unglücklich," sagte sie, indem sie Brendas Thränen trocknete, „daß wir nicht mit denselben Augen sehen, laß uns unsere Lage nicht durch gegenseitige Kränkungen und Bitterkeiten verschlimmern. — Du weißt um mein Geheimniß, vielleicht ist es bald keines mehr; denn ich will meinem Vater das Vertrauen zeigen, was er von

* Hier ist der bekannte Roman von Cervantes, Don Quixote, gemeint, wie man aus den unmittelbar darauf folgenden Worten sieht. A. d. Uebers.

mir fordern kann, sobald nur gewisse Umstände es mir erlauben. Du weißt, wie gesagt, um mein Geheimniß, und ich vermuthe nur zu sehr, auch das Deinige zu kennen, wenn Du es mir auch nicht gestehen willst."

„Wie könnte ich es eingestehen, Minna," entgegnete Brenda, „daß ich Gefühle, wie die sind, auf welche Du anspielst, für irgend Jemand hegte, ehe dieser auch nur ein Wort gesprochen, das ein solches Geständniß rechtfertigen könnte?"

„Das nicht, aber ein verborgenes Feuer verräth sich eben sowohl durch die Hitze, die es verbreitet, als durch seine Flamme."

„Du verstehst Dich auf diese Zeichen," erwiederte Brenda, indem sie den Kopf senkte, und der Versuchung, auf die Bemerkung ihrer Schwester etwas zu erwiedern, nicht widerstehen konnte; „ich kann Dir aber nur so viel sagen, daß, wenn ich überhaupt je lieben sollte, es doch nicht eher geschehen würde, als bis ich ein- oder zweimal wenigstens dazu veranlaßt worden wäre, was bis jetzt noch nicht der Fall gewesen ist. — Aber laß uns unseren Zwist nicht erneuen, und lieber darüber nachsinnen, warum wohl Norne uns jene grauenvolle Erzählung mittheilte, und was sie dadurch bezwecken wollte."

„Es sollte wohl eine Vorsichtsmaßregel seyn," entgegnete Minna, „die in unserer Lage, und ich will es nicht leugnen, vorzüglich in der meinen, ihr vielleicht nöthig zu seyn schien — aber ich bin gleich stark durch meine eigene Unschuld und durch Clevelands Ehre."

Brenda hätte gern geantwortet, daß sie auf die letztere nicht so viel baue, als auf die erstere; aber sie fühlte, daß es klug sey, das frühere peinliche Gespräch nicht wieder anzuknüpfen, und bemerkte nur: „daß es doch seltsam, daß Norne nicht mehr über ihren Liebhaber gesagt habe, der sie doch unstreitig in dem tiefen Elende, worin er sie gestürzt, nicht habe verlassen können."

„Es mag Leidenskämpfe geben," erwiederte Minna nach einer Weile, „wo die Seele so sehr mit sich selbst im

Streite ist, daß sie selbst für das, was sie am meisten beunruhigt, kein Gefühl mehr hat — vielleicht, daß der Kummer um ihren Geliebten in Schrecken und Verzweiflung unterging."

„Oder er flüchtete sich vielleicht von diesen Inseln," sagte Brenda, „aus Furcht vor der Rache unsers Vaters."

„Wenn er fähig war," entgegnete Minna zum Himmel emporblickend, „aus Furcht oder Herzensschwäche dem Elende zu entfliehen, das er angerichtet hatte, so wird ihm, hoffe ich, längst jene Strafe zu Theil geworden seyn, welche der Himmel dem niedrigsten Verrath, der schändlichsten Feigheit bestimmt. — Doch komm, Schwester, man erwartet uns beim Frühstück."

Dorthin begaben sie sich nun, Arm in Arm, und bei weitem mehr Vertrauen zu einander hegend, als es seit einiger Zeit der Fall gewesen war. Der zwischen beiden vorgefallene kleine Zwist hatte wie eine Bourasque, oder wie ein plötzlicher kurzer Windstoß, die kleinen Nebelwolken, die sich zwischen ihnen gelagert hatten, zerstreut und einen heitern Himmel zurückgelassen.

Auf dem Wege zu dem Zimmer, wo gewöhnlich das Frühstück eingenommen ward, kamen sie überein, daß es unnöthig, ja unklug wäre, ihrem Vater die näheren Umstände jenes nächtlichen Besuches mitzutheilen, oder ihn überhaupt wissen zu lassen, daß ihnen jetzt von Nornes schwermüthiger Geschichte mehr bekannt wäre, als sie früherhin davon gehört hatten.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Dahin ist jene Lust, die ich empfand,
Längst durch Vernunft und durch die Zeit gebannt.
Den muntern Elfenreihen seh' ich nimmer
Im mitternächt'gen Thau bei'm Mondesschimmer,
Und selbst das Bild schwermüth'ger Phantasie,
Den düstern Kirchhofsgeist erblick' ich nie.
Die Bibliothek.

Der Sänger, von dem wir das Motto dieses Kapitels entlehnen, berührt ein Thema, das bei den meisten Lesern fast unwillkührlich gewisse Gefühle anregt. Der Aberglaube, wenn er nicht von allen seinen Schrecken umgeben ist, und den Nahenden nur mit leiser Hand berührt, hat Reize, deren Mangel wir in unserem Zeitalter beklagen, wo sein Einfluß durch das Licht der Vernunft und der Erziehung fast gänzlich verbannt ist. Wenigstens hatten in minder aufgeklärten Zeiten seine eingebildeten Schrecken für Gemüther, welche sich nicht leicht aufgeregt fühlten, etwas Anziehendes. Dies gilt vorzüglich von jenen gemäßigtern abergläubischen Gefühlen, welche sich in die Lustbarkeiten der frühern Zeit mischten; und den in Schottland üblichen Weissagungen ähnlich, theils als Sache des Scherzes, theils aber auch als eine düstere und ernste Prophezeihung betrachtet wurden. Von ähnlichen Gefühlen angeregt, pflegen selbst noch in unseren Tagen Menschen von ganz leidlicher Erziehung bei irgend einer Festlichkeit eine Wahrsagerin aufzusuchen, und zwar nicht immer in Betreff der Antworten, die sie erhalten, sich als Ungläubige zu zeigen.

Als die Schwestern von Burgh-Westra in das Zimmer traten, wo das Frühstück eben so reichlich wie am vergangenen Morgen aufgetragen war, und wegen ihres späten Erscheinens einen scherzhaften Vorwurf von dem alten Udaller vernehmen mußten, fanden sie die Gesellschaft, die zum Theil bereits gefrühstückt hatte, mit einem jener alten norwegischen Spiele beschäftigt, die wir so eben beschrieben haben.

Es schien aus jenen Gesängen der Scalden entlehnt zu

seyn, in denen oft Kämpen und Heldinnen dargestellt wurden, wie sie sich, um ihr künftiges Geschick zu erfahren, an Zauberer oder Wahrsagerinnen wandten, welche nach Gray's Legende: „Die Niederfahrt Odin's," durch die Macht der Runengesänge, das Schicksal zu befragen und ihm Antworten abzudringen verstanden, worin öfters ein Doppelsinn lag, der aber damals als ein dunkles Bild zukünftiger Ereignisse betrachtet ward.

Eine alte Sybille, die bereits früher erwähnte Haushälterin, Euphane Fea, mußte sich in die Vertiefung eines breiten Fensters begeben, welches mit Bärenfellen und andern Decken sorgfältig verhängt war, so daß das Ganze einer lappländischen Hütte nicht unähnlich sah. Durch eine, wie in einem Beichtstuhl angebrachte Oeffnung konnte die Person, die sich hinter dem Vorhange befand, jede Frage leicht vernehmen, ohne dabei den Fragenden zu sehen. Hier saß nun die Voluspa oder Sybille, und horchte auf die Fragen, die man in Versen an sie richtete, um aus dem Stegreif sogleich eine Antwort darauf zu geben. Man nahm an, daß der Vorhang sie verhindere, zu wissen, wer diese oder jene Frage gethan, und der absichtliche oder zufällige Bezug, den die Antworten unter solchen Umständen haben mußten, bot öfters Stoff zum Gelächter, zuweilen aber auch Anlaß zu ernsten Betrachtungen dar. Zur Sybille wurde gewöhnlich eine Person gewählt, die das Talent besaß, in der altnorwegischen Dichtkunst zu improvisiren; keine seltene Fähigkeit in einem Lande, wo die Bewohner eine Menge von alten Versen im Kopfe hatten, und wo die Regeln der Metrik ungemein einfach waren. Die Fragen wurden ebenfalls in Versen vorgelegt; da aber die Kunst, aus dem Stegreif zu reimen, obgleich ziemlich allgemein, doch nicht einem Jeden geläufig war, so durfte man sich eines Dollmetschers bedienen, welcher den Fragenden bei der Hand faßte, und dessen Geschäft es war, den Inhalt der Frage in Verse zu übertragen, und sie laut auszusprechen.

Diesmal hatte man Claud Halcro einstimmig zum Dollmetscher gewählt, und er ließ sich, nach einigem Kopf-

schütteln und nach einer hervorgemurmelten Entschuldigung wegen Mangel an Gedächtniß und poetischer Gewandtheit, die aber zugleich durch ein Lächeln voll Selbstbewußtseyn und durch den einstimmigen Ruf der Gesellschaft widerlegt ward, bereit finden, seine Rolle in diesem Spiel zu übernehmen.

Als es aber eben beginnen sollte, fand plötzlich eine Rollenveränderung statt. Norne von Fitful-Head, welche Jedermann — die beiden Schwestern ausgenommen — viele Meilen weit entfernt glaubte, trat plötzlich hinein, und wandelte, ohne irgend Jemand zu grüßen, langsam und majestätisch dem Zelt von Bärenfellen zu, wo sie der dort Sitzenden ein Zeichen gab, das Heiligthum zu verlassen. Die alte Euphane kam zum Vorschein, schüttelte ihr Haupt, und schien höchst bestürzt; auch gab es nur wenige in der Gesellschaft, die bei der plötzlichen Ankunft der wohlbekannten und allgemein gefürchteten Norne ihre völlige Fassung behielten.

Sie stand augenblicklich am Eingange des Zeltes still, und indem sie das Bärenfell in die Höhe hob, blickte sie gen Norden empor, als flehe sie von dorther Beistand und Eingebung. Hierauf gab sie den erstaunten Gästen ein Zeichen, daß sie, einer nach dem andern, näher treten sollten, und in das Zelt hineintretend, war sie plötzlich aus aller Augen verschwunden.

Jetzt aber schien eine ganz andere Unterhaltung, als die Gesellschaft früher im Sinn gehabt hatte, eintreten zu wollen, und da die Meisten sich mehr Ernst als Scherz davon versprachen, so hatte Niemand recht Lust, das Orakel zu befragen. Der Charakter und das Wesen Norne's waren, nach der Meinung fast aller Anwesenden, zu ernst für die Rolle, welche sie übernommen hatte; die Männer flüsterten einander zu, und die Frauen versinnlichten, wie Claud Halcro meinte, die Worte des ruhmgekrönten John Dryden:

„In Einen Haufen drängte sie der Schreck."

Diese Pause ward indeß durch die laute, männliche Stimme des alten Udallers unterbrochen. „Nun, warum

stockt das Spiel, Ihr Herren?" rief er. „Ihr fürchtet Euch doch nicht, weil meine Verwandte gekommen ist, die Rolle der Voluspa zu übernehmen? Das ist recht artig von ihr, weil sie doch Niemand auf diesen Inseln besser spielen würde. Wir wollen uns dadurch nicht in unserem Scherze stören lassen, sondern ihn um so heiterer fortsetzen."

Die Gesellschaft schwieg noch immer und Magnus fuhr fort: „Man soll es mir nie nachsagen, daß meine Verwandte in dem Zelte da unbefragt gesessen habe, als sey sie eine von den alten Bergriesinnen, und der Grund des allgemeinen Schweigens wäre nur Furcht gewesen. Ich selbst will der Erste seyn, der sie anredet — aber der Vers ist mir freilich nicht mehr so geläufig, als wie ich ein zwanzig Jahre jünger war; Ihr müßt Euch neben mich stellen, Claud Halcro!"

Beide nahten sich nun Hand in Hand dem Zelt, und nach einer augenblicklichen Berathung mit einander sprach Halcro die Frage seines Gönners aus. Dieser, der sich, wie es schien, nach Sir Robert Sibbald's Bericht, bei den meisten angesehenen Shetländern schon in frühen Zeiten Sitte war, mit dem Fischfang und mit dem Handel zu beschäftigen pflegte, ließ jetzt über den Erfolg seiner Wallfischjagd durch den Mund des Barden eine Frage an die Sybille thun.

Claud Halcro.

Mutter ernst, voll finstrem Sinn,
Fitful-Head's Bewohnerin!
Du siehst Alles, was geschieht,
Selbst, wo nie die Sonne flieht.
Blick' durch Hagel, Frost und Schnee,
Blicke hin nach Grönlands Höh'!
An dem Eisberg dort entlang
Steu'rt ein Schiff auf Wallfischfang;
Mutter ernst, mit finstrem Blick,
Sag' uns, kehrt es reich zurück?

Das Spiel schien eine ernste Wendung zu nehmen, als Alle rings die Köpfe vorbogen, und auf Norne's Antwort

horchten, welche, ohne einen Augenblick zu zögern, aus ihrem verborgenen Aufenthalte Folgendes erwiederte:

Norne.

„Das Alter sinnt immer d'rauf, reicher zu werden,
Durch Fischen und Pflügen, durch Zugvieh und Heerden;
Doch was auch der Greis gewinnt und erspart,
Benetzen doch Thränen den grauen Bart."

Hier machte sie eine kleine Pause, während welcher Triptolemus Zeit hatte, vor sich hin zu flüstern: „Und wenn's auch zehn Hexen und eben so viel Wahrsagerinnen beschwören wollten, so würd' ich's doch nie glauben, daß ein gescheidter Mann sich oder seinen Bart in Thränen baden könnte, so lang' es noch mit seiner Ernte und seinen Vorräthen gut steht."

Aber die Stimme im Zelte ließ sich, seine weiteren Anmerkungen unterbrechend, auf dieselbe monotone Weise wie früherhin vernehmen:

Norne.

„Das Schiff beladen voll und schwer,
Zieht Furchen durch's isländ'sche Meer.
Der Wind treibt's sanft nach Shetland's Strand,
Hoch flattert der Krone * zierliches Band.
D'rin ruht von sieben Fischen die Last,
Die Baarten ** hängen an Stang' und Mast:
Zwei sind für Lerwick, für Kirkwall zwei,
Doch für Burgh-Westra die besten drei."

„Nun, der Himmel sey uns gnädig!" rief Bryce Schneckenfuß; „dazu gehört mehr als Weiberwitz, um so was herauszuklügeln. Da sprach ich Leute zu North Ronaldsha; die hatten die hübsche Barke „der Olav von Lerwick" gesehen, an der unser werther Patron so einen

* Eine künstliche Krone von Bändern, von Mädchen gewunden, welche Antheil an dem Schiffe oder dessen Mannschaft nehmen, flattert gewöhnlich an dem Takelwerk der Schiffe, welche auf den Wallfischfang segeln, und wird auf der Reise sehr sorgsam bewahrt.

** Die sogenannten Baarten oder Kinnbacken des Wallfisches, welche den besten Thran liefern, werden, um ihn zu sammeln, an dem Schiffsmast aufgehängt.

großen Antheil hat, daß man sagen könnte, sie gehöre ihm selbst; und die Barke hatte ihnen ein Signal gegeben, und sie schwören darauf, daß sie, so gewiß es Sterne am Himmel gibt, sieben Fische an Bord habe, wie es uns Norne eben in ihrem Gesange verkündete."

„Hm! gerade sieben Fische!" sagte Cleveland, „und das habt Ihr zu North Ronaldsha gehört? Ihr theiltet es wahrscheinlich als eine große Neuigkeit mit, als Ihr hieher kamt?"

„Es ist kein Wort davon über meine Lippen gekommen, Kapitän," antwortete der Hausirer; „ich habe Handelsleute und Krämer genug gekannt, die ihre Geschäfte vernachläßigten, um nur bald an diesem, bald an jenem Orte plaudern und schwatzen zu können; das ist aber meine Sache nicht. Ich habe, glaub' ich, seit ich wieder in dem Bezirk von Dunroßneß bin, kaum mit drei Leuten darüber gesprochen, daß der Olav seine volle Ladung habe."

„Nun, wenn auch nur einer von jenen dreien die Sache verbreitet hat, und es ist zwei gegen eins zu wetten, daß das geschehen ist, so hatte die alte Dame leicht prophezeihen," sagte Cleveland, indem er sich zu Magnus Troil wandte. Allein seine Worte fanden keinen Beifall bei dem alten Udaller. Die Achtung für sein Vaterland dehnte sich bei ihm selbst auf die abergläubischen Begriffe desselben aus, und er nahm daher auch an seiner unglücklichen Verwandten innigen Antheil. Wenn er auch ihren übernatürlichen Ansprüchen keinen bestimmten Glauben beizumessen schien, so mochte er sie doch nicht von andern angefochten sehen.

„Norne, seine Verwandte," meinte er, indem er zugleich auf das letzte Wort einen Nachdruck legte, stehe in keiner Verbindung mit Bryce Schneckenfuß, oder dessen Bekannten. Er mache zwar keineswegs Anspruch darauf, erklären zu wollen, wie sie zu der Nachricht gekommen sey, allein er habe von jeher bemerkt, daß die Schottländer, und überhaupt die Fremden, wenn sie nach Shetland kämen, sehr leicht einen Grund für Dinge aufzufinden wüß-

ten, die selbst für diejenigen, deren Vorfahren hier schon seit Jahrhunderten gelebt hätten, noch in Dunkel gehüllt wären."

Kapitän Cleveland verstand den Wink, und verbeugte sich, ohne einen Versuch zu machen, seine eigene Ungläubigkeit vertheidigen zu wollen.

„Und nun vorwärts, Kinder!" fuhr der Udaller fort, „und mög' Euch Allen ein so guter Bescheid werden, als mir. Drei Wallfische — die geben — laß doch einmal sehen, wie viel Tonnen?" —

Allein bei den Gästen, die zunächst das Orakel befragen sollten, war demungeachtet ein offenbarer Widerwillen sichtbar.

„Gute Nachrichten sind manchem willkommen, und kämen sie vom Teufel selbst!" sagte Miß Yellowley zu Lady Glourourum, deren beiderseitiges Gemüth, in mancher Hinsicht übereinstimmend, sie einander genähert hatte, „aber es ist doch wohl zu viel Hexenwesen dabei, als daß ein Paar gute Christinnen, wie Ihr und ich, das Ding mitmachen sollten."

„Es mag allerdings etwas an dem seyn, was Ihr sagt," entgegnete Lady Glourourum; „aber wir Hialtländer sind nicht eben ganz so wie andere Leute, und ist das Weib wirklich eine Hexe, so ist sie doch auch unseres Wirths nahe Verwandte, und da möchte man es übel aufnehmen, wenn wir uns nicht auch wie die Uebrigen wahrsagen ließen, und mögen denn auch selbst meine Nichten, wenn die Reihe an sie kommt, vortreten, ohne irgend einen Anstoß daran zu nehmen. Sie haben noch Zeit genug, dem Lauf der Dinge nach ihr Unrecht zu bereuen, wenn anders etwas Böses dabei ist."

Während manche andere Gäste von ähnlicher Ungewißheit und Besorgniß zurückgehalten wurden, erklärte Halcro, der aus der gerunzelten Stirn des alten Udallers und dem Scharren seines rechten Fußes, den er nur mit Mühe vom Stampfen zurückhielt, sich von seiner wachsenden Ungeduld überzeugte, daß er diesmal in seinem eigenen Namen und

nicht als Dollmetscher für Andere die Sybille zunächst befragen wolle. Er schwieg einen Augenblick, besann sich auf seinen Vers, und fragte dann:

Claud Halcro.

Mutter ernst, voll finsterem Sinn,
Fitful-Heads Bewohnerin!
Manchen Reim hast Du gekannt,
Der im Strom der Zeit verschwand;
Horcht man meiner Lieder Klang
Noch dereinst, wie Goldmund's Sang?
Wann ich längst gestorben schon,
Wird je meines Liedes Ton
Drydens hoher Ruhm zum Lohn?"

Die Stimme der Sybille erwiederte sogleich aus ihrem Heiligthum:

„Die Klapper dreht das Kind im Kreis,
Ein zweifach Kind spielt auch der Greis;
Doch sehr verschieden tönt die Lust
Bei diesem Spiel in beider Brust.
Der Adler steigt zum Wolkenrand,
Indeß, im Fliegen umgewandt,
Die Embergans am Ufer schwimmt,
Wo der Seehund nur ihr Lied vernimmt."

Claud Halcro biß sich in die Lippen, zuckte mit den Achseln; gewann aber schnell seine gute Laune wieder, und entgegnete muthig improvisirend, wie ihm dies durch lange Gewohnheit leicht geworden war:

„Die Embergans möcht' ich wohl seyn!
In dunkler Meereskluft allein,
Träf' nie der Pfeil des Schützen mich,
Der Flint' entging' ich sicherlich;
Schon froh, wenn, was ich prunklos sang,
Verschönt durch Thule's Wellenrauschen,
Den Ohren, die am Felsenhang
Von ferne meinen Tönen lauschen,
Wie Zauberharmonie erklang."

Als der Barde mit munterem Schritt und zufriedener Miene zurücktrat, ward ihm ein einstimmiger Beifall über die geistreiche Weise zu Theil, womit er sich bei dem Schicksalsspruch, der ihn mit einer Embergans verglichen, heraus-

zuhelfen gewußt hatte. Aber seine Resignation und muthige Ergebung ermuthigte gleichwohl keinen Gast, die gefürchtete Norne zu befragen.

„Ihr feigherzigen Thoren!" rief der Udaller; „fürchtet Ihr Euch etwa auch, Kapitän Cleveland, eine alte Frau anzureden? — So fragt sie doch irgend etwas — fragt sie, ob die Zwölfpfünder-Schaluppe zu Kirkwall Euer Gefährte sey oder nicht."

Cleveland sah Minna an, und da er wahrscheinlich bemerkte, daß sie seiner Antwort auf die Frage ihres Vaters ängstlich entgegen harrte, so besann er sich und antwortete nach augenblicklichem Zögern:

„Es hat mir nie gegraut, weder vor Männern, noch vor Weibern. — Ihr, Herr Halcro, habt die Frage gehört, die ich, wie unser Wirth wünscht, thun soll. Fragt in meinem Namen und auf Eure Weise; denn auf Dichtkunst mach' ich eben so wenig Ansprüche, als auf Hexerei."

Halcro ließ sich nicht zweimal auffordern, sondern ergriff, den Regeln des Spiels gemäß, Kapitän Clevelands Hand, und sprach die Frage, welche der Udaller jenem vorgeschrieben hatte, in folgenden Worten aus:

Claud Halcro.

Mutter ernst, voll finstrem Sinn,
Fitful-Head's Bewohnerin!
In St. Magnus ferner Bay
Ruht 'ne Barke keck und frei,
Reich an Waff' und Wehr; die Leute
Geh'n in Scharlach und in Seide;
Prächt'ge Waaren schließt sie ein,
Gold und Güter obendrein —
Sprich, ob unser Kamerad
D'ran wohl einen Antheil hat?"

Es dauerte ungewöhnlich lange, ehe das Orakel eine Antwort gab, und als diese erfolgte, geschah es in einem dumpfen, aber eben so entscheidenden Tone, als der bisherige gewesen war.

Norne.

„Gold ist röthlich, hell und schön,
Blut ist dunkel anzuseh'n,

Als nach St. Magnus Bay ich sah,
Erblickt' ich einen Falken allda,
Seinen Raub gepackt voll Wuth,
Krall' und Feder triefen von Blut —
Wer dies fragt, seh, die Hände nur an,
Sind sie voll Blut, hat er Theil daran."

Cleveland hielt mit verächtlichem Lächeln seine Hand hin. „Nur Wenige," sagte er, „sind so oft, wie ich, an der spanisch-amerikanischen Küste gewesen, ohne nicht mindestens einmal mit den Guarda Costa's * zu thun gehabt zu haben; aber nie gab es einen Blutflecken an meiner Hand, der nicht durch ein nasses Tuch sogleich abzuwischen gewesen wäre."

Der Udaller fügte mit seiner mächtigen Stimme hinzu: „Mit den Spaniern unter der Linie gibt's freilich keinen Frieden. Das hab' ich hundert Mal von Kapitän Tragendeck und von dem wackern Commodore Rummelaer gehört, und beide sind unten in der Honduras-Bay und überall dort herum gewesen. — Ich hasse alle Spanier, seitdem sie 1558 hieher kamen und den Bewohnern der Insel Fair ** alle Lebensmittel raubten. Ich habe meinen Großvater darüber sprechen hören, und es liegt noch hier im Hause irgendwo eine alte holländische Chronik, worin es beschrieben steht, wie sie vor langer Zeit in den Niederlanden hausten."

„Da habt Ihr Recht, alter Freund," sagte Cleveland, „sie sind auf ihre indischen Besitzungen so eifersüchtig, wie ein alter Mann auf seine junge Braut, und wenn sie nur an Euch kommen können, da heißt's gleich: auf Lebenszeit in die Bergwerke. — Und so bekriegen wir sie auf Leben und Tod, und nageln unsere Flagge an den Mast fest."

„Das ist der rechte Weg," rief der Udaller, „die alte brittische Flagge darf sich nie senken. Wenn ich an die hölzernen Wälle denke, so möcht' ich fast selbst ein Engländer seyn, wenn ich nur nicht dann auch unseren Nachbaren, den Schotten, zu ähnlich würde. — Aber genug da-

* Kleine Kriegsfahrzeuge, die zur Bewahrung der Küste dienen.

** Ein zwischen den Orkney's und Shetland gelegenes und zu letzterem gehöriges Eiland.

von — hier soll Niemand beleidigt werden — hier sind alle gute Freunde, und Jedermann willkommen. — Aber wir wollen doch das Spiel fortsetzen. An Dir, Brenda, ist die Reihe. Du weißt ja, wie uns Allen bekannt ist, eine Menge von nordischen Liedern."

„Aber keins, das zu diesem Spiele paßte, Vater," sagte Brenda, zurücktretend.

„Das ist albernes Geschwätz," rief ihr Vater, indem er sie vorwärts schob, und Halcro ihre sich sträubende Hand ergriff; „störe nicht durch unzeitige Schüchternheit einen erlaubten Scherz. Ihr, Halcro, sprecht für Brenda. Es ist ja Euer Geschäft, die Gedanken der Mädchen auszulegen."

Der Sänger verbeugte sich vor der liebenswürdigen Jungfrau mit der Ehrfurcht eines Dichters und mit der Höflichkeit eines Reisenden, und nachdem er ihr zugeflüstert hatte, daß sie ja auf keine Weise für das alberne Zeug, welches er vorbringen würde, verantwortlich sey, blickte er empor und lächelte, gleichsam als sey ein plötzlicher Gedanke in ihm aufgestiegen, worauf er folgende Verse an Norne richtete:

Claud Halcro.

„Mutter ernst, voll finstrem Sinn,
Fitful-Head's Bewohnerin!
Sprich es aus, was schüchtern still
Nicht die Schöne fragen will.
Tauch' dein Wort in Milch und Wein,
Hüll's in Gold und Seide ein
Sprich, wird Brenda's Herz, so rein,
In der Liebe glücklich seyn?"

Die Stimme der Prophetin erklang fast unmittelbar darauf hinter dem Vorhange des Zeltes:

Norne.

„Der Jungfrau Brust noch nicht erfüllt
Von Liebe, ist das Ebenbild
Von jenem glänzend reinen Schnee
Auf Rona's steiler Wolkenhöh',
Der, von dem Sonnenstrahl geküßt,
Alsbald dem Aug' entschwunden ist,

Und schmilzt er in den Thalgrund nieder,
Erweckt er Gras und Kräuter wieder.
Tränkt Heerden, ruft der Blümlein Reihe,
Und schmückt des Schäfers Dach auf's neue."

„Das war gut gesprochen," rief der Udaller, die erröthende Brenda, welche hinwegeilen wollte, bei der Hand fassend; „schäme Dich nicht, Mädchen! die Hausfrau eines ehrlichen Mannes zu seyn, und so den altnorwegischen Namen fortzupflanzen, die Nachbarn glücklich zu machen, den Armen beizustehen, und den Fremden Hülfe zu gewähren, das ist das ehrenvollste Loos, was einem Mädchen zu Theil werden kann, und ich wünsch' es einer Jeden, die hier zugegen ist. — Nun, an wem ist jetzt die Reihe? Hier gilt's gute Männer zu bekommen — Maddie Groatsettar, und Du, meine hübsche Clara, wollt Ihr nicht auch Euren Theil davon?"

Lady Glourourum wiegte ihr Haupt, und meinte, sie wisse doch nicht recht, ob sie ihre Einwilligung geben könne.

„Schon gut — schon gut!" unterbrach sie Magnus; „hier ist kein Zwang; aber das Spiel soll fortgehen, so lange es uns irgend gefällt. — Hieher, Minna, Du stehst unter meinem Kommando. Tritt näher, Mädchen. Es gibt Dinge genug, deren man sich weit eher zu schämen nöthig hätte, als solcher alten und unschuldigen Spiele. Komm', ich selbst will für Dich sprechen; ich weiß freilich nicht, ob mir auch noch genug Verse dazu einfallen werden."

Eine leichte Röthe flog über Minna's Antlitz, doch schnell ihre Fassung wiedergewinnend, stand sie ruhig neben ihrem Vater, gleichsam, als sey sie erhaben über den kleinen Scherz, zu dem ihre augenblickliche Lage Anlaß geben konnte.

Ihr Vater, der sich einige Mal die Stirne gerieben, und andere mechanische Mittel angewandt hatte, um seinem Gedächtnisse zu Hülfe zu kommen, besann sich doch zuletzt auf so viel Reime, als zu der nachstehenden Frage nöthig waren, die er freilich auf weniger galante Weise als Halcro vorbrachte:

„Mutter, künd' uns wahr und rein,
Hier dies Mädchen möchte frei'n;
Soll sie — und was ist ihr Loos,
Wenn sie sich dazu entschloß?"

Man vernahm hinter dem Vorhange der Wahrsagerin einen tiefen Seufzer, gleichsam, als bemitleide sie den Gegenstand, über welchen sie den Ausspruch des Schicksals fällen sollte; dann gab sie, wie früher, ihre Antwort:

„Der Jungfrau Brust, noch nicht erfüllt
Von Liebe, ist ein Ebenbild
Von jenem glänzend reinen Schnee
Auf Rona's steiler Wolkenhöh'.
Von jeder Erdenfarbe rein,
Scheint er, dem Himmel nah, allein
Von diesem nur ein Theil zu seyn.
Doch tritt die Leidenschaft nun ein,
Erhält das Herz sich nicht mehr rein.
Der holde Anblick — er ist fort!
Ein Felsenbette nun der Ort,
Von dem zerstörend sich die Fluth
Des Stromes stürzt in wilder Wuth."

Höchst zornig vernahm der alte Udaller diese Antwort. „Bei den Gebeinen des Märtyrers," rief er, indem sein kräftiges Antlitz eine dunkle Röthe überzog; „das heißt die Höflichkeit mißbrauchen! Hätte es irgend Jemand anders, als Ihr, gewagt, den Namen meiner Tochter mit dem Worte „zerstören" zusammenzustellen, so sollt' es ihm wahrlich leid thun, das Wort gesprochen zu haben. — Aber komm' nur aus Deinem Zelte hervor, Du alter Gallendrachen," fügte er gutmüthig lächelnd hinzu, „ich hätte gleich daran denken sollen, daß Du nicht lange an einer Sache, die nach Fröhlichkeit schmeckt, Gefallen haben kannst — nun, Gott helfe Dir."

Er empfing indeß keine Antwort auf diese Aufforderung, und fuhr deshalb nach einigen Augenblicken fort: „Sey nur nicht böse auf mich, Norne, wenn ich etwas vorlaut sprach. Du weißt, ich meine es mit Allen gut — mit Dir gewiß. — Komm', laß uns Frieden schließen. — Du hättest mir immerhin prophezeihen mögen, daß alle meine Schiffe

und Böte stranden, daß es einen schlechten Heringsfang geben werde — ich hätte kein Wort darüber verloren, aber Minna und Brenda, das sind doch, wie Du weißt, Dinge, die mich näher angehen. — Also: komm' heraus, gib mir die Hand, und laß die Sache gut seyn!"

Norne gab indeß auf seine wiederholten Aufforderungen keine Antwort; die Gäste blickten sich gegenseitig erstaunt an, als der Udaller, welcher den Vorhang aufhob, plötzlich sah, daß sich Niemand in dem Zelte befand. Jetzt ward das Erstaunen allgemein, zu dem sich noch die Furcht gesellte; denn es schien unmöglich, daß Norne auf irgend eine Weise ihrem verborgenen Aufenthalte entschlüpfen konnte, ohne von der Gesellschaft bemerkt zu werden. Allein fort war sie, und der Udaller ließ nach einem augenblicklichen Besinnen den Vorhang wieder hinabfallen.

„Meine Freunde," begann er mit heiterem Gesicht, „Ihr kennt meine Verwandte schon lange, und wißt daher, daß sie nicht die Wege der gewöhnlichen Menschen einschlägt. Allein sie meint es gut mit Hialtland, und liebt mich und mein Haus wie eine Schwester. Keiner von meinen Gästen braucht Böses von ihr zu besorgen, noch sich beleidigt zu glauben. Zur Mittagszeit wird sie ohne Zweifel wieder bei uns seyn."

„Behüt' uns der Himmel!" rief Miß Baby Yellowley, indem sie sich zu Lady Glourourum wandte, „ich liebe solche Gäste nicht, die da kommen und gehen können, wie ein Sonnenstrahl, oder wie ein Wirbelwind."

„Sprecht leiser!" sagte Lady Glourourum, „und dankt dem Himmel, daß die Alte nicht die Wand gleich mit sich fortgenommen hat. Dergleichen Wesen haben schon tollere Streiche gemacht, und sie hat's auch nicht daran fehlen lassen, wenn man ihr nicht zu viel nachsagt."

Ein ähnliches Gemurmel verbreitete sich unter den übrigen Gästen, bis der Udaller seine Stentorstimme erhob und es beschwichtigte, indem er die Gesellschaft in einem mehr gebietenden, als ersuchenden Tone einlud, die Böte zum Fischfang auf der hohen See absegeln zu sehen. „Der

Wind sey," wie er sagte, „seit Sonnenaufgang sehr stark gewesen, und habe die Böte in der Bucht zurückgehalten; nun aber sey er günstig, und sie würden sogleich unter Segel gehen."

Diese plötzliche Veränderung des Wetters veranlaßte mehrere Winke und Anspielungen unter den Gästen, welche nicht abgeneigt waren, dieselbe mit Norne's plötzlichem Verschwinden in Verbindung zu bringen. Ohne indeß Betrachtungen laut werden zu lassen, die ihrem Wirthe nur unangenehm seyn konnten, folgten sie ihm, als er mit rüstigem Schritte dem Ufer zueilte, gehorsam und ergeben, wie ein Rudel Hirsche der Spur des Leithirsches nachfolgt.

Wind sey," wie er sagte, „seit Sonnenaufgang sehr stark gewesen, und habe die Böte in der Bucht zurückgehalten; nun aber sey er günstig, und sie würden sogleich unter Segel gehen."

Diese plötzliche Veränderung des Wetters veranlaßte mehrere Winke und Anspielungen unter den Gästen, welche nicht abgeneigt waren, dieselbe mit Norne's plötzlichem Verschwinden in Verbindung zu bringen. Ohne indeß Betrachtungen laut werden zu lassen, die ihrem Wirthe nur unangenehm seyn konnten, folgten sie ihm, als er mit rüstigem Schritte dem Ufer zueilte, gehorsam und ergeben, wie ein Rudel Hirsche der Spur des Leithirsches nachfolgt.

Scott, Walter,

Der Seeräuber Ein Roman ...

Bd.: 1/4

Leipzig 1846

P.o.angl. 358 lc-118/124

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10929770-8